



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

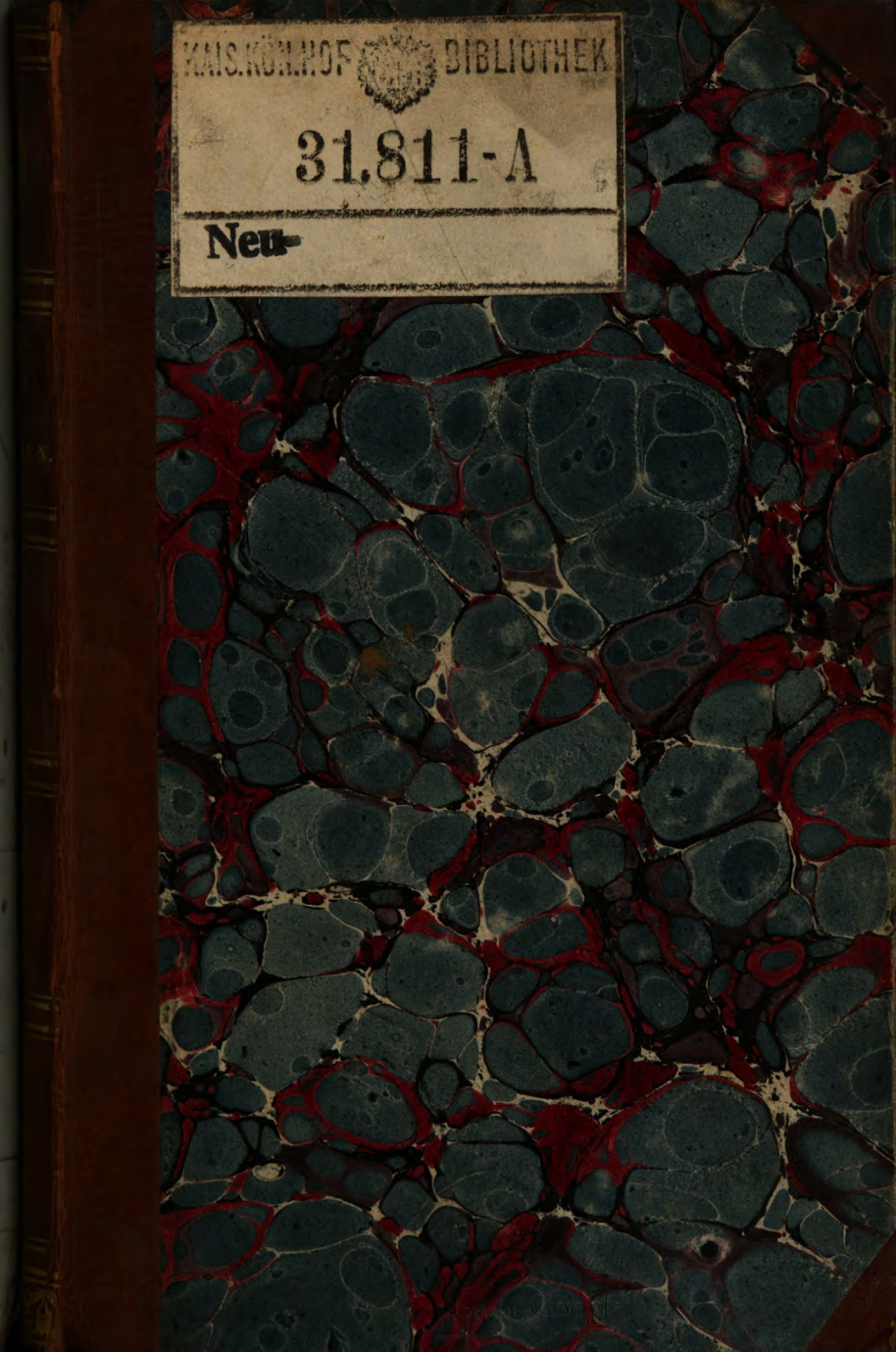
Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

KAIS. KÖNIGL. BIBLIOTHEK

31.811-A

Neu-



S.A. 41. F. 43.

Österreichische Nationalbibliothek



+225544307

31810 - A.

Snack und Sourcen.

Bei Hoffmann und Campe in Hamburg sind erschienen:

	Thlr. Sgr.
Bärmann, Dr. G. N., das groote Höög- un Håwelboof. Dat sünd Dichtels, Rhmels un Burenspillen in Hambor- ger plattdüütscher Mundart	1 15
De Swienegel als Wettrenner. Ein plattdeutsches Märchen. Neu illustriert und mit einem Nachwort versehen von J. P. L. Lysler	— 5
Wienbarg, Dr. L., Soll die plattdeutsche Sprache gepflegt oder ausgerottet werden? Gegen Ersteres und für Letz- tes beantwortet	— 7½
— Geschichtliche Vorträge über altdeutsche Sprache u. Literatur	— 25
—	
Bernays, Isaak, Schief Levinche mit seiner Kalle, oder Pol- nische Wirtschaft. Ein komischer Roman nebst Worrede	1 15
Ferrmann, G., die Jüdin von Toledo. Historische Novelle aus dem neunten Jahrhundert	1 10
Luftschlöffer. Vom Verfasser des Schief Levinche	1 15
Meißner, Alfred, der Pfarrer von Grafenried. Eine deut- sche Lebensgeschichte. 2 Theile	3 —
Mittheilungen aus dem Leben eines Richters. 3 Theile	4 15
Schefer, Leopold, die Sibylle von Mantua. Erzählung aus dämmeriger Zeit	1 15
Schiff, Dr. H., Glück und Geld. Novelle	1 —
— Gevatter Tod. Eine Märchen-Novelle. 2 Theile	3 —
Schirgeß, Georg, Blätter eines Humoristen	— 20
— Der Bälgentreter von Gilerkrobe. Niedersächsische Dorf- geschichte	1 10
— Karl. Roman	1 15
Smidt, H., Hamburger Bilder. Wirklichkeit im romanti- schen Gewande. 3 Theile	3 —
Waise, die, von Tamaris. Eine Lanznovelle vom Verfasser des „Schief Levinche“ und der „Luftschlöffer“	1 15
Walexrode, Ludwig, der Storch von Nordenthal. Ein wahrhaftiges Märchen erlebt und erzählt. Geb. m. Glbschn.	1 —
Weerth, George, Leben und Thaten des berühmten Ritters Schnapphahnkl	1 10
Weisser, A., der Blinde und sein Sohn. Ein Roman. 3 Bde.	4 —
— Schubart's Wanderjahre oder Dichter und Pfaff. Roman. 2 Bände	2 15
— Die Züricher Mordnacht. Eine Volksgeschichte aus dem deutschen Städtelben in der Mitte des vierzehnten Jahr- hunderts. 2 Bände	2 15

Snack un Sunren

ut de Spinnstuv.

Plattdutsche Dorfgeschichten

in

bitmarscher Mundart

von

Dr. Ch. Picning.

Hamburg.

Hoffmann und Campe.

1858.

I.

**Wer Gott vertraut,
Hat wohl gebaut.**

Jesus Strach.

Dat wehr Sünndag. De Klod'n harr'n all twemal bim-
melt, un lütt un grot, Mann un Fru, Rinner un Deens'n
gung'n denn Kartenstieg entlang mit dat schöne G'fang-
hof ünnern Arm, um denn lewen Gott to danken för all
dat Gude, wat he se geben harr.

Da gung'n Mann mit'n lütte smude Fru in'n Arm,
de so witt utseeg, as de Dot, un meist gar keen Klör
harr. De arme Fru wehr eerst wedder vun'n sware Krank-
heit opstahn; ach! se harr so lange Tied sütt, un wull
gar ni wedder in de Been kam'n! Hüt wehr ehr'n
eerst'n Gang ut Hus, un wa schull se anners hen, as na
de Karl. Se gung ganz sach'n lang, un stütt sich op
ehr'n Mann, un teef sit jümmers um. Ach se harr so
lange Tied de Sün un de schöne Ger ni sehn, un dat
wehr ehr all'ns so nied, as ob se eben eerst gebar'n
wehr. As se krank worrn wehr, knarrsch noch de Snee
oppen Weg, un dat Glas inne Finstern wull meist
spring'n, so'n Rüll wehr dat, un nu — nu stunn all
dat Roorn in Hoden, un töv op denn Buer. Bör Freud

leh'm' ehr de Thran in de Ogen, dat de lewe Gott Erbarm'n mit ehr hatt, un ehr Verlövt geb'n harr, noch'n düchtig'n Stot to leben, denn se wehr so banni ungeern ut de Welt gahn, se lev hier ja so glückli. Wat harr ehr guden Mann anfang'n schullt, wenn se ni mehr da bi em wehr, un denn, ehr lütt Böpp'n vun Sähn, de jümmers um se rum leep, bald achter, bald vör, un jeden Ogenblick mit'n smude Blom anlehm, de he hier un dar afplüdt, wil he markt, dat sin Moder Freud daran harr. De lütt Fru leh denn ehr magere Hand op sin truswärt'n Kopp, un seeg dankbar in de Höch nä'n Hev'n.

Achter ehr gung'n ole Fru an'n Stod, de wull all ehr sebt'nti Jahr oppe Rad harr, un man jüst eben mehr trup'n kunn. Of se harr'n lütt Anligg'n bi'n lewen Gott; ehr eenzige Sähn wehr oppe See, un harr so lang, so lange Tied nig vun sil hör'n lat'n, dat de Lüdt all säh'n, he wehr wull ünnergahn mit sin Schipp, oder of an't gehle Feuer storb'n.

Sin ole Moder harr awers les't inne Bib'l: „Vertrau auf Gott, er wird's wohl machen!“, un darum däh se of jeden Sünndag, so old as se wehr, na Karl gah'n, am denn lewen Herrgott to bed'n, he much doch ehr'n Sähn in sin Hann nehm', un em seler un wull wedder na Hus bring'n.

Reeg bi ehr gung'n Junge drälle Dorn, de'n smücken Nett bi de Händ fat harr; se schull'n hüt w'n drätt'n Mal les'n warrn. Ach wat seeg'n de Beiden Mied ut; se keel'n sil jümmers so vergnügt in de Ogen, un drücken

sit de Hann, un wispern sit wat in't Ohr, un lach'n denn
 se vun Hatt'n, dat man wiss' sin kunn, de Deid'n worrn
 man wenä vun de Predig behol'n. — Krutige un pes-
 gnögte Lüd leep'n dar, all man'n auner dön, un oltor-
 sam in denn schönst'n Staat, denn se harr'n. De Fru'n
 un Derna mit de schönen egenmatt'n Röck, un denn
 swatt'n Spencer mit de groten sülwern Knöp, un de
 blanke Kapp mit de witten Snipp'n; de jungen Mann-
 lüd in ehr best Sünndagstüg, blawe Waz und blau'n
 Rod un'n rode West mit blanke Knöp; denn Dunner
 noch mal to, wat däh dat herrli schien', man kunn't mecht
 ni in de Dagen ashol'n.

De lewe Hertgott schien of sin Gefall'n daran to
 hebb'n, un sit vun Hatt'n to freu'n äwer de gud'n Min-
 schen, de so väl vun em heel'n; denn he leet hüt de Sünni
 so fründli schien, dat alle Lüd dat Hatt in'n Lief lach.

As nu eerst de Prestler, en olen guden Mann mit
 witte Haar, as Sülwer, in sin swatten Samar oppe
 Kanzel stunn, un so rech vun Hatten de Lüd in't Geme'n
 sprok, da worrn se all so ernst un still, dat sit of gar
 nix rög'n däh. Männi een, de daran dach, dat he all
 so väl Slechs dahn harr, un dat dat em doch noch jüm-
 mers gut gung, leep'n de Thran äwer de Waden, un he
 beh denn lew'n Gott, he much em doch sin Sünn ver-
 geben, he wull sit of betern, un dat ni wedder dohn.

Ein Thran wehr'n Harl'n för de Engel im Himmel,
 de voll Freud un Jubel mehrn, dat se mit de Lich noch
 een gude Seel mehr to Gellschopp krieg'n worrn. As

nu endli de Paster dat „Bader unfer“ beh un Amen
säh, da föhl'n de Meist'n sit as niegebar'n. Dat wehr
se jüst to Mod, as harr'n se sit bi grote Hitt'n bad't un
leh'n nu ut't klare frische Water, so lisch föhl'n se sit.

De ole Fru gung väl traller ut de Kart, as se
ringahn wehr, un nüch fründli un ganz vergnügt zhr
Frünn to, de ehr'n guden Dag bod'n; se harr Trost
kreg'n för ehr'n Kummer. De Kart worr jümmers ler-
riger, un da wehr'n man op't Höchst noch fief oder füßf
binn'; awers but'n wehr dat noch ganz vull; da stunn'
noch all de jung'n Kerls still, un keel'n jümmers na de
Dör, as töb'n se na wat. Se snad'n frieli wull ganz
lusti tosam, un worrn sit vorlich eeni, wat se denn Na-
middag äwer anfang'n wull'n, ob kegeln oder danzen,
oder in'n Krog gahn un spel'n; awers mit dat een Og
plie'rn un schul'n doch all na de Dör hen. Op eenmal
worrn se all still, un man hör keen Woort, as ganz
sachen: „Se kummt! se kummt!“ — Ut de Kartendör
leh'n lütt Mät'n mit ehr Gesangbok in de Hann, schön
as de Dag und smuck as de Engel in Himmel. Schamli
seeg se vör sit dal; se dach wull na äwer de schönen
Lehr'n un Bermahnung'n, de se vun denn gud'n Paster
to hör'n kreg'n harr. De jung'n Lüüd maken ehr alltosam
ganz höfli Blag, wat se sunst oppen Lann gar ni went
bünt, un säh'n so fründli, as se man jichens tunn':
„Gu'n Dag, Lena!“ — De lütt Dern slog de Ogen op,
seeg se fründli an, un dank; awers se bleev ni stahn, un
de jung'n Lüüd, Buerföhns un Buerknecht'n, däh'n se of

ni ophol'n, um mit ehr to snact'n. Dat wehr jüst, as gung dar'n Prinzess, so'n groten Respect schien' se vör ehr to hebb'n, un doch wehr se keen' riel'n Buer sin Dchter, noch vun denn Prester oder Scholmeister sin Frünnschopp, se wehr man Rälisch bi denn riel'n Buervagt Hans, Hansen. Wateen awers de lütt Dern gahn seeg, greep unverwahr'ns na sin Müß, so smud wehr se, un so anschnli. Se gung so leut un stur, just as harr se Springfeddern in ehr strammen Been. Keen Minsch wuff, wasüch egentli ehr vull'n Nam'n wehr, und wanem se hen hör, un wat ehr Dellern bedrieben däh'n. Man nöhm se man eenfach weg: „Smud Lena“; denn se wull mit Gewalt ni segg'n, wasüch se heet; un to domalige Lieb'n harr'n de Derns noch keen Deenstbot, un de Bull'zei kümmer sit ni um se, wenn se orntli so vör sit weg leben, un nix Unrech's däh'n. Se wehr malins mit'n lütten Bündel vull Lüg det Ab'nds bi'n Buervagt ankam' un harr bed um'n Nachtquarteer, so as dat damals noch Mod wehr. Hans Hansen wehr so'n banni guden Kerl, bi denn man so lich keen Feilbed däh, un he leet de lütt Dern of gliel rinkam', un sit bi'n Disch dalsett'n, wa jüst grad' dat Et'n opdrag'n worr.

De Deenst'n kunn'n sit gar ni satt an ehr liel'n, un vergeet'n meist ganz dat Et'n daräwer. Se wehr of wobrafti'n smude Dern; grot un slant wuff'n, as'n Bom, mit pichswatte Haar, de in wunnerschöne kruse Loden op ehr mitt'n Schullern dalsull'n, un'n paar Dgen harr se in'n Kopp, so duster blau, as dat Water, wa't am deepst'n is, awers doch dabi so hell un klar, dat man,

as wehr'n' Jucker, dör de man to ehr lät: gut halt ritt
 hiet'n kann. Ach un däh se eerst ehn lät'n sion Mund
 ap'n, un wies een, schein'ich lachend, de smucken sineswien
 Lähre, na, man worr: moß gang vernarrt in dat lät
 smud' Gesicht. Un dabi wehr se so arti, un so bestheren,
 as wuff se gav nē, wat se för'n smude Dorn wehr. As
 se klar wehr mitt Er'n, frag Hans Hansen se: „Banem
 kümmt du denn noch so lat her, lät Dorn, un wa
 schall't na to gahn?“ — Se säh, ehn Delleweh wehr'n
 dot bieb'n, un se wull na ut, un toseh'n, ob se sil nit
 opp'n Dörp'n vermeed'n kann. — Hans Hansen un sin
 Bäw meen' eerst, dat se Spaß mañ: däh, un wull'n
 dat gar nē liden, denn de lüt Dorn seeg so fett ut, as
 wehr se'n Grafen sin Dochter, un ehn Hann wehr'n so
 lüt sin witt, as harr se de noch ehn Dag ni in lott
 Water sied'n.

Das wehr anders wielli ehn Gernst, denn as Antje
 niether, Hans Hansen sin Fru so in Spaß säh: „Na
 ma Kind, wenn du Luff hest, kannst du hier bi uns
 bleiben, ich heff jast'n fix Dorn nödi, un kann di woll
 bruket!“ — so gew se, ohn sil to besinn, gliet to Ant-
 wort: „Dat is ja schön, wenn se mi hier behof'n wüllt,
 se brut it ja ni wieder to lop'n.“ —

Se bleew wahrhafti dar, un arbeid'n kann se, dat't
 man so flach'n däh, wenn se of gar nit barna usseeg.
 In de Weeg wehr ehn dat of gewiß nit sung'n worr,
 dat se sil noch'n mal as Dorn'n vermeed'n muß; denn
 se wehr vuss riele Dellen her, de so völ Daters hatt
 harr'n, dat se mit de Schaffel darin ston'n könnt

harr'n. Ohe Bader harr op günt Siet vun de Silber
wahrt, un wehr'n ganz groß'n, rief'n Maschbuer wesen.
He harr awers so grausam rumwirthschaff mit sin Föllern
und Ravers, as ob dat Geld ganz un gar ni all
wasen kann.

In domalige Lieb'n wuffen de Bueen gar ni, wat
se mit ehr Geld anfang'n schull'n — nu west se dat se
nöl betwet — un worin so grothatti, un übermüdt, dat
se of leen Minsch beduern däh, as mal schlechte Lieb'n
leh'n, un een na'n annern vün Hus un Hof lop'n
muß. Bena ehr Bader wehr of een vün de hochfarrige-
sten wesen, un harr sit mit sin Föllern un Ravers an'n
Sünndag Namtdag oft ins dat Pfäseer matt, un mit
blante Spestschudalers äwer de Silber knef'n, un wott
um'n Morg'n Sänd, waleen am wot'fien pütjern kunn.
Wull'n de Stadtkiss em för sin Gottes ni dat geb'n, wat
he hebb'n wull, so brat he de wunnerschöne Botter in sin
Kewermot as Wag'nsmeer, und leh'n he mat oppen Jahr-
markt in de Stadt, so wehr he in'n Stamm un leet ut-
rop'n: „Waleen bi denn rieden Maschbuer Hinnerst Hoff
to Gast gahn will, kann man na't Weerthhus kam't!“ —
Dar muß nu Jedersen, de in de Stud wehr mit em
anslö't'n un sup'n, nu waleen „nä“ säh, un leen Glas
Bin mit em drin'n wull, wil he süm Geld genug harr,
sit wat to lop'n, denn smeet he denn Buedel mit sammet
dat Glas an'n Kopp, un hau em darto, dat he för dot
hgg'n bleev. O he gang gräsi to Gast und as nu de
schöden Jahr'n leh'n, da duer dat ni lang un he muß
vün Hus un Hof ras, un bi de annern Buern as Dag-

löhner arbeit'n. Dat lehm em awers banni flech an. Waken dat went is, sülm de Längel in de Hand to neh'm', de mag ni geern oppen achtersten Stohl sitt'n, un Hinnerk Wos kunn dat gar ni went warnn, sit befehl'n to lat'n. He knarrsch mit de Lähn, wenn so'n jung'e Buer, denn he in fröhern Tied'n meist jümmers mit'n Kügg ansehn harr, nu to em sah: „Wenn du fule Hand ni beter arbeit'n wullt, jag it di mit de Swep vun'n Hof ras!“ —

So as so'n Büd dat de meiste Tied to dohn pleggt, söch of he sin Arger to verget'n in Snaps, denn siet he keen Geld mehr harr, um Wis to kop'n, harr he sit an denn slecht'n Snaps hol'n, un sodenni dat leidige Sup'n anfang'n, dat he egentli meist to keen Tied nüchtern wehr. Wenn he denn nu ins so rech duhn wehr, so wehr keen gut Umgahn mit em, un dat wehr keen Minsch'n antorad'n, em to neeg to sam', oder gar Striet mit em antofang'n. So lehm dat denn of malins oppen Namidag, as he Mist oplad'n schull, dat he so duhn wehr, dat he ni mehr grad stahn kunn. De Buer lehm jüst daräwer to, dat he sit dal sett harr, un de leht'n Drupp'n ut'n Brannwinstbuddel rutsog. „Büst du Swin all wedder besap'n?“ schreeg de Buer, „sitt'st hier, un deißt nig! schust di doch wat scham!“ — Hinnerk Wos leet sit dat ni so ruhi gefall'n, un worr groff, as Boh-nenstroh, un spiß mit de Buerfru, de jüst keen vun de best'n wehr. De Buer worr gräsi wüth'nd, dat he sit so wat vun'n ol'n Daglöhner vörsmiet'n laten schull, neh'm de Swep, un hau em in de Smut. He harr't

awers ol man eben dahn, as Hinnerk Boff em in sin Doff mit de Ristfoll in't Lief steet, dat de Darm man gliest rutquall'n.

As he dat dahn harr, worr he so witt as de Dot; de Duer leeg em to Föt'n un japp ni mehr. Hinnerk bewer an Hann un Föt, un de Lähn klappern em in'n Mund: he harr'n Minshen umbrocht! Op eenmal behm he nu to Besinn, un seeg mit Angst un Schred'n, wat he för'n wüßt Leb'n föhrt harr; un he harr dat doch so gut hebb'n kunn, wenn he't wullt harr. Zum eersten Mal in sin Leben fung he an to ween', he rich denn Dod'n op, küß un beh em, doch'n But vun sit to geben, awers dar seet keen Leb'n mehr in. — Hinnerk wehr mit em alleen wesen, awers wat passeert wehr, dat leet sit ni verbarg'n. He gung na Hus, beh sin Fru un Kind mit Ibran' in de Ogen, se muhen't em vergeben, dat he se in't Unglück brocht harr. He hul meist lut ut, as he sin Lewst wat he harr, an de Boff drück, un Ad-jüs säh, um se in sin Leb'n ni wedder to sehn; un denn gung he na de Hull'zei und geew sit sül'm an. Hier worr em nu de Proceß maht. Köppt worr he ni, wil he duhn wesen wehr, as he dat Verhret'n begahn harr, un denn ol, wil he sit sül'm angeben harr; awers he muss op Lebenstied na't Lochthus. Sin Fru leet sit ni tröst'n, un kunn dat ni verge't'n; se ween un jammer Dag un Nach, un dat duer ni lang, so leeg se in't Sarg. De Lütt Lena wehr nu slimm daran; ehr Moder, vun de se so väl hol'n harr, wehr nu dot un ehr Bades seet in't Lochthus. —

So wehr jümmers'n prächtige Dorn wesen. All-gang lütt harr se jümmers bi de Arbeit mit anfat, wenn ob ehr Dellern jümmers darop schull'n, un schön: so wat schied sit ni för so'n viele Quersdochter, de ni nödi harr, ehr Fingen natt to ma'n. Se harr awers gewaltige grote Luff to't Arbeit'n, un leet sit dat ni ut'n Kopp knack'n; lewer stunn se'n Stunn eher op, damit ehr Wader dat ni markt, dat se de Deenst'n bi de Arbeit help.

As se in'n lütte Rath harr'n intred'n mußt, wehr Bona op eenmal ganz anner's worrn; se sung un sprung, löst as wenn se sit freu, dat se arm worrn wehr; awers se legg de Hann ni in'n Schot, sunnern se arbei, wat dat Lüg hol'n wull. Mit anner Lüd geev se sit awers gar ni af, un ehr Fränn un Bekannten vun fröhern Tied'n her, gung se ut'n Weg, wo se kunn; denn se seeg rech gut in, dat se ehr dat Unglück rech vun Gott'n gönn wehr'n, un wenn Lena funst et ni en bet'n stolz wehr, so kunn se doch so wat ni verbreg'n. — Nu se alleen wehr, harr se et keen Luff mehr in't Dörrp to blieden; se ma' ehr bet'n Gal'n to Geld, findr ehr Bündel, un gung in de Welt rin, um sit'n Deenst to sö'n, wa man se ni kenn. So wehr se denn na Hans Hansen lam', un harr Antjemedder bi't Woort nahm', as se ehr'n Deenst anbeed'n däh.

Antjemedder gung'n eerst de Gru'n to, as se dach: wat schall de lütt Dorn mi nütt'n, de kann ja niz beschied'n; na, da heff ik mi fölm'n schöne Rod bunn'! — Versöcht mußt dat awers wartn, un se kann ehr ja bald wedder denn Deenst opsegg'n, wenn dat ni gahn wull.

Dat durr awers'n half-Jahr, un'n Jahr, un Antjemedder
 doch gar ni mehr an't Opfegg'n; se hatt ehr lütt Rükch
 um leen Geld wedder weglat'n: so väl heel se vun ehr
 un so wehr se mit ehr tschred'n. Denn däh ni alleen
 all'ns, wat ehr opgeben wort, gau un of gut, se seng
 of sülm na, ob da ni noch dit oder dat to dohn wehr,
 un marl se wat, stunn dar noch Schöttel'n oppen Dösch,
 de wusch'n watrn muss'n, oder Linn: un Wischentäg,
 wat ni speegelblant wehr, so ma' se sit, gau daräwer her,
 un pug un schär, dat ehr de Sweet vun'n Stopp leep.
 Rehn nu de Fru sülm, un wull wat beschaff'n, so mu'ch
 se sit unsehn, so väl, as se wull, un in alle Eden un
 Wintel küel'n, da wehr of nit mehr för se to dahn. Dat
 wehr jüst, as wenn de lewe Gott ehr Hann sagent hatt;
 denn wat se heröhr, un wat se anfang, wort jümmers
 so gut, as dat man jichens sen kunn; de Welt, de se
 wolt'n hatt, wehr de beste in't ganze Dörp, un dat
 Brot, wat se mit ehr lütten Fingertued't un badt hatt,
 sined so schön, dat man gar ni genug davon krieg'n
 kunn; un de Fass, denn se spunn hatt, wehr doch jüst
 so, as de beste geble Sied. Gung se oppen Hof, so
 leep'n alle Thier'n achter ehr her; de Dab'n klag'n op
 ehr'n Ropp un Schullern, de höhner un Kant'n leep'n
 un se rum, un gädeln un snättern, as wull'n se ehr
 segg'n, wa lew se ehr herr'n; un sülm de ole Gäg, de
 oppen Mist leeg, gung ganz lusti un wadel mit dem
 lütten Coaffert.

All'ns stunn ehr prächt an, un gang ehr vun de
 Hann, as wehr'n se sineert. Umgang heel se wieder ni

mit anner Mät'n, un wat bar in't Hus passier oder
 snadt worr, lehm of ni ut't Hus rut, un denn leet
 se sit of mit de Deenst'n ganz ni in. In de eerste
 Lieb versöh'n de Knech'n ehr'n bet'n to brüd'n, un mit
 ehr rum to jachtern, so as se't to dohn pleggt, wenn en
 nie Dern in'n Deenst kummt, awers da lehm'n se an de
 Berlehrte. Lena worr ganz un gar ni groff, un bruf
 of ni ehr Arms, um se aftowebr'n; se bruf se man blot
 so ganz aparti antosehn, un ganz ernst to segg'n: „Dat
 dat Narr'ntram fin!“ un as wenn se bezaubert wehr'n,
 stann' se all still un slog'n de Dgen dal, as harr'n se
 ganz wat Slech's dahn, un worrn ganz roth un ver-
 bast utsehn. De Derns, de mit ehr tosam in'n Deenst
 wehrn, heel'n de Knech'n vun Narr'n un sähn: „Jeses,
 wat de sit tiert, as wenn se'n Baron sin Dochter wehr.
 Jüm bünt rechte ole Bedersilg'ntubbels, dat jüm sit vun
 ehr so affchupp'n lat!“ — Se harr'n gut smad'n. As
 se Lena awers eerst arbeit'n seeg'n, un wies worrn,
 wasüch ehr dat all'ns vun de Hand gung, dach'n se an-
 ners, un as Lena oft ins ehr wat vun de Arbeit af-
 nehm, oder of, wenn se wat verget'n harr'n, för se in
 de Bucht sprung, un se'n düchtige Drag Utschell erspar,
 da fung'n se an de smude Lena so rech vun Hatt'n lew
 to hebb'n, un se eben so gut to respectern, as de Buer-
 stu sültn. Alle Lüd wehrn in se vernarrt, sültn de ole
 Hans Hansen, de sit funst ni väl um de Fru'nslüd küm-
 mer, lach ganz blicd, wenn em Lena in de Räh'n Rähl
 op sin Piep'akopp legg'n däp. — Wa awers en schöne
 Blom freibt, da kammt of bald de Jumm'n un Flörlärs,

un wa in düstere Nach'n Lich brennt, da bünt of gfiel de Mügg'n dar, un wa'n schöne Mät'n wahnt, da snüdert of bald de jung'n Lüüd rum. Dat gung of hier so to. De Knech'ns belagern meist dat Hus; noch ehr Dag ni harr'n Hans Hansen sin Lüüd so vål Besöt hatt, as siet Lena da wehr. De kümmer sit awers gar ni um de verleevten Jung'ns; se wehr geg'n Jedereen fründli, awers mehr of ni, un se harr so wat Udelig's in ehr ganz Benehm', dat dat of keen Minsch wag, ehr to neeg to kam'. De Knech'ns seeg'n't bald in, dat bi ehr nix to warren wehr, un söchen sit to tröst'n mit'n anner kütt Dern, de willfarriger wehr, awers se säh'n doch all, denn Buervagt sin Lena is doch de schönste Dern in't ganze Döörp, un dat Hatt lach se in't Lief, wenn se se gahn seeg'n.

Alle Lüüd wehr'n vull vun ehr, un sähm de of'n Jungfern, wenn se bi'n Kaffe seet'n, un een Naverich na de anner bi de Haar'n harr'n, muss'n se läben, un tunn'n wieder keen Fehler an ehr finn, as dat se jüst gar keen Fehler harr. Dat tunn doch ni so ganz richti wesen, sähn se. Antjemedder vergeet sogar ehr'n Stolz — denn as denn riel'n Buervagt sin Fru, harr se'n groß'n Nagel in Kopp, un harr de Lüüd utlacht, de ehr döör'n Jahr seggt harrn, dat noch mal ins een vun ehr Deens'n bi ehr in de Stuv an'n Herr'ndisch et'n worr. — Dat sprok sit nu jümmer mehr herum, un dat duer ni lang, so lehm' da jümmer mehr Friers. As de jung'n Buerssähs hör'n däb'n, dat Lena so vuller Geschid steel, un sit gar ni mit de Deens'n afgeev, un doch vun alle geeern

sehen worr, so buer dat ni lang, un se wörrn nischien
dat ol malins to versöh'n. Se doch'n sit dat lich, ja'n
beton Lewerie mit ehr antofang'n, awers da lehm' se
schön an. Een na'n annern verbrenn sit de Händ, un
muß weggahn, so as he kam' mehr. „De Jung'ns
smeckt de Rirschen am besten vun denn Bom, vun denn
se ni plüden schüllt!“ — dat is'n ole Wahrheit, un so
gung dat ol mit de Buerfah'ns. Als se mark'n, dat ehr
schön Lüg un gros'n Höf Lena so tehml'e eenzelei wehr'n,
argern se sit eerst un doch'n: „Dat se lop'n, wenn se
ni will!“ —

Na'n paar Dag lehm'n se awers all wedder bi
Hans Hansen aanap'n, un mak'n sit dat'n Warf, blot
am sit malins wedder de Dg'n an de smude Ralsch utto-
kie'n. Dat gung so jümmers wieder un wieder; se
woern vun Dag to Dag hiziger na ehr, un een harr
denn annern geern bi ehr ufste'n. Op eenmal brof dat
Ungewitter los.

Ins oppen Namiddag lehm'n Friewarber angewalzt,
un drog Lena'n gude Barthie an: een jung'n Buer mit'n
Hof vun an de Kant en dörti Morg'n Land harr grote
Luff ehr to heirathen. Antjemedder slog vör Verwunne-
rung de Hans awer'n Kopp tosam. Dat mehr ehr doch
in ehr'n ganzen Leb'n ni vorkam'n, dat'n Buer um'n
Ralsch frien däh, de wieder nix harr, as'n smud glatt
Gesich. De ole Hans Hansen lach ganz bried, un kroep
sin lätt smude Ralsch in de Bad, un smuser: „Na! heff
it d't ni all lang seggt, dat't noch mal so kam'
worr!“ — Antjemedder freu sit ol gewalti, un läss ehr

Mitt Bertrek, un säh: „Na, wateen di Tricht, de ward währhaft ni bedrag'n! — Dat wehr'n Freud vun de beiden Ol'n, as wenn't ehr eg'n Dochter wehr, un de Friewarber mal'n Gled Gesicht, wil he all sin hummert Daler in de Lask' säh. Noch harr Lena awers ni „Ja“ seggt, awers dat däh ja gar ni verk' nödi; se muß ja unklot wesen, wenn se ni mit alle tein Finger togreep. Wat mal'n se awers alltosam för Ogen, as Lena ganz ruh' säh: „Segg to Peder Boje, dat he mi mit sin Andrag'n grots Ehr andeiht, un dat't mi gräsi leed deiht, dat ik em de Schüffel geb'n mutt!“ — Harr Antjemedder sit tweest all äwer denn Andrag ver'schrod'n, so worr se nu meist angst un bang, denn se löv ni anners, as dat ehr Lena unklot worrn wehr. Hans Hansen harr in'n eerst'n Schred sin Biep fall'n laß'n, un stunn da, as'n Bahl, un wuß ni, wat he darto segg'n schull.

— „Min Lena besinn di!“ — säh Antje, de meen däh, dat se in de Freud äwer denn Andrag vun Peder Boje äwersnapp't wehr; „min Kind, du läst krank, kumm ga to Bett, it will all all'ns för di in de Steeg mal'n!“ — As Lena awers ganz fründli lach, un säh, se wehr so gesund, as'n Fisch in't Water, un se wuß woll, wat se däh, wenn se so'n schön'n Andrag utstahn däh, so feil went, un Antjemedder sälm wehr verrädt worrn. Se worr meist so witt in't Gesicht, as Aried, un japp na Luff. Endli lehm se wedder to Woort, un nu harr man dat Leben mal sehn schullt, wat se mal'n däh. „Gen Deensbüern giff en smuck'n Buer mit dörti Morg'n Band de Schüffel!“ — harr man je so

wat hört; dat wehr awers of doch gar to dull; wanem se denn herut wull, ob se vorlich meen, dat noch mal ins'n Königsfahn kam'n worr, um se to frien. „Warum wullt em denn ni hebb'n!“ — frog se oppen lesten Gnn, un seeg ehr gifti an. — „St mag em ni lieb'n“, säh Lena. — „Ach wat dumm Lüg! is he ni'n smucken ansehnlichen Kerl? — Lieb'n! Lieb'n! — heff it mir Hans lieb'n mucht, as it em heirathen däb! Segg du, Hans, muchst du mi lieb'n, as du mi'n Andrag mal'n däbht?“ — „Dat weet it wahrafti ni mehr, Antje, dat's all so lange Lied her.“ — „Na eenerlei, lept wi ni so tru, un schön mit'n anner, as Adam un Eva in't Paradies? — Lieb'n! wat bünt dat för Faren! Dat kummt all ganz vun sülm, wenn de Pöster man eerst sin Amen äwer jüm spräl'n hett!“ — Lena bleew awers fast op ehr Stück, dat se Pöder Boje ni nehm' wull, un Antje much schell'n, so dull as se wull, dat hölp all'ns nix, se rich damit nix wieder ut, as dat Lena to-les anfang to ween, un ut de Stuw leep.

Hans Hansen duer dat, un he gung achterna, un ehr'n gut Woort to geb'n, un he säh, se schull man ni ween'n, un ni so truri sin, sin Antje meen dat ni so hös und däb dat all'ns man blot ut Les to ehr. — As de Friewarber mit'n lang Gesicht wedder affschab'n wehr, lehm of Antjemedder in Lena ehr Kamer, strafel ehr de Bad'n, un säh, se schull man wedder vergnügt wesen, un wenn se Pöder Boje ni hebb'n wull, so harr se dat of ja ni nödi; dat Stimme wehr man, dat de

Lüd sit daräwer ophol'n worrn, un segg'n, dat se hochfarri wehr. —

Darin harr se ok ni so ganz unred, denn dat geev grausam väl to snack'n, un wo Lena sit sehn leet, jümmers so ganz schamli un bescheid'n, da schütt'n de Lüd denn Kopp un maken' verwunnert Gesicht. Dat schull awers noch beter kam'. De Buerföhns worrn jümmers hitiger na ehr, un kreeg'n alltosam op eenmal Luff to heirathen, un de Friewarbers harr'n in ehr'n Leben ni so väl to dohn hatt as nu, un leep'n sit meist de Been af. All ehr Lop'n, un all ehr Mäg, de se sit geben dahn, wehr awers umfünft; keen sen rich wat ut, un alltosam kunn' se mit'n lange Näs wedder astrull'n. —

Antjemedder worr meist krank vör Arger un Hans Hansen muss sit'n nie Piepenkiss kop'n, denn dat vergung meist keen Dag, wo he ni vör Verwunnerung een fall'n leet. — Dat Ding harr sin Hal'n, dat wehr gewiß. Se beh un schull, un smeichel un fiedel, awers se kreeg nix rut. Dat Lena nich vun ringen Stann wehr, harr Antje all fiet lange Lied an de Arbeit markt; denn se wuff vun All'ns Bescheed, un noch ehr ganz Leb'n lang wehr de Kram in't Hus, de Behstand un All'ns wat darto hör'n deiht, ni so in Swunt wesen, as fiet de Lied dat Lena bi ehr wehr. Un Antjemedder wehr wahrhafti ok'n fixe Buerfru, de jedes Ding sin Schick to geb'n wuff un nix umkam' leet. Lena wuff nix vertell'n, ni segg'n, ob ehr Dullern noch leben un wasüd se heet'n dahn. Antje arger sit, un dat trippeer ehr ni weni, dat all ehr Leb'n ni holp; ja wenn Lena ni so'n prächtige Dorn

wesen wehr, un ehr so to Harten wuff'n, it isso, se harr
ehr opseggt. —

De Friemarbers lehn' jümmers weniger un oppen
lehen Em gat ni mehr, denn as de Busern mast'n, dat
se doch nix bi ehr warren kunn', da leet'a se of dat Fries
wesen, awers verleit wehren se doch noch jümmers in se,
wenn et männi een ut Berdruff, dat he vun'n Deers'n
de Schüffel treg'n harr, en Buordochter neh'n, un Hoch-
tied maht. Dat wehr of man gat för Lena, dat se dat
sähn; denn in de eerste Lied wehren de rist'n Buordochter
geäst gifti, dat so'n Deonsbüern se de Frier wegstapp,
awers as se marcken, dat de een, un de annet eenmal
heirathsbull worren, sit mit anners een tröst'n säh, so
leet'a se sit dat gefall'n. Dat säh se awers doch im
Still'n en bet'n verdreet'n, dat se dat opnehm' muss'n,
wat Lena wegstmet'n harr, un de Mann muff dat bi
Schuerns noch oft ins föhl'n, dat he ni gillet to sin Frou
kam' wehr. Lena gung ganz ruhi ehr'n Gang, un keen
Mensch säh ehr wat, dat se nix vun't Fries wet'n wull,
un all wat de jung'n verkweten Reids sähn, wehr, dat
se ehr oppen Sämbdag oppass'n, wenn se ut de Raat
lehm, un „Gut Dag, Lena“ to ehr sähn.

As nu awers mal wedder Bingst'n vör de Dör
wehr, lehm op eenmal en ganz annes Leben in denn
Buordocht sin Hus. Da worr schäert, un puht, un maht,
un anstret'n, as schull dar'n Hochtied fiert warren. In't
Dörp maht'n se op eenmal man blot vun Hans Hansen
sin Frie, de to Bingsten wedder na Hus kam' worr.
Frie wehr männli: Soldat weeren, 'n smuden fien Dragoonier,

ten harr nu sin Lied utbeent, un schull permissiech
 wainn. — Mäntel een waag sit wuenern, dat so'n wiel'n
 Duer, as Hans Hansen, dat kieb'n däh, dat sin eenzig'n
 Söhn Suldat weert, da he em doch so lich en Stellwer-
 treder kop'n kann. Gnaßch wehr dat gewiß, awers man
 mußt Froß lenn', un dat begriep'n to kün'n'. Dieß
 wehr jümmers de Bertog vun Bader un Moder wesen,
 un harr jümmers dohn kunn, wat he man jichens Luff
 harr. Dat wehr egentli to verwonnern, dat he bi alle-
 dem so gut warrn wehr, denn'n betern Menschen as he
 kunn't gar ni geb'n. He kunn, un muß arbeit'n, gang
 ni in'n Krog, as de annern Duerfährs, de da mehr
 Sclandal ma'n, as vertöhen, un sit dachdahn mit de paar
 Dalers, de ehr Bader so Sünndags in de Westentasch
 to het'n plegg. —

He kann rel'n as'n Lüt, denn he harr'n gewalt
 heil'n Ropp; un schrieb'n kann he! — na de Perfetter
 harr meist noch bi em in de Schol gahn kunn. — Gen
 Fehler harr he awers, un dat wehr sin Bader gar ni
 roch mit: he seet jümmers bi de Böler. „It wull, dat
 min Söhn denn Fehler of harr!“ mag männi Bader
 segg'n, wenn sin Jung ful is un ni lehren will, awers
 Böler un Böler is'n gewaltig'n Uennereschoed. Frits harr'n
 ganze Riß vull Böler, awers dat wehr'n luder Ritter,
 Räuber un Gelpensstergeschich'n. — As lütt Jung wehr
 he eenmal mit sin Bader to Stadt reis't, un harr dar
 tofalli denn Arnaldo Rinaldini in de Hann kreg'n. He
 kann de gar ni wedder af sinn, as he da eerst'n lütt'n
 Stot in les'n harr, un kümmer sit gar ni um de schöne

Stadt, funnern bleev ruht in'n Krog mit sin Bol, obglieh he wuff, dat dar'n Sieldanzer oppen Markt sin Kunststück mak, un he egeens darum to Stadt, kam' wehr. As nu sin Vader em endli wedder mit na Hus hebb'n woll, beh un pracher he so lang, bet sin Vader mit em na'n Botbinner gung, de so'n Böler verloff, un för Geth utlehn.

Friz wehr noch sin Dag ni so glückli un stolz wesen, as nu, wo he mit sin Rinaldo Rinaldini ünneren Arm na Hus gung. Nun dissen Dag an spehl he ni mehr mit'n Rasball, un Trünnelband un leet ol teen Dra'n mehr stieg'n. Jümmers fest he mit sin Rinaldini in de Stuv, un les un les, bet he em meist vun but'n wuff. Rehm da mal ins Besöt, wa he mit spehl'n muss, so spehl'n se Räuber, un Friz wehr jümmers de Hauptmann. Dat wehr spasi antohör'n, wenn he an sin Kammerad'n en Red heel, as: „Kammeraden, dort schmachtet im tiefen Burgverließ bei Unten un Kröten eine schöne Gräfin, die ihr grausamer Gemahl unschuldig um's Leben bringen will! Auf! laßt uns die Unschuld befrei'n und rächen!“ — un so wieder, he wuff denn ganzen Rinaldini vun but'n.

Ein Vader mak dat toerft Spas, un em vüch dat ganz gut, wenn sin Söhn so'n Böler les, denn bald wehr in de ganze Schol teen Jung, de so gut les'n kunn as he. As awers Friz allmähli anfung Smack dätrop to krieg'n, un jümmers mehr Böler kam' leet ut de Stadt, un denn ganzen Dag nig anners däh, as Ränberggeschick'n studern, wehr em dat doch ni ganz roch.

Of gefall em dat gar ni, dat sin Söhn jeden ol'n Rebel-
fider oder Landstriecker för'n unschälli Verfolgten, un'n
ol schieti Bedelwies för'n verkleedte Prinzess heel, un ehr
Höhner un Oss, un bi Schuerns sogar sin eg'n Lüg
in de Hann steel. As Fritz mal ins sin Vader sin smude
Meerschumpiep an'n verkleedten Baron, de awers wieder
nig wehr, as'n ol'n Swuttjer vun Schoftergesell, weg-
schent un ten vun sin Moder ehr Kleeder an so'n un-
glückliche Gräfin, de vör de Dör um'n Stück Brodt beh,
weggeb'n däb, da steeg denn ol'n gud'n Hans Hansen
hoch dat Blot'n bet'n to Kopp un he nehm sin Swep,
un hau sin smuden Söhn malins gehöri dat Jach vull,
nehm em all sin schönen Böker weg, un bött se ünnern
Thestebel.

Um de Brügel's arger sil Fritz ni so dull; denn he
harr ja in de schönen Böker les'n, dat't so schön wehr,
unschälli to lied'n, wenn he ol jüst ni segg'n kunn, dat't
'n schön Geföhl wehr; awers dat he sin Schwab, de schö-
nen Böker op so'n Wies verkeer'n muß, dat gung em
grüli to hatt'n. He ween väle Dag lang, un kunn sil
gar ni tröf'n, so dat sin Moder all wedder mit em Er-
barm'n harr, un in de Stadt schicken wull, Böker to
ha'n; denn dat gung ehr so döt de Seel, ehr läßt
Böppen so truri to sehn. Hans Hansen wull awers hier
mal sin Will'n hebb'n, un dat ni togeb'n; em däch, dat
beste wehr't wull, dat sin Söhn mit em in't Feld gung
un'n bet'n nahart. Dat hölp nig dat Fritz sil wedder-
wari stell, he muß mit un arbeit'n.

..... Dat verstell't sil vun sälm, dat he ol'n guten Fräns

harr, de mit em tosam les un nu duer dat ni lang, so
 muss de mal ins na de Stadt, un as he wedder lehn,
 brach he'n ganz Deel Böker mit, awers bekennt, dat de
 Ol nix dawun mast. Nun nu an seet Fris, wenn he
 man jichens Lied harr, in'n Höbnerfab'n oppen Bähn,
 un les. Ach un he wehm sit all'ns so to Hatt'n, he
 ween mit de arme unschällige Gräfin, de de grausame
 Pedro Bedrillo in't Gefängnis smeten harr, wo Slang'un
 un Brückels-ehr eenzige Sellschopp wehrn. He ween,
 dat se so gräßli starb'n muss, wil he de eenzige wehr,
 de se rett'n kunn; denn he harr't in't Bol lesen, ogh
 se ganz unschüllig wehr, awers to'n Unglück'n wehr dat
 man'n twe hundert Jahr to lat. — He ween denn, un
 hul un schimp op de schlechten Kerls, de Schuld daran
 wehr'n, bet tofälli malins de Ol dar achter lehn. He
 wehr mal oppen Bähn, un hör op'a mal ut'a Höbner
 fab'n en Stim: „Du schlechte Kerl heft verbeest, dat du
 on'a Galg'n kummst.“ — „Wat's dat!“ — säh de Ol,
 „il an'n Galgen?“ — denn he löp ni awers, as dat't
 to em seggt wox'n wehr. — „Na, töv, di schall des
 Dötsche!“ — He reet de Dör ap'a, un dar seet sin
 lütt'n smud'n Fris, harr'n Bol in de Hand, un handoer
 ganz gräsi rum. De Ol was gar ni, wat he segg'n
 schull, awers he mast, wat da los wehr, reet em dat
 Bol weg un slog em damit düchti an de Ohr'n: „Wullt
 du Slesf deen Räuberhauptmann warm, dat du jenu
 mers in disse verdamm't'n Böker Studerisch stel din Näs
 in denn Katechissen un Bibel, da best du wat Rentlieds,
 wa du wat ut lehren kannst!“ — So schull de selb Hans

Frison, as he sin Söhn dat Zell wull beller. Fris
muß segg'n, wa he dat Hof hertrag'n harr, un wenn he
et dusendmal lesen harr, dat's schändli wehr, wenn een
Räuber denn annern verrad'n däh, so brock'n de Prä-
gels dat doch bald ut em rus, waken em de Böber ge-
ben harr. Daber Klas sin Söhn wox nu et van sin
Daber in't Gebett nahm, un wag dat ni, wedder, Fris
Böber mittobring'n.

Hans heel dat jör't Beste, sin Jung dücht an de
Arbeit to twieg'n, un em de Flieg'n ut'n Stopp to jag'n,
un Fris harr bald keen Lied mehr, an't Lesen to denken,
denn wenn he dat Ab'nds na Hans lehn, un wat et'n
harr, wehr he so möh, dat he meist all bi'n letzten Blat'n
insleep un em dat to stüd'n vergoet. De Arbeit däh em
awers keen Schad'n; he harr prächtige Deg, un wuß
heran to'n harrä smad'n siren Rest. Als he kunfermeert
worn wehr, led'n de Deras alle Finger na em, un de
mehr in't ganze Döörp wull ni een, de ni ghet „ja“ seggt
harr, wenn Fris se anspral'n harr. Darop tunn' se
awers lang luern, eh he dat däh. He wehr fründli ge-
gen Jedereen, un mal et wull mal'n lütt'n Spah mit
de Deras, awers wieder lehn dat ni. De Buernderns
wohr'n em all so gwoß, wenn se et sed'ne Kleder an-
harr'n, un Tügschuh; ja, harr he mit een weglop'n hant,
wil de Dellen nig wur't Fris'n wet'n wull'n, so wehr dar
niedich een oder he opper na sin Smad wehn. Na sin
Kunfermeertweh harr he wedder dat Lesen anfäng'n, un
drees dat nu mit Gewalt. Loserst muß he sil wedder
an de Räuberghschid'n, awers heb warr he se awal;

en düch, se wehrn alltosam ganz gliet, blot dat de een Räuberhauptmann wull malins en hundert Menschen mehr dot mal, as de anner; awers sunst lehm All's op't säkwiige rut.

Se mal sit nu an de Rittergeschich'n un harr sit bald sodenni in se verlemot, dat he meist Luff harr, een vun sin Vader sin Beer ut'n Stall to treden un in de Welt rintogahn. He snad ol mit sin Vader daräwer, awers da lehm he schön an; de schull em dat Jach so vull, dat he sit man freu, as he ut de Staw rut wehr.

So lehm denn endli de Lieb, dat he hen to't Rumsstern schull. Anner Däd denkt jammers mit Angst un Schred'n daran, un kriegt op eenmal alle Krankheiten, vun de se sunst ehr Dag nix wufft hebht, awers Fris freu sit darto. He steck sit ni dov un ni verrückt, un dat hölp nix, dat sin Vader säh, he harr dat jammers so in de Post, he worr trod'n to de Dragoners. Hans Hansen arger sit wull'n bet'n, awers he tier sit ol ni dull darum, denn he wehr ja'n viel'n Mann, denn't op'n dusend Mark to'n Stellvertreder ni ankeh. Wat mal he awers för Ogen, as Fris eenes Dags säh, he wull sähm sin Lieb asdeen. Ein Wober schull gräfi, denn wat schull'n de Däd davun fegg'n, dat de rieth Buervoagt sin Söhn sit ni mal'n Stellvertreder löff, dat worr ja'n grullich'n Enad asgeb'n. Fris bleew awers fast bi sin Stüd, un leet sit dat ni ut'n Kopp snad'n, denn em düch dat so schön, to Beer to sitt'n in de schöne Münder mit'n gro'n Sattel an de Stet. Wa lich kann he da ni mal'n Prinzeß dor ol'n Gräfin bishahn, wenn ehr

Wagen mal bi Nach von Räubers anhol'n worr. He mal fit dat all'ns so schön vör, dat em dat as dat schönste Leben düch. Hans Hansen harr of toles gar wir mehr dageg'n, da he doch, de Uennerafzeers wull'n für Frig all de Mittergeschich'n un'n Kopp drieb'n. He spannt also eenes Morg'ns sin beiden Bleff'n vörn Wag un smeet Frig sin Baggasch darop, as da wehr'n: twe Schinken, 'n Duz vide Mettwüff, 'n groten eg'ngedack'tn Stud'n, 'n Hutt inslagen Botter un'n Barg Lüg, un jo ni to verget'n en leddern Büdel voll blanke Speetischen dalers.

Antjemedder hul un schresg, as schull se ehr'n eenzig'n Söhn in ehr Leb'n ni wedder to sehn krieg'n, un geew em noch so väle Bermahnung'n mit oppen Weg: he schull doch jo gliest dröge Strämp antred'n, wenn he fit malins natte Föt halt harr, un jo gliest Ordet stüer't laten, wenn he wat nödd harr! Ach se wehr noch in'n ganzen Dag ni farrt worrn, wenn Hans ni de Beer andreb'n harr.

Antje wehr gruli rünner, un ween denn ganzen Dag: Hans lehnt denn annern Ab'nd wedder ná Hus, un wehr ganz vergnügt, denn he harr Frig noch in de Mundur sehn, un da wehr he so smück in wesen. — Na veertein Dag kregen se all'n Breef, de ganz lusti un plaserck to lesen wehr. Em gung dat ganz güt, wenn he of hart daran muß, un sin Uennerafzeer harr meist'n Karr'n in em fret'n, un stöl bi'n Himmel un bi de Höll, dat he in sin ganzen Leben noch ni so'n schön'n Schinken et'n harr. Frig deen wa sin Lied af, un wenn em

of leen Geschied'n mit schöne Prinzessen posseern, so gang
 em dat doch ganz gut. — Na, wat'n Wunnes! Wenn
 man'n Ol'n hett, de een jammers de Taschen voll Speck-
 schedalers sticht, so is dat Soldatenleben of gar ni so
 kümmer. Iwa Jahr harr he all deent, un schull nu to
 Bingsf'n permitteert warra.

Nu muss denn all'ns oppung warra; de Stuben
 warra schliert; de Dör'n un Finsterlich'n anstrel'n, un
 Stuben hacht, ach so leder; un so vull Krinden un Hoff-
 nen; dat man all hungert worr, wenn man se blot an-
 seeg. — Antjemedder püffel denn ganzen lingerslangen
 Dag rum, un muss sil vör Freud ni to barg'n, un man
 kann ehr dat of ni verdenk'n; wenn'n Moder ehr eenig
 Kind in twee lange Jahr'n ni sehn hett, so kann mes't
 ehr ni verarg'n, menn se de Lied ni afsäben kann. Se
 dach daran, wa schön nu all'ns warra schull; denn dat
 verstunn sil vun sälm, dat ehr smud Pöpp'n sil'n Fru
 nehmt un bald denn Hof vun sin Bader antred'n schull.
 Se munster all in Gedanken all de smuden Bueresdöchter,
 un harr denn of bald een utjoch, de ehr am besten ge-
 full. Frig brut ja ni eerst darum fragt to warra, denn
 dat verstunn sil ja vun sälm, dat he „ja“ segg'n däb,
 wenn sin Moder em'n Brut anstell, un denn of harr he
 noch gar leen Brut, un of noch ni ins friet, so as se
 hört, harr vun een vun sin Kammerad'n, — wat kann
 dar denn in'n Weg lam! —

Als nu Bingsmorg'n da mehr, lehmt Hans all'n
 Schunn früher in de Been, as gewöhli, wil Antje, de
 vör Freud de ganze Nach leen Schlaf in de Dagen kreg'n

harr, um toen Duh leet. De Raffetel' kann een tie
 dre oppen Dusch un nu kann't losgahn. Antje trod gar
 ehr best' Sünndagstäg an, bideff Hans dena smutten
 Nachtag'n ut'n Stall trock, un de beiden schönen Sibott'n,
 de vör de Bieff'n in de Sted kam' wehr'n, vörsparrn.

Antje buann dat Sena noch mal ins opt' Hatt, se
 schull de Kaltstül doch ja rech' möhr brad'n, un de Supp
 so rech' kräfti maken un so ni verget'n, in denn Miss'n
 wächtig'n Klump'n Botter to stell'n, wil Fritj dat so geest
 mach. Hans seet all'n Etot: oppen Wag'n, un baller
 mit de Piesch' un schreeg: „Holt dat Gesausler noch ni
 bald op! biest du noch ni klar?“ — „Un dat du't ni
 vergisst, en Duh Giew in de Ritt'n to schlup, Sena!“ —
 schreeg Antjemadder noch to guder Leg un waps seet se
 oppen Wagen, un de Beer trod'n an. Sena däh ehr
 Arbeit, as gewöhnli, un freu sit of gewaltig, dat Fritj na
 Hans lehm, wenn se of gar ni muß, warum, denn se harr
 em noch gar ni seht. Dat pleggt oft ins to passeern
 in'n münschlichen Leben, dat man sit freut ober truri is,
 un man weest ni warum, awers een swahn, dat wat in
 de nächste Lied passeern ward, wat een vergnögt ober
 truri maht.

Sena doch of gar ni daröver na, denn dat wehr
 ja ni mehr as billi, dat se Deel nehm an dat, wat ehr
 Herrschafft passeert, de se ja so fründli opnahm'n harr,
 un so gut bi ehr wehr; awers bi alledem gang ehr dat
 meist so, as Antjemadder denn Dag vörher; denn se
 kann vör Frennd ni de Lieb astöben, dat se wedder an-
 lehm' mit ehr'n Fritj. Endli gegen Middag hör Sena'n

Wagen roll'n, un mit de Swep ballern, as lehm dar'n
 Strapost. Gau leep se vör de Dör, un richti, se wehren
 dat. De Die seet gang seel'nvergnögt oppen vörsten
 Stohl un föhr, un haller mit de Pietsch dat de beiden
 Swatt'n meist bang wörn, un as harr'n se flüht, in'n
 lütten Ogenblick vör Hans Hansen sin Dör stunn'.

Antjemebder seet bi ehr'n Frix; se lach äwer't
 ganze Gesicht, un seeg meist'n tein Jahr jünger ut; Ill'ns
 lehm vun de Freud, dat se ehr lütt söt Böpp'n wedder
 harr. Nu, dat muss man segg'n, Rech harr se, stolz op
 em to wesen, he wehr'n banni smud'n Jung. He harr
 hüt noch sin Mundur an, so dat man so rech schön sehn
 kunn, wa slant he wuff'n wehr, un sin blanken Samel
 un de Helm mit denn schön'n Fedderbusch klee'd'n so
 prächtig, dat'n Prinz ni beter utsehn kunn.

Lena leep gau mit'n Ledder an'n Wagen, um ehr
 Fru raftohölp'n, awers snalscher Wies tier se sit so ver-
 kehrt dabi, un worr so roth in'n Ropp, as lehm ehr wat
 an. Frix harr noch gar ni na ehr hen kel'n, denn he
 wehr gliet an de anner Siet vun'n Wagen affsprung'n,
 um sin Bader bi't Utspann'n to hölp'n, — wat'n Ruff
 Sat wehr — un lehm dann wedder na sin Moder hen,
 de em noch ins um denn Hals full; un mit Thran in
 de Ogen säh: „Wes hier willkam', min söten Jung!“ —
 In gung Antje voran in't Hus rin, un Frix woll achter
 ehr rin, as Lena, de noch de Salen vun'n Wagen raf-
 bring'n muss, em in de Dör bemött.

Denn Dötsche noch mal to, wat kummt denn Dra-
 guner an! — He steiht op eenmal dar; as ob he an-

wuff'n wehr; he ward roth in'n Kopp, un denn wedder witt. Un Lena? — wat is dat? — se sleit de Ogen dal un spehlt ganz verlegen mit ehr Schört un kann ol ni vörwarts! —

„Na, nu kumm, min Söhn“, seggt op eenmal Antje, „kumm nu man rin, schast of gliest wat to et'a hebb'n.“ — Friß schot hi Lena vorbi, un stulter, dat he meist äwer sin eg'n Been full'n wehr. Na dat wehr awers gut, dat sin Moder em jüst dena Rügg tolehrt harr, un niz davon markt, sunst harr se gewiß fragt, wanem kennst du denn min Rättsch her; denn dat seeg jüst so ut, as wehrn se in fröhern Lieb'n mal gude Frünn wesen, un seeg'n sit nu na lange Jahren wedder, un worrn ganz verbast, as se sit nu op eenmal wedder to sehn kreeg'n. — Un kenn he se denn? Harr he so denn all malins sehn? — Em düch, se lehm em so bekannt vör, he harr se all so oft in'n Drom sehn un jüst so as se, harr he sit'n Gräfin oder'n Prinzess vörstellt, un harr sit wunnert, as he malins as Suldat'n Prinzess seeg, dat se ni so wehr. He wuff in'n Ogenblick ni, wa em de Verstand stunn, as he vör sin Vater sin Dör op eenmal en so wunnerschöne Dern wies worr, un he ween meist, he seeg'n Gespenst, un doch harr se so schöne rode Waden un so fütige Ogen. —

Un Lena? — se wuff ol ni wat ehr anteban; se harr so'n Hattklopp'n un kann keen Luff krieg'n, un wag dat gar ni, ehr Ogen optoslahn.

Antjemedder, Antjemedder! nimm di in Acht! — de Sal is verdächt! — Hans Hansen hölp sin Rättsch

bi't Wogenaspad'n, un flöt un Jung so lustig as'n Lark,
 un kneep Lena in ehr rod'n Baden, un frag: „Na Lena,
 wat seggst du darto? Magst em Red'n?“ — Un Lena
 dreih sil kott um, un säh: „Ah wat!“ — „Ja ja, ja
 ja! nimme di in Ach, dat he bi ni berm Kopp verdreht,
 dat is'n bannig'n Jung!“ — Lena säh nit, drog de Mantel
 un de Swep in't Hus, un mal, dat se in de Rät
 lehm, un dat Et'n tored mal. Antjemedder lehm of, um
 malins tototiel'n, ob de Botter of schont worren wehr,
 awers se kann all'ns na ehr'n Smad, un muss de Rät
 läben.

Se snad natürlig jammers van ehren Fritz, wat he
 so smad worren wehr, un dat de Dorn sil freu'n kunn,
 de em och malins krieg'n wort, un se marlt gar ni,
 dat Lena so red' wort, als dat Fütter, wabi se stunt.
 Se hatt hüt of gar keen Dgen na anner Lüd to kiel'n,
 as na ehr'n Fritz, un wehr so hüttel, bald in de Stus,
 um ehr'n Fritz to segg'n, he schall man ni ungedüllig
 warm, un bald mal wedder in de Rät, um Lena noch
 mehr antodrieb'n, as wenn se hezen kunn. Endli wort
 dat Et'n opdragen, un Lena muss na de Stus rin, um
 de Supp rintobring'n.

Wat ehr sunst ehr Dag ni passöer, muss to'n Un-
 glüd'n of jüst hüt vörfall'n; se schülper de Supp äwer.
 Se kann awers ni anners; donn as se de Schüttel dal
 fett'n wull, jüst vör Fritz hen, leet he se so glönt an, dat
 se wedder dat Hattlopp'n kroog, un ehr Hann anfang'n
 to bewern; da soll man went, so hatt se All'ns oppe
 Wer fall'n laten. — „Gott Lena!“ — säh Antjemedder,

„dat schöne Dischbol!“ — Lena wuff vör Berleg'nheit ni, wat se anfang'n schull, un se wull all jüst mit'n Låpel de Supp wedder vun'n Disch in de Schöttel füll'n, as ehr infull, dat sil so wat ni hör. Ehr lehm' de Thron meist in de Ogen, so scheneer se dat, un gau mal se, dat se ut de Stuv rut lehm. Hans Hansen grien, un frag Frik: „Na min Jung, wat seggst du to uns lütt Råtsch, wa gefallt se di?“ — un nu harr man Frik mal sehn muß, wa he roth anleep; em gung't jüst so as Lena dat bi't Suppöpsfüll'n; he kunn keen Woort rut bring'n, un stamel: „Dat is — dat — dat is —“ wieder lehm he ni, denn bi'n lekten Låpel vull verslud he sil sodenni, dat he meist tein Minuten host'n muß.

„Ach min Frik, min arm'n Jung“, schreeg Antjemedder, un klopp em in denn Rugg; „min söt'n Jung, ståt denn Duhm in de Siet, denn is't vöråwer.“ Frik lehm denn endli wedder in de Reeg, un an de lütt Råtsch dach keen een mehr, blot Frik harr se jümmers vör Ogen. Sülm Hans Hansen mark dat in de Freud åwer sin fixen Sähn gar ni, dat sin lütte Råtsch ni mit an'n Disch seet.

Na, 't wehr man gut, dat Lena ni mit bi'n Disch wehr; se wehr för keen Geld wedder in de Stuv gahn un harr se mit et'n schullt, se harr keen Låpel rünner krieg'n kunn.

Se seet bidess in de Kåt opp'n Frierbeerd un harr'n Teller vull Supp in de Hann; awers se eet ni; se seet dar un starr so vör sil hen, as sleep se, un dāh dat gar ni marken, dat ehr de Supp ut'n Teller rut in de Asch,

un langs ehr Kleed lop'n däh. Se rög sil ni, un blot an ehr tod'n Baden un an ehr'n Hoff'n, de so dull op un dal gung, as wehr se in'n fürchterliche Angst, kunn man't mark'n, dat noch Leben in ehr wehr. Op eenmal schot se tosam, as wehr'n Kanon dich bi ehr affüert woren, un de Zeller full ehr ut de Hann un leeg twei oppe Ter. Ganz sprung se op, sammel de Städ'n tosam, un hal'n Feuer, dat Ratten optonehm'. Se hal sil ni eerst'n armer Schöttel, denn ehr wehr so aparti to Mob, se wehr ni krank, un hatt doch keen Hunger, un much nig et'n. Se kreeg nu gau'n Bessen her, un feg de Käf un denn Führeerd rein, maß dat Linn- un Mischentüg blank, so dat nig mehr för se to dohn wehr, as Zelteln un Schötteln to waschen. As se damit klar wehr, frag se Antjemedder, ob se det Namiddags ni to Kart gahn kunn. Antjemedder geed ehr geern Verlobt to gahn, wa se wull, wenn se man blot eerst denn Kaffeetod'l opsett hatt.

Lena smeet sil nu gau in Staat. Se wähl da hüt en bet'n länger bi, as se't sunst to dohn plegg, awers bald seeg man se mit ehr Gesangbol in de Hann na de Kart to gahn. De Lüd, de ehr bemöht'n, wunnern sil, dat se so'n tod'n Kopp hatt, awers wenn se wußt hatt'n, dat Fritz an't Stubensfinster stunn, as se vörbigung, denn harrn se wull mit'n Kopp schütt un sil allerhand dacht.

Arme Lena, arme Vern! Du deihst Kech, dat du na Kart geihst, un denn lew'n Herrgott din Noth klagt, denn he alleen kann di hölp'n! — Da seet se nu in de Kart in ehr'n Stuhl ganz still, un rög sil ni; awers

hde mi verstuun se denn ol, wat de Däster säh? Seet se doch hüt gar ni so mit de Dgen na de Kangel to, as se anners is wahn plegg, sunnen hier jünners: ni een Sted hon, wo doch nig to sehn wehr as'n witten Bie-ler. Wat hartz se da denn jünners so wiff händel' n? Ach se seeg dat schöne Bille; se seeg da Frig vun'n Wag'n raffieg'n, un eht betöt'n; se seeg da sil sälm, as se dat St'n rinbroch un oppen Disch sett; darna lehm noch'n annet Bild, wa se mit Frig in'n Saar'n seet un so eenanner truli bi de Hann fat harr'n, un sil so unendli glücli in de Dgen leel'n; he stunn op, un leh sin Arm um se, un eht Köpp lehm' jünners neget tosam. — Lena eht Gesicht verklar sil jünners mehr; op eenmal schot se tosam, as wenn se'n groten Schred kreeg; da wehr'n ol düster Hus mit grote ierne Stang'n wör de Finstern, wo Minschen mit geble; blasse Gesichter rut leel'n, un gräßli mit de Fuß na'n Himmel to dran'n, un mank disse Lüd, de utseeg'n as de Slechtigleit sälm, worr se'n olen Mann wies, de sware Red'n an Arms un Beeh harr. Se leeg oppe Knee un beh to denn lewen Herrgott, he much em doch sin Sünn' vergehen. De Thran' leepen em äwer sin holl'n witt'n Bad'n un de lewe Gott harr Wiltied mit denn armen ol'n Mann, un leet de Sünn mal rech fründli in sin düstere Stus stükel'n; un disse ole Mann — se lean em, — wehr ehr'n ol'n Bader, de in't Lochthus seet. Se ma de Dgen to, um ni mehr to sehn to krieg'n, un sung an to ween'. Ach se wehr so rech unglückli! — — „Vertrau auf Gott, er wird Alles wohl machen!“ hör se op

eenmal denn Prester oppe Rangel segg'n, un se leh ehr Hann tosam un leh denn lewen Gott, he mach ehr'n ol'n Vader tröst'n, un em sin Sünne vergeb'n; un ol se in sin Schutz nehm' un ehr distahn in alle Noth. Als se nu noch dat Vaderunser andächti mitbed' harr, söhl se sit anners, un beter, as da se na de Kart hengahn wehr, un wenn de Ogen ol toth, un noch vull Thran' wehren, so lach se doch so tofroh'n inner de Thran dor dat man seeg, se harr sit wirkli Trost halt.

Driest gung se na Hus, un in de Dör rin, wenn se ol de Ogen dalstahn muß, un toth worr; denn dases kunn se ni. Da se nu nix wieder to dohn harr, hal se ehr Bibel ut'n Kuffer, un sett sit in ehr Kamer hen to les'n, bet dat Lied worr to Bett to gahn. —

De eerste Dag wehr also gut vordwer, un as se Kloß ach sit in't Bett legg, dank se denn lewen Gott vun Hatt'n, dat he Erbarm' mit ehr hatt harr, denn se löv ni anners, as dat nu alle Gefahr vorbi wehr. Harr man se awers slap'n sehr, un hört, wat se in'n Drom so glüdüli lach, un sogar oft ganz sach'a säh: „min Frig!“ — so harr man wull ni daran lövt, dat All'ns vorbi wehr.

Denn annern Morg'n ganz bi Lied'n gung se an ehr Arbeit, denn da schull wusch'n worrn, un bi't Wasch'n mußt man de Ogen un Hann sodenni brufen, dat man keen Lied hett, sit Gedanken to mal'n. — Frig lehm ol malins in de Rät, un sit'n Rähl op de Piep to legg'n, un säh fründli: „Gu'n Morg'n!“ — awers ses harr enn denn Mügg: todreih't un lehr sit ni um. Middag

bleef Lena of wedder in de Käl sitt'n, um to et'n, un hüt smeck ehr of wedder de Supp un Käl'n, denn dat Waschen moßt hungeri.

De dre, Bader, Moder un Söhn, seet'n wedder alleen in de Stuv bi'n Disch. De eerste Freud wehr nü voräwer mit de Fierdag, un Frits wuff of nig mehr to vertell'n, un harr All'ns hört, wat in de Tied, dat he bi de Suldat'n west wehr, in't Döörp passeert wehr. Nu kunn' se denn of an anner Ding denken. De ole Hans Hansen hull dat op eenmal bi, dat Lena ni bl ehr an'n Disch seet un eet.

„Jeses!“ — schreeg he — „it wuff of ni, wat mi hier seil'n däb, Lena is ja gar ni hier! warum kummt se ni rin?“ — „Gott, dat is of wahr,“ säh Antjemedder, „dat hün it in de Freud gar ni wies worrn! ach se hett wull doch, dat Bader un Moder in de eerste Tied mit ehr Kind lewer alleen hünt; de gude Dern! — na, hüt is't all to lat, awers morgen schall se doch ni wedder alleen in de Käl et'n.“

Nu geev een Woort dat anner, un Lena wehr'n Gegenstand, worum sit vät segg'n loet. Nu kroeg Frits denn to hör'n, wat he all in sin Moder ehrn Breesch se'n harr, wafäl se to de Kälch lam' wehr, un wat dat för'n eenzige Dern weht. As Antje nu of vertell, dat Lena all männi een Andrag vun riele Buersöhns kreg'n; un se alltosam de Schüffel geben harr, da reet Frits vull Bewunderung sin Ogen op, un bald worr he so bled utsehn, un ma! so väl Jux un vertell so

väl lustige Dantje's, dat Hans un Kusjenedder weiß gar ni ut't Lachen ruttehm'.

Lena muß hüt in de Stuv, um dens Disch afsteden, un as se rin lehm, gung all'ns ganz gut; se worr mull'n het'n roth, awers se ma' ihr Saten gau in Ordnung, un een, twe, dre, wehr de Stuv utsegt un dat Raffetüg stun oppen Disch. Hans Hansen frog ehr: „Na, min Dern, warum büst du hüt un güstern ni in de Stuv lam' to et'n?“ — Lena worr wedder puter: roth, dreih sil af, dat man ehr Gesicht ni sehn kunn un stamel: „so wat düch ehr, hör sil ni för'n Deens'n, wenn de Sähn wedder na Hus lam' wehr.“ — „Ah wat, hört sil ni!“ brumm Hans Hansen, „'n Dern, de jeden Dag'n smud'n Buerfähn to'n Frier krieg'n lann, hett ol dat Rech mit uns an'n Disch to sitt'n. Na, morg'n kummt du wedder rin, ni wahr, min Kind?“ — Se säh friel „ja“, awers se dreih sil ni um, un ma' sil so väl in de Eden un Winkeln to schaff'n, un wull Spünnwäbb un Stoff wegul'n, wo gar keen wehr; All'n's blot, dat Hans ehr Gesicht ni to sehn kreeg. As da nu nix wehr in de Stuv to beschi'd'n wehr, leep se rut, ohn Friis mal antolieten, de ehr mit glönige Ogen och teena seeg.

„En prächtige Dern!“ — hör se denn D'n to Friis segg'n, as se de Dör tomat, un il muß segg'n se freu sil daräwer, warum? — dat muß se wull süln ni; awers dat wehr ehv ganz ni fatal, dat se för Friis löwt woren wehr.

4 Mit de Lied lann man All'ns went wagen, un

Zena set sit of man blot bi't eerste Mal Middags ni ganz satt, weil se sit schener, jümmers Supp op't Disch; dat fall'n to lat'n; denn wenn se ehr'n Lipel ut de Schöttel trock, bewer ehr Hand jümmers so, dat se äwerschülpern muss. Als se awers eerst eenige Dag bi se an'n Disch et'n harr, full ehr dat gar ni mehr in, so as de lütten Rinner to asen. — Iris wehr da nu all'n ganze Wet wesen, un noch harr'n de heiden jung'n Lüd keen Woort mit'n annex Inacht.

Na dat is jümmers so: is man verlevt, so meest man oft gar ni, wat man segg'n schall, wenn man bi sin Mäten is. Man hett sit so völ utdacht, wat man all'ns segg'n will, damit se't to mek'n tricht, dat se een't andern hett, un All'ns kummt een so lich vör; awers steiht man bi sin lütt Dern, un kickt ehr in de Ogen, so is man ganz verhasst, un All'ns is futsch, All'ns is vergeten, un man mag sit in'n Ropp klei'n, so völ man will, da kummt nix rut; man ward roth in't Gesicht, un de Lung ward een so swar, dat man ni lud warn kann. Ach un ma argert man sit to nöst'n, wenn een All'ns wedder bifallt; man wuch sit sülm dat Sad wull hau'n.

Bun Iris schull man dat egentli gar ni dacht hebb'n, dat he so bang wehr, en Woort to spack'n, da he doch bi de Dragoners wesen, un sit de West befehn harr; awers Iris wehr'n snalschen Kerl, un harr sit as Suldas gar ni um de Fry'nslüd kümmert, sit mit keen een afgeh'n, ohglie de Staddeerns denn smud'n Draguner, da gar keen Schak hebb'n wull, geern verdrägen wuch'n,

un männi een em't ganz düttli to verstähn geew, dat he wat bi ehr warrn kunn. Friz wehr awers väl to ehrlik dato, un harr keen Luff, de Derns so bi de Näs rumtofsöhr'n, as sin Kammerad'n dat däh'n.

Wenn he mal to Danz gung, un dat däh he fakens ins geern, so sprung und danz he düchti rum, un it harr denn mal sehn muht, de't beter verstunn, sin Dern to smunt'n, un rum to dreihn, as he. He bleew jümmers bet tolez op'n Danzbahn, bet all'ns ut un vörbi wehr, un gung denn na Hus, awers alleen un ni eenmal broch he 'n lütt Dern na Hus. — Em lehm dat sülm snack vör, dat he ganz keen Wort mit Lena snaden däh; he lehm Dags äwer wull'n tein Mal in de Rät, um sin Piep antostel'n un denn mit Lena antofang'n, awers harr he dat „Gu'n Morgen“ erst rutbrocht, so wehrt em, as wehr sin Rehl tosnört, he kunn ni lut warrn. Sin Moder wunner fik of daräwer, un säh denn ins mal to em: „Wat is dat eenmal mit di, Friz, du bist jümmers so unfründli gegen Lena, du mußt ja ni stolz gegen se wesen, dat is doch so'n prächtige Dern, as it se noch min Dag ni hatt heßt!“ — Da harr man Friz nu mal sehn schullt, as sin Moder dat to em säh! Ganz verbaßt stamel he: „It — it — it stolz!“ — „Ja gewiß, min Jung, wat anners? du bist nu all veertein Dag hier un heßt noch keen tein Wör mit ehr snack! Du büttst ehr wull'n „gu'n Dag“, awers so verdreestli as mußt du ni denn Mund opdohn, un dat is of All'ns; nä, nä, min Jung, dat mußt du ni! Siet du hier häst, is de lütt

gute Derr jümmers so still bi Disch, wil se markt, dat dat di ni rech mit is; it heb di, wes'n bet'n frändli gegen se!" —

Fris muß gar ut, was he segg'n schull, em lehm dat Alla's so snacks vör; he schull de Schuld davun hebb'n, dat Lena so still worrn wehr! He schull stolz gegen se wesen sin, he, de so uwendli väl nur ehr heel! — Na, dat wull em gar ni in'n Kopp; un doch, — wenn he't bedach, dat se em of man jümmers lott af „gu'n Dag“ boh, so kunn dat doch so ganz unmägli ni wesen, dat se sül daräwer arger, wil he gar ni eenmal mit ehr snack. Se kunn dat ja of ni wet'n, dat he se so geern lieb'n muß, denn he harr sül ja gar nix davun markten laten, un wat he dach, kunn se ja ni wet'n. — Dat muß he gliet wedder gut mal'n. He stopp sül'n Piep in, un maß sül damit Warf in de Käf. Lena drog jüst Melk op; bi ehr wehr'n noch twe oder dre Melkhalers, de noch'n bet'n klöhn dahn. Fris säh „gu'n Ab'nd“, nehm de Füertang, un legg'n Kähl op sin Piep. He pass eerst'n bet'n, bet sin Pip orri in Brand wehr, un sül bideß to besinn, wa he denn egentli segg'n wull; awers he säh wieder nix as: pass — pass! un gar nix wull em bisall'n. Argerli leep he ut de Käf un hör noch, dat een Melkhalersch säh: „Hans Hansen sin Fris is mal snacks; he is ja wull bi't Mästar hochfarrt worrn, dat he mit uns ordinär'n Lüd ni snack'n mag.“ — Fris slog sül vör'n Kopp, un dach: „Dar heßt du't ole Däskopp! Moder heßt Rech, se holt' di all' för' stolz; dat müß anners warrn, oder it warr wedder Schuld.“

he sit Ahnds in de Buch legg, geew he sit sül'm de Hand darop, dat he denn annern Dag anfang'n wull ganz fründli mit to Lena snad'n. —

Denn annern Morg'n ganz bi Tid'n stunn he op un sin Gerst wehr, dat he na de Rät gung un „gu'n Morg'n" säh. — Lena mol'n ganz verwunnert Gesich, as se em all so fröh in de Deen seeg, un se harr sit meist verschrod'n, as he säh: „Na all so fröti?" — Se worr ganz verbast und stamel: „N bef'n." —

Darop sweeg'n se eerstmal wedder still, un denn fung Fritj wedder an: „Na geihst fakens ins to Danz?" — „Nä, ik bün eerst eenmal hier to Danz wesen." — „Wat, eerst eenmal! magst denn ni danzen?" — „Ja wull, ik mag wull danzen, awers ik sitt doch lewer in't Hus." — Fritj vertell ehr nu, dat he bi't Militär so väl danzt harr, un wat dar för schöne grote Danssalons wehrn, un wat för schöne Musik. Lena hör em so niep to, un seeg so glüdkli und vergnögt ut, as harr se't grote Loos wunn', un as Fritj eenmal eerst in't Snadn wehr, gung em dat all so glatt vun'n Mund weg, dat he sit äwer sit sül'm verwunner. —

Se harrn all meist'n Stunn tosam Höbet, as Fritj hör, dat sin Moder obstunn, un as harr he ganz wat Slecht's dahn, mol he gan, dat he ut de Rät lehrn, Wörher säh he awers noch: „Lena, ik hör gästern een nuu de Melkbalers segg'n, ik wehr bi't Militär wull hochfari woren; ik wull di man noch segg'n, ik bün gar ni fols, ganz gemis ni!" — un Lena seeg em

fründli an, un säh ganz lies: „Dat heff ik of gar ni löwt.“

Ein Moder wunner sit, as se Frik all op fegg, un strale em de Baden, un säh: „Min Jung, du harrst ja geern noch'n Stuna slap'n kunnt, wi hebbt dat ja gar ni so hilt.“ — He wox roth um'n Kopp amers he lach so vergnügt, un maht so väl Fur, dat de ol Hans Hansen hannen opwal, un ut de Kamer rut schreeg: „Jeses Kinner, wat maht jüm dar för'n Larm! tövt en lütten Ogenblick, bet ik opstahn bün, dat ik mit laches kann!“ — Ach dat wehr denn Dag äwer'n Freud in't ganze Hus, un ol Lena wehr bi Disch so juri, un snad so väl mit, dat Hans Hansen ehr jed'u Ogenblick frag'n wull; „Jeses Lena, wat geiht di hüt an, du büst ja hanni vergnügt!“ — Hüt harr Antjemedder dat of ni nödi, ehr'n Sähn to fegg'n, he schull ni so hochharrt gegen ehr Kätsch wesen, denn Frik snad so väl mit ehr, dat he meist dat Et'n daräwer vergeet. Nu lehm'n väl vergnügte Dag, sett dat Water eerst denn Diel mal pörbrat'n, so löppt dat jümmers los,

Frik schenker sit nu of ni mehr, mit Lena to snad'n, un de Rehl wehr em of ni mehr as tasnört, He wull jümmers wat antogeh'n, un in't Hus wehr wull noch min Dag ni so väl lacht worrn, as nu. Wehrn se hi't Koornföhr'n un Lena sett op't Böder to lad'n, so harr he jümmers dat Tasnieten, un denn arbeit'n se in de Bett, un Lena heel em för'n Marn, wenn he ni gegen ehr an arbeit'n kann. „Na,“ segg se denn, „marst ful? Ik muht mi wull oppen anner Mal min Knüttig mit

bring'n, das is Liebsvertrieb heff." — Se sach denn schelmisch un Fritz greep sil an, dat em de Sweet langs denn Rugg leep, bet he denn endli ehr of malins vörut lehm, oder Lena mit Fliet'n bet'n langsam lad, dakti wehr't'n Freud un Gelach': Fritz kreeg sin Piep ut de Tasch, un däh, as wull he smöl'n, un lach, dat em de Thran ut de Ogen leepen; un denn sung'n beid op eenmal wedder an to lach'n, wenn se em brüd, un he ehr'n Garv opp'n Kopp smeet. Nehm denn de ole Hans Hansen ins to Feld, um mal na Fäer un Ach to sehn, ob se flieti wehrn, un wa väl Föder se noch na harr'n, so muß he sälm mitlachen, wenn he sin beiden Bertret so lusti tohop'n schaffen seeg. —

„Dat is doch schad“, dach de ole Hans Hansen denn, „dat Lena ni segg'n will, wanem se to Karl hört, oder dat se ni hier ut Dörp'n Buers Dochter is, se harr'n hanni nett tohopen past! Se harr keen betern Fru krieg'n kunnt, un se keen betern Mann.“

Antjemebder harr dat ol oft im Still'n dacht, un similleert, wat dat wull wesen muß, warum se ni segg'n wull, wanem se to Karl hör; Lena harr gewiß nig than, wat se geheem hohn muß, da muß funst wat in ehr Frünnschopp passeert wesen, un ganz wat Slimmes. Oft ins harr se Lena alleen vör hat, un to ehr snadt, as 'n Moder to ehr Kind, awers dat harr nig holp'n, un wenn se dull worrn wehr, harr Lena ansung'n to ween an to schrieg'n: „Antjemebder, il spring för se in't Fäer, wenn se dat verlangt, awers segg'n kann il dat ni, ober worr il mi de Lung abtiet'n!“ Antjemebder

harr also wieder nix davun, as Arger, un frag toleh gar ni mehr. Se dach nu awers, se muss wull'n scharp. Og hebb'n op de heid'n jungen Lüd, denn wenn Lena all de jungen Buern in't Döörp denn Kopp verdreht harr, so kunn se et ehr'n söten Frits wat andoahn. Se much awers luern un achter se insnuffeln, so väl se wull, Lena un Frits dahn un sähn nix Unrech's, nix, wat ni alle Lüd sehn un hör'n kunn. Dat wehr et wirkli so; de heid'n jungen Lüd wehr'n bet äwer de Ohr'n in'n anner verlemt un wuss'n dat vorlich sültn ni. Se snad'n un jachtern, un lach'u tohop'n denn ganzen Dag, awers vun Lew, vun't Frie'n, un vun Hoch-tied wort da ni suadt; se mal'n blot Jur tohop'n un lach'n daräwer. Frits wull bi Schuerns mal davun anfang'n, awers wenn he ehr segg'n wull, dat he se so hartli gern lieb'n much, so wehr't em jümmers, as harr he'n Klüt'n in sin Hals, — un da lehm keen eenzi Woort rut,

So lehm denn ins mal de Lied, dat't Ringried'n angahn schull. So'n Ringrieden is oppen Dörpen dat grötste Fest in't ganze Jahr; da freut sit de jungen Lüd all'n halb Jahr vörher op. Da ward denn danzt bi'n Buervagt oppe grot Däl, un'n in Krog an veer bet fief Sted'n, un dat is 'n Leben in't Dörp, un'n Minschheit, ganz wat grulichs! Ut de Stadt kamt hundert un hundert Minschen rut, Kooplüd un Handwarter, um ehr Rundschoop to besök'n, un väle annere Lüd, de sit blot'n Vergnög'n ma't'n wüllt; un da ward denn vun een Hus to't annere trock'n, un jucht un grölt, dat

een de Ohr'n wech dohn warb, un in jedes Fuß stohst dat Et'n oppen Disch, 'n schönen grot'n bunten Rehbüvel, de in herrliche Botter stehent, un kalten Swinslopp, Adertfleisch, Mettwuff un Speck dabi, wat man jümmers am lewsten mag. Da kann nu jedeteen begahn un eten so völ as he Luff heit, denn dat is een vun Satt'n gännt. Is man klar mit't Et'n, kummt de Snaßbuddel oppen Disch, un 'n schön grot Glas mit bunte goldene Blöm geht vun een to'n annern mit dekk Spruch: „Lo G'sundheit! wull bekam't!“ — Dat deist dat nu jüst ni allemal, wll de Stadtlüd dat väle Snaßsup'n ni so went bünt, as de Buern, un männi junge smude Buerdern suppt een vun de Stadtlüd ännern Dsch. Da säht man nu denn'n Darg duhne Lüß, een noch vuller as de anner. — So'n Ringried'n schull denn nu of hier losgahn. Fris wort Oberst, denn he wehr ja denn Buerdacht sin Söhn un of de smucke un beste Nieder in't Döörp. De Dag lehm jümmers neger tan, und endli wehr he dar. Fris heel'n schöne Red to Peer, vör sin Bader sin Hus, ahn eenmal antofstöt'n, dat Aufjemebber vör Freud de Thran' in de Ogen lehm'. Tonöft gung dat Ringstet'n los, un Fris wort Röni. He harr sil banni väl Müß geben dat to warnn, wil Lena verspraft'n harr, mit em to Danz to gahn, wenn he Röni wort.

Ach dat wehr'n Freud, as Lena oppen Danzbahn lehm, so smuck, as 'n wirkliche Königin; un as se mit Fris anfang to tanzen, schreeg'n de ännern alltohöp'n: „Gen för denn Röni un de Königin alleent!“ — un de

Beid'n dänzen ganz alleen rum. Als Frits sin Lena in'n Arm harr, un sül mit ehr rum brock, worr he so sell, as de Engel in'n Himmel, untd doch gar ni tweeder an't Ophör'n. De Lüd kann'n sül gar ni satt sehn an ehr, an sülm de Stadtlüd; de sümmer's löst, dat se Daus hänt, un All'n's beter künnt as de Annern, muss'n doch ingeslohn, dat't gar keen beter Dänzers geben kunn, as de Beld'n.

Antjemedder stunn of mank de annern um tatkell'n, un freu sül unbanni. „Wenn se doch man'n Buetedochter wehr!“ doch se in'n Still'n, un Hans Hansen harr de sültoige Ansid davun.

Dat wehr nu'n Gejuch un Gesäch, denn dat Bergnög'n schuff de ganze Nach bet so denn annern Morgen duern. — Frits un Lena wehr'n jümmer's tohoppen, un seeg'n sül so glücklich in de Ogen, dat de Lüd marlen, dat da wull wat us warrn kunn.

In de meisten Lied'n geiht keen Dänzelag voränver ahn'n düchtige Prügellie. Nu hänt de Lüd all anners woren, un künnt dar ahn farrt warrn; awers so dormalige Lied'n harr man keen Bergnögen hatt, wenn man keen blau Og kreg'n odet utdoelt harr. Hier schull't of so kamm' un dat gehöri.

Frits wehr makins ná de anker Stüb gahn, da Lena jüst mit anners een dänzen dáh, un wull sül'n Ogenblick bl'n Glas Win verprassen. In de Eck vun'n Dösch seet'n Barg vun de Stadtlüd, un mera damant junge Buerföhns. Manck se wehr of Beder Boje, de't noch jümmer's ni verge'n kunn, dat Lena em de Schaf-

sel geben harr. He marck gliest, dat Fris, wat bi ehr
 warrn däh un drog em dat na. Hüt harr he noch'n
 Baar vun sin Frunn to Hölp, de of ni gut op Fris to
 snad'n wehr'n, wil de sit gar ni mit ehr afgeev; un se
 wehren egentli man blot herkam' um Striet mit em an-
 tsang'n. As Beder Boje Fris wies moor, plint he sin
 Frunn to, un fung an: „Nu weet ik of, warum Lena
 ni segg'n will, wanem se to Kart hört; ik wehr löttens
 in de Stadt, un da vertell'n se mi, Lena harr all in't
 Bod set'n, wil se günt an de Eider, wo so deen' däh,
 stahl'n harr. Ach ik segg jüm't, dat is'n Fäntje wesen, un
 nu deibt se, as wehr se de Herrgott sülm; na man mutt
 mit ehr snad'n, wenn't düster is, denn is wat bi ehr to
 mal'n.“ — He lach un säh noch: „Wüllt jüm wett'n
 um'n Buddel Win, dat se mi hüt Ab'nd in ehr Ramer
 lett?“ — He harr't eben seggt, as Fris of all bi em
 stunn, gang witt in't Gesicht; sin Ogen wehr'n so glöni,
 as Fier, un he beet sit oppe Lipp'n, dat se blödi worrn.
 „Sun wat för'n Lena spridst du?“ — frog he, un keef
 Beder Boje wüthend an, „wat is dat för'n Lena, de
 stahl'n hett!“ — Beder Boje mal'n spöttich Gesicht, denn
 he wehr jüst ni bang, un dach mit Fris lich farrt to
 warrn, wil he Bistand harr. — „Nu, da brut ik keen
 Geheimniß ut to mal'n,“ säh he höhnsch, „ik snad vun
 de Lena, de bi jüm deent.“ — As he dat Woort noch
 man eben rut harr, loep em of all dat Blot ut Näs
 un Mund, un eh he sit opricht'n kunn, harr Fris em
 all bi de Bost fat un dalsmet'n. Beder Boje sin
 Frunn sprang'n em bi to Hölp, un gung'n all op

Fritz to dösch'n, de sit awers wehr, as'n Held un männi een noch de Läh'n ut't Mul slog. Da wehr'n awers to väl op een, un dat duer ni lang, so keh'm' wülf vun achtern, un reet'n em dal. Nu harr't em flech gahn, wenn ni tofälli Lena mit'n paar anner Dorns in de Stuv lam' wehr. De, un dat sehn, un damant spring'n, wehr'n Ogenblick Sat. „Lat min Fritz tofred'n!“ schreeg se, un reet een bi de Haar achteräwer, de jüst tohau'n wull; sekehr sit ni daran, dat se een in't Gedräng mit afstreeg, se slog damant, bet se hen na ehr'n Fritz lam' wehr, un nu wuff se ehr Arms un Hann so gut to braken, dat Fritz wedder in de Been keh'm. Se wehr jüst as'n Ratt, de man ehr Jung'n wegnehm' will, se stell sit vor Fritz, um de Släg astohol'n; awers se alleen harr ni väl utrich, wenn ni de beid'n annern Dorns in deen Danzsaal lop'n wehr'n un schreg'n harrn: „Lopt gau na de Achterstuv, sunst slacht se Fritz un Lena dot!“ —

As de jungen Lüd hör'n, dat Lena in Not wehr, leepen se so gau, as se kunn' na de Achterstuv. Dat wehr hoge Lied dat se keh'm'; Fritz blött äwer't ganze Gesicht, un Lena kunn sit meist ni mehr oppe Föt'n hol'n. Nu worr de Sat awers anners. As Lena Hölp lam' seeg, knick se tohopen, un beswög. As de jungen Duerfahns un Knecht's dat seeg'n, löb'n se ni anners, as dat se dot wehr, un hul'n meist vör Giff, un hau'n op Beder Boje un sin Frünn los, as schull'n se ni wedder lebendi ut'n Hus rut. Da harr ol man weni an feilt, wenn ni de Duerwagt Hans Hansen mit'n paar handfaste Kerls rintam' wehr, un se ut'n anner ret'n harr.

Gott, wa seeg'n de Lüd ut! — Bör'n lotte Lied noch alltohop'n so vergnügt un lustig, un nu all vull Blot, un de Ogen answullen, un Feder Boje harr'n se sogar denn Näsknat'n afflahn. Na, denn wehr't to günn' dat he sin Lebenlang an sin slecht'n Läg denken muß, wenn he mal in'n Speegel teek! — De Docter muß gliet ut de Stadt halt warrn un de Löler in'n Kopp tohop'n neih'n, denn da wehr männi een böß tobedt, un 'n Paar wehr'n so toschann haut, dat se ni wedder opstahn kunn. Frik blött of, awers he harr doch nix toschann kreg'n un ut de Wehdag mak he sit nix; he harr Lena in'n Arm, un stratel ehr de Backen un beh mit Thran in de Ogen, se much doch wedder to sit kam.

Dat wehr röbrend antosehn. So wehr sowitt, as de Dot, un leeg ganz slapp in sin Arms; bab'n an'n Kopp harr se'n lütt Lock, wo dat Blot noch jümmers rutleep in dat schöne Haar rin, de all ut'n annern gahn wehr'n, un bet oppe Ger hung'n.

Endli slog se de Ogen wedder op, un tehm allmähli to Besinn'; se seeg vermunert in Frik sin blödi Gesicht, un schrod torück, awers da full ehr All'ns wedder bi; se fung bitterli an to ween, leh ehr Arms um sin Hals un säh: „Ach dat wehr gräßli!“ — De Lüd stunn' all but'n vör de Dör un oppe Däl, un teek'n nieschieri innne Stuv. Hans Hansen worr't wies, dat se all na Frik un Lena seeg'n, un mark, wat da los wehr. He gung hen to se un säh: „Frik wasch din Gesicht af, dat Moder sit ni verschrid, wi wüllt na Hus!“ — Frik gung rut, un Hans Hansen sett sit bi Lena dal, de noch

ganz verbast wehr un ween däh. He säh, se schull man ruhi wesen, un ehr Thran afwisch'n, de Sat leet sit ja doch ni mehr ännern, un se un Frix wehrn ja beid noch gut dabi weglam'. Im Still'n dach he awers: „De armen Kinner!“ — denn he harr hört, wasüch de Brügelie lam' wehr. He seeg nu op eenmal, dat de Beid'n so unendli väl vun'n anner hol'n däh'n, un wat schull dar oppen lehen Ein vun warrn? Se passen so prächtig tohop'n, un he heel vun Beid' so unendli väl, dat he sin Seg'n dato geben harr, wenn Lena of man een vun sin Daglöhner to'n Bader hatt harr, awers Lüd in de Frünnschopp to hebb'n, för de he sit scham' muß, da wehr he to stolz darto. „Arme Kinner!“ dach he, un em lehm' de Thran dabi in de Ogen. Em düch awers, he muff dat an sin Antje vertell'n, dat se gut oppaß, dat da nix passeer, denn so'n twe Lüd in't Hus to hebb'n, de in'n anner verlewt bünt, is'n gefährliche Sat.

Als Frix wedder rin lehm, stunn' se op un gung'n na Hus. Dat wehr'n truri Bergnög'n vun Dag. Lena un Frix wehrn so lustig hengahn, un lehm' so truri torück, Frix mit'n tweien Kopp, Lena meist krank, un keen een harr wat to Roop. Hans gung in de Mern un säh of nix, un lustig gung'n de Fiedeln allerwegens, wo se vorbilehm'. Lena sleg sit so sachen lang — ehr Been wull'n jümmers ünner ehr tosamknid'n — un truri leet se ehr'n lütten Krustopp oppe Dost fall'n. Se dach an dat, wat passeert wehr; hüt Ab'nd harr se eerst markt, dat se Frix so unendli geern lieb'n muß, un to glieter Lieb wehr'n dat of alle Lüd wies worn, un wat schull

darut warn: kriegen kunn se em ja doch in ehr Leben ni; denn ehr Vader — seet ja in't Lochtbus. Ach se söhl sit so unglücdli, un denn ganzen Weg leep'n ehr de Thran äwer de Backen. —

Friß wehr ganz seli; sin Lena harr sit för em slan lat'n, se muß also väl vun em hol'n, se harr ja ehr Arms um sin Hals leggt un harr em küßt! — Ach he wehr so unendli glücdli, un kunn niß segg'n. Dat däh för de Weid'n in'n Still'n sin ol'n Vader, de't noch jümmers ni verget'n kunn, dat sin beiden Bertved, sit in de Arms leg'n harrn, und sit jümmers frog: „Wat ward dat Enn davun wehn?“ — He kunn keen Antwort finn op disse Frag, un vertröst sit, bet he na Hus kamen worr, un Antje all'ns vertellt harr. As se awers to Hus ankeh'n, harr Antje sit all in't Bett leggt, un sleep so söt, dat Hans Hansen dach: „Warum schaft du din lüdt Fru of den Slap ni günn, dat hett ja of noch Lied bet morg'n.“

He legg sit also dal, un een, twe, dre saag he los, dat all de lüdden Mus in de Stuw, vermunnet ehr lütten Köpp ut Hus rufsteel'n, un een Naver denn annern frog: „Wat's dat! wat's dat!“ — Friß maß dat bald ebenso, as sin Vader, awers een in't Hus maß ehr Koppküss'n natt mit ehr Thran un kunn gar ni die Ruh finn'.

Denn annern Morg'n ganz bi Lied'n wal Hans sin Antje op, un vertell ehr All'ns, wat passeert wehr. Antjemedder slog de Hans äwern Kopp tosam un schreeg: „Mein Gott, wat ward dat för'n Snad afgeb'n!“ — „Ah wat Snad! säh Hans verdreethli, darop kummt dat

hier ni an; lat de Lüüd snad'n, wat se wüldt, wenn man blot uns Kind, un de lütt gude Dern glückt ward. Segg mi man blot, wat schüllt wi dabi mal'n? Freig is uns doch am neegst'n, un wi künnt em doch ni gut um'n fremde Dern vun't Hus wegschick'n, un Lena is uns so an't Hatt wüssen, dat wi se ni lich miss'n künnt; wat schüllt wi dabi mal'n, Antje?" —

Antje meen, da wehr wull för't Gerste nix bi to dohn; dat Beste wehr ja, dat Lena ut'n Deenst lehm, awers se harrn sit ja eenmal so an se went, dat se ehr ni gut miss'n kunn'n, un vorlich worr dat denn noch slimmer. — Ehr düch, wenn so'n Paar junge Lüüd sit denn ganzen Dag vör Ogen harrn, so leeten se sit lich leed oppen anner, un se kunn' dat ja eerst malins so versöl'n, un gut oppassen, awers se löv ni, dat't nödi däb, denn Lena worr sit gewiß ni flech mal'n, da wehr se ni bang vör. Se wull awers, meen se, doch mal ins mit ehr daröver snad'n, dat se sit nix inbild'n däb.

As se awers toncht'n opstahn wehr, un Lena to Gesich kreeg, harr se't gar ni Hatt, ehr'n Wort to segg'n; de arme Dern seeg so witt ut, dat man't marken kunn, se harr wull weni Slap inne Ogen kreg'n. Antjemedder du'r de arme Dern, awers se kunn sit doch ni betehm', un muß van de vergang'ne Rach anfang'n. Lena leep'n de Thran äwer de Bad'n, un se seeg so unglücklich ut, dat Antjemedder sälm meist anfang'n harr to blarr'n. Se strafel ehr Bertred de Baden un säh: „Mußt ni ween, min Snuttjen, it segg di ja nix, dat kann ja jeden Min-

schön passeern; dat is man blot, dat de Lüüd so väl davon snack'n ward.

— Lena sah nix dato, un fung an to arbeit'n, um annere Gedanken to krieg'n.

Se freu sit, dat Fritz an dissen Morg'n gar ni in de Käl kam' wehr, denn se muß sit ja scham' em wedder in't Gesicht to kien, un doch wunner se sit, warum he wull ni kam' wehr.

Bi't Et'n segg se em to'n eersten Mal wedder; se worr'n Beid roth äwer't ganze Gesicht, un da wull hüt gar ni so rech de Snack in'n Gang kam'; se harr'n de Geschichte vun güstern Ab'nd noch ni rech verdaut. Dat Et'n wull ok ni rech smeden. Dat wehr All'ns ut de Keeg. — As asdrag'n wehr, legg'n sit Hans un Antjemedder 'n bet'n dal, um denn Slap vun de vergangne Nach wedder intohal'n, un Lena wehr in de Käl un seg ut.

Se wehr jüst meist klar, as Fritz ankehm. He wehr eerst 'n bet'n verbast, un wuß ni, wat he segg'n schull, un Lena stunn ok da, as'n Steen, un kunn ni lud warn. Op't legt freeg he Kurasch, und sah: „It mutt mi ok noch bi di bedank'n Lena, dat du mi güstern so truli bistahn heft.“ — Lena worr roth bet äwer de Ohr'n, dreih sit af, un fung bitterli an to ween. Fritz vergeet ganz sin Bangigkeit un sat ehr ganz sanft um't Lief: „Deiht't di leed, dat du mi hölp'n heft?“ sah Fritz. — Se nüd mit'n Kopp, dat't dat ni wehr, un nu marx Fritz denn, wa de Hat'n seet: se heel so väl vun em, un ween, wil se em dat sülm miest harr. O wat freu he sit! sin Stimm bewer oentli vör Seligkeit, as he frog:

Lena, küßt mi gut?" — Lena kunn nix segg'n, se fung noch duller an to ween, un legg ehr'n Kopp an sin Bofsen. Se strakel ehr dat schöne brune Haar, un wuß ni rech, wat he segg'n schull; se ween un heel doch gewiß ganz unendli väl vun em. Se drück se faster an sit, un küß se tum eersten Mal, denn güstern Ab'nd harr se ja nix davun markt. Lena kunn sit ni holn un küß' em wedder, se heel ja so väl vun em. Op eenmal reet se sit los, un beh em meist op de Knee: „Fritz, lat mi alleen, kumm ni wedder in de Käf.“ — Fritz stun dar, as wehr he oppen mal to Steen worn; he wull op ehr to, awers se seeg em so aparti an, un he dreih sit um, un gung weg.

Dat Unglück schien awers Schlag op Schlag kam' to wüll'n. As se Ab'nds na Stuv lehm', wo se sunst so vergnügt tohop'n seet'n, un sit Radelsch opgeb'n, un Döntjes vertell'n, harr keen Minsch Luff, wat antogeb'n. Se seet'n so truri da, un dachen all an denn vergang'nen Ab'nd, bet Hans Hansen, de so'n Trurigheit oppen Döwel ni hebb'n kunn, to Fritz säh, he schull'n beten ut de Zeitung vörlesen, damit se op anner Gedanken lehm. Fritz fung an. Lena harr sit mit ehr Spinnrad 'n beten torüch sett in't Düstern, damit se vör sit'n bet'n similleern kunn, un dach an ganz wat anners, as an de Zeitung, denn ehr lütt Hatt wehr ganz so vull, so vull.

Op eenmal hör se dat Woort: Rendsborg. Se horch op — denn da seet ehr arm'n Bader in de Slaverie — un hör denn Fritz verlesen, dat de Köni in Rendsborg wesen, un'n paar paar ole Verbrekers de

Freiheit schenkt harr, un mank disse wehr of Hinwert
 Dof, de sin Herrn dotfel'n harr. — Lena schot all
 dat Blot to Hatt'n, un de ganze Stuv gung mit ehr
 rum; se beswög un hör ni mehr, dat Antjemedder säh:
 „Na, denn harr he man sitt'n lat'n schullt!“ —

Frig frag, wat he dahn harr, un sin Bader wull
 jüst anfang'n, de trurige Geschich to vertell'n, as Antje
 markt, dat Lena ehr Spinnrad ni mehr gung. — „Is
 din Flaff op, Lena?“ — frog se; Lena geev keen Lut
 vun sit. Frig un sin Bader keel'n sit nu of na ehr
 um, un da leeg se torlich oppen Stohl, as wehr se dot.
 — „Jeses, Lena is beswögt!“ schreeg Hans Hansen,
 „man gau Water her!“ — Antje sprung op, un na Lena
 hen, reet ehr de Snör'n op, un schreeg na Water. Frig
 wehr all bi ehr, un so witt, as de Wand, un beiver an
 Hann un Föt. Endli lehm Lena wedder to Besinn' un
 Antje broch se to Bett.

Gude Antjemedder, lat de Kamell'n man stahn, de
 ward Lena ni beter maken! De gude Fru dach, dat
 All'ns noch vun dat verdrehte Rinkfried'n lehm, un meen,
 se muss wull malins düchti sweet'n un ni mehr daran
 denken, denn worr't denn annern Dag all beter warrn.
 Frig wull mit Gewalt na de Stadt, un'n Docter hal'n,
 awers dawun wull of Hans Hansen nix wet'n, denn dat
 wehr ja ni so flimm.

Antjemedder kreeg nu awers ehr'n Sähn vör un les
 em mal'n bet'n de Leviten. — Se säh, se harr all markt,
 wat da los wehr, un he muss doch bedent'n, dat he'n

rief'n Buersöhn wehr, un mit de Lied noch mallns sin Sted, as Buervagt krieg'n lunn, un Lena wehr doch man'n Rätich, wenn se of ganze prächtige Dern wehr; un so snad se noch'n ganzen Gnn fort.

Fritz harr sin Delleren noch sin Dag niz vörlag'n, un wull dat nu of ni. He vertell All'ns, wat twischen Lena un em vörfull'n wehr, un säh, wenn he se ni kreeg, wull he gar keen hebb'n, denn worr he unglückli op Lehenstied un much ni mehr oppe Ger sin.

„Gott min Jung,“ schreeg Antjemebber ganz angst un bang, „wes doch man ni gliet so hiti, dat is ja grad, as harrst du Fäer ünner't Daä!“ — Fritz leet sit awers niz segg'n, un sin Delleren mar'n, dat't Gernst vun em wehr, un dat he sit ni davon afbring'n laten worr. Open legen Gnn geev sin Moder denn of lätt bi, un meen, wenn Lena segg'n wull, waleen se wehr, un wenn se anners keen Schann in ehr Hus broch, dat se sit vör ehr scham' müff, so wull se of niz dagegen hebb'n. Fritz juh un sprung vör Freud meist an'n Bähn, un wull all gliet hen na Lena, un ehr dat segg'n, awers sin Moder heel em torück un säh noch ins: „Awers Fritz, du dörfst uns keen Schann mit ehr in't Hus bring'n; uns Haar bünt mit Ehr'n grau worrn, un wi wüllt ni in unse of'n Dag'n de Dgen dalflahn, wenn Lüd uns bemöt.“

Denn annern Morgen ganz bi Lied'n wehr Fritz all in de Boen; he kunn't gar ni aftöben, Lena de grote Freud mittodeel'n. He leep jümmers de grote Däl op un dal, um de Warms to hol'n; denn de Hars lehm all mächt'i ran, un dat wehr morg'ns all bann't lolt. —

Gadli lehm Lena in de Been; he hör in de Rät de Ach ut'n Frierheerd rutschub'n, un denn Dreesot opsett'n; nu wehr se da, un een, twe, dree, stunn he vör de Rätendör un binnen bi Lena. De kreeg meist'n Schred, as se Frits bi sit seeg, un kunn sin Lustigkeit gar ni begriep'n, da se so truri wehr, un so witt un feneri utseeg. — „Lena, min Lena!“ schreeg Frits, un full ehr um'n Hals, „freu di, nu ward All'ns gut; Vader un Moder hebbt dat togeh'n, dat wi Mann un Fru ward! Zuchhei, nu wisch de Thran af, un lat uns vergnügt wesen!“ — un he nehm Lena in'n Arm un wull mit ehr op un dal walzen. Lena stött em sanft bi Siet, un to sin grote Bewunnerung markt he, dat se gar ni so vergnügt utseeg, as he sich dat vermod'n wesen wehr, un he seeg dat de hellen Thran' ehr äwer dat mitte Gesicht leep'n. „Büßt du noch krank, min Lena?“ frog Frits vull Deelnahm. — „Ach Frits, it kann't di ni segg'n, wasüch it to Mod bün! Ach wat bünt de Dellern gut!“ —

„Gewiß dat bünt se!“ säh Frits un dat lehm em so rech vun Hatt'n; „it harr't of ni lövt, dat se so lich „Ja“ segg'n worrn. Kumm, min Lena, lat uns hen to se gahn, un uns bedanken.“ — „Nä, min Frits, it kann ni, it mutt't di segg'n, it kann ni un nümmer's ni din Fru warn!“ — „Wat!“ säh Frits, so verschroden as harr he'n Schlag freg'n. — „Lena, besinn di — dat is min Dot, wenn du mi för'n Narr'n hatt heft, it kann ni ahn di leb'n.“

Lena gung op em to, kreeg em bi de Hann fat un leet em tru in de Ogen: „Frits, lövst du, dat disse Ogen

leeg'n künnt? — O dat wehr beter för uns wesen, wi harr'n uns ni to sehn kreg'n! kumm hüt Ab'nd, wenn Bader un Moder to Bett bünt, in'n Gaar'n, it will ni so lang besinn' un denn de Antwort geb'n."

Fris gung fort; dat wehr em jüst, as schull he umfall'n, de Slog wehr to hatt. Wat schull he davon denken? Schull dat wahr sin, wat Peder Boje säh? O dat wehr ni mägli; Lena ehr Dgen kunn' ni leeg'n, se kunn nix Sled's dahn hebb'n — awers warum wull se em utslahn? — He kunn ni klof darut warra, un de Lied, bet de Ab'nd lehm, worr em so lang, as'n gang Jahr. — Lena wehr of so elendi to Mod, un dat Bader stunn ehr denn ganzen Dag in de Dgen. Ehr ole Bader lehm nu ut't Lochtus rut, krank un elanni, un harr keen Seel, de em pleg'n kunn, as sin Dochter. Se muss nu hen to em, un för em arbeit'n, dat he wat to leb'n harr, denn he wehr ja ehr Bader, wenn he of schuld daran wehr, dat se ehr ganz Leben lang unglücklich worr. De awern Aadräg harr se lich afwies'n künnt, wil de Friers ehr ni an't Hatt wuffen wehrn, awers Fris! — ach se wehr em so gut, un söhl, dat se ni lang ahn em leben worr. Wenn ehr Bader of bald starb'n däb, denn he wehr all hoch in de Seb'nti, so kunn se doch ni daran denken, mal Fris sin Fru to warra; denn wenn se't of ni nödi harr, vör de Bull'zei sit apentünni to maten, so muss se doch, eh he se tru'n däb, denn Prester segg'n, dat se Hinnert Wob sin Dochter wehr, un kunn Antjemedder dat togeb'n, dat ehr eenzige Sahn in Wät'n to Fru nehm, de ehr Bader in't Lochtus set'n

harr? un Frik — wat worr de dato segg'n! — „Min Gott, beh se in'a Still'n, min Gott, min Gott, warum bist du so grausam hatt gegen mi!“ —

As de Ab'nd lehm, wehr se fast entflat'n ehr Bürdel to snö'r'n, un in de Nach heemli wegtolop'n. Dat lehm ehr hatt an, vux all de guden Lüüd wegtogahn, awers dat muss sin: ehr Vater wehr arm un unglückli, un se wehr sin eenzi Kind.

Antjenwedder un Hans Hansen wunnern sit ni went, as Lena ehr bi't gun Nach segg'n bi de Hann fat kreeg, un ehr mit Thran in de Ogen dank, dat se jümmers so gut gegen ehr wesen, un se worr se dat ni un nimmerts ni wedder verget'n. As Lena rutgahn wehr, keel'n sit de beid'n Ol'n an, un schütt'n mit'n Kopp. — „Dat is doch wull beter, min Antje,“ säh Hans, „dat wi morg'n denn Docter hal'n lat, it löv, se ward uns krank.“ — Antje säh „It löv du heft Rech, Bader, lat uns morg'n na de Stadt schid'n.“

'R half Stunn later sleep'n de beid'n Ol'n ruhi tosam, un leet'n sit dat ni dröm, dat Frik un Lena in'n Gaar'n sit drep'n wull'n. Frik harr da all'n düchtigen Stot tövt, un jed'n Ogenblick meen't, dat sin Lena lehm. Em wehr so angst um't Hatt, he wuff ni warum, awers em swahn 'n Unglück.

Endli knarr de Boosdör, un se lehm rut. — Se flog ehr in de Müt, un lange Lieb harr'n sit de Beid'n um'n Hals fat, un säh'n leen Woort. Endli nehm Lena em bi de Hand, un trod em mit sit na't Luffhus. „Frik, säh se, as se dar wehr'n, lövst du an mi? lövst du dat

if di gut bün, un ebenso väl von di hol, as von'n lewen Gott?" — „Ja Lena,“ säh Frits, un de Thron leep'n em äwer de Boden. „Frits, hold — to'n Hars all mutt if vun jüm weg, un kam ni na nimmers ni wedder.“ „Lena um Gotteswill'n, suad doch ni so . . .“ — „Ja, ja Frits, if mutt, wi künnt ni op ewi tosam blieb'n — if mutt, o Gott, — if kann ni anners.“ — „Lena, du künnt ni verlat'n, if kann ni ahn di leb'n . . .“ — „If mutt! — if mutt!“ — „Na so ga if mit di . . .“ — „Frits, wullt du di an Gott, un an die Döllern verfühndig'n, löfst du dat wi Freud von uns Leben hebb'n ward, wenn din Bader un Moder sit dot gränt, wil ehr eenzi Kind se verlat'n?“ — „O Lena, if kann ni anners, if kann ni ahn di leb'n. —“

Lena markt, dat he ni nageben worr un se wußt dat op annex Wies versöl'n, vun em los to kam. „Frits“ säh se, „kunn um ach Dag hier wedder her, denn wull if di segg'n, warum if ni din Fru wartn kann, un wullt du denn noch, so bliest wi tohop'n; awers dat is beter, dat wi gar ni mehr tosam kamt, lat uns denf'n, dat is'n schön Drom wes'n! — Ou'n Rach, min Frits, ga'n Rach!“ — Lena trod em so fast an sit, as wull se em ni wedder loslat'n, se kun nix mehr segg'n, so ween' all Beid'.

Endli mal Lena sit ganz sachen los, küß em noch'n mal, un säh: „If bliest di gut, so lang if lev!“ — Frits stunn noch ganz verbaßt da, un ween, un worr dat gar ni wies, dat Lena mit de Hann vör't Gesicht na't Hus hen leep. Erst as de Dör knarr, leh'n he wedder to sin Berstand, un wull nu achterna. He gung vör s'n

Ramerfünfter, un klopp an un beh se vun Himmel bot to Ger, se muh doch wedder ruttam'n. Lena lehm noch'n mal vör't Fünfter, keel em rech lang an, un nüd em fründli to, as se weggung. Frits wull ehr so geern noch segg'n, dat he nie un nümmer's ni vun ehr lat'n wull, un beh un pracher noch lang, awers Lena lehm ni wedder, un oppen lehen Gung he of rin, un to Bett. —

Dat wehr pitdüster, man kunn keen Hand vör Dgen sehn; de Wind hul so gruli mant de hog'n Wödm, un de Wedderhahn op de Kart schreeg so, dat't een dör Mart un Been gung. Alle Lüüd leeg'n ünner de warme Det, un sleep'n, wenn of de Ball'n äwer ehr'n Kopp knarr'n; blot bi Hans Hansen seeg de Nachwach noch 'n lütt Lich brenn'. He sleeet sit ran, um na to sehn, ob da of Spigbob'n inbraken wehrn, oder of gar wat brenn' däb; as he awers dör de Lüt'n keel, worr he Lena wies, de an'n Disch seet un'n Breef schreev. He seeg, dat ehr de Ibran op't Papier dal leep'n, un dat se so banni truri ut seeg. „De arme Vern, dach he, „bett wull'n banni trurige Narich kreg'n; da is gewiß een vun ehr Frünnschopp dot blewen — na, de lewe Herrgott tröst se!“ — He gung wieder, um de Stunn astorop'n, un as he na'n Stunn wedder bi Hans Hansen sin Hus vörbi lehm, wehr All'ns düster, un keen Lich to sehn, un he freu sit, wil he dach, dat Lena nu wull all in't Bett leeg, un slap'n däb. Hatt he awers eerst'n bet'n tövt, so hatt he sehn kunnt, dat Lena, as se mit'n Breef klar wehr, oppe Knee full, un lange Tied bed'n däb, un dat se tonöft'n fürchterli ween, un alle Eden un Winkel küß, as

wenn se op ewi adjös segg'n wull: un denn mit'n klittern Büdel ünnern Arm sachen ut de Achterdör rut gung.

Denn annern Morg'n wunner Antjemedder sit ni weni, dat de Kaffeetedel ni sus, un dat da noch gar ni 'n mal Früer angeleggt wehr. Ehr befull op eenmal'n gräßliche Angst: schull Lena starbenskrank wesen? — Gan leep se hen na ehr Kamer, un se wehr meist umfull'n, as se wies worr, dat Lena ni da wehr, un gar ni'n mal in ehr Bett slap'n harr. Se schreeg lut op, dat Frix un ehr Mann gau ut 'n Bett sprung'n, un na ehr hentehm'. „Wat's da los! Wat's da los!“ — — „Ach du lewe Himmel, Lena is weglopen!“ — Frix dümmel torüch, as harr he'n Schlag kreg'n, so verkehr he sit. — Nu full em All'ns wedder bi, wat Lena güstern to em seggt harr, un richti, da leeg'n Brees oppen Disch.

Frix kunn em vör Thran' ni les'n; awers he kreeg doch so väl rut, se much'n ehr ni böß warnn, dat se heemli weglop'n wehr, se kunn ni anners, un se dank of noch välmals för alles Gude, wat se genat'n un Frix . . . — Wieder wehr se ni lam'. —

Ahn sit to besinn', reet Frix 'n Peerd ut'n Stall, un jag in de Welt rin, um se to söln. Hans Hansen un Antjemedder wehr'n gräsi rüner, as harrn se ehr eenzi Kind verlar'n, un Hans un sin Knecht's, un bald of väle Buerjähn's, as se't to hör'n kreg'n, dat Lena weglop'n wehr, sett'n sit to Beer, und jag'n achterna.

Gen na'n Annern lehm Ab'ns wedder torüch, un harr nix sunn. Lena harr 'n seler Berstel, un seeg ehr'n Frix vorbi susen, un jeden Minsch, de em bemött, na

ehr utfrag'u. D se stred ehr Arms na em ut, un weni feil, so harr se em rop'u.

Fris wehr de legte, de na Hns lehm; ol he harr nix funn, keen Minsch harr Lena sehn. Antjemmeder kunn ehr'n Säh'u ni ween sehn, trock em an ehr Boff, un ween mit em. „Dat is 'n schlechte Dem!“ — säh se, um ehr'n Fris to begöschen, awers da lehm se fleck an. Fris rich sit op un säh: „Mader, segg mi nix op min Lena, se hett mi't sülm seggt, dat se to'n Hars weg muß, wil se ni anners kunn, un ik heel doch so väl, so väl vun ehr!“ — Damit gung he ut de Stuw, un leet de beiden Ol'u alleen; de nu ol anfang'n to ween, bet Hans endli de Thran' afwisch, und säh: „Lat uns op Gott vertra'u Antje, de alleen kann All'ns wedder gut ma't'n! — Kumm lat uns 'n Stück ut de Bibl les'n!“ — Dat ole schöne Bok worr herkreg'n, un as de Ol'n sit to Bett legg'n dahn, wehr'n se wull noch truri, awers ween' däh'n se ni mehr.

As se am annern Morgen opstunn, un Fris ni kam' wull, leep'n se vull Angst na sin Kamer, un da leeg de arme Jung un harr dat hizige Fieber. He kenn sin Dellern meist gar ni mehr, un blot, wenn se „Lena“ sähn, leet he sit för'n Ogenblick in Ruh bring'n. De Docter lehm un säh, dat wehr hoge Tied, dat se em halt harr'n, denn ehr Sähn harr dat Nervenfieber.

Ach wat gung nu för'n trurige Tied an för de beiden Olen! jeden Ab'nd gung'n se mit Thran' in de Ogen to Bett, denn se kunn't ja ni wel'n, ob se am annern Morgen ehrn Fris noch lebenni wedder to sehn kreeg'n.

— Endli na lange, lange Tid wehr de Gefahr verdröwen,
 un he lehm wedder to sin Verstand; — awers wat wehr
 vunn dem smud'n Fris äwer bleben! — He wehr so
 mager, as'n Windhund, wieder nig as Gut un Raufen,
 un vun sin dicken roten Baden wehr nig mehr to sehn;
 — man kenn em gar ni wedder.

Endli kunn Fris dat Bett verlat'n, un an'n Stod
 in de Stuv rum gahn; o, dat wehr'n Erbarm'n, dat
 antosehn. Sin eerst'n Gang, as he buten rut dörf, wehr
 na Lena, ehr Stuv, un hier muß Antjemedder em wedder
 hal'n, denn he harr't gar ni markt, dat he, da, all äwers
 Stumm wesen wehr. To Bett brut he nu frieli ni mehr
 to liggn, awers he lehm of ni wieder, as he wehr, wenn
 he of noch so'n gude Pleg harr, denn he much ni un
 harr to gar nig Appetit.

As nu endli dat Fröhjahr kam' wehr, un he sit
 noch gar ni betert harr, säh de Docter, he kunn em wie-
 der ni hölp'n, sin Körper wehr ganz gesund, awers dat
 Hatt wehr so krank, und daför kunn he nig verschrieb'n;
 un wena sit dat in'n Berteljahrstied ni ännern däb, so
 stunn he ni daför in, dat he ni de Attehrn kreeg. Ach,
 un wehr dar Hölp to krieg'n? Wa kunn Lena sit op-
 hol'n? — Hans Hansen leet in alle Zeitung'n sett'n, se
 much doch wedder na se hen kam', da se alleen sin Kind
 rett'n kunn. Da lehm awers keen Lena, de arme, Dern
 harr ganz wat anners to dohn, as Zeitung'n to les'n.
 Antjemedder wull meist unklol warrn, as se ehrn Söhn so
 vun Dag to Dag vergahn seeg, un so väl wehr gewiß,
 se harr em ni lang äwerlebt. So stunn de Sat'n, as

eens Dags 'n stuttig Johrwart vör de Dör rull, un
 still heet; 'twehr Anjemebder ehr Broder us Wesselsbüern.
 Dat wehr 'n stechte Lied to'n Besät; awers 't wehr doch
 gud, dat he lehn. Anjemebder vertell em All'ns, wat
 passiert wehr, un dat se ni mehr hopen kann, ehr'n een-
 zigen Söhn an't Leben to behol'n.

„Denn Dösche noch mal to!“ — schreeg ehr Bro-
 der, „da kun ik di, löv ik, oppe Spoor hölp'n; ik wehr
 vör eenige Lied mal hen na Ziel, un as ik dar in'n
 Stog feet, gang'n wunnerschöne Dorn blü Stuket vöcht.
 Ge wehr so smack kleedt, un seeg dabi so tauri ut, dat
 sik een dat Hatt in'n Dief umdreih. It frög na, watsen
 dat wehr, un so vertell'n se mi, se wehr vergangen Jars
 mit 'n ol'n Mann in't Dörp kam, un keen Wünsch wuff,
 wonein se her wehr. Alle Lüd' harr'n se geern lieb'n
 macht un de Rinner geern to ehr in de Neth un Strich-
 schot schickt. So kann All'ns mal'n, wat sik man denk'n
 leet, fogar suweden; un wenn se ehr Arbeit dahn harr,
 so toot se mit dem ol'n Mann an'n Arm na'n See, un
 leet een sik sinu', wenn't gut wedder wehr, un achter ehr
 in hüpp jammers 'n kütten tammen hefter de smack'n
 kann, awers wieder nig as „Frit.“ — Keen Wünsch harr
 se ins lachen sehn, un oft full'n ehr bi de Arbeit de
 Thum ut de Dgen. As ik dar wehr, wunnern sik de
 Lüd, dat se all wedder utgung, denn 'ne lange Lied
 harr'n se so ni sehr, wil de ole Mann so krank wehr,
 dat de Doctor nig mehr van em wol'n wull.“ —

„O dat is min Lena, gewiß, dat is so!“ schreeg
 Anjemebder vergnügt, un as ehr Broder se noch'n bes'n

gemauer bescheb'n harr, twisfel se gar ni mehr daran. Nu kann se ok begriep'n, dat keen Mensch ehr to sehn frog'n harr, denn na Fiel lehm so lich keen hen.

Ud wehr ni to verleer'n; ehr Broder muß so lang in't Hus blieb'n, un se, un ehr Hans söhr'n na Fiel. As se da denn ankern Morgen bi'n Krog vörsahr'n dahn, frog'n se de Weerthsfru na All'ns, un All'ns breep to. Ach Dag na de Lieb, dat se weglop'n, wehr se dar ankam', un vean wehr se mal wedder weg wesen opper paar Dag, un wedder kam' mit'n olen Mann, denn se jammers heg un pleg, as wenn't ehr Bader wehr.

Antjemebder un Hans leet'n sik dat Hus wies'n, wo se wahn' schull, un gung'n los. As se in't Hus lehm', gung de Stubendör ap'n, un Lena stunn vör se.

„O du böse Dorn!“ säh Antje, as se ehr düchti afküst harr, „wat, hast du uns för Unglück brocht!“ — un nu vertell Antjemebder All'ns, wat passeert wehr.

Lena lehm meist ni ut't Been' ratt, as se hör, dat Frij so krank wesen wehr, un gar ni wedder beter warrn wull; awers nu, meen Antjemebder, nu ward All'ns wedder gut, denn nu muß se mit ehr torich, un Hochted maken.

Lena schütt truri mit'n Kopp, un säh: „Dat gelst ni Antjemebder, ik mutt hier blieb'n.“ — „Wat! un min Frij!..“ — „Antjemebder, — min — Bader liggt da in de Kammer, un is starbenskrank.“ — „Na, min arm Kint, na min Lena, denn bring wi Frij na Fiel; wenn he ok man süht, ward he all wedder beter.“ — „Do't lewer ni, Antjemebder, 't is man för'n tolle Lieb, ik

kaan ni un nümmer's sin Jen war'n." — „Warum denn ni! it mutt wet'n, warum denn ni! min Kind, min Kind will starb'n!" — Lena bleev dabi, se tuna dat ni segg'n, un as all dat Bed'n nix hölp, smeet Antjemedder sif vör se oppe Kree, un beh: „Lena; segg mi dat, wi hebbt Geld, nimm M'ns hen, awers rett min Kind! min Kind! min Kind!" — Lena schütt truri mit'n Kopp un säh nix; da sprung Antje op un schreeg: „So mag de lewe Gott di of mal" — „Antjemedder, verfluch mi ni!" — schreeg Lena, un heel ehr'n Arm fast: — „so hört denn; — it will't, segg'n, vorlich kureert em dat! — Min Bader hett in't — Tochter's set'n. — it bün Hinnerk Bof sin Dochter." —

Lena full in'n Stohl dal, un heel ehr Hann vör't Gesicht. — Hans un Antje prall'n torüch vör Schreck, un Antje säh: „Din Bader — in't — Tochter's!" un fat Lena um'n Hals un küß ehr: „Arme Dern!" — Hans Hansen stunn in de Eck un ween; he heel so väl vun de arme Dern. — Lena stunn endli op, geev se de Hand, un säh, se muß wedder na ehr'n Bader hen.

Antje un Hans gung'n na'n Krog un sprok'n teen Woort. As se wedder na Hus fahr'n, säh Antje: „Ach, wa deibt mi dat arme Kind leed; awers vorlich is dat gut för Friß." — Hans Hansen meen dat of, awers he harr geern twe Finger vun sin rechte Hand darum geb'n, wenn Lena 'n ehrlichen Taglöhner to'n Bader hatt harr.

Se frag'n nu denn Docter um Rath, wat se dabi dohn schull, ob em dat of Schaden bring'n kunn, wenn se em't vertell'n. De meen, wenn Friß stolz op sif wehr,

so kann dat möglt wesen, dat he Bötter davin harr, he wull awers ni af un ni torad'n. Antje meen, dat müß wagt warrn, un so kreeg Frits M's to met'n. He worr eerst banni krank, awers as Hans Hansen ni swieg'n kunn, un ut Erbarm'n, wil he ni lön, dat Frits wedder oplam'n worr, em säb, dat Lena in Fiel mehr, da beter he sit vun Dag to Dag, un bald kunn he wedder utgahn. Wat he awers vör harr, säb he keen Minsch.

Genes Sünndags, as Hans un Antjemedder na Karl wehr'n, um denn lemen Herrgott to danken, dat he ehrn Sähn wedder beter makt harr, leet Frits denn Wagen anspann' un föhr na Fiel.

He drop dat da flech. Lena harr jüst an denn sülwigen Dag ehr'n Bader na'n Karthof brocht, un doch jüst daran, wa se nu hengahn schull, as op eenmal de Dör opret'n worr, un Frits in ehr Arms leeg.

Se meen' Heid vör Freud, dat se sit wedder to Jehn kreeg'n, un kunn' sit gar ni satt an'n anner sehn. As Frits endli wedder to Sinn' lehm, frog he, wa ehr Bader wehr, he wull em gu'n Dag segg'n, un em heb'n, dat he nu ol sin Bader warrn much; denn he harr keen mehr, harr sin Dellern verlat'n, un wull mit se Weid' weg in de wiede Welt. Lena vertell, dat ehr Bader dot wehr, un he tröst se, un se harr ol Trost nödi, denn wenn ehr Bader ol Schuld wehr an all dat Unglück, so harr se doch väl vün em hol'n. Vun't Weglopen mit Frits wull Lena nig we'n. „It muß ja'n ganz schlechte Derrn wesen," säb se, „wenn st di versöhr, vun din Dellern wegtöloft'n; de mit so väl Gudes dahn hebbt; na Frits,

dat geiht ni; awers goot se ehr Bestant un ehr'n Gegen dato, so warr it unendli glüclli."

Denn annern Dag lehm' Hans Hansen un Antjemedder all ansfahr'n, denn se dach'n sit't wull, wa Fris wehr. Antje worr splitterndull, as Fris ehr säh, dat he weglophen wullt harr, un dat he dat ganz gewiß dohn worr, wenn he sin Lena ni freeg. — Sin Moder beh un schull, awers he leet sil ni davun afbringen, un Lena much segg'n wat se wull, dat se sin Oeffern ni dat Hatt-leed andohn warr un mit em gahn, he bleev dabi, he worr nu ni wedder vun ehr weggahn un wa se wehr, da bleev he ol. — Hans Hansen, de bet hiet'n noch net amers seggt harr as „gu'n Dag“, freeg oppen leken Sin sin Fru bi de Hand fat un säh: „Antje, kumm, wes vermünsti! — du sähst, de beiden Kinner lat doch ni vun'n anner af un uns bünt se so an't Hatt wüssen, wat wüßt wi se unglüclli maken! Lat de Lüd snaden, wat se wüßt, dat ward wedder ophör'n, un Lena ehr Wader heft doch ni stahl'n, und dat kann Jedereen passeer'n, wenn he duhn is, dat he ni weet wat he deit! — Kumm, segg „ja“! lat de Kinner sil kriegen, man to min Antje!“

Antjemedder seeg ehr'n Hans sin Ogen wull Traan un worr sälm ganz weenhasti to Mot; as nu Fris ehr um't Rief fat un se beh vun Himmel to Eer, se much em doch glüclli maken, un as Hans Lena op Antjemedder lofsiött un schreeg: „Ru heb doch mit!“ — da kunn se sil ni länger hol'n un säh: „Mögt de Lüd denn segg'n

„wat je wüllt, jum Weiden schüllt ni danner lied'n!“ —
 Nu wehr dat'n Freud! — Hans küß Lena, dat buten
 dat Smatten so hör'n wehr, un Antjemedder muß em
 arntli wegstöten, um al wat astatringen, hided Frits drög
 dabi stunn un sit um'n Bart hiden kunn. „Jung“ säb
 Hans, „dat smedt' awers fein! dat löv it, so'n Der'n
 harr it of ni in Stich laten! dema Dunner noch mal to,
 dat smedt!“ un de ole Hans däh as wull he Lena noch
 mal hi'n Kopf krieg'n, awers Frits wehr em all tohär
 kunn un nus harr he dat Nasehu. Süst as wenn dat mit
 Frits to lang duer, säb he nu: „Rinners lat dat Fischen
 na un weß mal 'n Ogenblick vernünfti.“ —

Frits lehr sit awers ni daran un Hans muß em hi'n
 Fragen kriegen an vun Lena wegzieten, awers harr he
 wull noch in lange Lieb keen vernünfti Woort mit de
 Weiden spaden kunn. „Wüllt du Slesch dat mal na
 laten“ säb he to Frits un drauh mit'n Finger, „oder it
 will di!“ — „Nu hör't malins 'n Ogenblick to! — It
 mutt jüm segg'n, Rinners, it heß eegentli noch gar keen
 Luff, min Hof astogeben. . . — na Frits, warr man ni
 gliel bang! — it weet awers wat Anners för jüm: Antje
 ehr Broder säb verwichen Mand to mi, dat he bann
 geern een vun sin beiden Häv verlöpen muß, da he
 keen Rinner harr un em dat na grad en beten fuer
 ward, twe Häv to bestell'n. Wa wehr't, wenn jüm Weiden
 ben na Wesselnbuern trocken un dich bi Sinnertohm to
 wahn' lehm'?“ — Frits un Lena wehr dat ganz recht un
 Antjemedder harr of wieder nix dagegen, as dat't so
 wiet vun je af wehr, awers Hans meen, in'n halben

Dag kunn' se sik besöken un he wull sik ins'anspann'
 un nu wehr nit mehr in Weg.

110 Noch dennskuldigen W'ns fahr'n se na Hus; Lena
 seet di Fris oppen Stohl un wuff sik gar ni to bargen
 vbr' Hans sin Ratterie, he steet ganz vull vun Kneep.

111 Reist dat ganze Dörp leep denn annern Dag to-
 hopen, um Lena „g'n Dag“ to segg'n un Fris kunn
 keen Ogenblik mit Lena alleen wesen; awers so väl as
 dat ol' lehm', dat wehr doch keen een maatl, de Lena fra-
 gen däb, wäram se damals wegloper wehr; so väl hee'l'n
 se vun ehr.

Mit Sinnerkohm wor'n se sik bald eent un nu
 kunn de Hochied siert warr'n. As se nu hör't Altar
 kunn' un de ole Prester säh: „Wer Gott vertraut,
 hat'g'ut gebau't!“ da full'n se all oppe Knee dal,
 un dänken denn lewen Gott, dat he All'ns so gut maatl
 hatt.

II.

Hans Böhm.

Dat wehr'n püchti Hedder, as uns Jägercomp's
 im't Jahr achtahunnert neg'n un vörck op'n Sünndag-
 nachtag op dat lütte Döör h... to marscheer. De
 Könn schien so fründli; se krems ni so hull, un verstop
 al ni dann un wens ehr blich Gesicht achter sein Boor
 busseer swotte Wall'n, un mit uns Bassel so spöken, fun-
 nern se lach uns so blich to, un ehr lütt'n Rinner, de
 Strahl'n, hark'n so wäl Freud an uns blonden Demoh's,
 dat se gar ni davon affum' kunn'.

Dat wehr denn Dag wirkli'n Bläser to macher'n,
 un wi jung'n so wäl schöne Reeder, dat de lütt'n Bie-
 wogel's in de Luft wör Bermannung weift dat Still-
 swieg's kreg'n. Hof Major, de al so sech op sin Bist
 wehr, hatt sin Spas' daten, un ad' wi uns heisch gebitt
 harr'n, wehr he so gut, un laet uns schöne Musik en
 recht'n lustig's oppeln, dat uns de Weer' denger's tief
 sät slag'n, as schall'n wi's Besondere's mal'n. — Ach
 un wat wör de für Jux wakt! dat wehr gang mat de
 läbelich's!

In jede Compagnie hatt stoncht ehr'n Capotän, un

of so'n unglückli Menschenkind, dat jümmers herhol'n mutt,
 wenn annner Lüd' sil'n bet'n Liedverdriv ma'n wüllt.
 De Spasmaten vun unse Kumpanie wehr'n echten Ham-
 borger Jung, Schutenföhreer vun Profeschon, un'n banni
 plaseerlich'n Kerl, de jümmers wat to lachen harr. De
 Snad sleet em sin Dag ni ut; jümmers harr he wat
 Frisch's, un wull All'ns ni lüd'n, so fung he an, sin be-
 sten Fründ optotred'n, un dat wehr'n Scholmeister, dat
 heet, so een, de de Scholmeisterie eerst leer'n wull, un
 nich ni op't Seminar wesen wehr. En jauchsen Kerl
 wehr't, dat mutt ik segg'n! — Dun hab'n wehr he ganz
 un gar ni so uneb'n, awers vun hern seeg he egentli
 'gang'schabbi ut: ik hoff min Dag ni so'n schwe: Beer
 sehn, nu wato harr he noch Blattföt. Marschwe'n tuhn
 he awers as'n Tüt; jümmers wehr he wotan, wenn't
 to't Oden oder in't Quartet gang, un blot wens: de
 blauen Bohnen de Luff unseer ma'n, leep he, dat he
 achter de Front lehm. Man kann just ni segg'n, dat he
 bang wehr, nä bewahre, awers denn lehm he op eenmal
 varächter, dat sin Kammerab'n em för'n Oriesen harr'n;
 un frog em denn een oder de anner: „Perfötter, wa
 wüllt denn so gau hen!“ — so schrog he: „Ach wat!
 se holt mi da wör jümmers för'n Narr'n!“ —
 De Scholmeister wehr nu denn Schutenföhreer sin
 besten Fründ; se stunn tosam in't Alld, harr'n den
 Söpel un een Biep tohopn, un leeg'n Abnds jümmers
 bi'n anner in't Stroh. Paffen däh'n so egentli gar ut
 to'n anner, awers dat wehr eenerlei, se wehr'n hännige
 Fründ, un wenn de Schutenföhreer sin Klappammer ab of

fallens ins brüd'n däh, so leh he dat awers doch ni eenmal, dat anner Lüd dat of däh'n. De Scholmeister harr'n gut Gatt, un drog nix na, un harr sin Fründ dat mal ins to dull makt un em vertör'nt, so bruk de em blot malins äwer sin Baden to aih'n, un to segg'n: „Min Hannes mußt ja ni böß wesen!“ — un All'ns wehr verget'n. Güt harr he denn Perfetter of wedder gehört bi de Stunt un kunn gar ni ophör'n äwer sin Tadel been to snad'n, bet de Scholmeister oppen legt'n Entfah: „Laß mich in Ruh, Hamburger!“ — awers nu gang de Standal eerst rech los: „Wat hett de Scholmeister seggt!“ schreeg'n de Achtersten vun de Kompagnie. „Laß mich in Ruh! hett he seggt!“ — schreeg'n de Vörsten, un denn sah wedder een: „Waken hett seggt: „Laß mich in Ruh?“ — un alltohopen gröhl'n se denn: „dat hett de Scholmeister seggt!“

Dat wehr dabi'n Gelach' un Geschrich, dat wi uns wunnern däh'n, as op eenmal „Schritt gehalten!“ kummandeert worr, un richti wehr'n wi dich vör uns Stat Schon, wanem wi'n paar Dag Rast hebb'n schull'n.

Dat lütt Döörp seeg banni nett ut, leeg mern mant'n grot Holt, wat denn Röni tohör, un dich vörbi gang dat schöne Water vun de Schlei. Hier wehr'n noch ga'teen Suldaten herkam' un man harr dar vin'n ganzen Krieg nix markt as bi Schuerns mal ut wiede Feern denn Kanonduinner hört. Dat wehr uns of ganz rech; denn waken toerst kummt, mahl't toerst, un wi kunn wiß äwertügt wesen, dat wi'n paar Dag leben worrn, as uns Herrgott in'n Himmel.

As wi an't eerste hus lohn, muß uns: Lustig'n opspehn, un een, twe, dre, wehr dat ganze Döör oppen Hüpen, nieschieri wat da wull los wesen muß.

Hei, wa juchen se, as se uns wies worrn, un wa schreeg'n se „Hurrah!“ dat wull gar ni wedder ophör'n, so'n Freud wehr dat. Old un Jung, Grot un Lütt, wehr jüst, as unklot; de Een smeet sin Müß in de Hög, de Anner schot koppheister, un noch'n Anner leep in'n Krog oder na 'n Häter, un loff'n Fiestannshot Brannwin, un blot een oder twe ole Lüd mit sülwertwitte Haar, de all mehr belevt harr'n, leet'n sit ni verblüffen. Truri schütt'n se ehr'n grauen Kopp, un sähn so ganz lies vör sit hen: „Schad! Schad um de armen Jung!“ —

De jungen, smuden, drallen Dorns mit ehr bunten Rappen, un rothbunten Röck, lach dat Hatt ünner denn Spencer, as se all de smuden Jäger in de schöne prächtige Mundur wies worrn. Se wehr'n so schu; een steek sit jammers achter de anner un doch wull'n se geern all'ns sehn, un nu wispern se sit wat in de Ohr'n, un denn stött een de anner in de Siet, un denn kunn een sit ni länger hol'n, un schreeg ganz lut: „Riel mal Antje, wat 'n smuden!“ — un keef so'n smuden Kerl mit sin glö-nigen Dgen malins hen na de lütt'n Buerberns, un nüß een vun se to, so worr'n se roth äwer't ganze Gesicht, as 'n Krew, un wussen ni, wa se sit barg'n schull'n.

As wi nu endli na'n groten frien Platz marscheert wehr'n, worr „halt“ kummandeert, un nu kreeg'n de Buern erst do wet'n, dat wi'n paar Dag bi se in't Quartier ligg'n schull'n. Wehr de Freud noch ni grot wesen,

so wort se' n; dat wehr en Jubel, un leen' Gitt; een wull noch mehr Inquartieren hebb'n, as de' annert. „Rüht Euch!“ schreeg de Major, as de Quartierzeddel' ufwert' wehr'n, un nu gung' de Rubbelmuddel lös. De Uennerafzeers' maler' gliest' Bröderschopp mit denn' Fies' lants'hot, un de Jägers' loep'n na' de Berns, un spatten' gräsi' damant' rum, un sieheln' un' sntiecheln', dat se bald' ganz' vertrat' mit se' woren', un' mäntt' een lütt' Bern, de' eerst' so schu' un hang' wesen wehr, versprol', dat se' W'nds' Klot' neg'n' alleen' bi' de' grot' Gert' ebent' ut' Dörp' rut' wesen wull.

Op' mine Quartierzeddel' stünn': „Hans' Höhn!“ It' wull jüst'n lütt'n Jung' frag'n, wanem de Buer Hans' Höhn' wahn' däß, as it' op' eenmal' dich' achter' mi'n' Kerl' mit'n' Bar'nstimm' schrieg'n' hör: „Jungs', waleen' schall' vut' jüm' na' Hans' Höhn!“ — It' dreih' mi' um, un' seeg' dat'n' Kerl' vör' mi' stah't, denn' it' dat' gliest' anseeg', dat he' dat' wull' seggt' hebb'n' muff, so'n' Kerl' wehr' dat'. He' wehr' minstens' noch'n' Kopp' grötter' as' uns' Flügel's' mann, de' of' jüst' ni' lütt' wehr, un' hatt' Schullern', noch'n' mal' so' breet', un' Arms' un' Been' as'n' Beer'd. „Na' de' matt' awers' Rüd' hebb'n!“ dach' it', un' gliest' schull' it' wies' wärrn.

As' he' noch' eenmal' anfang' to' schrieg'n': „Waleen' schall' na' Hans' Höhn!“ geew' it' em' mine' Zeddel'. Nies'chiers' leet' he' mi' an' vut' nett' bet' dabn', awers' he' hatt' n'r' sobald' min' Jänntretten', un' mine' grotten' Sattel' seh'n', as' he' anfang' to' schrieg'n': „Huerab' it' heff'n' Jänneri!“ — un' een' tibe' dre', neh'm' he' mi' oppen' Arm', as'n' lütt' Kind,

un drav mit mi af. Na it harr all Valens belebt, awers so wat wehr mi in min ganz Leben denn doch noch ni passeert! It arger mi ni weni, dat en Buur sodenni mit mi umsprung, mit mi, denn Fänneri, de so'n wichtige Person wehr un jo keen lütt'n Sup'n, dat man em man so as'n lütt Dietheil'n hüscheln kunn. De Major un Afzeers heel'n sit denn But, un lachen, dat se de Thran' ut de Ogen lehm', un de Jägers schreeg'n ganz verwunnert: „— Jeses nu liekt ins denn dicker Fänneri an! wanem will de hen!“ — Hans Höhn drav mit mi af un lehr sit ni an min Spatteln. It sseg, of bald genug in, dat mi dat nix hölpen worr — denn de Kerl heel mi so fast as'n Schruwstod — un dat wehr darum of dat Beste, wat it dohn kunn, de ganze Saß för Spas to nehm'. It trod also min Sawel ut, de Scheed, un kummandeer: „Marsch! marsch!“ — un Hans Höhn leep as dat beste Beerd. Wat kunn de verdöwelte Kerl lop'n! Dat du'r of keen dre Minuten, so wehr'n wi bi sin Hus.

To'n Glück'n worr it bitied'n wies, dat dar man'n lütt Dörlock wehr, sunst harr he mi in sin Freud wull of noch denn Kopp mit afret'n. „Holt Ruh, Hans Sievers!“ — schreeg it, „prrrr!“ — dat hölp, he stunn still, un sett mi ganz sach'n wedder dal. Mit dat blieste un fründlichste Gesicht vun de Welt kneep he mi nu to'n Willkam' so gräßli de Hand, dat it vör Wehdag meist lud utschreeg'n harr; awers dat marl he gar ni, he harr sit wull gar nix dabi dacht, un däh dat ut luber Frunnschopp för mi. He muss dat awers doch wull ni, so rech

för passend hol'n, dat he mi oppen Arm na Hus drag'n harr; denn he säh na'n lütten Stot: „Herr Fänneri, se hebbt dat doch wull ni för ungut nahm', it freu mi so unbanni, dat it mi ni hol'n kunn!“ —

Na wat schull it dohn! — It harr't gewiß lewer sehn, wenn he sit ni so unbanni freut harr; denn mine Kammeraden worrn mi gewiß noch lange Lieb damit för'n Klarr'n hol'n, un min Hand däb mi of noch grull weh, awers it mak so'n bried Gesicht, as it man jichens kunn, un säh, dat he mi'n grot Bläseer mak't harr. Da juch he op un schreeg „Hurrah“ dat de Finster klarr'n, un as sin Dilsche rutkehr un frog: „Zum Döwel Kinner's, wat geiht hier los?“, so harr weni feilt, un he harr mi wedder oppen Arm nahm un mit mi rum danzt oppe grot. Däl. Ein Fru freu sit of gewalti äwer de grote Ehr, dat se'n Fänneri mit'n grotten Sawel in't Quarteer kreg'n harr, un wuß gar ni, wat se mi All'n's to Lew dohn schull. Een twe dre worr hulter de pulter de Kaffeeked'l rinbrocht, un Botterbrodt un Rees oppen Disch sett, un nu schull it'n beten Fröhtkost to mi nehm'.

Mit sin verfluchte Fründlichkeit un Freud harr Hans Höhnt mi nu meist all wedder toschann mak't; he frag mi so väl Lassen Kaffe in, un propp mi so väl Botterbrodt in'n Hals, dat it meist keen Luff krieg'n kunn. Endli leet he mi tofred'n, un nu mak it, dat it na min Stuw kehm. Hier smeet it mi in'n Lehnstohl, un japp na Luff. Min Bedeenter much mi wull för verrücht hol'n, denn he mak'n ganz verwunnert Gesicht, as it anfang

to schimpen äwer min flech Quarteer. „Herr Fänneri“, säh he, „dat is ja'n ganz schön Quarteer! — beter kriegt se dat narms!“ — Na in sin Sinn harr he flech, denn he wehr'n Frettsack, de mit sin Ratschon sin Dag reinham' kunn, un sit hüt mal orntli wedder satt eten harr; un it harr to väl kreg'n, un schull meist bass'n.

Na'n paar Dag mak it min gud'n Weerth dat awers begriepeli, dat'n Fänneri ni so väl eten kann, as'n Buer, un he leet of sin Kragen na; awers jeden Middag, wenn it min Gavel weglegg, leet he mi so ganz aparti an, schütt mit'n Kopp, un säh: „Herr Fänneri, se mät mi awers wahrasti mehr et'n, se kamt mi sunst ganz vun de Föt!“ —

Wi worrn nu vun Dag to Dag jümmers betere Frömm, un he drück mi of ni mehr so fast de Hann, as he markt, dat it dat ni verbreg'n kunn. It much em oppen lehen Gann höllisch geern lieb'n, denn wenn he of malins mit de Blumptäl lehm, un een mit de Mistfolt ketteln wull, so wehr he doch vun Gott'n en prächtig'n Kerl, un meen dat gut.

Wat harr de Minsch awers för Knäv, dat wehr wat grulichs! He kunn ganz flödi en Beerb oppe Naht nehm', un fakens ins seeg it em de steile Bähntrepp roplop'n, ünner jeden Arm 'n Lünne Beet oder of Bohnen, un dabi smök he ganz lusti sin Bräsel, as wehr dat gar nix. De lewe Gott weet dat all'ns doch egentli prächtig intorich'n: bigige Lüüd, de jümmers gliel dat Frier to't Daad rutgeiht, bünt tomeist man flödi un lütt, un so'n grote Kerls, de Bar'nkräff hebbt, bünt so gut un lang-

mödi, un brukt ehr Kräft ni, wenn so'n lütt'n Ziffer vun Reel se an de Kleeder kummt. So gung dat of mit Hans Höhnk; he wehr so gutmödi un leet sit lewer stahn, as dat he sülm wat utdeel. Dat Lügniß geew em of sin Bersetter, de em ach Jahr in de Mat hatt harr, un em oft oppen Döffel sitt'n muß. — Dumun wehr Hans Höhnk egentli ni, denn as he kunfermeert warrn schull, kunn he all ganz billi lesen, wenn he sit mit dat Bokstabeern en beten Lied leet; un wenn he in't Schrieb'n, un Reel'n jümmers de ünnerst in de Schol wehr, so leeg dat, säh de Bersetter, blot daxon, dat he keen Anlagen dato harr. Sunst muß he bi alldem doch'n kloten Jung wesen, denn Ostern un Martini broch he jümmers'n wunnerschön prentes Lügniß mit na Hus, warin hübsch un dülli to lesen stunn, dat Hans Höhnk jümmers flieti un opmerksam wesen wehr, un hanni väl lehrn däb. — De bösen Lüd sähn frieli: „dat kummt vun de Eier, un fetten Gös, de jümmers op denn Bersetter sin Käken-disch leggt ward“, awers wenn man allns löb'n will, wat de Lüd seggt, denn kann man unklot warrn; de Lüd snact wull wat.

As Hans kunfermeert warrn schull, snact de Bersetter frieli ganz anners, un säh, dat Hans so dumm un däsi wehr, as sin Bader sin Kalwer; awers dat harr sin guden Grün.

De Bersetter harr nämli de leidige Maneer, wenn he tageln wull, denn Kopp vun de Jungs mant sin Been to stel'n, un denn düchti optodunnern. Hans Höhnk harr of malins wat utfreten, if löv he harr de

Jungs, de vör em seet'n achter mit'n Radel prickt. Dat mak em nämli jümmers en gruliches Bläseer, un he wull sik meist dot lachen; wenn so'n Jung op eenmal ut'n Drom in de Höch slog, as wehr de Bant, wa he op seet, op eenmal glöni worrn. Hüt harr he sik denn Spaß of wedder malins matt, awers he muss wull en beten to deep stel'n hebb'n; de Jung tier sik, as wehr he unklot, stunn tolek op, heel sin Hand in de Höch, un schreeg: „Herr Bersetter, Hans Höhnt hat mir mit eine Radel gesteckt!“ — Hans Höhnt schreeg gliet darmant: „Jung, wat kannst du leeg'n! Herr Bersetter, dat's gewiss ni wahr, dat hett Krischan Jensen dahn, ich habe es sülmi gesehn!“ — De Bersetter schien dat awers ni to löb'n, denn he kreeg sin Hasselstod her un säh: „Hans Höhnt komm 'mal raus!“ — un Hans Höhnt muss ut de Bant rut. De Scholmeister nehm Hans nu bi'n Kragen, steek sin Kopp mank sin Been, un ledder em düchti af. Hans Höhnt hul un schreeg: „Ach Gutt, ach Gutt, Herr Bersetter, ik will es of nich wedder thun!“ — awers dat hölp nix, he dösch jümmers fix to. Oppen legen Enn worr Hans dat doch to dul; he rich sik op, dat de Bersetter mit sin Kopp an'n Bähn stött.

De annern Jungs wull'n sik meist toschann lachen, as se dat seeg'n. Dat wehr of wirkli spasi antosehn, as de grote Hans Höhnt mit denn Scholmeister op de Nack dastunn, un sik de Thran afwisch, un tonöst ganz vergnögt ansung to grien'.

De Bersetter wehr gräsi dull, un harr Hans gewiss toschann haut, wenn he an de Ger wesen wehr. Hans

wull em awers ni wedder dalkaten, wenn he ni versproft, em ni to slahn.

As de Bersetter oppen leken Enn dat dohn muss, wil de Jungens so gräst to Gast gung'n, sett Hans ein ganz sachen wedder dal. — In de Schol kunn Hans Höhnt nu ni mehr blieb'n, un he worr mit'n fürchterliche Strafred weggagt. Da dat dich vör de Runfermat-schon wehr, so maß dat of so väl ni; denn Hans muss sin Ratteschiffen eben so gut, as de annern. — De Bersetter kunn em diffen Streich awers nie wedder vergeten, un drog em dat noch lange Lied na. Siet de Lied hett he awers ni eenmal wedder en groten Jung na de ole Maneer dörhaut.

As if Hans Höhnt kenn' lehr, wehr he wull eben in de Dörfti, un smeet Jeden, de't mit em in't Faten opnehm' wull. In't Dörp harr'n se em oft ins för'n Griesen, un he leet sif dat ruhi gefall'n, oder of he maß dat gar ni. —

De gewöhnliche Snack, wenn se in'n Krog mit em anbunn', wehr jümmers: „Minsch Hans Höhnt, if löv, du kunnst wull'n Hirsch hol'n!“ — Hans Höhnt fung denn tomeist an to grien' un plegg to antwoort'n: „Ah nä, Jung, dat löv if ni!“ —

Dat kettel em jümmers dör un dör, wenn de Lüd vun sin grote Kraff snacken, un he hör dat banni geern, wenn de Lüd so wat to em säh'n. Wateen hett ni sin swache Siet, wa he lich to faten is! — De Gen hett dit, un de Anner dat Stedenpeerd, worop he geern ritt,

un Hans Höhnk much dat hattli geern hebb'n, wenn de Lüd sähn, dat he wull'n Hirsch fast hol'n kunn.

Gen Spridwoort seggt: Vör Malheur kann keen Minsch, un wenn da jüst'n Unglück passeern schall, fallt man oppen Rügg, un bricht de Näs, un wenn man vun'n Döwel snact, so is he ni wiet. — Hans Höhnk schull dat ol bald wies warrn.

Ins mal, — dat wehr jüst in de Arut un banni hilt — wull he hen na sin Land gahn, un ins toseh'n, ob sin Lüd ol flieti wehr'n, un all orri wat beschiedt harr'n. Da he keen Fründ vun't väle Lopen wehr, gung he'n Richstiege dör't königliche Holt.

Als he mern darin is, süht he an'n Een vun'n Weg'n Hirsch ligg'n, un slap'n. Hans Höhnk steiht still, un rögt sik ni; dat hatt puch em vör Freud — he dach an sin Frunn un Navers, de jümmers sähn, dat he wull'n Hirsch hol'n kunn — un nu! — nu leeg dar een — de Spas, düch em, muss versöch warrn. He wuff man blot ni, wasüch he dat anfangen schull, dat de Hirsch em ni stött; denn vör sin Hör'n harr he'n gewaltigen Respect. Dat Thier schien düchti asjagt to wehn, un harr em ol denn Rügg tobreih't. De Wind weih ol so, dat he keen Weddern vun em krieg'n kunn, un Hans dach: „Wenn't mi so ganz sachen an em ran stiel, un eerst äwer em stah, will't em all fast hol'n. B't Newerlegg'n ward sin Luft noch grötter, un gau trecht he sin Jack un de Schoh ut, un sliedt op Hasföden neger. Jümmers neger un neger kummt he ran; — de Hirsch markt niz! — Hans Höhnk ward all driester, un denkt: „denn

dat will't all krieg'n!" — Noch twe Schritt is he vach em af, da kann he fit ni länger hol'n — as'n Tiger springt he mit'n gewaltigen Saß oppen Hirsch, un drückt dat Geweih dal. De Hirsch, ganz verschrocken äwer denn Nieder, springt in de Hög, un matt'n Saß wull tein Fet wiet. —

Dabi hett dat Thier denn Kopp so wiet torück smet'n, dat dat Deert mit sin grot Geweih Hans Höhnf sin viden Lenn inklemmt, dat he ni wedder lostam' kann. Hans Höhnf is in Dodesangst, schrigt: „prrr! prrr! — will he mal stahn! — prrrr! —“ un will rafftieg'n, awers he kann ni; he sitt so fast, as wehr he ansnört. De Hirsch mak noch'n paar Saß, um sin Nieder aftosmet'n, un as dat ni lüden wull, neih he ut, as wehr de Düwel achter em. Hans sunst so stief un ungebahri bud fit bald an de Ger, bald vör, bald achteräwer, as'n Runstrieder, um fit denn Kopp ni tweitstötten an de Böm. It wehr bidess of malins na't Land gahn, um totosehn, un de Lüd wull'n jüst mit't letzte Föder na huse jahren, as de Lüttjung, de babu op't Föder feet, schreeg: „Holt gau mal still, da kummt wat! —“

De Jung wehr as'n nädmiesen Bengel, de geern brüden much, bekant, un de Grotknech sach to em: „Jung wullt du mak ruhi wehn!“ — awers de Minnen hung'n ad an to schrieg'n: „Holt still, wat is dat! Wat kummt da her!“ — It keef of hen, un seeg'n Menschen oppen lütt Thier op uns to susen. — „Jeses!“ schreeg de Jung — „dat is, straf mi, Hans Höhnf, he ritt oppen Hirsch!“ — un richti, dat wehr so. As he neger lehm, schreeg

de näswiese Bengel vun Jung em in de Müt: „Unf Herr, wa will he denn so gau hen!“ —

As'n Blik jus he an uns voräwer, un wi hör'n em blot segg'n: „Dat weet Gott, un de Hirsch!“ —

It säh to de Annern: „Kinner, wi mät em na, dat geiht ni!“ — un gau smeet'n wi uns op de Beer, un sett'n achter em in. Dat wehr gut, dat wi't dahn harr'n, denn de Hirsch wehr mit sin Kieder in't Moor lop'n un wi lehm' jüst to rechter Tied, em vör't Versupen to rett'n. — As wi Hans Höhnt los matt harr'n, säh he keen Woort. De näswiese Jung, de dat Brüden ni nalaten kunn, frog em: „Unf Herr geiht dat gut, oppen Hirsch to ried'n?“ — As Hans Höhnt em awers darop sin sief Finger in't Gesicht smeet, heel of de Jung sin Piepen in Sad.

De Lüd in't Dörp wull'n sik dot lachen, as se vun de Geschich hör'n dahn, un Hans Höhnt muß noch lange Tied damit herhol'n.

Dat bünt nu all seben Jahr her, un Hans Höhnt hett all'n Barg Kinner mit sin Fru, awers jedesmal, wenn he'n Hirschgeweih süht, tragt he sik in'n Kopp un matt'n grimmi Gesicht. As ik vör veer Weten in't Schleswig-sche wehr, säh een in'n Krog to em: „Hans Höhnt, ik löv, du kannst doch'n Hirsch hol'n!“ — Hans Höhnt säh nir, drunk sin Glas ut, un gung ut de Stuw; so arger em dat.

III.

De swatte Kater.

Wenn man vör eenige Jahr'n Namiddags malins
zwischen dre un veer bi't Krempdörper Arm'hus vorbigung,
seeg man dar jümmers 'n olen Mann vör de Dör sitt'n
un sit fänn'. He wehr all so ols, un kümmerli, un be-
wer mit de Hann', un schütt jümmers sin ol'n Kopp so
truri hen un her, dat man em vun Gott'n wünschen döb,
de lewe Gott much em doch rech bald to sit neh'n' in sin
Himmelriet. Gutg man na em hen, un frog trahatt:
„Ra min gude Vader, wa geiht?“ — so leet he' een
truri an, un sah mit so'n klägliche Stimm, as wull he
ween': „Min swatten Kater, wa is min swatten Kater?“
— Dat wehr M'ns, wat man ut em vutroeg, denn he
wehr all ganz patschert un man muss em wehr'n, as'n
lütt Kind. Blot de Katten maken em Vergnögen, un
seeg he malins 'n swatte Katt, so wort he op einmal
ganz lebentni, smeet sit dal un trop op Hann' un set
hen na de Katt to, un smeichel un lod ehr: „Wachte,
min Mutje! kumm her min Mutje!“ — awers Mutje
wull tomeist nig mit em to boh'n hebb'n, un weih ut, ob

Matt'n to dich rankeh'n. Nu, he worr of so hitteli, un jümmers iwriger, je neger he ran keh'n, dat man't 'n ole Katt ni verdenken kunn, wenn se bang dör em worr.

Genes Dags seet'n an de Kant 'n Stücker ach bet tein Buern in'n Krog achtern Disch, um sit bi'n Kros Beer 'n beten to verhal'n, as de Armvagt Klas Zuchens rinkeh'n, um sit of 'n beten to verhal'n; denn he harr't denn Dag äwer't ebenso fuer, hatt, as de Annern. He harr sit noch ni 'nmal dalsett, as he all fragt worr: „Na Klas, wat giff't Nie's?“ — Klas ma'n eernst Gesicht, leet se all na de Neeg an mit sin groten Ogen, un sah denn: „Rinners weet jüm no ni, dat de ole Bewermatt'n dot is?“ — „Wat!“ schreeg'n se all — „de ole Matt'n is dot?! dat hett ja gau gahn!“ — „Ja Rinners,“ sah Klas, „he is dot. Dat geiht so: hüt noch an Leben, an morg'n in'n Hev'n! Dar is egentli nix an gelegen; denn it heff nu een weniger optopassen, awers truri is dat doch! ja wull, dat is'n trurige Geschich!“ — „Wat hett denn ol'n Matt'n denn feilt? — frog een; güstern seet he noch dör de Dör, un nu oppen Mal dot!“ — „Nu Rinners, dat is jüst dat Slimme, dat he op so'n snakche Wies to Dod lam' is; jüm mät weten, Naver Frix sin swatten Kater is daran schuld.“ — „Naver Frix sin swatten Kater!“ schreeg'n se all, un reet'n de Ogen op. „Naver Frix sin Kater hett em umbröcht! ah Snad du wullt uns hier wat wies maken!“ — „Na, wat it jüm segg, lat jüm't vertell'n, wasüd dat togahn is.“

De ole Matt'n wehr vun Middag oppen Bähn rop-trapen, un seeg da uns' Naver sin Katt sitt'n. Nu'n

smuck Thier is't, dat mutt ik segg'n, un fangt prächt'ig Mūs. Na wat ik segg'n wull, un ni leeg'n, unſ' Matt'n worr se wies un kreeg Luff to ehr. He smeet sik dal un trop jümmers achter de Ratt in, un tier sik af, un doch wull All'ns ni lüd'n. Endli harr he de Ratt in een Eck jagt, un nu stücker he darop los mit'n fürchterlich'n Zwer, un süht, straf mi, dat grote Bähnloek ni, wa wi jümmers unſen Törf roptrietscht. \

Na, heft du ni gesehn, he oppen Kopp dör't Bähnloek dör un fallt op de hatte Lehmbäl dal. So'n Stot kann nu jüst ni Jedereen verdtregen, wenn de Kopp of noch so hatt is, wat'n Wunner also, dat de ol Matten to väl kreeg'n harr; dot wehr he un dot bleev he.

De Buern wussen gar ni, wat se dato segg'n schull'n; dat däh se leed um denn ol'n Matt'n, un doch freu'n se sik wedder, dat se nu wat to snaden harr'n.

„Wat he wull jümmers mit de ol'n Ratten to kriegen harr!“ — säh denn Krogweerth sin Fru; — „dat is ja'n ganzen snatschen Infall!“ —

De Gäst distereer'n of daräwer un snaden hen un her, de Gen dit, un de Anner dat, un nieschieri wehr'n se all', dat to wet'n. Klas Zuchens de Armbagt stopp sik'n Piep in', un säh niz. De Weerthsfru markt, dat Klas wull wat davun wet'n muss, wil he gar niz säh, un se schent em noch malins in, un beh, he much vertell'n, wat he vun Matt'n wuff. „Rinners“, säh Klas, „ik heff eg'nlli keen Lied, ik mutt no hen na'n Discher, un't Earg bestell'n, awers wenn jüm't so geern wet'n wüllt, so mutt

it wull noch'n Stot töb'n. So hört dennu to, it will jüm
 All'n's vertell'n.

— Matt'n wehr vör'n twinti Jahr noch 'n ganz
 fixen Kerl, un'n plietschen Bengel, de wull wuff, wat he
 däh, un utfreet, wat he anrdhrt harr. Bi alledem wehr
 he doch'n narrschen Kerl. He seeg so plaseerli ut, as'n
 May, un wenn man em anteet, muss man all lachen. He
 wehr man'n lütten Kerl, awers diä un veerlant. In de
 Mern vun sin diä rund Gesicht steel so'n lütten Knuppen
 in de Hög, de he sin Näs nöm' däh, un jümmers mit
 Snufftabad vullpropp, dat se utseeg, as'n lütten Scho-
 steen. Sin Gesicht, so düster un gehl, as'n Later wehr
 jümmers schieti un smeeri, as wenn he Lhran sweet'n
 däh, oder Wagensmeer.

Man kunn darum jüst ni segg'n, dat he'n Smeer-
 pesel wehr, un dat Water schu, nä bewahre! — alle
 Fast'labend wusch he sit mal gehöri de Snut rein mit
 gröne Seep, un alle Niejabrab'nd fehr he sin Hemp um,
 un trod de anner Siet an, All'n's blot vun wegen de
 Kennlichkeit; awers dat hölp all's nix, schieti wehr he,
 un schieti bleev he. Sunst wehr he'n ol vergnögt hatt;
 jümmers lusti, un opgelegt dumme Täg to maen. Gutt,
 o Gutt, wat muss man lachen, wenn he sin smeeri Gesicht
 ut'n anner reet, un grien, un dabi mit sin klo'n Swiens-
 ogen plier, man lach sit meist toschann. Uenner finn lütt
 rund Rinn harr he of an de Kant en füstige lange Haar
 sitt'n, jüst so as'n Regenbud.

Smud wehr he also ni äwer de Maten, awers da-
 för harr sin Moder em of mehr mitgeben, as'n Kopp

vull Stroh; he wehr'n ganzen plietschen Kerl. Wanem he wat verdeen kunn, wehr he da, un leet sit eenerwegens 'n Smul bi maken, so wuff he dat jümmers so istorischen, dat wat för em dabi affull. Bi so'n Gelegenheit dreih, un buck he sit, as it weet ni wat, un de Süd harr'n ni so ganz Unrech, wenn se sähn, dat Matt'n en ganzen falschen Kerl wehr, denn All'ns rech dünt, wenn he man'n paar Schilgns dabi riet'n kunn. Dat wehr wahrastig Schab um demn ganzen Kerl, dat man min Dag ni wuff, wasüch man mit em daran wehr; denn he suad jümmers anners, as he't meen; awers dull kunn man bi alledem doch ni warrn. Wull man em malins dücht de Leviten lesen, so brul man em man blot antozielen, un man kunn vör Sachen ni darto kamen. Een groten Fehler harr he awers, un dat wehr slimm; he drunt so banni geern sin Rähm, un wehr jümmers, wenn et ni stief besap'n, doch ganz gewiß in'n kütt'n Dufel. He sog as'n Fisch, to jeder Tied, to jede Stunn; he nehm sogar Ab'nds sin halb'n Buddel mit to Bett, un sog daran so lang, so lang, bet dar noch'n Drubb'n in wehr. Am lewsten drunt he awers Pummeranzen.

För'n Pummeranzen leet he All'ns stahn, Pummeranzen düch em beter, as Mell un Rohm, un jedes Mal, wenn he davon so'n lütten „Wuppdi“, achter de Binn got, strafel he sit dat Dief, lid sit mit de Lung um't Mul, un säh: „Ach wa is dat schoin för de Post!“ — För'n Pummeranzen däh he een All'ns to Will'n.

In't Dörp wahn et'n lastigen Docter en plaseerlichen Kerl, de bi Schuerns sin Spas mit em harr. — Matten,

säh he ins, „kunnst du wull'n tein Minuten mit'n Snaps alleen in de Stuv wesen, ahn di mit em to vertör'n?“ — „Nu warum schull't dat ni kunn'!“ meen Matten. — „Na denn will't di mal wat segg'n“, — säh de Docter, un hal 'n Buddel ut Schapp un leh twe Drüttels oppen Disch. — „Disse beiden Drüttels schull't din wesen, Matten, wenn de Snaps na tein Minuten noch oppen Disch steiht.“ De Docter schenk 'n lütt Glas vull in, un gung ut de Dör, um Matten to beluern. „Hurrah!“ — schreeg Matten un smeet sin Klutt an'n Bähn — „de beiden Drüttels bünt min! — Nä, wat is de Docter doch för'n narrschen Kerl, dafür twe Drüttels uttgeben! Nä dat is küri! — Nu ik mag wull malins eën oppe Lamp geet'n, awers wenn ik so väl Geld damit verdeen' kann, schull ik ni lumpige tein Minuten mit so'n elendigen Snaps mi verdreg'n kunn; mit so'n ordinär'n Snaps! — Hä, Docter, dat Geld büst los; Matten Hinner's is wahrafti ni vun güstern. — Wat — eerst een Minut!“ — säh Matten, un keek na de Wandklok, — „wat de Lied doch gruli langsam vergeiht, awers so'n — elendigen Snaps! nä dat is to snalsch. — He süht awers gar ni flech ut, — dösti bün ik ok, heff vun Morg'ns noch gar keen drunten, awers so'n — Herr Jes's, ik muß ja unklok wesen! — Wat! eerst twe Minuten! nä, wa nählt di Lied! — he — du kriecht mi awers doch ni, Snaps, nä min Jung, ward nix ut! ik lat di slahn! — twe Drüttels! — Dunner un Doria, dafür krieg ik hunnert — töv mal — ja hunnert twe un twinti Halsplant bi't grote Mat. — Awers 'n Döst heff ik vun Morg'ns,

it weet gar ni, wasüch dat kummt, it heff doch keen sol-
ten Heern eten — 't is egentli Schad, dat he so ver-
lar'n geiht, un in de Bost heff it't, na it segg, awers
— Snaps, it segg di, denn Dunner noch mal to, it
nehm di ni! — Generlei, he süht prächtig ut! — wat
för'n schöne Klör he hett! — schull't Franschenbittern
wesen? — na 't is of ja eenerlei, it nehm em ja doch
ni. — Dunnerwedder, eerst dre Minuten?! de Klock mutt
verkehrt gahn, dat is all väl länger her! — nä wat'n
Döst! — Dat is doch'n snatschen Kerl — wat för'n
Soort dat wull is! — it wuch't wull wet'n. — Na,
rül'n kann't em ja mal, dat is ja ni verbad'n." —

He nimmt dat Glas un as he't man eben ünner
de Näs hett, schriecht he: „Jeses, dat is ja Pummeran-
zen!“ un mit'n Wuppdi is he rünner. —

„Ach wa is dat schoin för de Bost!“ säh Matten
jüft, as de Docter rin kehmt. „Dat is 'n prächtige Soort,
Herr Docter! — Na, dat Geld krieg it ja wull ni, denn
adjüs.“ — So gung em dat jümmers. „Förn Pumme-
ranzen lat it min Leben!“ säh Matten, as he noch ach-
tern Webstohl seet; denn vun Profeschon wehr he egentli
'n Wewer. Dat Bahntje wehr em awers gar to ruhi,
un nix för sin groten Geist; un dat du'r of ni so lang,
so geev he dat Weben op un worr so'n Art Künstkünschen.
He pfusch in All'ns rin. Gott, wat kunn de Minsch ni
All'ns maken! — he wehr Gaarner, rich Hunn af, di-
scher 'n smud Dubenhus oder of'n Kaninentab'n, he söhr,
he plög, he klei, un wahr of lütte Rinner, wenn't darop
antehmt. All'ns stunn em wunner schön an, awers man

kann jäst ni segg'n, dat he sit beter babi stumm, as hi de Bemerie: sin Geld, wat he verdeen, vertehr he, un harr he malins 'n Daler tohop'n, so versop he om gliet in Bummeranzen, bet he de Bin vull harr.

„Warum schull ik spar'n,“ säh he, wenn de Paster em mal in't Gewet'n sprot, „ik warr min Dag ni op de Kass kam'; ik heff min Plan, un weet, wat ik doh.“ — Wat wehr dat denn? Wat förn Plan harr he sit utdacht? — Nu, he wull'n grote Kroschopp ma'n vun väl Geld. Dat frieli man lich to seggt, awers Matten wehr'n plietschen Kerl, un wuss dat antofang'n.

En Halfstünn vun Krempdörp af, wahn 'n ole Wät-frau, Lilsche Krai, de ganz wietläfti mit em verwandt wehr, un vun de wull he arb'n. Lilsche Krai harr keen Rinner, un wahn ganz alleen in'n lätt Rath'. Se wehr all hoch in de seb'nti, gung ganz krumm bi'n Stod, un seeg ni besunners smud ut. Ehr Gesicht wehr, as'n verdrögten Appel, so gehl, un vuller Joh'n, un ehr grauen Ogen wehrn an de Kant so roth, dat man flech to Mod worr, wenn se een ankeek. Sellschopp harr se wieder keen, as'n wunnerchönen, ganz pidswatten Kater. Keen Minsch wuss, wat se denn ganzen Dag däb, um de Lied to verdrieben un se sülm säh of niz davun.

Alle Lüd wehrn bang vör se, un Klas Timm slök darop, dat sin rothbunte Koh de Süt kreg'n harr, wil Lilsch Krai se malins ankeel'n harr. Een hummert Jahr fröher harr't ni in ehr Sted wesen much; denn wehr se opbrennt worrn, as'n Hez, dat wehr so gewiß as twe mal twe veer. — Man kunn ehr ol' rein gar niz to Lass

legg'ns, awers alle Lüd meen' wiff un fast, dat se wat mit'n Dömel to dohn harr, un nimmns leep Ab'nds bi ehr Hus veröwer, wann't ni nödi däh.

Matten löw of an disse Snad, un em gung jümmers dat Gru'n an, wenn he in ehr Hus lehm; awers Lilsche harr väl, väl Geld, un dat trod mehr as tein Peer. Dat wehr't awers ni alleen, wat Matten affschuelken kann; das wehr'n minstens noch tein anner Reule, de of Luff harrn vun de of Lilsche to arb'n, un de muss he eerst wegdrech'n, dat he sin Riel alleen harr. Dat mat Matten nu jäst ni bang, denn so wat verstunn he; he wuff sin Plan to ma'n, he smeichel, un flatter de ol Lilsche, heel ehr nū eenmal dat Gegenspehl, meen jümmers dat süwe, wat se meen, un säh he, de Wand is witt, un Lilsche säh, dat is ni wahr, se is swatt, so besunn he sit ni lang, un säh: du heft Rech, egentli is se of swatt. Mehr Lilsche truri, so tröst he se, un geen so väl Dönte's an denn Dag, dat se lachen muss, un dobi seeg he jümmers so ehrli un oprichti ut, dat Lilsche bald de annern ut ehr Hus jag. Sin Utschen woorn jümmers beter. Lilsche worr jümmers vertrulicher gegen em, un in Gedanken harr Matten all ehr blanken Speetschensdalers in de Tasch, un seeg all'n ganzen Got vull Pummeranzen. De Ding pleggt awers männimal ganz anners to laan', as wi Minschen uns dat bedm' lat.

Ins oppen Ab'nd mat he Lilsche mal wedder en Besöt, un worr meist unflot vör Freud, as se noch fründlicher gegen em wehr, as se junkt to sin plegg. All'ns wat se säh, lehm so vun Matt'n, se wehr so totrudi, dat Mat-

ten dach, se worr glich all ehr Schätz vör em utpacken, em all de blanken Drüttels im Speetschendalers wies'n un segg'n: „Süh min guden Matten, du büst jümmers so gut gegen mi wehn, dafür schaft du of all dit Geld hebb'n, wenn't mal de Dgen totniep.“ — He wehr fast äwertügt, dat Lilsch Krai segg'n worr, he un keen Anner schull ehr Arv warn. Daráwer worr he nu gräfi vergnögt. Em düch, as hör he de schönen blanken Dalers all klättern, he meen se all in de Tasch to hebb'n, un swar daran to dreg'n. Sin lütten Swinsog'n plier'n noch'n mal so blieb, as sunst, he lach äwer't ganze Gesicht, un grien un grien so seel'nvergnögt, so hattli, denn he dach, dat nu endli das Gnu vun't Leed dar wehr, un he nu sin Lohn krieg'n worr. So ganz Unrech harr he of ni.

Na'n lütten Dgenblick kreeg Lilsche em bi de Hand fat, drück se em hattli un säh: „Matten, min Jung, du büst jümmers'n truen Fründ an mi wesen.“ — Matten grien un smuffer äwer't ganze Gesicht, schütt mit'n Kopp un säh: he wehr ni half so nett gegen se wesen, as he dat harr wehn kunn't, un wenn he man blot dat Geld un de Lieb hatt harr, so worr he noch teinmal mehr dahn hebb'n; denn he harr so'n gräfigen Respect vör ehr, un wuß keen Minsch in de ganze Welt, vun denn he mehr hol'n däh, as vun ehr.“ — „It löv dat“, säh Lilsche, „it weet dat, min Jung, un it mag di darum of so grausam geern verdreg'n; du hefst di gegen mi nah'm' as'n tru'n Fründ, ach so tru un gut! Du wehrst ni so, as de Annern, du dachst ni an min Geld, nä — du dähst dat all'ns blot um de ole Lilsche; ja wull dat dähst du!“ —

— „Wahrafft, dat's wahr!“ — sah Matten un kreeg de ole Fru bi de Hann fat, un drück se so hattli, as wehr he in se verlewet. — „wahrafft dat's wahr, mir söte Tilschenmeddersch, it däh dat all'ns blot ut Lew to di. It hör ni to dat Slag Büd, de ehr Fründschopp verkoopt för elenniges Geld, de man doht, as wehrn se Fränn, wil se ehrn Borthel dabi to hebb'n lövt! It bin ni so, dat it een wat to Gefall'n doh, blot dat he't mi wedder gut matt, nä so is Matten Finners ni, nä wahrafft ni! Orntliche Frünnschopp oder of gar keen, dat heff it jümmers seggt, un segg dat of noch vun Dag!“ — „Ach Matten“, sah Tilsche, „wa schab', dat't in disse Welt man so weni Büd vun din Slag gift! — ach dat is schab! Bör di lehmen so väle Büd vun allerhand Slag to mi, un däh'n, as wulln se mi opfreten vör luder Lew un as it rech to seeg, worr it wis, dat se man blot ehr'n Borthel söh'n, dat de ole Tilsche för se ni mehr wehr, as'n Klutt Ger.“ — Matten versöch hier so ehrli un oprichti uttosehn, as em't mägli wehr un kneep sit in de Been, um ni vör luder Freud in Gedanken to juchen, un Hurrah to schrieg'n, denn he löv natürli, dat se meent harr, he schull all ehr Gut arb'n un de annern wehrn man blot darum wegheb'n, wil Tilsche dat to se seggt harr.

„Min Jung“, — sah Tilsche, — „it seeg bald, dat se maz blot um min Geld lehm', denn se löben, dat it wirkli wat harr“ — (Matten hör hoch op: „se löb'n, dat it wirkli wat harr?“ — wat wehr dat! — schull se nit hebb'n! — denn Döwel noch mal to, wenn se di

anföhret harr! doch Matten gantz verführd'n, un wenn he ol to grien' versöch, dat Lilsche mir mach, so kunn he doch för'n Ogenblick mir darto segg'n.) „Dat schall ni op di gahn, min Matten, du büst'n väl to traen Frieds dato; dat weet it, du büst ni so.“ —

Matten wuß ni rech, wat he to dit Kampement segg'n schull, denn em düch meist, dat se't'n beden apawt seggt harr, an em so summerbar dabi van de Siet anseef. — „Du warrst bet toleg bi mi blieb'n, min Jung, dat weet it, un dafür schaft du ol din Lohn krieg'n, da kunnst du di op verlaten.“ — Matten japp medder op; em full'n ganzen Barg vun't hatt af. Dat wehr also doch All'ns richti. Matten düch, he müß hier wull segg'n, dat he all sin Dag ni an'n Lohn dacht harr, so wat wehr em ni in denn Sinn kam'. — „It löv dat, min Jung“, säh Lilsche, „it weet dat ja, awers du schaft't doch hebb'n, ja wull dat schaft du. Hör mal to, min Matten“, säh Lilsche un drück em sin Knee, — „it will di nu mal wat anvertru'n, it will di nu all wat geben, wa alle Lüd sil bös äwer verwunnern schüllt.“

— Matten grien, un dach: „nu kunn't, nu kunn't se damit rut!“ —

— „Ja, min Jung, it mußt di segg'n, dat is egentli'n Bed, ja min Söte, du mußt mi'n Gefall'n dohn!“ —

— „All'ns in de Welt, ja gewiß min söte Lilsche-meddersch, all'ns wat du wullt!“ säh Matten in denn Glog'n, dat se em nu as ehrn Arb'n nöhm' worr.

— „It wehr davon äwertügt, min Jung, ja wull,

ik wußt dat, un wil du so'n swa'n Fründ; an mi wesen
häft, so wull ik di of bed'n, mi to rad'n un to hölp'n
in een Sat, de mi väl Rummer matt. — Ik kann di't
anvertru'n, denn ik weet ja, du warrst't gut hol'n —
ja gut hol'n, wenn ik malins dot bün; ja ik weet dat." —

— Lilsche wehr so geröhr, dat se ni mehr lut
marv'n kann; se nehm' eben Platen un wisch sit de Ogen
mit Matten kneep sit in de Lenn, un ni to juchen, un
lut ut to grähl'n; denn so dükli harr se em't noch ehr
Dag ni to verstahn geben, un he wußt gar ni, wat he
darop segg'n schull; denn Lilsch harr ja noch ni grad
ut seggt, dat he dat Geld hebb'n schull. He dörf sit ja
jo nix marken laten, dat he dat all wußt, sunst harr't ja,
hi'n Dätsche, noch sbeef lop'n kunn. —

He säh darvun of man blot, dat he gewiß sin Dag
keen flech'n Gebruk davun maken worr, un wenn se em
wat anvertru'n däh, so worr he dat so heili hol'n, as
wenn't Gott's Woort wehr. —

„Dat meet ik, min Jung, dat weet ik“, säh Lilsche.
„Ik heff mi lang besunn', lange Lied, un jümmers
wedder vun frischen nadacht, awers da so väle Lüd darna
kästern, so doch ik un — entflot — mi denn — (Mat-
ten gang de Luff ut) ik meen, so entflot ik mi denn,
wenn't dot bün, di, min söten Jung — (Matten kann
keen Luff mehr krieg'n, un fung an ganz lies' to stäh'n) —
em: di min Fründschopp un Lew to wies'n — ik meen
min Jung darum bün ik entflaten, di min — swatte Ra-
ter Prinz to geh'n.“ — Lilsche heel wedder eh'n Plat'n
nör de Ogen, un blarr.

Ehr'n swatten Kater! — en Arvschopp vun'n Kater! — Schull dat de Lohn wesen för all de Hög, de Matten sik geb'n harr! — Dat seeg jüst so ut! — Gutt o Gutt, wa seeg de Matten ut! Wat ma! he för'n Gesicht! He sahr sik mit de Hann in't Haar, as wull he't utrieten, un ma! Gramaken — nä, man harr meist hang vör em warra kunnt. He säh awers keen Boort, of rein gar nix; sin Lung wehr so swar, as schull he'n Schlag krieg'n. Lilsche wehr bidess so geröhrt, un ween jümmers in ehrn Platen rin, dat se gar ni mark, dat Matten äwer ehr Geschenk so verdreestli worr, un se fung an, em dat noch mehr utr'anner to sett'n, wat se em för Grot's damit geben harr.

„Matten du muss bedenken, dat ik di damit'n grot Geschenk ma!; he geiht mi hatt af, awers du schast em hebb'n, denn ik mutt di segg'n, dat all männi een na denn schönen Kater luert hett, ja wull dat is wahr; un se hebbt smeichelt un mi All'ns to Willn dahn, um dat schöne Thier to krieg'n, awers dar worr nix ut. Doch ik heff of noch sunst wat mit di to snaden.“ —

— Matten rich sik in de Hög, un knöp de Ohr'n op. He harr sik all'n beten bedacht un em düch, he müß doch man so dohn, as freu he sik äwer denn swatten Kater, da se sunst lich Müs mark'n kunn. He ma! also, so gut, as't gung, 'n tehmlig vergnügt Gesicht, worr awers wedder ganz blied utsehn, as he hör, dat se sunst noch wat mit em to snad'n harr. —

— „O wat is dat doch för'n smad Thier!“ — säh he, un strafel denn Kater langs denn Rügg. — „Nä,

wat freu ik mi, Lilschenmeddersch, dat he mi nu tohört!
Denn doch ik ni wedder ut, un wenn mi Gener ol hün-
nert Daler oppen Tisch leggt! Nä wat'n Thier!"

Lilsche reet em bi de Jach un säh: „Hör doch to
min Matten, ik heff noch wat anners mit di to snad'n!" —
Ja wull, Lilschenmeddersch, awers eenerlei, wat is dat
doch för'n schoin Thier! —

— „Hör doch to min Jung, ik mutt di noch wat
anvertra'n; du as min besten Fründ, heft dat verdeen't." —
„Mutje, mutje! Kumm min Mutje", smeichel Matten, de ni
wuff, wat he vör Freud anfang'n schull. — „St mutt di
noch'n mal um wat heb'n, du mußt mi noch ins höl-
pen..... — „Gott wa gern, min söte Lilschenmeddersch,
segg man, wat du oppen Hatt'n heft!" — „Matten kennst
du denn Armsdörsta'er? — „Jeses ja, Lilschenmeddersch,
wa sull't denn ni kenn, 't is ja min besten Fründ; ik
heff em güstern eerst Holt twei sagt." — Dat is ja wun-
nerschön min Jung, dat pass sit herrli — na, nu wull't
di — beden — ik meen — du mußt mi dat ni vör
äwel nehm'n — ach wat, rut mutt't ja doch: „min
Jung, kunnst du mi ni darto verhölp'n, dat ik wat ut
de Raff krieg?" —

— „Ut — de — Raff!" — stamel Matten, ganz
verbast. Dat wehr'n hatten Schlag, denn he ni vermod'n
wehr! He ma'n Gesicht, as schull he krepeern, un darbi
seeg he so wäthend ut, un de lütten Ogen wull'n em
weist ut'n Kopp gahn; so wat wehr he sit ni vermod'n
wesen! He meen, Lilsche wehr swar riel, un nu Arm-
geld, wat — ut — de — Raff! —

— „Denn Döwel noch mal to“, jung he an te
 hob'n — „bäst unklot ober wullt'u Süßung?! — Du
 wullt wat ut de Kass hebb'n? du?! Kannst du denn
 gar ni genug krieg'n, wullt du nu ol noch de armen Lüd
 dat Brot vun'n Mund wegnehm'? Hest du ni mehr,
 as wi all beid vertehren künnt? Nā min Lilsche, di feilt
 wat, du heft gewiss dat Feuer?“ —

Ach min Jung, wenn't man wehr, ja wenn't man
 wieder nix wehr! — awers it mutt leider segg'n, it
 heff nix. It weet, de Lüd holt mi all för riel, awers
 tum Unglück is dat ni so. Warum schull't dat Geld
 herkreg'n hebb'n, dat much it weten? Du weest, dat
 min seligen Mann all twinti Jahr dot is, un du kannst
 di denken, dat de paar Schüngs, de it vun em aw, ni
 op ewi vörhol'n doht, dat wehr doch ni gut mägli! Nā,
 min Jung, it heff nix; de letzte Drüttel gang güstern
 stöten, un it weet ni, waneer it mal wedder een to wes-
 feln krieg'n warr. Süh, min Beste, du mußt weten, it
 wull ni eher Armgeld hebb'n, as het it in de größte
 Roth wehr; it wull nix vun de Kass hebb'n, so lang it
 noch wat to biet'n un to brel'n harr, awers nu mutt it
 arme Fru dat dohn, it heff ol nix mehr. —

— „Dat is'n verdammte Kummischon! — sah Mat-
 ten, un it weet all vörher, dat ward ni lüd'n, nā dat
 geiht mahrafti ni. Wateen harr dat dacht! — Nā wa-
 een harr dat dacht! Alle Lüd meent, du heft de Risten
 un Rasten vull! nā dat is eenerlei! dat is ganz — ganz
 fürchterli.“

— „O it weet, min Matten, di mal dat nix ut,

dat beft min tw'n Jend, un holtst wat van mi; van
Zilsch Krai alleen un ni van ehr Geld, wat se wi heet."

— Na dat doh it ni, braman Matten, awers —
awers — mi fallt' in, dat is bann' lat — it heft all
to lang set'n, it heft ganz verge't'n, dat't van Ab'nd
so väster is. Gu'n Rath, Zilsche, gu'n Rath! Damit
sprung he van'n Stoh, un leep ut de Stuw rut. —

„Du machst ja wult morg'n mit din Frub, denn
Armsörsta'er!" — schreeg Zilsche em achterna. — „Ja! —
ja, Gott ja!" — braman Matten argenfi, „wenn't morg'n
Lied heft!" — „Und wann'er kunast du, denn Ra-
ter to hal'n?" — frog Zilsche, achter em inslopend. —
„Morg'n!" — sah Matten in en Wies, dat man sich ins
freeg, de Morg'n warr wull so bald noch ni kam.

Matten gung nu weg, un lehm Zilsche bald ut
Sich. Wennerwegs dach he äwer All'ns un, wat em
dissen Abend passert wehr, un dat Gnu davon wehr, dat
he ansung to löten, een Dummerwedder äwert armer. Als
em dat'n beten Luff geben harr, warr he'n beten ruhiger.
— Ach, stahn he, un knarrsch mit de Lehn — dat is
wahrastig'n schöne Geschich! — Baken harr dat dach! —
O Gott, un it wehr all so seler van wegen de Dalers,
as harr it se all in de Tsch! Ach it hör se all klätere
un rassel, un mutt nu so grausam schändli bedrag'n
warr un heft dat ole Wief meist opfret'n vör luder
Bew! — Brrr! — Schändli, ja schändli bedrag'n! —
un keen Buddel Pummeranzen — ni mal een denniges
kitt Glas vull, bi denn ganzen Kram verbeent! — Et
wahr as it Matten sinness heet, it will den Pummer-

rangen wedder op min Lung nehm', wenn't noch mal ins'n Fot in ehr Dör fett! — un wat denn swatten Kater Prinz . . . Dunnerwedder . . .“ — He kunn keen Böhr sinn, sin gräßliche Wuth gegen dat arme Thier lat warn to lat'n, awers harr man Matten in dissen Ogenblid sehn, as he dat Mul tohopen kneep, un mit de ballte Fust drauh, worr man gewiss gliet markt hebb'n; wat sin Anfsch äwer denn Kater wehr. So wäl is gewiss, denn Kater harr't en sief Minuten slich gahn, wenn Matten em in dissen Ogenblid bi de Schawiden hatt harr.

Lat uns Matten awers na Hus gahn lat'n un mal ins bi Lilsch Krai in't Finster kiel'n, un luern, wat dar passeert. Wi seht de ole Fru dar vör'n Aben sitten, un, de Arms een äwer'n annern, in't Fäer kiel'n. Se süht so plietsch ut, un lacht so blied, so puzi, dat se wull an ganz wat Apartigs denken mutt. Oppen mal fung se an to lachen, so rech vun Hatten. — Wat harr dat ole Minsch denn so to lachen, wenn se so arm wehr, as'n Rattenmus, un wat vun de Kass hebb'n wull? — Dat wehr ja snatsch. Lilsche leet dat gliet hör'n, denn se plegg na ole Lüd Wies, wenn se jüst alleen wehr, lut ut to segg'n, wat se dach. — „Denn heff ik anföhrt! De ole besapene Spigboh! — Darop kann ik mi verlaten“ — säh Lilsche, un reev sit de Hann — „de ward sodald ni wedder kam'! — de Armlaff un de swatte Kater hebbt em ünnerweg'n!“ — un Lilsche lach noch eenmal äwer ehren Kloten Infall, womit se sit Matten vun' Hals schafft harr. — So harr se dat st bi de annern maht; denn se wuß rech gut, dat se man blot um ehr Geld kam' dahn.

So as Lilsch't vermod'n wehr, harr Matten genug frog'n un lehm ehr in de eerste Lied ni wedder in't Hus, un se harr em of wull ehr Dag ni wedder to sehn frog'n, wenn ni de Zufall dat so maht harr.

Genes Ab'nds — de Klock wehr wahl twölf — lehm Matten vun't Isehöer Markt torück, wa he Offen hendreb'n harr. As sit dat vun sülm versteiht, harr he sit'n gehörigen Brand anpiept, noch'n beten duller, as an gewöhnlichen Wartelbag. De Weg gung tein Minuten vun Lilsch Krai ehr Hus af vörbi, un he kunn't ni laten, sit noch makins um to dreihn, un mit de Faust to drau'n.

Awers wat verfehr he sit, as he noch so lat in ehr Lütt Kamer'n Lich brenn' seeg. Wat harr dat to bedüd'n? — Sunst trop Lilsch all Klock neg'n in de Buch un nu noch Lich! — Denn Dötsche noch mal to, wat kunn dat wesen!

— Nieschieri bleev he stahn, stütt sit vöräwer op sin Knüppel, un keel jümmers wiss na't Kamerfinster hen. Wat he in dissen Ogenblick dach, kunn keen Minsch segg'n. Duhu, as he wehr, denn Stoa vörut gegen de Ger stütt, keel he mit sin kütten Ogen; de vun Dag gar ni rech klar wehrn, jümmers na dat Lich, un wadel darbi hen un her, as so'n jungen Bom, wenn de Wind weicht. So väl wehr gewiss, dat Lich wull ni in sin Kopp rin; he wunner sit gräsi daräwer; sin Hatt wehr so vull as sin Kopp; he wull jümmers wat segg'n, awers de Lung wehr em to swar, un jedesmal fung he an op to stöten, dat he ni lut warrn kunn. Dat hinner em awers ni,

wenn dat Lich na'n armer Sted henfett worr, sit na de hülmige Siet to dreihn, dat't bi Schuerns to verwunnern wehr, dat he stahn bleew, un ni in'n Dred fall. Ein Rieschierigkeit worr jümmers grötter un oppen legen. Een entflot he sit, dweer äwer't Feld to gahn, un Tilsche to behuern. He wuff, dat in de Läden en düchtige Nig wehr, wo he dörkie'n un de ganze Stuw äwersehn kunn, un he wull dat nu madins risbern, wenn em of dat hatt puch; denn Tilsch Krai kunn ja jüst in denn Ogenblick Besöt vun'n Dömel hebb'n. He harr se gewiss all in fröhern Lied'n beluort, wenn he dorför ni bang wesen wehr, awers hüt Ab'nd harr he een mehr oppe Lamp gaten, as he gewöhuli to dohn plegg, un harr darum of mehr Kurasch. He leef noch mal ins hen na't Lich un leep los, dmass äwer't Feld na de lütt Kath to.

För'n duhnen Minschen wehr disse Weg jüst ni so ganz lich; Matten gung awers fix darop los. He full wull'n söfti Mal, pulter in de Gröb'n, de to'n Glüd'n keen Water harr'n, oder of he bleew hangen in'n Lun; dat wehr em awers all een Rees. Am swarsten wehr't awers för em, äwer de Wall'n to kam', dat heet rop; denn rünner full he. He Lehr sit awers denn Dömel dran, un lehm richti hen na Tilsch Krai ehrn lütten Koblgaar'n, de dich achter de Kath leeg. — Ganz lief'n op alle Löhn steek he sit an't Hus rau, un sit jo ni to wercad'n. Dat ghied em All'ns prächti. Ahn to stältern, oder to fall'n, lehm he na de Finsterlab'n, un drüd nu sin bidt rund Gesich daran, un leef un leef. He kunn

de gange Stus äwersehn van een Een het to de anners,
un wat he seeg, wehr wull de Mäg werth.

Dich bi'n Aben leeg oppen kütten Disch'n fürchter-
lichen Barg Geld, Drüttels um Speetschedalers, all man'n
anner dör. Dat wehr wull noch dat Ansehn werth! —
Lilsche seet an'n Disch mit'n grote Brill oppe Näs, un
schö dat Geld ut'n anner un sett't in Stapels op. Se
tell ehr Geld, dat wehr gewiss.

Matten bewer an Hann un Jöt, un kunn meist
keen Duff kriag'n. Sin Ogen worden jümmers grötter un
grötter, un Karr'n in eens to na dat Geld; he wehr so
gitteri, dat he sit mit de Lung um't Mul lid, as seeg
he dat schönste Sten. Allmähli verminner he sit, un as
he wedder bi Verstand wehr, brumm he: O de ole Sa-
tan! — Nu heff ik se bedrap'n, un ik will ni Matten
Hinneres heet'n, wenn dat Geld ni min ward! It warr't
bi'n Döwel ni verget'n, wat ik hier seh! Gutt o Gutt,
wat wehr ik för'n dummen Esel, mi so ansöhren to laten
vun de ol Hex! awers ik will se krieg'n töv man! It
will se doch noch för'n Griesen hebb'n. — Na, un de
wull wat vun de Kass hebb'n? Denn Dunner noch mal
to, un se kann de Kass köp'n mit All'ns wat drin is! —
„Lilsche, min Lilsche, min söte Lilsche, wat heff ik di
lew!“ — säh he ganz lies, un in' dissen Ogenblick wirkli
vun Hatt'n, — „min söte Lilsche, wat schall din swatten
Kater dat gut bi mi hebb'n, jümmers frische Mell, ik
will em sogar Mäs fang'n — ah min söte Lilsche, wat
heff ik di lew!“ —

Lilsche swaahn dat ot mi en bet'n, dat se belu'rt

worr, un se söch dat Gold flieti ut'n annern, wisch de dredigen Stüder af, un pug se blank, dat All'n's man so schien. Toleg kreeg se'n ol'n Strump to fat, de noch tehmti vull wehr, un lehr em um. „Wat's dat! — Dat bünt ja Dutaten, luder schöne blanke Dutaten!“ —

Matten wehr't of ni in'n Drom insull'n, dat Tilsche noch mehr harr, as oppen Disch leeg, denn dat düch em all väl to väl, un he lehm meist vun Verstand, as he all dat blanke Gold oppen Disch rull'n seeg. He dach ni mehr daran, wa he wehr, he wuß ni mehr, wat he däh, he kunn sit ni barg'n, un juch lut op un schreeg hurrah! —

In denn sülwigen Ogenblick wehr awers vun Matten of gar nix mehr to sehn; weg wehr he, as weg-puht. — He wehr in de Ger ringahn, so gau, as'n Blik. — Wa steek he denn? — He seet nern in'n Sot.

Dich ünner't Finster harr Tilsche nämli ehrn Sot wo tum Glück'n man weni Water in wehr. Tilsche, harr dar'n paar Bred äwerdeckt, de awers all ganz mulli un verrött wehrn. Darop harr Matten sit henstelt; he wuß dat wull sülm ni, oder harr of ni daran dacht. — De Bred kunn' em jüst dreg'n so lang, as he ruhi wehr, un sit ni rög; wull he awers rumsparken, so wehr he to swar för se.

Matten kunn sit awers ni betehm', juch un grähl un slog mit't Been achterut — hums! — seet he oppen mal in sief Fot kolt Water. He harr awers ni sobald denn Kopp haben't Water kreg'n, as he't of all lut maken däh, dat he in'r Sot seet. He schreeg as'n Swin,

dat stel'n ward. Tilsche versproed se gräsi äwer dat Geschick, doch äwers gliet, wat passeert wehr, wenn se et ni wuff, waleen ehr dat Water inasen däh. As se ehr Geld gau verstel'n harr, leep se mit'n Ruch ut de Dör na'n Got hen.

„Gott Jeseß“ — schreeg se, as se rünner lücht harr un denn arm'n Matten bet an'n Hals in't Water stahn seeg — „büst du dat?! Gott min Jung, wafüch kummst du dar denn rin! Wat harrst du hier [to söt'n?“ —

„Min sôte Tilsche, wenn jede gude Will sin Lohn kreeg, seet ik hier wahrasti mi in'n Got! — Siet de Lieb, dat ik di tum legen Mal seeg, kunn ik norms Ruh fuan', ni mal in'n Bett; denn ik doch jümmers an din trurige Lag — un ik wull jüst mal ins wedder hen to di, um mit di daräwer to snad'n, as ik' seil pett, un hier is dat Gnn vun't Leed. Äwers bi'n Döwel, mit allerbeste Tilschenmeddersch, hölp mi rut, tred mi rut, ik verklam! — min Lehn klappert sodenni dat se mi bald all to't Mul rutfleeg'n doht. Süß Toll deeper un du harrst Matten Finners ni wedder to sehn kreg'n, — äwers kumm un hölp mi!“ —

— Min beste Jung, dat is'n flimme Sat, wa schall't dat anfang'n! — äwers wi mät sehn, dat du op een oder de anner Wiss wedder ruffummst, denn du magst dar nern wull ni ganz geern sin? —

— „Denn Döwel et, dat's hier dat koltste Quar-
ter, wat ik in min Leben hatt heff; denn Water is keen Flamm!“ —

— „Dat löv ik di geern to, min Jung.“ — „Wenn't noch Pummeranzen wehr, so gung't noch, awers Water! — prrr!“ —

— „Awers, min Matten, nu segg mi doch mal, wafüch schall ik di darut krieg'n, dat is ja gar keen Mäglichkeit!“ — (denn wenn de Got of ni deep wehr, so kunn Tilsche, wenn se sit platt an de Ger legg, em doch man eben an'n Kopp lang'n.) —

— „Hest du ni so'n Stüd Dings as'n Ledder, min Trinameddersch?“ — „Nä, min Jung, dat heff ik ni, awers ik will di wat segg'n: Du strammst di mit din Rügg un mit de Föt tüchti gegen de Wann, un ik will di bi'n Kragen fa'n, un hölp'n.“

— „St schall mi steil'n gegen de Wann!“ — schreeg Matten, „dat schulln de Katt'n sülvst blieb'n laten, de bünt ja so glatt, as wehrn se mit gröne Seep besmeert!“ —

— „Du muss dat versöl'n, min Jung, sunst kummt du ni rut. Kumm man mal ins her!“ — Tilsche smeet sit dal, un red ehrn Arm ut, un de Versöl worr maht. He maht dat so, as se em seggt harr, stramm sin Föt gegen de Wann, un kletter so allmähli in de Hög, as'n Schofsteenfeger. So gung dat of ganz gut; da wehrn lütte Löder, wo he sit hol'n kunn, un he wehr all meist ganz baben, as so'n falschen Steen weg gleh, un em mit sit rünner nehm in't ole Quarteer. Plumps! säh dat, un Matten seet wedder in't Water.

„Prrr! — prrruh! — prrruh!“ pruß Matten un speeg dat Water vun sit — „schall't hier denn versup'n

as'n Rött! — It bün all so stief, as'n Stück Holt! —
 Kumm, fat noch mal an, Tilsche — brrrr! prrruh! —
 Lat uns't noch malins versöl'n! wenn't dit mal ni lüdt,
 kannst du mi morg'n 'man begrab'n laten." —

Tilsche hölp em noch 'nmal; he stramm sit wedder
 gegen de Wann an, un richti, he lehm rop op't faste
 Land. Dat Gerste, wat he däh, wehr, dat he Tilsche an
 sin Bossen drück, un ehr'n Söt'n geev. — „Du heft mi
 dat Leben rett" — schreeg he, un wull ehr noch een ge-
 ben, awers Tilsche stött em vun sit af, un schull, dat he
 se so inas't harr. Nu wull he mit in't Hus rin, awers
 dat wull Tilsche ni hebb'n; daför harr se ehr guden
 Grün. Matten harr awers of sin Grün, warum he
 geern rin wull, denn he dach, dat Geld leeg noch oppen
 Disch. Tilsche wull awers nix dabun wet'n un säh: „Du
 schaft eerst na Hus gahn un anner Lüg antred'n!" —
 Ah wat, dat deiht ni nödi; wenn it di'n Gefall'n dohn
 kann, is mi't eenerlei, ob it natt oder drög bün!" —
 „Nä, nä, Matten, it will ni hebb'n, dat du di verköb'st,
 min Jung, darto hol it väl to väl vun di, un of makst
 du mi dat ganze Hus ful; wa du geihst un steihst is'n
 Bohl Water."

— Dat hölp All'ns nix, Matten lehm ni rin, so
 dull he of puch un pracher. As he mark, dat Tilsche
 argerli worr, nehm he sin Been ünnern Arm un gung
 na Hus, säh awers vörher, as he ehr de Hann so hattli
 drückt harr, dat se meist anfangen harr to schrieg'n, he
 worr denn annern Dag wedder kam'. He heel sin Ver-
 sprek'n un lehm denn annern Namedag an. — Tilsche

wehr em Rief mod'n, denn se harr all'ns, bedach, wat denn Ab'nd vörher passeert wehr: he harr dat Geld sehn, an wull nu wedder smeiheln un flatteern, dat se em ehr Geld vermat.

— Mit'n eernst Gesicht sehn Matten in de Stuw rin, un seeg so deelnehmend ut, so truri, dat Lilsche sit meist verkehr. „Sett di!“ säh se, as se em'n Ogenblid verwounnet un nieschieri ankel'n harr.

„Gott min söte Lilschenmeddersch,“ säh Matten, „wat deißt du mi doch leed, wenn't daran dent, dat du din ganz Lied Lebens jümmers vullop, un rielli hatt heft, un nu op de Kass kam' muß in din olen Dag. It mutt fegg'n min Lilschenmeddersch, dat deißt mi gräsi leed,“ — un Matten wisch sit 'n beten Spiegelsch in de Ogen, dat't usseeg, as wenn he ween döb; — „ja dat is wirkli gräsi trusi! — awers it warr jümmers un jümmers din Fründ blieb'n un darum beh it di um een Gefall'n, denn du mi ni afflahn muß! —

— „Wat denn, min Jung?“ frog Lilsche nieschieri. „Nu denn, it wull di heb'n, dat du mi denn schönen Kater mit na Hus giffst,“ — un he wies na denn schönen Kater hen, de so ruhi sleep, un gar ni dröm, dat he'n annern Herrn hebb'n schull, — „damit it di min guden Will'n wiesen kann. Arm Thier! arm Thier!“ — säh Matten, un strafel denn Kater ganz sachen äwern Mügg. — „Du schaft ni to tott kam' bi mi; un schall it sülw hungern, du schaft jümmers din frische Melk hebb'n, un All'ns, wat du sunst magst.“ —

An dissen Oberlag harr Lilsche ok ni in'n Drom

doch, un wuff in'n eersten Ogenblick ni, wat se darto
 fegg'u schull. Da Tilsche doch ni so väl vun denn Ra-
 ter heel, un of nieschieri wehr, wat de klake Matten funst
 noch an'n Dag geb'n worr, so sah se to Matten sin Ber-
 langen ni „nä," un as Matten en lotte Lied darop
 weggung, wehr he ni alleen, sunnern harr as Sellschopp
 denn swatten Rater Prinz, denn he ganz zärtli un vör-
 sorgli ünner'n Arm heel, wil he löv, dat he för sit sül'm
 sorg', wenn he denn Rater pleg; un darum wull he of
 all'ns för Prinz dohn, wat he kunn. He wehr noch ni
 wiet mit em gahn, as de Rater em all to verstahn geev,
 dat he keen Luff harr, wieder mit em to gahn, un dat
 he gar ni damit tofred'n wehr, dat he'n anner Kyndli-
 schon hebb'n schull. Doerst wenn, un dreih he sit, as'n
 Slang'; as dat awers nix hölp'n däh, worr Mutje ver-
 drossli, un kreeg ut't swatt sammt'n Futteral 'n paar Klau'n
 rut, de ni flech wehrn, tum mindsten so spiz un sharp,
 as 'n Angelhaken. De slog he Matten nu ganz sanft in'
 Arm rin, dat he lut ufschreog vör Wehdag. „Au! au!"
 sah Matten, un Mutje meen of darto: „miau!" — As
 se sit nu eerst 'n beten uneeni worrn wehrn, wehr dat
 för Matten gar keen angenehme Statschon mehr, denn
 smuden Rater to dreg'n. Mutje wehr vun Dag ganz
 fürchterli strietjüchti. — Jeden Ogenblick broch he Matten
 to'n Stillstahn, um eerst mal ins to ünnersök'n, wateen
 vun de beiden de Herr wehr. — Matten greep sit darbi
 höllisch an, un kreeg jedes Mal de Uverhand, awers
 Mutje test'n em sodenni de Haun, dat he geern mank de
 Ofen gahn kunn harr, man kunn em lich wedder ruffinn.

So'n Spaß kann nu jüst ni Jedereen verdreg'n, un Rech wehr dat of ni vun Mutje, denn se mak Matten damit gräfi dull; ja he harr ehr gemiß de Rehl toknep'n, wenn he ni so grausam väl vun ehr hol'n harr. Matten verbeet de Bin, un fat Mutje rech sanft, awers wiss, bi'n Hals an, sprof awers darum ebenso fründli mit ehr, as harrn se sit min Dag ni vertörnt.

Mutje schien dat of intosehn, dat sit so wat ni hör'n däh, denn se worr nu so ruhi un still, as leeg se vör'n Musloch. Matten freu sit un dach: „Wat doch 'n fründli Woort ni deiht!“ — awers dat Ding harr sin Haten. — Mutje seeg't in, dat dat so ni gung, un dach nu na, wasüß se't anfang'n schull, denn dat wehr för so'n smucken Kater so scheneerli, sit dreg'n to laten as'n lütt Kind; he harr sit ja min Dag ni wedder sehn laten kunnt in'n orntliche Rattensellschopp. Op eenmal fung he an, wedder Stant to mak'n. Dit Mal mak he dat awers to dull. Mutje mak ehr lütte smucke Saut apen, un wies'n Mund vull Lähn, de ebenso lang un scharp wehrn, as de Klau'n. Toerst wenn un dreih se sit, un dat dur ni lang, so wehr se so wiet, dat se Matten meist in de Ogen sehn kunn; awers pseu, Mutje, dat wehr schle! — Da beet se denn arm'n Matten in sin lütt Näs, un aih em darbi mal äwer de Backen, dat't Blot man gliet so hendal leep.

„Löw, du verdammte Kater“ schreeg Matten, „it will di krieg'n!“ — un he geev ehr'n Paar achter de Ohr'n, de ni schle wehrn. Damit keh'n he awers man ni wider. Nu wehr de Düwel eerst rech los; Mutje

beet un klei, un een, twe, dre, wehr se op sin Schuller, un sprung an de Ger un kneep ut.

Nu harr'n jüm mal dat Zagen sehn schullt! Matten wull sin Kater um All'ns in de Welt ni verleern. Dat ganze Gesicht wehr em blödi un twei, awers dat kümmer em ni; he fix achterna; denn he jag ni achtern Kater, sunnern achtern sin Arvschopp rin, un he leep as'n Has, so gau. Toeerst gung't dweer äwert Feld. De Kater wehr em jümmers 'n twinti Schritt vörut, denn Matten bruk mehr Lied, äwer de Gröb'n to kam' un dö'r de Lun's to klettern, as de Kater, awers as se eerst op't frie Feld keh'n, worr't anners. Nu gung dat best du ni gesehn, Mutje vörop, denn Steert in de Hög, as drau he damit, un Matten achterin.

Matten wehr egentli gar ni to't lopen inrich, tum wenigsten worr dat keen Minsch bestried'n, de em 'n beten genauer ankeek; denn sin kotten biden Been un de groten Föt, so rechte Fotsieggpetters, wehrn wull ni so ganz passend för'n Löper; awers in de Angst, denn Kater to verleern, leep he höllisch gau, duller as man't bi sin lütten kotten biden Been sit vermod'n wesen wehr.

He much sit awers angriep'n un asjagen so väl he wull, de Kater wehr un bleev vörut, un as Matten sülm dat wies worr, fung he an to flök'n, to schimp'n un to lock'n, dat dat spasi antohör'n wehr. — „Hei, he! — wullt du mal — he hiß! — ha hopp — Stopp! will he mal stahn! — he hieran! — Stopp du swatte Düwel, it slah di de Bregen ut'n Kopp, wenn du ni steißt! — wullt du mal töb'n! — Mutje, min — Mutje — kumm

Mutje, Mutje, Mutje! — Du Nas! — Kumm m'n söt Thier! — Prinz! Prinz!" — Mutje hör gar ni op em un kümmer sik ni um sin Smeicheln un Schimpen, sunnern leep, wat dat Lüg hol'n wull, un Matten jümmers achterin, so gau he kunn. Dat gung äwer all'ns weg, dö'r de Gaar'ns, dö'r Blöm un Saat — denn Kater wehr dat ja glet, un Matten harr keen Lied, eerst 'n Umweg to mak'n, un dach of ganz ni daran, wat sin groten Föt för Unheil mak'n.

De Buern worrn dat awers wies un wehrn ni weni dull. „De Kerl pekt uns alle Saat toschann!" — Hans, Peder, Juden! — komt gau ins her, un nehmt de Hunn mit, denn Kerl schall ja de Düwel hal'n!" — Nu wort dat awers 'n bedenkliche Geschich. So'n Stücker tein bet twinti Lüd jagen achter Matten her, un flök'n un schimp'n, un de Hunn bell'n darmank, dat wehr 'n Geschrich, as lehm de wille Jäger. De Lüd, de disse välen Lüd lop'n seeg'n, worr'n nieschieri un dach'n: „Wat schull dat sin? — wat hett dat to bedüd'n? — muss malins achterin," — un richti, de Lüd leep'n eben so dull as de annern un schreeg'n meist noch duller, ahn to weten, warum.

Gen Narr maht väl, un dat dur ni lang, so harr Matten hunnert Stüd achter sik. Dat seeg snacksch ut. Böran leep de Kater, de nu ganz bang worrn wehr, un denn Steert so hoch brog, as wull he damit brau'n; denn lehm 'n ganzen Barg Hunn, de schredli jüssen, un in'n groten Iwer achter denn Kater in leep'n, um em dat Fell mal ins 'n beten to lüsen. Denn lehm de

Sauptperson, Matten Hinners, in'n bloten Kopp, denn sin Hot harr he all lang verlar'n. Sin Gesicht wehr so roth as'n Kalbfischen Hahn, de Haar slog'n em wild um denn Kopp, un he puß as'n Lokermativ. Achter em in leep'n tonöst noch väle Hunern, de nieschieri, wat dar wull egentli los wehr, mit draben. Keen Minsch vun disse Lüüd wuff, wärum se so leep'n, awers dat wehr eenerlei, se schreeg'n darum eben so dull un leep'n dat ehr de Sweet langs denn Rugg leep. De am negst'n bi Matten wehrn, seeg'n wull, wat he in Sinn harr, un dat he achter'n swatt'n Kater inleep, awers wärum he dat däh, wuffen se ni, un se schreeg'n em to, un hiffen de Hunn.

Matten harr man blot denn Kater in Sich, denn wull he krieg'n, un anners nix. He kümmer sit darum of gar ni um de Lüüd, de achter em rin lehm'. Nu harr he awers väl mehr to dohn, as eerst; denn nu schull he ni alleen denn Kater to faten krieg'n, sunnern em of wahr'n vör de Hunn. Dat wehr'n sure Arbeit för em.

Warum he sit so afarbei, wuff keen Minsch. Bi Schuerns schreeg malins een ut'n Swarm: „Dat is Matten Hinners achter'n swatte Katt in! — Süü wat he löppt!“ — Dat wull awers nix segg'n, dar kunn keen Minsch ut Klot warr'n, un Kümms wull't löb'n. — „Wat kunn dat bedüd'n?“ meen' de Börsten, — „wat för'n Katt is dat? wat hett se dahn, wat schall se?“ — Dat schull se awers noch een verrad'n, un so wuff keen

Minsch, wat da egentli los wehr. Dat Gnn vun't Leed wehr nu awers of gliet dar.

Bun alle Kant'n lehm' Lüd to, un bald wehr de Ratt vun alle Sied'n inflat'n, un kunn ni wieder kam. An jede Sied stunn' Lüd de schimp'n', lach'n, un juch'n un da wehr männi Knüppel, de denn Kater, düchti begrött harr, wenn he neger ran kam' wehr un de Lüd, de keen Knüppel harr'n, bruten ehr Föt. Dat arm Thier wehr also flimm daran. Wild as he nu wehr, leep de Kater in denn Krink herum, un söch'n Lock, wa he dörwitschen kunn, awers de Lüd stunn to dich, un wa he sin Plan maß, kreeg he een mit'n Knüppel äwer'n Kopp, oder of een mit'n Fot, dat he na de anner Siet hen flog. Wat wehr denn awers ut Matten worrn? — Maß he denn gar keen'n Bersök, dat arme Thier bitostahn? —

Ach Matten däh, wat he kunn, he wehr in de Mern vun'n Krink, un leep jümmers so neeg, as he kunn, achter denn Kater her, um em to fat'n to krieg'n, awers dat dumme Thier seeg dat ni in, un wull sit ni krieg'n laten.

„Dat dat Thier gahn, jüm Schrubbers! — Lat dat! — jede Slag kost' mi twe Speetsche un flat jüm em dot, kost mi't mindstens dusend Daler. — Lat de Ratt tofred'n! — Wüllt jüm malins furt! Watt hett dat arm Thier jüm Spigbob'n dahn?“ schreeg Matten, bet he heesch wehr, bideß he jümmers vun een Siet na de anner flog, um denn Kater bi'n Steert to krieg'n. Lang kunn dat so ni mehr duern, de Saß muß 'n Gnn nehm'. De Ratten hebbt frieli'n tag Leben, un künnt'n düch-

tigen Stot verdreg'n, awers „man fann vun All'ns to vâl kriegen,“ sah Klas, as he noch eenmal hiefuntwint heb'n schull.

De Ratt leep jümmers sachter un na'n lütte tein Minuten bleep se still ligg'n as wehr se dot; man jichens 'nmal rög se denn Fot, as wull se wedder opstahn, un miau ganz lief', un so klägli, as wull se de Lüd bed'n, ehr ni mehr to slahn. Ach dat wehr schändli! dat arme Thier! —

Matten tier sit, as wehr he unklot, un hau de Lüd an de Flabbs, de sin Kater nu noch mit de Fot petten. He stött se mit de Fot, klei un beet, awers dat hölp all'ns nix, de Ratt wehr doch eenmal dot. — Damit wehr de Sat awers noch lang ni asmatt. Matten harr so vâle wat an't Mul geben, dat se em noch ni weglat'n wull'n. De een trod em bi sin Jack, de anner bi de Haar un een smeet em de dode Ratt in't Gesicht — un Matten slog um sit; denn he wehr in dissen Ogenblick gar ni opgelegt, Spas to maken, un dat dur ni lang, so harr he denn ganzen Swarm op sit. Sin Lüg worr terreten, sin Näs blött, ut de Ogen kunn he meist gar ni mehr sehn, so wehr'n se opswull'n, un da feil man weni, so harr em't eben so flech gahn, as denn Kater; awers to'n Glück'n lehm' 'n paar Bullzeideeners, de em bi'n Witel kreeg'n, un na'n Rasp'lwagt broch'n, — De Rasp'lwagt wuff eerst gar ni, wat he darto segg'n schull, denn Matten seeg so plaseerli ut, dat man lach'n muß, wenn man em ankeel. De Wagt beet sit oppe Lung, um eernst to blieben un frog em denn endli mit sin streng Amts-

gesich: „Na Matten, wat heft du da denn matt?! — dat ganze Döörp in Dprohr brocht! Tum Döwiel, wat is dat mit di?! —“

— „Erlauben Se, Herr Raffvagt,“ säh Matten, „’t wehr man blot ’n swatten Kater! — blot ’n swatten Kater, de . . .“

— „Wat!“ schreeg de Raffvagt.

— „Ja gewiß, Herr Raffvagt, ’n swatten Kater, man blot ’n swatten Kater, de schuld daran is, un dat mutt it fegg’n, so’n Arbeit heff it männigen Dag ni hatt, as vun Dag, un warr dat wahrhafti so bald ni wedder verget’n. Sehn Se, Herr Raffvagt, wat it’n paar Ogen kreg’n heff, un sehn Se“ — säh he truri, un wies na de paar Lappen, de em vun de Schullern dal bummeln — „dat is min Jack, de it letzten Mattini eerst löfft heff.“ —

Matten vertell nu de ganze Geschichte un All’ns, wat em denn Dag awer passeert, säh awers jo niz da-vun warum he so väl för denn Kater dahn harr. He vertell: he heel so väl vun sin Tilschenmeddersch as’n Broder, un wuß, dat se krank warrn wort, wenn se ehr’n Kater ni wedder kreeg. As he all’ns vertellt harr, leet de Raff’vagt em lop’n, awers he verwarn em, för de Tokunst, keen so’n Jageri wedder in’t Döörp antostell’n.

As Matten nu na Hus lehm, dach he an All’ns, wat em passeert wehr, un meen denn endli, so’n Arbschopp vun so’n ole Hey as Tilsch Krai astojagen, wehr ni so lich, as Braden eten; oder of düch em, müß he jüst grad so väl Unglück hatt hebb’n, denn güstern wehr

he meist verfar'n, vun Dag meist dotslahn, sin Fad twei,
un wat dat Klimmste, de Kater dot.

Wasüß kunn he Tilsche wedder, vör Dgen kam'!
Wasüß schull he ehr't bibring'n, dat ehr Hattlem dot
wehr? Se worr em't ja gewiß ni to löb'n, dat he sin
West's dahn harr, um em to retten, un em gliel vun de
Liff striel'n, un'n annern dat schöne Geld geben. Wat
schull he darbi dohn? Da full em oppen mal wat in! —

„It will't versöken,“ schreeg he, „dar is ja nix bi
to riskeern!“ — „Watt wull he denn versö'n?“ —
Nu, he wull tosehn, ob he ni en Ratt finn' kunn, de
jüst so utseeg, as de Kater Prinz. Dat wehr ganz gut
utdacht, awers ni so lich, as dat utseeg. He funn en
ganzen Barg Ratten, awer keen een, de jüst so utseeg,
as Prinz, denn de harr bab'n an de Spiz vun'n Steert
en witten Krink. De dörf ni feilen, denn Tilsche, wuff
he, kenn jedes Haar vun ehrn Kater ganz genau, un
worr gliel denn Bedrug markt hebb'n.

Lange Tied söch un spijaneer he rum, awers he
kunn nix finn. Endli maß de Tosfall, wat he mit all sin
Klogheit ni to Weg bring'n kunn.

He wehr malins mit'n Driff Offen na Hamborg
wesen, un harr sik, eh he torück gung, 'n lütten Dufel
anpiept. He wehr oppen Rügweg, harr sin Geldkatt
um't Lief, un sung sik'n lütt smud Stüdschen um sik de
Tied to verdrieb'n, denn dat wehr all Ab'nds na Kloß
tein. As he hi'n Eddelgut vöörbikem, seeg he oppe
Haarmuer en Ratt sitt'n. Dat is nu jüst ni opfall'nd,
awers Matten beleet jede Ratt, siet Kater Prinz dot wehr,

un tofälli harr de Ratt op de Muer de rechte Klor, se wehr swatt, swatt as Bid. Matten sin Gesicht klar sit op. He gung neger ran, ganz lief'n; he wuß ni op he dröm oder wat —; de Ratt harr of hab'n um'n Steert 'n mitt'n Krint, un seeg jüst so ut, as de selige Kater; of jüst dat sülwige Gesicht — nä dat worr meist to wäl för Matten. He tunn meist teen Luff krieg'n, so äwer-
tehm em dat mit'n mal; sin Hatt puch em un he wull all so as sin Mod wehr, mit'n Hurrah darop losspring'n, awers he besunn sit, dat he de Ratt op so'n Wies wull ni krieg'n worr.

Wasüch schull he dat awers anfang'n? Dat wehr ni lich, denn de Ratt wehr schu, dat seeg he; denn se rich sit op, as se Matten neger kam' seeg, un mak'n Gesicht, as wull se jeden Ogenblick utneih'n. Matten worr dat wies un bleev eenige Tied ganz still stahn, as'n Wiespahl, un rög sit ni, seeg awers jümmers mit sin lütten glönigen Ogen na de Ratt, as wull he se beheren. Dat full em nu jüst ni in, awers he fung an, ganz lies to lod'n, so sanft as he't kunn un streck allmähli sin Hand ut, un fahr damit langsam un ganz sach'n op un dal, as stratel he ehr denn Rügg. Mutje keef ganz verwun-
nert to; ik weet ni, ob se em verstunn, awers se dach gewiß, wat is dat denn för'n Künstma ker?

— „Arm Thier! — ah min arm Thier,“ lod Matten — „du hüst'n gut Thier — ja'n gut Thier, — Mutje, — Mutje, min Mu — u — utje — ah min Mu — utje -- ah — aaa — mi — i — in Mu —

u — utje — kumm Mutje!“ — un dabi sleeft he jüm-
mers neger, bet dich na de Muer. De Ratt bleev ruhi
fitt'n. Nu schull he awers noch oppe Muer kam', denn
de wehr'n Fot höher, as he, un so, dat de Ratt ni bang
worr, un wegleep.

Da wehrn awers 'n Paar Steen un so krabbel he
sit allmäbli in de Hög, jümmers smeichelnd und lodend.
De Ratt bleev wahrausti ganz ruhi un leet em jümmers
stief an. Matten rüd'n beten wieder vör, jümmers ne-
ger un neger; — nu wehr he man noch een Fot
vun ehr af — hurrah nu man noch'n halb'n — nu
kunn he se all aslang'n! Ganz sachen streck he sin
Arm ut. — De Ratt bleev ganz ruhi. Oppen mal fat
he to — de Ratt fahr torüch. — He maß dat sülwige
Manöver noch'n mal. Mutje leet em ganz dich ran
kam un rög sit ni. — He fat to — Mutje fahr wed-
der torüch. —

Mutje much wull op denn Gedanken kam „de Kerl
hett keen gude Affich'n, de will mi wat!“ — se dreih
sit um, un sprung op't Daß vun' Driehus, wa de
Herr vun't Eddelgut luder schöne Blöm, un Krüders ut
bröd'n leet.

Matten worr nu higi; dat Thier muß he hebb'n,
dat stunn wiff. He rich sit op; in'n Gaar'n wehr all'ns
still; in't Gaar'nhus wehr frieli noch Lich, awers dat
wehr wiet af, un he wull sit all in Ach nehm', dat he
keen Standal maß.

He also wedder ganz sachen achter de Ratt in, Ue-
der in de Gät vun't Drieohus, un lehm allmäbli hab'n
rop, ahm een Finster twei to ma'n. Mutje seet neeg
bi'n Röhr un warm sit, mern mant'n Barg Blompütt.
Matten krop neger ran, un loß un richti, he harr se
wedder so wiet, dat he se lang'n kunn. He muß awers
sit darbi 'n beten in de Höch rich'n; he heel sit mit de
een Hand wiss, un greep to — awers oh weh! — Klin-
gerling! säh dat. He wehr utgleb'n un full mit'n Hulter-
gepulter mit'n Barg Blompütt dö'r de Finstern in't Drie-
ohus rin, un seet dar, as 'n Flörlünt mant all de schö-
nen Rosen, un annern Blöms. Eh he sit't verseeg, un
eh he sit noch verminnert harr, harr de Gaarner mit sin
Knechn em all bi'n Widel, hau'n em dat Jach vull un
broch'n em in't Loß. —

Denn annern Morg'n worr he vun twe Bull'zei-
deeners as'n swar'n Verbreker na Krempdörp hen trans-
porteert un dar vör denn Rasp'lwagt in't Verhör brocht.

„Na! all wedder da?!“ säh de Rassewagt, ganz ernst
un grimmi, denn nu hör de Späß op; denn de Bull'zei-
deeners harr'n Schrieb'n mit brocht, wa in to lesen stunn,
dat Matten 'n Inbruch matt harr. —

„Wullt du all'ns in Gud'n gestahn, Matten Hinners,
oder schüllt wi mit Gewalt dat ut di rutbring'n?! —

Erlauben se, Herr Rassewagt, 't wehr man blot'n
swatt'n Kater, man blot'n swatt'n Kater, de . . . —

— „Wat!“ — schreeg de Wagt — „all wedder 'n
swatten Kater! — Hör mal, dat geiht hier ni so! —

Demals lehnt du daröp frie, löv awers ni, dat dat jümmers so lich geht! — Wullst du nu all'ns gutwilt gestahn, oder du trichst för't Gerste mal siefuntwinti, ver-
 treibst du? — „Woh of du es, wenn du es, wenn du es“
 „Matten wehr'tu banni in de Kniep. He vertell sin ganze Geschichts vun Anfang an; bet to End, un dat all'ns so ehrli und oprichtig; dat man hör, he säh de Wahrheit; un wil he sunst of jümmers en ehrlichen Kerl wesen wehr, so wort em dat noch'n mal to lövt, un he frie laten.“

As he wedder rut lehm, hör he, dat Tilsche oppen Legen leeg. He also na ehr Hus, um all'ns to bich'n, so as dat kam', wehr — denn he dach: wenn de Rastvagt di't to lövt, ward se't of wull dohn — awers sin Fründ de Docter lehm em all in de Möt, un säh: „Na Matten, de Tilschenmeddersch is nu of dot.“ — Matten säh: „Dat is gut, denn bruk ik ja ni eerst hentolopen.“ —

Dat freu em banni, denn nu kunn se ehr'n Kater ni mehr verlang'n. Lusti gung he na'n veertein Dag na't Krempen Rathhus, wa Tilsche ehr Testament verles'n warr'n schull, un dach: wat ward de Lüd för Dgen mak'n, wenn se hört, dat all dat schöne Geld di to hört.

Na so väl is gewiß: Tilschenmeddersch handel jüst ni tum Besten an em: Matten schull, so lang de Kater lev, jedes Jahr sief Drüttels hebb'n to frische Mell! — Matten säh keen Woort, as he't hör; worr awers so mitt as de Wand. —

He nehm sit dat fürchterli to Hatt'n un sop siet de Zied so grausam väl, dat he bald ganz vun Verstand

lehen un vun de Raff ünnerhol'n warrn muss. Dat
wehr nu sin eenzi Bläseer, achter alle Ratten in to kru-
pen, denn he bill sit in, dat Lilsche, noch lev, un ni eher
wat vun em wet'n wull, as bet he ehrn Rater wedder
broch." — „Dat kommt vun Sapeu!" sah Klas Juchens
un leet sit noch een inschenken. De Buern trull'n sit
awers een na'n ainnern na Hus, um dat ehr Fruens to
vertell'n.

IV.

**Ga na Heimer Martens un
drink Thee!**

271

THE UNIVERSITY OF CHICAGO
LIBRARY

: 1. 1892. 1893. 1894. 1895. 1896. 1897. 1898. 1899. 1900. 1901. 1902. 1903. 1904. 1905. 1906. 1907. 1908. 1909. 1910. 1911. 1912. 1913. 1914. 1915. 1916. 1917. 1918. 1919. 1920. 1921. 1922. 1923. 1924. 1925. 1926. 1927. 1928. 1929. 1930. 1931. 1932. 1933. 1934. 1935. 1936. 1937. 1938. 1939. 1940. 1941. 1942. 1943. 1944. 1945. 1946. 1947. 1948. 1949. 1950. 1951. 1952. 1953. 1954. 1955. 1956. 1957. 1958. 1959. 1960. 1961. 1962. 1963. 1964. 1965. 1966. 1967. 1968. 1969. 1970. 1971. 1972. 1973. 1974. 1975. 1976. 1977. 1978. 1979. 1980. 1981. 1982. 1983. 1984. 1985. 1986. 1987. 1988. 1989. 1990. 1991. 1992. 1993. 1994. 1995. 1996. 1997. 1998. 1999. 2000. 2001. 2002. 2003. 2004. 2005. 2006. 2007. 2008. 2009. 2010. 2011. 2012. 2013. 2014. 2015. 2016. 2017. 2018. 2019. 2020. 2021. 2022. 2023. 2024. 2025. 2026. 2027. 2028. 2029. 2030. 2031. 2032. 2033. 2034. 2035. 2036. 2037. 2038. 2039. 2040. 2041. 2042. 2043. 2044. 2045. 2046. 2047. 2048. 2049. 2050. 2051. 2052. 2053. 2054. 2055. 2056. 2057. 2058. 2059. 2060. 2061. 2062. 2063. 2064. 2065. 2066. 2067. 2068. 2069. 2070. 2071. 2072. 2073. 2074. 2075. 2076. 2077. 2078. 2079. 2080. 2081. 2082. 2083. 2084. 2085. 2086. 2087. 2088. 2089. 2090. 2091. 2092. 2093. 2094. 2095. 2096. 2097. 2098. 2099. 2100.

So heet'n ol Sprickwoort, wat bōr Lied'n in de
 Heib' brukt wōrr, wēnt' mēn' tō' de Lūb' ni grad ut segg'n
 wull, se schull'n tō'n Dōwel' gahn. It' will jūm' nu mal
 vertell'n, wāfād' dat' Sprickwoort' kam' is.

Bōr' fōfti' Jahr' lew' in' de Heib'-en' Grufftaback's-
 fabrikant', Keimer Martens. Disse Keimer wehr'n olen
 graben, verbroethich'n Keel, de leen' Mīnschen' en' frūndli
 Woort' gūnn, un'n Dullkopp' wehr' he! — na' it' segg' dē,
 en' Fleeg' luin' em' de Gall' in't' Blot' jag'n. Rehm' jūm's
 det Morg'n's in' sin' Lad'n, um' sī'n' bet'n' Nāsenfutterasch'
 tō' kop'n, un' sāh' ganz' frūntbli' „gu'n' Morg'n" tō' em, so
 gūng' dat' Schell'n' all' los: „Kannst' du' verfluchte, ver-
 dammte Hans' Quāst' ni' den' Mul' hol'n' mit' din: „Gu'n'
 Morg'n?", meenst' du' damme' Keel, dat' it' min' Ohr'n
 stāh'n' heff'! — Na' un' rehm' de' fūlwige' Kōper' denn'
 annern' Dag' wedder' un' sāh' leen' „gu'n' Morg'n"; so hart'n'
 jūm' Keimer' Martens' mal' ins' hōr'n' schullt', wāfād' he'
 los' gūng': „Meestst' du' dammte' Keel, dat' dū' noch' bi' din'
 Oss' ut' Swien' hāst', dat' dū' ni' mal': „Gu'n' Dag'" seggst!

Du büst ja'n ganzen unmaneerlichen Bengel! Wullt du glieds mal denn verdammten Stinkstaken ut'n Hals nah'm', verdreih'te Kerl, oder it will di hölp'n!" —

So brumm un schull he mit Jedereen, de mit em tosam lehm, un leen Minsch kunn sit besinn', dat he je ins'n fründli Woort vun em hört harr. Alle Lüd, sin Navers, un de sunst mit em in'n Berlehr stunn, wehr'n bang vör em, denn Reimer Martens wehr'n g'waltigen Kerl, süß Tot hoch, un wull an de Kant'n dre breet, un harr di'n paar Arms un Been, dat't gar ni to verwunnern wehr, dat he so'n Bar'atkräff harr. Alle Minschen harr'n darum ol'n bannigen Respect vör em, un heel'n sit goern tein Tot vun em af, dat he je ni red'n kunn. Wateen'n bet'n Grütt in sin Verstandslast'n harr, oder wat vun sin Anaton heel, fung so lich leen Striet mit em an un goov em jümmers Rech in't Distereern, denn Reimer blew ni bi de Wöhr, sunnern bewies sin Gegenpart gliet mit sin barige Just, dat he Unrech harr; un krog jümmers'n Slag vun em, so plumps he dal, as'n Sack Solt, un verlang ni denn twe't'a.

Disse leidige Maneer, de Lüd dat Jad oppen Lief uttollopp'n, harr Reimer all männi'n smuden Daler kost. Alle Ogenblick muss he Geld utgeh'n för Docter un Apherer, un uterdem noch'n lütte smude runde Summ för de Wehdag; denn de Lüd verlang'n dat ni umstüß. Reimer schimp denn, un flöt düchti, wenn he in sin Rast lang'n un rutrüed'n schull, awers wat wehr dabi to dohn, he muss, un da hölp leen Rastbeern etn.

Da lehm meist leen Griddsdag, wa Reimer ni ver-

orth'lt worr, een so'n arm'n Sluder Geld für sin Bien un Wehdag to betahl'n. De Bäg un Schriewers nöhm em jümmers ehr'n Stammgast, un freu'n sit meist dot, wenn Reimer mit sin grimmi Gesicht vör denn grönen Disch tre, un anfang, denn unglücklichen Minschen, de em verklagt harr, ganz fächterli uttoschell'n. Dat Orthel wehr awers jümmers een un dat sälwe; he muß in sin Tasch lang'n un blech'n. Harr de Landvogt em dot Orthel spraf'n, so worrn Reimer sin Ogen so glöni, as Füer, sin Gesicht so roth as'n Kalkutschenhahn, he hall sin Füß un muß mit Gewalt an sit hol'n, sunst harr he een Bägt na'n annern her freg'n un düchti dörtagelt. So wiet lehm dat nu ni eenmal, awers he kunn sit doch ni betehmen, sin Mul to hol'n; he muß se de Wahrheit segg'n. „Is dat Gerechtigkeit!“ schreeg he wüthi, — „dat schall Gerechtigkeit sin! — Bedrugg! schönlichen Bedrugg! Spibboveris!“ &c. — Harr he noch ni genug betahlt, so muß he nu daran; denn so'n Gericht lett sit se wat ni segg'n, un Reimer Martens wehr ja'n riesen Kerl, he muß also sin Büdel rutrieg'n un rastrüd'n. Dat wehr jümmers'n Himmen Dag für alle, de em in'n Weg lehm'. He harr frieli Geld genug in Kisten un Kasten, un Kämmer sit weni um hundert Daler, awers he kunn dat man ni lied'n, dat man em mit Uredch verduuner.

Mit de Lieb worr he awers klöter, un kunn he sit malins ni betehmen, een pun sin Frunn dat Fell to verleddern, so pass he de Lieb af, wenn keen Lüg'n darbi wehrn, un wat sit denn'n lütt Bergsög'n, wat em nig kosten däp. Alle Lüß wunnen sit awer denn „olan

Drummlater“ (so nöhm' se em; wenn he ni dabi wehr!) an männi een slog de Hann tohopen un schreeg: „Is dat doch schändli, dat'n Mann as Heimer Martens gegen denn lewen Gott so undankbar is; de em doch so väl geben hett, mehr as he in sin Leben brul'n kann! Wär äwer kann he sit denn beflag'n! Gehst ni jümmer All'ns gut, wat he ansat? O he verdeen dat wiell malins, dat he in Noth kummt, un uns mal bed'n mußt, ob wi em ni hölp'n wüllt!“

Das wehr gewiß'n frömmen Wunsch, awers it löv doch, Heimer kunn sit freu'n, dat't ni so lehm, as dat sin Frunn goern ins sehn harrn. All'ns; wat he anfang, lud em, un he worr vun Dag to Dag vieler; sin Lad'n wehr jümmers vull vun Köpers, wenn he of noch so groff wehr; denn narms kreeg man so guden Bräuschen för de Näs; un so rielli, as süst bi em.

Mit sin Kinner wehr em dat frieli ni so gut gahn; denn vun sin tein Kinner wehr em man een nableben, awers of hier wehr de lewe Gott em gånsti wesen; dat Kind wat he behol'n harr, wehr dat best vun se alltosam un all de jung'n Lüd in't ganze Dörp wehr'n bet äwer de Ohr'n in de lütt stüde Greth verlost. — O wat wehr dat för'n Dern! — so as Melk un Blot, un so drall un stant wüssen, un'n paar Ogen harr se in'n Kopp! — denn Dötsche noch mal to, — so säri, — ach so glöni, dat een dat Hatt anfang to puß'n, wenn se een anteel. Un dabi wehr se ni so'n ol'n Suerputt as de Ot — „nä bewähre! — de Fründlichkeit sülm lach ehr ut de Ogen, un jümmers bled un vergnögt, freu se

fit, wenn se een mal ins wat to Gefall'n dohn kunn. —
 Se wehr achtein Jahr old, un gung för ehr Leben geern
 ins mal in Sellschopp un to Danz, un worr ganz ni
 dull, wenn de jungen Mannslüd man blot för se Ogen
 harrn un to ehr fahn: „Grethen, wat büst du doch för'n
 Juncke Dern!“ —

— Nu dat kunn man ehr ni verdienen, dat geiht
 ja alle jungett Dern's so; se wüllt wull malins so'n
 Kumpelment ni annehm', un seggt: „Ah Snack, wat
 schnell man ni, du tweerst!“ — awers in Still'n denkt
 se: „de Mann hett gar ni Unrech!“ — un kamt se to
 nöst'n na Hus, so stellt se sit vör'n Speegel; un beseht
 fit vun achtern un vun vörn un seggt denn ganz lies för
 fit: „Gott wat hän ik doch smud!“ —

So gung dat Grethen of: glich wehrn de Manns-
 lüd un se rum, wenn se fit mal ins sehn leet, awers
 dat lehm man alle blau Mandag eenmal; denn de ole
 Onegelputt vun Reimer verpuert ehr dat Bergnög'n. He
 wull't partu ni hebb'n, dat se utgahn schull, sälw's ni mit
 ehr Moder, un he schimp gang gräst, wenn se em mal
 ins fragen däh: „Schall't n'n bet'n oppe Raverschopp?“ —
 Ebenso weni wull he't togeb'n, dat in sin egen Hus mal'n
 lütte Sellschopp geben wore, denn so'n Rüdbeckmuddel,
 fäh he, mag ik ni in min Hus hebb'n. Frag Grethen
 em malins, warum se denn ehr Dag ni utschull, un jüm-
 mers to Hus sitt'n muss, so schreeg he: „Näswiese Dern,
 dat geiht di nis an, un damit afmakt, versteihst du?“ —

It löv, he däh dat tum Deel mit darum, wil' he
 ni wull, dat sin Dochter mit junge Mannslüd tosam

lehm; denn he wehr bang, dat se sit mal'n Brüdigom opfack, un so wat kunn he ni lieb'n. Wull Gener em gräsi dull mal'n — un dat wehr ni antorad'n! — so bruk he man blot vun sin smud Greth'n to snad'n oder of um se to frien, un'n Andrag to ma'n, un he kunn sit seler darop verlat'n, dat't em'n lütte Bertelstünn flech gung.

Männi een harr dat all versöch un'n Andrag maht, un dat keen Schrubber, sunnern riele Lüd ehr Kind, awers de lehm' flech an: he hau se denn Budel vull, dat se't Frien vergeeten, un maken dat se ut Hus rut lehm'. Dat Grethen hi so'n Loftäm ni väl Freud harr, versteiht sit vun sül'm, awers so'n junge Dorn is of ni oppen Kopp full'n; se wuff dat to benutzen, wenn ehr Bader mal ut wehr, un denn wüsch se weg, un klöhn'n beten oppe Naverschopp, oder of se danz'n lütten Walzer af, bet't Lied worr na Hus to gahn, dat de Ol't ni to wet'n kreeg. Bör ehr Moder bruk se dat ni heemli to hol'n, denn de heel väl to väl vun ehr Dochter, un harr nix vun denn Ol'n sin verrück Temp'rament. Se wehr'n lütte, kralle, fire Fru, mat of noch geern mal ehren Danz mit, wenn se Gelegonheit darto harr, un wehr denn eben so lusti un unklot, as de jungen Lüd. Argern päh se sit äwer Reimer, dat he se ni ut'n Hus gahn leet, un keen lütt Sellchopp in ehr Hus lieb'n däb, he sunners, da se'n paar junge Lüd wuff, de sör Grethen pass'n däb'n. — Denn Ol'n dörf se damit natürl'i ni kam, he harr gräsi opbegehrt, un Skandal maht, awers heemli söch se ehr'n Schad'n na to kam'. —

Se um Gretchen heel'n tru tohopen, un maken oft mal ins'n Kumplett gegen denn Ol'n, un söch'n em to äwerdüwel'n, wa se kunn'. Se muoch noch so gut oppass'n un na Frier un Eich sehn, twe Fru'nslüd weet doch jümmers väl to väl Knep uttobenten, as dat he all'ns wahrschu'n kunn. — Nett is dat egentli ni, wenn Moder un Dochter tosamholt gegen denn Vader, awers hier kunn man't se ni verarg'n, da he ja sälm Schuld harr. So bald de Ol also malins oppen Ab'nd ut muss, leep'n se gau hen na ehr Frönnschopp, oder et se leet'n sik besöl'n, as dat jüst so passen däb. Dat lehm awers wedder man alle Fast'l'ab'nd eenmal, denn de ole Brummkater gung man weni ut, un muss he malins ut'n Hus, so lehm he gewiss gau wedder. De heid'n Fru'nslüd wuffen awers disse Lied wahrtoehm', un he wehr noch man eben ut de Dör, so stunn' im Ogenblick all de Laffen oppen Disch, as wehrn se henbert, un eh man sik't verseeg, lehm een Maversch na de anner anpelt, un sett sik an'n Disch.

Na vergnögt wehrn se egentli ni dabi, denn jümmers wehrn se bang, dat de Ol lehm, un bi denn g'ringsten Larm oppe Strat, oder wenn de Pudel mal an de Dör kratz, schot'n se in Dutten, un packen gau dat Theetüg bi Siet.

Snatich seeg dat ut, un man muss lachen, wenn se löb'n, dat de Ol lehm! — Jeses, wa gau harrn se denn alle Laffen wedder van'n Disch packt! dat wehr man een twe dre, un futsch! wehr nit mehr to sehn. Denn seet'n de beiden Fru'nslüd so stieti mit ehr Anstüttig in de Hann

ächtern Disch, dat man darop slöl'n mücht harr, se harr'n denn ganzen utgelenkten Dag wir anners dahn. Se wussen't awers of, warum se dat däh'n, denn wehr de ol Reimer malins darawer to kam', so harr he keen Spas mak; tum mindsten harr he deun Besöt, de Lassen an'n Kopp smet'n un dat much jüst ni Jedereen hebb'n. — Muss Reimer mal'n Nach ut't Hus blieben, hei, wa vergnögk wehrn. Mober un Dochter denn! — Se sung'n in sprung'n, wenn se dat to hör'n kreeg'n und wussen vör Freud ni, wat se dohst schull'n. Denn muss de Rälisch utgahn un all ehr Frün inlad'n to Punsch un Botterbrodt, un da worr opwigt! — denn Dötsche! wat man to krieg'n wehr, stunn oppen Disch.

— O wat wehrn dat för vergnögte Ab'nds, befunners wenn de Martenssch of denn krummen Musslant mit sin Bigelin kam lat'n harr! — Hei wa flink un listi flog'n de Been, un wa gau dreihn se sik herum, un juch'n dahn so. — na it segg — dat de Nachtwach oppe Strat dat Bewern kreeg. — So'n Bergnög'n harr'n se awers ni oft, awers doch to Lied'n, as it jüst vertell'n will. —

Genes Dags kreeg Reimer Martens'n Brees ut Hamborg vun'n guden Fründ, wa in to lesen stunn, dat een Koppmann, de vun em Geld lehnt harr; dich vör't Kaputtgahn stunn, un dat't hoge Lieb wehr, toptogahn, wenn he noch wat vun sin Kram barg'n wull. Reimer schimp un slät; dat't gruli antöhör'n wehr, un mak'a Standal in't Hus, as wull he Al'ns kott un kleen slahn. De Frünslüd räl'n denn Brad'n bald, dat Reimer

fålm ropreisen, un denn verdreihsten Kram wedder toredh bögen schull. O wat dahn se sit freu'n! — De paar Dufend Mart, dünk ehr, wehen dar wull äwer, harr'n se doch'n paar Dag Bergüd'g'n, un de Tied wull'n se në in Slap vdräwer gahn lat'n.

Ach Dag to'n, minsten rel'n se ut, muss he weg blich'n; denn to'n vormalige Lieb'n gung dat Reisen noch ni so gau, as nu; da wuß man noch nig vun de Hensbahn un nig vun'n Omnibus, un waken da reisen wull, muss sülw anspann. Reimer much lewer ried'n as söhr'n un — so dach'n se — worr he wull op sin ol'n swaaten Bunje ganz sachen hensudeln, denn de ol Swatte alleen in't ganze Hus kreeg keen Utschell, un kunn dohn, wat he wull. Darum wehr dat of keen Wunner, dat he bi de gude Kost swiensett worr, un ni geern drab'n däh. Se rel'n also: dre Tag hen und dre Tag torück makt süß, un twe Dag in Hamborg bünt ach. —

So as se't dach'n, lehm't. Noch denn sülwig'n Dag säh he to sin Fru, dat he verreisen muss, un wahrschu ehr, se schull gut na Frier un Lich sehn, dat All'ns gut in Stann wehr, wenn he wedder na Hus lehm. — O wat smeichel un fiechel se mit denn ol'n Brummlater, as se dat hör! se wehr so vergnögt, dat se ehr Freud meist ni to barg'n wuß, un se smeer denn ol'n verdreelichen Reimer so väl Hönni um'n Bart, dat he meist Unrath markt harr.

Dat heel se awers all ni af, sit'n lütte Stunn mit ehr Dochter to besnad'n, wat se All'ns opstell'n wull'n in disse ach Dag. Gretchen meen, de Muskant dörf ni

feil'n, denn so'n schöne Gelegenheit, malins 'n lütten Schottischen oder Walzer to dancen, worr so bald ni wedder kam'. Ehr Moder harr ol nix dagegen intowenn', wil se im Still'n sit all'n fixen Kerl, riete Lüd ehr Kind, utföch harr för ehr Grethen. Bi't Dancen, dach se, künnt se sit banni nett eeni warrn, un denn mutt de Ol all sin Jawoort geben. Se meen awers, 't kunn wull ni schaden, wenn se sunst noch so'n twe bet dre junge Mannslüd tobet'n däh, de ol vör't Heirad'n stunn, denn wenn de een ni, so vorlich de anner, na man weet ja, wafüld de Fru'nslüd to spideleern pleggt. —

An denn sülwigen Ab'nd muß de Rätſch noch los un inlab'n: „Se schull gröt'n vun de Martensche, ob he denn annern Ab'nd ni 'n beten hentam' wull to'n Thee.“ — Darbi harr se awers noch an Jedereen de Warf to bestell'n, dat Reimer Martens ut'n Hus wehr, wat männi een snatsch vörkam' mag; awers dat muß so sin. Keen Minsch wehr denn annern Ab'nd kam, wenn he ni seter davun äwertügt wesen wehr, dat Reimer ut'n Hus wehr; denn se harr'n alltosam fürchterliche Manschetten vör Reimer sin barige Fust, un wull'n as se sähn, lewer en Bar'n bemöten, as Reimer in sin Hus. Männi een kunn ut Erfahr'n snad'n, un nehm sit vör't twete Mal in Ach.

As se awers vun de Rätſch hör'n dahn, dat de Ol verreisen däh, säh'n se alltosam to. Nu wehr denn so wiet All'ns klar. Denn annern Morg'n, Klod füß trock Reimer sin swatten Punje ut'n Stall, un seeg noch ver dreetlicher ut, as sunst. De Knech, so'n ol'n dummen

Buerjung, de eerst in gahn wehr, kreeg noch wat mit de Swep, un darop sudel he los.

Grethen sprung tein Pantolen hoch, as se em ut't Door rieden seeg. Nu wehr de Luff denn endli rein, un da wehr noch so väl to dohn, un so väl noch in de Reeg to bring'n. Toerst muß de Peesel rümt warr'n, un da wehr väl to dohn. Hier stunn 'n Saak Snufftaback un dar stunn een; dat wehr da so vull, so'n Barg Saak un Linn's, dat se wull'n Stunn's Lied daran wegtoftau'n harr'n. Wanem Platz wehr, pad'n se't hen; in so'n lütte Kamer an denn Peesel lehm dat Meiste; dat anner steel'n se in't Kleeberschapp, in de Kiff, in de veer Eden, un wat sogar ünner't Bett, wat an Enn vun denn Peesel stunn. Se harrn noch Botterbrodt to smeern, un mit Fleisch, Rees un Wuff to belegg'n, awers dre Mann hoch, un dabi flieti, dat hölp, un Klock fies harr'n se All'ns redi.

Nu smeet'n se sit in Staat, un sliern sit op, denn dat kunn ja ni feil'n. Um süß seet'n Grethen, un ehr Moder, un noch twe Fru'nslüd vun ehr Frünnschopp, de bi se in't Hus wahn' dahn, in vull'n Staat in de Stuw, un luern op ehr'n Besök. — Dat du'r denn ot ni lang, so lehm' se, se'n Mann hoch, luder smude fixe Kerls, de wat an'n Dag to geben wuff'n. Erst sett'n se sit an 'n Disch, um sit dat Botterbrodt 'n beten genauer antofieken, un wehr'n dabi so ruhi un still, as bed'n se; denn eerst eten, seggt de Buer, tonöft snacken. As se awers mit't Eten klar wehr'n un Grethen 'n paar Waddel Win oppen Disch sett harr, da gung de Spah

los. Döwel, wat geeb'n de Minschen för Sat'n an'n
Dag, dat wehr wat grulichs! —

Gen wuff noch mehr to vertell'n, as de annet, un
se lehm' gar ni ut't Lachen rut. Grethen ehr Gesund-
heit worr drunken, un dat se bald 'n Frier nehm' much,
un so wieder un so wieder. De Larm worr jümmers
dull, denn Lumpeter Jöre Dedels sin Söhn stimm dat
schöne Leed an:

„Dar wahn en Bu'r an de Elbe Strand,

Kriwidewitt jam bum!

De Bu'r, de harr wäl Röh un Karb,

Kriwidewitt jam bum!

De Bu'r de harr en dicke Dern,

Kriwidewitt Suchheirassa!

De much de Mannslüb gar to gern,

Kriwidewitt jam bum!“

un all de annern stimm' mit in, dat't banni schön art
to hör'n wehr. As se nu mern in't dullste Larm'n wehr'n,
hör'n se Grethen, de malins rut gahn wehr, um noch'n
Buddel Wien to hal'n, schrieg'n. Wat's da los! sähn
de jungen Lüd, un wull'n achterin, as Grethen all in de
Stuw rinleep un schreeg: „Vader kummt! ach Gott, Va-
der kummt!“ —

De jungen Lüd heel'n All'ns för Spaf, un dach'n,
dat Grethen se för'n Griesen hol'n wull, awers de ol
Martensche säh: „Kinner, mit so eernste Ding drievt
wi keen' Spaf!“ —

Ku worrn de jungen Lüd awer ni weni bang, se
leep'n an't Finster un seeg'n Reimer Martens ganz sa-

den op't Hus to sudeln, un he seeg so dull ut so grimmi, as he dat, meen' se, noch sin Dag ni dahn harr. —

„Dat uns ma'n, dat wi ut't Hus kamt!“ — schreeg'n se, un wull'n na de Dör; awers de Fru'nslüd heel'n se torüch, un ma'n se dat begriepeli, dat dat Hus man een'n Utgang harr, un dat se vun da ut denn Ol'n jüst in'n Rachen leep'n. — „Wat wehr to dohn!“ — Finn' dörf se de Ol ni, sunst lehm' se in det Döwels Käf. Ganz vun Verstand leep'n se de Stuw op un dal, as 'n Swarm Rötten, wenn de Hund mant se kummt, — um sil'n Sted to söln, wa se sil barg'n tunn', dat de Ol se ni funn; un se stött'n sil, un full'n een äwer denn annern, as 'n Spill Regel. De Martensche, un ehr Dochter, de so wat ni tum eersten Mal passeer, un bi all ehr Angst doch bi Verstand bleeb'n, stunn mern in de Stuw, de Arms uteneen, as'n Wiespahl un stött'n denn Een in de Kamer, denn Annern in't Klederschapp, twe krop'n ünnert Bett, een in de Kiff un noch een achter 'n paar Säck un Lunn's in de Eck. Dat wehr'n Ruff, un vun de Mannslüd wehr nig mehr to sehn. To'n Glüd'n leet Reimer sil Lied. He troch sin ol'n Swatten sülm in'n Stall, un töm em af, jag denn Knech mit'n Ammer na'n Got, un smeet Hawer un Schrot in de Kripp. Dat du'r so lang, dat de Fru'nslüd in't Hus Lied genug harr'n, de Gläs un Buddels bi Siet to schaff'n, un All'ns vun Disch to pack'n, so dat't utseeg, as wehr gar nig passeert. Se hal'n nu ol noch ehr Knüttüg un sett'n sil an't Finster, un strichen so flieti, as wull'n se Geld damit verdeen. Se harr'n noch keen fief Minuten

set'n, as se'n Gluttern un Kullern hör'n döhr, in de eere
 Eck, in de Kamer, in't Schapp, ünner't Bett un in de
 Riss. Wat kunn dat wesen?! — De Mannstüd de da
 seet'n, wehr'n in dissen Ogenblick gewiß ni opletzt to'n
 Lachen! Lo't Hosten wehr't of keen Lied, un to't Prüf-
 fen eerst rech ni, denn de Ol muß glicke kam'. — Ach
 se harr'n 't man wet'n schult! — De beiden Frau'nstüd
 leep'n vun een Fründ to'n annern, un bed'n se, doch jo
 ruhi to wesen. Grethen maht de Kamerdör apen, wo de
 dulleste Standalmaier wehr, un wull em utschell'n, awers
 se schrocke torück, as se man eben rinteekt, un kunn meist
 keen Woort segg'n, so wunner se sit. Da seet denn
 Linngeter sin Söhn, un heel sit de Näs to, mit'n Duhm
 un tweten Finger, un wehr swatt un blau in't Gesicht, 't
 seeg ut, as schull he prüfen, un wullt geern verdrück'n.
 — Wat maht de Kerl för Gesicht, dat wehr wat gru-
 lichs! — Wat's dar los! wat bedüb dat! — sah Gre-
 then ganz lies. — He geew keen Antwort, sunnern fue
 noch dullere Gramaken. Grethen frog em noch ins: „Wat
 tierst du di so?“ un he stamel: „— De — Snuff —
 de Snuff — ach Gott . . .“ — un he fung an sit wedder
 fürchterli to gebahr'n. De Lhran leep'n em man jümmers
 weg so äwer de Bad'n, un he kneep sin Näs so fast to-
 sam, as wull se em weglop'n. Nu maht Grethen Müs,
 un op eenmal gung ehr'n Lamp op: de Kamer leeg vull
 Snufftaback, un denn unglücklichen Linngeter sin Söhn
 heel sin Näs jüst äwer'n Sack mit mindestens hunnert Pund
 vun denn besten Snufftaback! — So wat trecht in de
 Näs un dat kann ni Jebereen verdreg'n, wat'n Wunner,

dat he sin Näs tolucep. De Annern wehrn awers eben so stumm daran; in't Schapp ünner't Bett leeg'n grote Säck vull Snufftabak, un all de jung'n Lüd wehr'n in de süßwige Antep, se schull'n jümmers prüßen un wag'n dat ni, wül de Ol bald lam' worr. —

Dat wehr'n schöne Geschichte! — Annern leet sil dat ni, denn wa schull'n se so gau hen? — De Fru'nslüd trösten se damit, dat de Ol, as he funst to dohn plegg, man'n lütten Ogenblick bi se blieb'n, un denn na sin Stuv hengahn worr, un se bed'n se vun Himmel to Er, se machen doch so lang ruhi wesen.

Eben wehr'n se damit to Enn, as de Knech ropfehn, un to de beiden Fru'nslüd säh, de Ol wull, dat se rünner lehm', un gau sin Sten ma'n. Se müssen't dohn un gung'n ut de Stuv; de Knech bleev, um denn Sadel un dat Lomtüg optohang'n. He wull jüst wedder weggahn, as he't achter sil prüßen hör. He dreiht sil um, un seggt: „Gesundheit,“ wil he meen, dat een vun de Fru'nslüd noch binnen in de Stuv wehr. Wat däh he sil verfehn, as he nümms wies worr, un wat verschrod he sil, as he't noch ins achter sil prüß'n hör. Alle Haar steeg'n em to Barg, un he bewer an Hann un Föt; as he't awers tum drütten Mal, dich bi sil in't Kleederschapp prüßen hört, maht he inne Angst en fürchterlichen Sag, un fallt op't Bett. Hier will he sil ünner de Deck verkrup'n, awers een twe dre springt he ras, as hart em dar een stel'n, denn nu hört he dat Prüßen ünner sil. — In de Angst fangt he an to bed'n, un all sin Sünm to bich'n, denn awerlövsch, as he wehr, meen he, dat kunn blot Gespenster wesen, de em

to Lief wull'n. Se säh een Baderunser na't anner, un dat worr ot wahrastt för'n Ogenblick still, un nu doch he, will't gau denn Tom inne Rist smiet'n un utkniep'n. — Ganz sachen slitt he sit hen, awers as he denn Detel man eben lücht harr, hör he 't ut de Rist rut so denni prüßen, dat he vull Angst lut utschricht un ut de Stuw löppt. Dat wehr awers noch ni All'n's; in sin fürchterliche Angst leep he ut't Hus rut un schreeg, as wehr he unklot: „Dat spölet! dat spölet!“ — „Wat fallt di grote Lummel in!“ schimp Reimer, as de Knech em vorbileep', un greep na de Swep, um em een äwer to tred'n, awers eh he se in de Hand harr', wehr Klas all äwer alle Barg'n. — De Ole flöl em achterna, un gung tolek in't Hus rin, un gliet na'n Beesel.

De Fru'nslüd wehrn eben wedder ankam', un seet'n ganz still mit ehr Knüttüg in de Hann, un se wehrn so in Angst, un däh'n doch so vergnögt un fründli, un schoten dabi jeden Ogenblick in Dutten', dat Reimer bald Müs markt, un inseeg, dat wull ni All'n's so in Ordnung wehr, as 't sin schull. Se leet sit awers nix markt'n un säh blot, se schull em man dat Eten na'n Beesel bring'n. — „Na'n Beesel?!“ — sähn de Fru'nslüd beid' op eenmal ganz verschroden, „na'n Beesel!“ — „Künnt jüm ni hör'n, wat ik segg!“ — schreeg Reimer. — „Ja Bader, 't is gut,“ säh sin Fru, un gung af, dat Eten to hal'n. — Dat wehr'n schöne Geschick! — Se harr'n meent, dat he, as he't went wehr, gliet wedder rünner gahn worr, un doch'n, so lang worrn de armen Jungs wull ehr Näs toknep'n künn, awers nu! — Nu wehr Hol-

land in Noth, denn dat wehr so gewiß, as twe mal twe veer bünt, nu muß All'ns an denn Dag kam'. In de fürchterlichste Angst sett'n se sit wedder dal, un Reimer gung na'n Disch, um Schinken mit opbrad'n Kantüffeln to et'n.

De jungen Lüüd heel'n sit noch jümmers tapfer, awers wa lang worr dat duern, dach'n Greth'n un ehr Moder; denn All'ns hett sin Enn. Ach se harrn noch ni lang set'n, as se wedder dat leidige Kullern hör'n dahn — 'n seler Teel'n, dat de Standal bald losgahn worr. — Se schurr'n mit de Föt, un hosten, dat de Ol nix mar'n däh, awers dat hölp nix; op eenmal lehm ut't Kleederschapp so'n ludes „Hadtschie!“ dat meist de Finster Herrn.

„Wat's dat!“ — schreeg de Ol, sprung op, un smeet sin Messer un Gabel hen. — „Wat's dat!“ schreeg he noch eenmal, un seeg ganz verfehrt na't Kleederschapp. He harr keen Lied, noch mehr daräwer to segg'n; denn op eenmal hör he achter sit 'n twetes „Hadtschie!“ tum minsten ebenso lut, as dat eerste. Gau dreih Reimer sit um, un teel verwunnert na de Sted, wo em dat Brüffen her to kam' düch; awers nu lehm — heft du ni gesehn! — een fürchterlichs „Hadtschie!“ na't anner, ut de Eck, ut de Riss, ünner't Bett rut, ut de Kamer, un denn wedder de ganze Keeg vun vör'n an, un Reimer dreih sit dabi as'n Mähl, jümmers stief hentielend na denn Dort, wa dat Brüff'n em hertolam' düch, un sparr verwunnert dat Mul ap'n. Wat kunn dat wesen! Dat gung äwer sin Verstand. Dat Brüffen worr jümmers

starter; dat wehr so as wenn de Bürgerwehr 'n ganze
 Salv geben schall, un een na'n annern asdrückt. De ar-
 men Jung's kunn' sit ni barg'n. In de Wern vun de
 Stuv stunn Reimer vull Giff un Arger, denn he leh'n nu
 achter de Wahrheit, un stunn da, as doch he daröver
 na; wat he dohn schull. Endli schien he sit riffelbeert to
 hebb'n; he hal sit'n düchtigen Knüppel ut de Eck, un
 gung na't Kleberschapp, wanem he dat eerste Habtschie
 hört hatt. He reet de Dör ap'n un seeg, as he't ver-
 mod'n wesen wehr, en Kerl in't Schapp stabi. Ahn sit
 to besinn, greep he em vör de Boss, un sett em mern in
 de Stuv. Ach wa seeg de arme Jung ut! — Ein Ge-
 sich wehr so swatt, as'n jütischen Buit; dat leh'n vun denn
 Snufftaback, vun Sweet un vun Thran, de em man jüm-
 mers so äwer de Baden leep'n. — „Wat büst du för
 een?“ frog Reimer em wüthend. — De arme Jung wull
 snad'n un Antwoort geb'n, awers sobald as he man eben
 dat Mul apen däh, verdreib he dat Gesicht un säh Habtschie!
 — „Wateen hett di dāhen verstel'n?“ frog Reimer
 grimmi; — „wullt du antwoor'n ober ni?“ — Ach he
 hatt em so geern seggt, wasüd he heet'n däh, awers he
 kunn't ni, he säh jümmers: Habtschie! un wieder nix, un
 dabi leep'n em de Thran man jümmers so äwer't Gesicht,
 un he seeg Reimer so unglückli an, as wull he em bed'n,
 em ni to slahn. Reimer wull awers vun so'n Ogensprat
 nix wet'n, un as he seeg, dat he keen anner Antwoort
 ut em rut krieg'n kunn, as „Habtschie,“ leep em de Gall
 äwer, un he hatt all denn Arm ophöhrt, um em däckst

afstolebbern, as vun alle Sied'n dat Prüßen wedder los gung. —

De Annern, de ja woff'n, dat se ni utkniep'n kunn', un een na'n annern dat sülwe sit besehn worrn, harr'n nieschieri ehrn Kopp rutstie'n, un keel'n gang bannt an glückli hen na Reimer, um to sehn, wat he anfang'n worr. Darüwer vergeeten se ehr Näs totokniep'n, un de ole Standal fung wedder an.

As Reimer sit umkeet, seeg he twe Köpp ünner't Bett rutstie'n, een ut de Riss, een ut de Ramer, un alltosam ma'n se fürchterliche Gesichter, um dat Prüßen to verbrüd'n, wabi se de Thran man jümmers so rünner leep'n. —

Spasi seeg dat ut, jüst as wenn in'n Mahnschien de Pogg'n ehr Köpp ut't Water rutstie't; un jeder Annere harr sin Lachen ni nalat'n kunnt, awers Reimer wort man um so giftiger, he wort noch duller, as he all disse swatt'n schietig'n Gesichter seeg, leet denn Gersten los, un wull'n Frischen krieg'n. De leep natürli ut de Stuv rut, un bald hör man em op de Strat prüßen. As de Annern dat seeg'n, dachen se ol wull, dat't beter wehr, uttokniep'n, as sit een na'n annern dat Jach oppen Lief uttklopp'n to lat'n, un as harrn se sit verafred't, trop'n se all op eenmal rut un leep'n na de Dör. —

Reimer dösch mit sin Knüppel op ehr Schullern, dat't 'n Art un Schid harr, awers se lehm'n doch all rut, un oppe Strat, wa de Navers sit dot lachen wull'n, as süß Kerls in vullen Drav de Strat topleep'n un jümmers prüßen.

In't Dörp worr disse Geschichte noch denn sülwigen
Ab'nd rumbrocht, un de Heiders lachen, dat ehr de But
bemer. Bun de Lied an, säh man jümmers: „Ga na
Reimer Martens un drink Thee!“ — Bull Hans 'n be-
ten mit Grethen frie'n un frog ehr: „Grethen, schall't'n
bet'n mit di?“ — un se wull nix mit em to dohn hebb'n,
so säh se: „Ah wat, büst unklot?! — Ga na Rei-
mer Martens un drink Thee!“

V.

Was ſüß Peder Meier to ſin
Fru kehmen.

Winterabends in de Schummerstun gung'n wi jungen Lüd de meiste Lied jümmers na unsen Naver hen, un huck'n dar achtern Aben, un smöl'n uns' Piep Toback. Da worr denn männi Döntje vertellt, un ot wat een un de anner belevt harr, Freud un Leid, jüst as't lehm. Uns Naver Klas Boff wehr'n jungen Wätmann, Discher vun Profeschon, de mit sin ole Moder, Stinameddersch, un sin dre lütt'n Rinner dich an uns wahn, un gude Frünnschopp mit uns heel. Stinameddersch kunn prächtig vertelln vun de olen Lied'n, as se noch as junge Dern de Mannslüd denn Kopp verdreih, un wa dat in domalige Lied'n all'ns so schön wesen wehr, so schön, väl beter as nu, un wi hör'n ehr geern to, awers noch väl lewer much'n wi't hebb'n, dat ehr Söhn Klas vertell. Em gung dat all'ns man so vun'n Mund weg, as harr he't vun but'n lehr, un he steet so vull Märkens un Döntjens as wehr he in de Spinnstuw grot matt. He harr ot sülm väl belevt, wehr as Gesell wiet in de Welt rum wesen, un much ot hattli geern davun vertelln.

Genes Abends wehrn wi da wedder tohopen; buten wehr't en gruli Wedder, 'n fürchterliche Sneefluch un'n Rüll, man harr denn Hund ni ut't Hus jagt. Stina-meddersch harr sit verlohlt, un mehr heesch, un Klas wehr of ni rech op sin Füß, un harr keen Luff, wat to vertell'n, awers de Rinner un wi jungen Lüd bed'n un prachern so lang, bet Stinameddersch säh: „Na min! Klas do ehr denn Will'n, se lat di doch ni eher in Fred'n!“ — Klas geev na, stopp sit 'n frische Piep in un säh: „So Rinner, wenn it vertell'n schall, west ruhi, anners fang it gar ni eerst an.“ Wi wehrn of gliet still un rög'n uns ni. Klas fung an:

„Wat Friewarb'n is, weet jüm wull all tosam?! — Dat kunn it mi denken; un' Naver, de Plummhåler hett ja de meisten Lüd in un' Döörp tohopen brocht un dabi väl mehr verdeen, as mit sin Rosin' un Krinten. — Friewarbers wehr'n in de olen Lied'n tomeist Redeflider un Huseerer un so'n Schlag Lüd, de väl in't Land rumlehmen un vun All'ns Bescheed wussen, awers nu gevt sit of de Stadtlüd damit af, wenn se 'n smucken Schilgn dabi verdeen künnt. Geld bring dat in, dat mutt it legg'n un männi hunnert Daler fallt dabi af, wenn eener plietsch is un sin Sat gut versteiht.“

„Waleen sit awers mit't Friewarben afgeben will, mutt gude Runnschopp hebb'n, un besunners mant de Buern, denn egentli bünt dat man blot de Buern un de Königs, de för sit friewarb'n lat. De Stadtlüd bünt schlechte Runn', denn de künnt sülm so väl snad'n un

räsonner'n un smeicheln, dat unſ' Slag Lüd meist de Kopp
davun weh döhn ward, wenn wi dat anhör'n mät.

It sül'm bin of malins Friewarber wehn — jüm
kiekt mi an?! — ja wahr is't un dat argert mi noch
jümmer's, wenn it daran denken doh. Vertell'n will't
jüm't, damit jüm 'n Lehr daran nehm' künnt.

As it noch mit Lena frie'n däh — jüm kennt se
wull noch, — 't wehr so'n smucke prächtige Dern! —
wehrn wi beid malins op'n Jahrmarkt in de Stadt to
Danz, un gung'n as dat so Mod is, of to Win. Wi
wehrn hanni vergnögt, un vertell'n uns, wat wi all
spart, un an de Kant leggt harrn, un worrn uns eeni,
uns to Ostern dat anner Jahr les'n to lat'n. Ach wi
wehrn so vun Hatten vergnögt, so seli, un küssen uns
un drück'n uns, as harr de Prester all sin Seg'n äwer
uns sprak'n, un dach'n ni, dat dat so truri enn' schull.
As wi unsen Win all meist ut harrn, sett sit so'n smuck
striegelt Stadtmensch bi uns hen, un fung an mit uns
to snack'n. Gerst wehr mi dat fatal, un it harr grote
Luff, em mit'n düchtige Näs affschub'n to lat'n, awers dat
du'r ni lang, so muß it hattli äwer em lach'n. Wat
kunn de Mensch för Sat'n an denn Dag geb'n, dat wehr
wat grulichs! — Bald sprok he vun dat Für in Lenta
ehr Ogen, dat em verbrenn' däh, denn vun ehr swatt
Nabenhaar, vun ehr franzö'sche Näs, vun ehrn Ritschen-
mund, un so'n Lüg's mehr, dat it bassen schull för La-
chen. As he awers anfang vun ehrn Vossen to snack'n
— it weet ni mehr, wat he dato säh — schreeg it:
„holt Fuß Hans Sievers! hier hörst du op, da will it nig

davun wet'n." — He fung an to lach'n, un ma' wedder eenge vun sin verböwelt'n Knep, bet he mi wedder to Frönn ma'k hatt — he wehr'n ganzen dullen Driewer.

Toles frog he mi, ob he Lena ni ma'n Söt'n geben schull. „Na'n Ruff," dach it, „geht ja ni an't Leben!" un it sah: „Giff't 'n Buddel Win ut, so schall se di mal küß'n!" — Lena schreeg: „Jeses, Klas, büst du untklo! dat lie it ni — it fang an to schrieg'n!" — as awers de Buddel broch worr, küß he Lena, un — se schreeg ni. — Tonöst, as wi na Hus gung'n, mußt it noch hattli äwer denn Muschü lach'n; wat ma' he för Krachföt un Büdlings, as he Adjüs sah! — Lena däb awers gräsi dull, un schimp op mi, dat it em Verlobt geben hatt, se to küßen. It lach un sah: „So'n smud'n Kerl kunnt du doch wull ma'n Söt'n geb'n, da is ja niz dabi. He hett ol dafür ja de Zech betalen müßt, un mi wahrasti eerst wiest, wat du doch egentli för'n smude Dern büst." — Lena wehr awers ganz ni damit tofred'n un sah: „Wenn he noch'n ansehnlich'n Kerl west wehr, wull it ni so väl davun segg'n, awers so'n Gesicht!" — „Nä" — sah it, — „Lena, da deihst du em Unrech; denn he wehr wahrasti 'n smuden Kerl." So gung dat foort; it heel jümmers dat Gegenspehl, un je mehr se em flech ma'n däb, desto mehr spro' it em dat Woort. — Wasüch dat nöst'n worrn is, weet jüm ja ebenso gut, as it. De Stadtminsch lehm jümmers hier rutgahn, un scharmereer mit ehr, bet it denn endli ma'k'n däb — nä it kann't ni wieder vertell'n — jüm weet, warum keen Minisch ut denn Paster sin Soot Water hal'n

will, un warren Jedereen, de dar Ab'nds vörbi geiht, sit bekrüzen deiht — Klas leep'n de Thran' ämmer de Bad'n — he harr so unendli väl vün ehr hol'n — awers es Stinameddersch em tröst'n wull, sprung he op, un schreeg: „It dumme Gesel mach mi wull dat Jell wull hau'n, dat it so'n ol'n Däsbattel wesen bin, un in min Dummheit sälm denn Friewarber för em spehlt heff, ahn dat to mark'n! — De Stadtminsch heft awers väl vör Gott to verantwoort'n!“ — Ein ole Moder strafel em de Bad'n un säh: „Min Klas, du wullst uns ja 'n anner Geschich vertell'n?“ — „Ja wull Moder, du heft Rech, it — mutt ni mehr daran dent'n.“ — De lütten Rinner fung'n of an to bed'n: „'n Märken! Märken! Bader, 'n Märken!“ — „Na denn is't gut, Rinner,“ säh Klas, un stell wedder sin old blicd Gesich op — denn will it jüm malins 'n lustige Geschich vertell'n, wasüd min Fründ Peder Meier to sin Fru lam is.“

As it verwichenen Fridag in de Stadt wehr, un min legen Beet to verköp'n, wort mi vertellt, dat min ole Fründ un Dugbroder Peder Meier sit verheirath' harr. Löv — dach it — denn ol'n Peder, denn guden Jung, muss du malins besöl'n, heft em so lange Lieb ni sehn, schaft mal tosehn, wat he malt. It frog mi also hen na sin Hus, un drop sin lütt Fru all op de Däl bi de Arbeit. Emud wehr se jäst ni, na min Dünk'n, awers arbeit'n kunn se, dat seeg man ehr an, un of schien se 'n risselbeerte Person to wesen. As it se frog, ob ehr Mann to Hus wehr, säh se: „Ja wull, ga he man rop. min Peder sitt in de Stuv bi sin Of'n, achtern Aben, un

smökt.“ — „I der Dötsche,“ dach it, „de hett dat gut drap'n, wenn sin Fru dat litt, dat he bi'n hellig'n Dag achtern Ab'n sitt, un smökt!“ — It also rop. Peder harr meist sin schöne Meerschumpiep fall'n la'n, as he mi künni worr — so freu he sil. „Jung,“ säh he, „wo kummt du her! dat is rech, dat du min Hus ni vörbi löppst, un mi malins besöchst! Wa hett di't so lang gahn, — munter, wa? — Ah ganz gut, un di ok ja wull.“ — „Hest du all hört, Klas, dat it mi verheirat' heff?“ — „Ja wull, wa schull't dat ni hört hebb'n, awers segg mi mal in alle Welt, wasüch büst du op denn Gedanken kam', di 'n Fru to nehm'?“ — „Minsch pfi! pfi! swieg still, dat will't di nöst'n vertell'n, wenn wi alleen bünt in'n Krog, dat is'n verdweerte Geschich!“ — De lütt Fru lehm rin, un freu sil banni, dat it ehr Hus ni vörbigahn wehr, un frog, wa mi dat gung, un wat Moder mak un de Rinner. Bi't Sprek'n harr se all dat Kaffeetüg op'n Disch sett, un bald seet'n wi bi 'n schöne Tass Kaffee, un snad'n vun de ol'n schönen Lied'n. Dat mutt it awers segg'n, he harr sil 'n lütte fixe Fru utsöch, de noch'n Woort mitsnad'n kunn vun All'ns, wat op't Tapet lehm; un wat kunn se verdöwelt trag'n! — it heff gewiß veer Tass ävern Döst drunk'n. Als wi nu endli denn Kaffee rünner harrn, wort dat Lied, sil op de Been to ma'n, wenn't noch en bet'n de Stadt besehn wull. It säh also de lütt Fru adjüs, un Peder gung mit mi na'n Krog. Hier vertell he mi nu sin Geschich, un all wat em passeert wehr; awers dat wull em ni rech vun de Jung, un it mart gliest, dat de Sat ni so ganz

richtt sin kunn, da he oft ins bi't Bertell'n roth um' Kopp worr, as'n Krew, un so giftt ufseeg, as wull he mi to Dief. As ik tonöst'n na Hus föhr, kreeg ik dör Tosfall de wahre Geschich to wet'n vun Krifchan Brede, de 'n lütten Stot mit mi föhr'n däb. Jüm mät wet'n, dat wehr Teen lichte Sat, Peter Meier 'n gude Fru to verschaff'n, un Krifchan Brede wehr sin Friewarber wesen, un wuff dat darum of ganz genau. Peter wehr frielt 'n ganz fixen Kerl, grot un stark as'n Bom, awers smud wehr he ganz ni, un wat dat Slimmste wehr, he wehr ful un much ni arbeit'n. He harr fröher bi'n Buern arbeit', um sül'm malins 'n Hof antotred'n, awers dat harr man 'n kotte Lied duert, so kreeg he 't satt. Sin Bader wehr awers sül'm Schuld daran, denn de heel so väl vun sin lütten vergöld'ten Sähn, un leet em dohn, wat he Luff harr. Klag Peder em, dat se 't so hilt harr'n, dat he meist ni sin rechten Slap kreeg, un dat he eben to Bett allwedder opstahn muss, so plegg de Di jümmer's to em to segg'n: „Min Jung, wat wullt du di so afluaw'n, dat deiht ja ni nödi, wi hebbt ja so väl, dat wi beid vun uns Geld leb'n künnt.“

Peder leet sik dat ni teinmal segg'n, un dat du'r ni lang, so harr he sik mit sin Buern vertör'nt, un leh'm mit Sack un Pack na Hus. Sin Di freu sik unbanai daräwer, denn nu bruk he ni jümmer's mehr alleen to kommüf'n, un as Peder op sin Buer ansung to schell'n, säh he: Gif di man tofred'n, min söt'n Jung, du muss denken, dat hett eenmal ni anners sin schullt!“ —

Peder bleew also nu bi't Hus, un harr da niß an-

ners to dohn, as morg'ns de Stuv ut to ul'n, un denn
 Kaffee to ma't'n; denn 'n Mät'n harrn se ni, un dat Eten
 leet'n se sit ut't Spieshus hal'n. In de eerste Lied ge-
 full em dat Leben banni; he seet denn ganzen utgelent-
 ten Dag mit sin Bader achtern Aben, un smök, un söhr
 'n Herrenleben na sin Meen'. Dat du'r 'n Jahr, da
 harr he 't satt, un much ni so rech mehr daräwer sin.
 Lesen much he ni, un wenn he malins en Bot in de
 Hand nehm, sleep he glicke to, un kunn denn det Nachs
 sin Ruh ni finn'. In de eerste Lied vertell'n de Weid'n
 sit wat, awers de Snack sleet bald ut, un vertörn däh
 se sit of ni, anners harrn se sit ja mal wedder verdreg'n
 kunn. Als se nix mehr to snack'n wuff'n, harr Peder sin
 Freud daran, Ring ut de Piep to blas'n, un wenn em
 dat ins rech lück, stött he sin Bader an, un schreeg:
 „Kiek ins Bader, wat'n schönen!“ — Eh sin Bader sit
 awers verminnern däh, wehr de schöne Ring all wedder
 ut 'n anner gah'n, un wenn he frog: „Peder wat is da
 los?“ — freeg he tomeist de Antwoort: „en wunner-
 schönen Ring, Bader!“ — un wenn he jüst wedder in-
 druseln däh, schreeg Peder: „Kiek! kiek! kiek! all wedder!“
 — un wat em wedder op. 'N Lied lang harr Peder
 hieran sin Vergnög'n, awers bald kunn he dat sodenni,
 dat he ni mehr daräwer sin much. Nu säh he awers
 of gar nix mehr. De Ole mark bald, dat sin lütt Zuk-
 kerpöppen wat feiln däh. He dach veer Wek'n daräwer
 na, un funn denn endli rut, dat dat wull am best'n wehr,
 wenn Peder heirat'n däh.

Inns oppen Abend harrn se all wedder 'n Stunn ach-

tern Aben set'n, ahn to snad'n. Peder rekel sit oppen Stohl, un fung Fleg'n. De Ole dach, it mutt em wull malins utforsch'n, un mal hör'n, wat min Jung dato seggt. He steet sit eerst 'n frische Piep an, pass bet se orri in Brand wehr, un sah denn endli: „Peder!“ — „Vader?“ — schreeg Peter vun de anner Siet achtern Aben ut. — „Peder, min Sahn!“ — „Wat schall't Vader?“ — „Min Peder, feilt di wat?“ — „Nä Vader, dat it ni wüß.“ —

Krank is he also ni, dach de Ol, un fung wedder an to pass'n, un sit de Sat to äwerlegg'n. Na'n lütte Bertelstunn kreeg de Ol dat Ketteln in de Näs, un he, muss prüßen. De Ol harr sin „Dank ot“ all op de Lung, wenn Peder „to Gesundheit“ segg'n worr, awers sin Peder dach wull an ganz wat anners, denn he sah keen „Broost“ un keen „Gesundheit“. Dat worr denn Ol'n awers doch 'n bet'n to dull, un he reep: „Peder!“ — Peter leet sit nix mark'n, he sleep ganz söt. — „Peder!“ schreeg de Ol noch ins, so lut as he kunn, un dat hölp; he rekel sit 'n Ogenblick un sah denn: „Reepst du mi, Vader?“ — „Ja, min Sahn!“ — „Wat schall it Vader?“ — „Snad mal 'n Woort, min Jung!“ — „It mag ni, Vader.“ — „An wat denkst du denn jümmers, Peder?“ — „An — an gar nix, Vader.“ —

Dat is ja'n snackschen Jung, dach de Ol, wat is damit optostell'n; na it mutt wull malins anners mit em snad'n. För dissen Dag, dünt em, harr he awers all genug sprak'n un he wull dat Beste oppen annern Dag verspar'n, dat ihl ot ja so gewalti ni. En Paar Dag

bana, as se mal wedder achtern Aven tosam seet'n, ging de sülvige Fragerie wedder los. Endli säh; de Ol: „Beder, min Söhn!“ — „Bader?“ — „Beder, harrst du wull Luff to heirat'n?“ — „Hei — hei — heirat'n! — schreeg Beder, un reet sin Mul sparrwiet apen. — Herr Jeses, wat kummt em an! — He springt vun'n Stöhl in de Höch, as harr em een vun nern to mit'n Nadel prickelt, sin Gesicht ward roth un blau — de Ogen wüßte em ut denn Kopp gahn — he stöhnt un jappet na Luff, un will snad'n un — Jeses, wat geiht em an.

Sin Ol meen, dat he trepeern schull, un gütt em gau'n Schal' vull kolt Water in't Gesicht. Dat hölp, Beder leh'n wedder to sit, un säh: „Wat schall dat Watergeet'n bedüb'n, Bader, lat he doch so wat ünnerwegs!“ — „Min söt'n Jung, schreeg de Ol, Gott sei Dank, dat du lebst, ik meen, du worrst 'n Slag krieg'n.“ — „Ach Bader, ik verwunner mi ja man, un du begüttst mi glüel dö'r natt!“ — „Na dat kunn't ni wet'n, min Jung; du malst 'n Gesicht, as wullst du to de grote Armee afgahn; na, wes man ni bö's, da heft du min Taschendorf — wisch di af.“

— Als Beder dat dahn harr, sett he sit wedder dal, un nu äwerdach'n se sit ehrn Plan. De Ole frog, ob he all'n lütt Dern in Sich harr, de he wull lieben much; Beder harr awers noch ni na de Fruensklid sehn, un wußt im Ogenblick keen ruttosinn', awers he meen, de worr sit all ansinn'. As se'n deer Wel'n daräwer snad't harrn, säh de Ol: „Beder, du kunnst morg'n mal hen na

Sinnerlohm gahn, un em malins oppen ach Dag besö'n; Sinnerlohm kann denn malins mit di in't Dörp rumgahn un di de besten un riechsten Dorns wies'n, ni wahr min Jung?" — „Ja, Vader.“ — Denn annern Sünndag Morg'n stunn Peder een Stunn fröher op, un mal sit fein; denn Staat much he för sin Leben geern mal'n. He kreeg sin blauen Runfermatshonsrock ut Schapp, de noch so gut wehr, as nid, hal ut de Lad sin rode Sünndagswest mit de blauen sülwern Knöp, un 'n schön blau-sied'n Halsdot.

„Dunnerwedder“ — säh de Ol — „Jung du warrest awers smud utsehn!“ — As awers Peder sin Haar mit'n Stück Bich mött harr, un sin Hot schoef opp'n Kopp, ut sin beste sätwer beschla'ne Meerschumpiep dampend, in de Stuo op un dal gung, da kann de Ol sit vör Freud meist ni barg'n; he sat sin Peder um'n Hals, un küsst em Mund un Ogen un schreeg: „Min söten vergöldten Söhn, wat büst du smud! du verdreihst ja alle lütt'n Dorns denn Kopp, wenn se di seht! — De Dorns much it wahrastig kenn' lehrn, de nä to di säh!“ — Peder smeet sit in de Boss, un grien, un dach: „de Ol hett ni Unrech!“ — De Klock slog seh'n, un he mal sit oppen Weg. De Ol teet em so lang ut Finsten na, bet he em sehn kann; de Ravers lehm' vör de Dör un sähn: „de will gewiss na de Brut; All'ns wuner sit; denn so opffiert harrn se Peder noch in sin ganzen Leben ni seh'n.“

Sinnerlohm stunn jüst vör de Dör, un foder sin Duben, as Peder antehm. „Heiliger Christofferus!“ —

schreeg he — „is dat ni Peder Meier?! — Bahrafft!
 — Jung, wa kummt du her!“ — „It kam vun't Hus,
 Sinnerlohm, it wull di of malins besökn.“ — „Jeses!
 min Peder, da deihst du Rech an; na wat maht Bader?“
 — „Ah de hett dat ganz gut, it schall wälmals vun em
 gröt'n.“ — „Nä, wat du seggst, dat is ja präcti! —
 na nu kumm man'n beten rin na Stuv, un drink'n Tass
 Kaffee.“ — Se gung'n tin un as Peder sit orri an denn
 schönen Rees un frischen Stuv'n plegt harr, kehrt he of
 allmähli mit sin Warf rut, dat he wull noch Luff harr to
 heiraten, un dat sin Bader meen, Sinnerlohm kunn em
 hier am besten in torad'n. — „I der Dötsche!“ — sah
 Sinnerlohm — „Jung dat is Rech; dat is beter, as
 jümmers bi'n Ol'n to Hus to sitt'n un de Hann in Schoot
 to legg'n. Morgen künnt wi denn malins losgahn un
 uns Warf mak'n mit Offen besehn. — Dat is nämli so
 Mod oppen Dörpen, dat wenn de Sähn heirat'n schall,
 de Bader mit em rum geht in de Hüs, wa Dorns na
 ehr'n Smaç bünt, un deiht as wull'n se Offen köp'n.
 Da ward denn de Offen besöht un beknept, un ünnern
 Steert belet'n, dat man meen' schull, da worr en ganz
 wichtigen Handel maht, awers wenn man richti to lict,
 hebbt de Köpers man blot de Hann bi't Beh, un de Ogen
 glupt hen na de Dern. Wenn denn nu nix ut'n Offen-
 handel ward, as dat tomeist de Fall is, so doht se bi
 disse Gelegenheit malins oppen Lun klopp'n, ob de Dern
 wull all Luff hett to frie'n un wadäl se wull mitricht.
 Gefallt se nu de Antwoort ni, so ward een Hus wieder
 gahn, un dar dat sülwige Spill wedder anfang'n. —

Denn annern: Dag gung'n Hinnerkohm un Peder to Weg, un se funn' männi een smucke Koh, un wäle schöne fette Offen, awers keen Dern, de Peder gefull. De een harr em so glönige Ogen, un de wehr na sin Meen' ni to tru'n; de annere harr ni genug in de Riff un Bilad, un de drütt seeg em so schietl ut, kortum Peder wehr in sin Sünndagsrock hüt so wähl, un doch, wenn't keen betere krieg'n kann, will't lewer gar keen hebb'n, Hinnerkohm. — Als he wedder na Hus lehm, säh sin Bader: Na min Jung, wa is't? — Peder schütt denn Kopp un säh: 't is nix, Bader. — „Na min Jung, fung de Ol an to tröst'n, denn gif di man tofred'n, du mußt denken, 't hett eenmal ni anners sin schullt.“ —

Dat ole Leben gung nu wedder vun vörn an; Peder blas wedder Ring ut de Piep, un sin Ol sleep; un wehr ni fakens mal ins en Friewarber kam, de wat för em wuß oder em wat antodreg'n harr, so harr Peder dat Heiraten ganz verget'n un wehr wull noch in disse Lied ahn' Friu. — Oppen Lann maht sit'n Buersdochter nix darut, sit een Mannsperson, de ehr gefallt, andregen to lat'n, tomal wenn se weet, dat he op de Friet geiht. Nun Peder harr sit dat gau genug rumfnakt, dat he mit Hinnerkohm Offen besehn harr, un de Derns wussen nu, wasüch se mit em daran wehrn. Peder wull awers ni geern wat mit de Friewarbers to dohn hebb'n, wil he se ni so rech truen däb, un of keen Geld an se wegmiet'n muh; em düch, he kunn sin Warf all alleen anbring'n.

Ins oppen Morgen lehm Krischan Brede ut Holsten-
windörp, de sit banni op't Friewarben verstuun, un wäl
Geld damit verdeen däb, un broch'n Gruß vun Hinner-
lohm. Krischan Brede hör egentli noch meist to deen
ol'n Stoffer Meier sin Frünnschopp, un worr darum ol'
fründlicher opnahm', as sin Kollegen. Se snad'n eerst
vun't Webber, vun de Kornpries' un vun de Utsaat,
awers dat dur ni lang, so lehm Krischan damit rut,
dat he egentli lam wehr, um'n lütt Geschäft mit Pe-
der to maten. „It heff hört“ — säb he to Peder, „dat
du frien wullt? It wuff wull noch'n fixe Dern, de so
recht för di pass, un ol'n smuden Schilgn mitbringt.“
— „Sau?“ — seggt Peder, „dat lett sit ja gut an-
hör'n. Wawäl Land is denn bi de Sted?“ — „Dat
kann it di wahraasti ni so genau segg'n, awers dat is
wiss un wahraasti en rar Städ Fleesch, un gude Biwag
dabi, it segg di — eenzige Dochter — de Ol knippt
bald de Dgen to — 'n gut Hus — gut Land — schön
Beh — un'n Paar Laden wull eegen matt Linn!“ —
— Peder leep dat Water meist ut'n Mund, so gitteri
worr he. Sin Bader meen ol, dat so'n Dern wull
prähti för sin Sähn pass'n däb. Peder wehr so ver-
gnögt, dat he ornth wat oppen Disch sett'n wull; un
he frog Krischan Brede, he worr doch wull'n lütt Tass
Kaffee mit se drinten.

„Ah wat Kaffee! dat's wat för ole Fruensläd,
hal'n Buddel Win rin, Peder, — it bün jüst an't
Swier'n.“ Stoffer Meier ma'n lang Gesicht, as he dat
hör'n däb, awers Peder, de sit bi so'n Gelegenheit ni

Lump'n leet, gung gau räwer na sin Naver, de'n Werthschopp harr, un top sit'n Buddel Win.

Krischan Brede wehr egentli 'n ganzen snatschen Kerl. Alle veer We'n muß he sit besup'n; dat wehr 'u Krankheit bi em, denn na disse Lied steeg em jümmers dat Blot to Kopp un de Docter säh, he müß sit denn gliet In sett'n lat'n, awers dar harr Krischan keen Luff to; he sop sit eerst twe bet dre Dag de Pie vull, un denn muß he denn Insetter kam' lat'n. He nöm disse Krankheit sin Quartalfewer, un dat wehr of bi em wirkli en Feyer, denn to anner Lied wehr he'n prächtigen Kerl, plietsch un klot, un nehm keen Snaps und Win op de Jung. Bun Dag harr he of jüst sin Quartalfewer und wehr banni op sin Züst. De een Buddel Win slog noch ni an; Peder muß noch twe nahal'n, un nu fung he an, as dat sin Mod wehr, to tühn un to tör'n. „Hä!“ säh he to Stoffer Meier, „büst du Brede?“ — „Nä, min Jung, säh Hans ganz verwunnert, denn he harr Krischan Brede noch sin Dag ni duhn sehn, un meen, dat he unklot worrn wehr. — „Kennst du Brede?“ — „Ja wull min Jung, wa schull't denn ni kenn'!“ — „It bün Brede!“ — „Rech, du büst Brede.“ — „It bün awers doch Brede!“ — „Min Krischan,“ säh Peder, „gif di to Ruh!“ — „Dunnerwedder, it bün doch Brede!“ —

Dat wehr jümmers sin Snack, wenn he duhn wehr. He hör of ni eher op to segg'n, dat he Brede wehr, as bet he insleep. —

Peder harr sit dat äwerleggt, un em dünt tolek,

ansehn kunn he sit de Dern ja malins; damit wehr he ja noch ni fast. 'n Paar Dag darna smeet Peder sit wedder in Wir, un mat sit op de Sod'n. Sin Bader kunn meist ni de Lieb astöb'n, dat he wedder na Hus keh'n. Jeden Ogenblick gung em de Piep ut, Jümmers harr he wat bi't Finster to dohn; — denn wisch he mit sin Taschendorf de Finsterraten af, un schull, dat se ni eenmal wusch'n worrn; denn mat he mal dat Finster ap'n, um denn Rof uttolaten, oder of um de Jungens uttoschell'n, de vör sin Dör löper'n däh'n, wat em all'ns sunst sin Dag ni infull.

Endli seeg he Peder ankam'. „Ach Gott,“ säh' he, „dat is gewiss wedder nix wesen, he hett sin Hot so in de Raack, dat bedüd nix Gud's.“ — (Peder harr nämli de Maneer, wenn he dull wehr, denn Hot ganz in de Raack to sett'n.) — Richti wehr dat of so. As Peder rin keh'n, smeet he verdreetli Hot un Stock in de Eck un säh: „Wedder'n Gang umsünst!“ — „Wat Döwel!“ — säh de Ol. — „Ja Bader, da wehr nix los — man'n lütten Buerhof, — man süß Morg'n Land — 't Hus verfulln — man veer schlechte Köh.“ — „Nä wänt du seggst, min Sähn! un Krischan Brede vertell uns ja, da wehr väl los“ — „Ach Krischan Brede lüggt, oder of wehr he so duhn, dat he all'ns duppelt sehn hett.“ — „Na min Jung, wasüch seeg denn de Dern ut?“ — „De — de Dern? — de heff it gar ni sehn,“ säh Peder un sparr sin Mul ap'n. — „Wat ni malins sehn?! — du büst awers of doch 'n matschen Jung.“ — „Ach Bader, wat schull it eerst an

de Dern tiefen, gefall'n däh se mi ja doch ni mehr; ni mal'n orntliche Schön wehr dabi!" — „Dat is wull wahr, awers mi dünkt, ik harr doch ok mal de Dern be-
sehn, dat wehr ja een Afwaschen, awers wi mät denken, dat hett eenmal ni anners sin schullt, weg damit!" —

As Krischan Wrede hör'n däh, dat ut de Sat nig worrn wehr, un dat Peder de lütt Dern ni mal ins ansehen harr, wil em dat Mitkriegelsch to ring düch, wort he gräsi dull un schreeg: „De Minsch is wull unklot! Wasüd kann de dumme Peder Meier sik inbilden, dat 'n rieke Dern so'n olen Fultwuff, so'n Schraffel vun Kerl, de noch dato rode Haar hett, heiraten ward ut Lew!" — Wrede wull awers ok geern 'n paar hunnert Daler verdeen, un dat dürr ni lang, da harr he wat Frisch's op de Spor. Peder un Stoffer wull'n erst gar nig weder mit em to dohn hebb'n, awers Krischan Wrede wehr'n plietschen Kerl, de ni oppen Kopp full'n wehr, un he wuff se dat Beid so söt vörtofnaden, dat Peder Luff kreeg, dat noch eenmal mit em to versök'n. De Ole harr eerst rech nig dageg'n, tomal as Krischan an-
fung to vertell'n, wat dat för'n schön Leben warrn worr, wenn Peder eerst'n Fru harr, un denn bald een lütten Krabat na'n anner kam, un op Grotvader sin Knee rumsuckeln worr. — As Peder nu noch dato hör, dat dat Trina Klassen vun de Bisch wehr, leet he vör Freud sin Biép fall'n, denn Trina wehr'n fixe kralle Dern, de wat um un an harr, un ok 'n smucken Daler mitkreeg. Dat wehr so rech een na Peder sin Smack un he harr Luff, all gliel op de Sted hentogahn un

antofrag'n. Krischan Brede wull davun awers nig met'n, un meen, dat wehr wull beter, wenn Peder em dat äwerleet, da he dat beter verstunn, un ol wull he sin Geld ni umsünst hebb'n. As Peder sit besinn däh, harr he ol nig dageg'n, un Krischan versprot em Order stü'rn to lat'n, wenn All'ns so wiet in de Keeg wehr.

Na gude ach Dag kreeg Peder Bescheed, dat All'ns op't Beste in Ordnung wehr, un he schull man denn annern Sünndag, wenn de ol Klas Klassen mit sin Fru un de annern na Kart gahn wehr, ganz brieft in't Hus rin gahn, un denn bi Trina sin Andrag ma'n.

„Dat wehr ja wirkli präcti,“ säh de Ol, „ja dat is wahrafti Kof anfangen —, if mutt segg'n, de Krischan Brede is doch'n bannigen Ker!“ — Peder meen dat ol, un kunn knapp de Lied astöb'n; de ach Dag, meen he, worrn een ganze Ewigkeit duern; as awers de Sünndag lehm, klopp em dat Hart sodenni, dat he't geern sehn harr, wenn he noch'n Dag Lied hatt harr. De Ol marx, dat Peder sin Hart in de Büz glied'n wull, un sprok em wedder Mod in: „Min Peder,“ säh he, „wes man ni hang, di ward keen Dern de Schüffel geben, da kannst du ruhi wesen; man fix op ehr los, een, twe, dre um't Lief fat, 'n Söten opdrüct, un eeni bünt jüm!“ —

Peder gung also foort, un hen na de Wisch; en lüttje half Stünn wieder, un he stunn vör Trina Klassen ehr Dör. Ach wat lubber em dat Hart, un wa geern wehr he wedder umlehrt, un na Hus gahn, wenn he dat kunnt harr! — awers Trina, dach he, weet ja

van All'ns Bescheed, un hett mi gewiß all lam' sehn. Of steet em dat schöne Hus ni weni in de Ogen; wat wehr to dohn, riskeert muss dat doch'n mal warrn un se kunn ja ni mehr as „nä“ segg'n; he fat denn Drücker an, un gung rin in't Hus.

Peder harr geern noch'n beten Lied hatt, un bruf gar ni so to il'n, denn he lehm noch väl to fröh. He schull ja so lang töb'n, bet Klas Klassen mit sin Hus na Kart gahn wehr, un nu wehr'n se noch ni all weg; denn Trina ehr Broder, Hinnerk, en ol'n drögen Pederfilgnwuddel, seet noch in de Stuw, as he rintehm. Peder verschr sit eerst 'n bet'n, awers bald dach he, dat Trina ehr'n Broder All'ns seggt harr, un denn wehr of ja nix dabi.

„Gru'n Dag!“ — säh Peder. „Gru'n Dag,“ säh Hinnerk. — „Na, he weet ja wull Bescheed?“ — „Wah?!“ — „It meen, he weet ja wull Bescheed?“ — „Nä.“ — „Is Trina denn ni to Hus?“ — „Ja, de is to Hus.“ — „It wull se geern malins spraken.“ — „Sau?“ — „Ja wull!“ schreeg Peder argerli. — „Nä, wat he seggt! wasüch heet he denn, wenn't verkövt is, to frag'n?“ — „It heet Peder Meier.“ — „Meier? Meier?“ — Peder ward dull, steiht op un seggt: „Na wa is't! will he sin Süster rop'n oder ni!“ — „Nu warum denn dat ni,“ seggt Hinnerk, steiht op un matt de Stubendör apen: „Trina,“ schriecht he, „Trina! — Trina kumm gau ins rin na de Stuw, da is een, de di wat will!“ —

Dat duert ni lang, so kummt Trina rin. Se

mat'n deep'n Knix un seggt „gu'n Dag!“ — „Guten Dag,“ seggt Peder. — Hinnerk geiht ut de Stuv, un vertellt de Deensten in de Kät, dat'n snatsch'n Kerl in de Stuv is, de Peder Meier heet. — „Aha!“ seggt de Gen, — „marfst Mäs? wullt du wull löb'n, de will Trina 'n Andrag mat'n!“ — „Wat!“ seggt Hinnerk ganz verwunnert. — „Ja ganz gewiß will he dat, un nix anners. Kumm lat uns malins luern, wat he seggt!“ — Dat wehr wat op Hinnerk sin Mähl, dat muss he hör'n; he sliedt sit also mit de Derns na de Stubendör, un leggt sin Ohr an't Glädellock.

Trina und Peder seet'n bidess in de Stuv un snad'n vun't Wedder, un Peder harr noch jümmers sin Warf ni anbriecht. Endli düch em, dat worr wull mal Lied dato, un he stunn op, un säh: „Se weet'n ja wull Bescheed, Trina?“ — „Wat?“ — „Jt meen, se weet'n ja wull Bescheed, warüm ik kam' bün?“ — „Nä.“ — „Is Krischan Brede denn ni hier wesen?“ — „Ja wull de is vör'n paar Dag hier wesen, un hett Bader 'n Ossen astöff.“ — „So, dat's was anners,“ seggt Peder un sett sit wedder dal.

Wat wehr de Peder wüthi, dat Krischan Brede em so för'n Narr'n hol'n harr un Krischan kunn sit freu'n, dat he in dissen Ogenblick ni neeg bi em wehr, Peder harr em, löv ik, toschann haut. As he sit awers 'n bet'n besunn harr, dünt em, dat wehr doch wull ni so ganz äwel, dat Krischan ni mit Trina äwer de Frie-rie sprat'n harr, denn nu kunn he de tweehunnert Da-ler, de he Krischan toseggt harr, ja sülm verdeen.

Um dat Snacken wedder in Gang to bring'n, trod he sin Meerschumpiep ut de Tasch, un frog, ob he ni en beten Föer hebb'n schull. — „Jeses ja gern,“ säh Trina, un reet gau'n Rieffsticken an. De Piep smect Peder noch insmal so gut, da Trina se anstel'n harr. Se däb 'n paar Büg un fung dann an, mit ehr to snad'n äwer dit und dat, un wuff bald, wa väl Rann Melk ehr Köh geb'n, wa väl fette Ewin se harrn, un dat de een Säg to Fast'lab'nd jung'n schull. Endli düch Peder, he müß wull bald ins Anstalt mak'n, un mit sin Warf rutrüch'n. Se legg sin Pip bisiet, stunn op, und stülter op Trina los. Trina worr ganz angst un bang un wull jüst weglop'n, as Peder still stunn, een Knix mak, un anfung: „It doh gehorsamst anfragen, ob de ehrbare Jungfer Trina Klassen gewillt un gesunden is, mi to'n ehelichen Gespunst to nehmen.“ — — Farri wehr he. „De twee hunnert Daler bünt verdeent,“ meen Peder, un wisch sik denn Sweet vun'n Kopp. — Trina stunn meist de Verstand still, as se hören däb, dat he ehr'n Andrag mak, un se wuff gar ni, wat se darop segg'n schull. Se seeg Peter vun de Siet an, un bekeef sik em malins 'n bet'n genauer. Sin rod'n Haar wull'n ehr ni rech gefall'n; sin Gesicht, dach se, gung wull noch, wenn't en bet'n smuder wehr; dat sin Föt so grot wehrn, dünt ehr, wehr gar ni so ganz äwel, wenn se mal bi schlechte Weg to Karl gahn wull, awers sin Been, meen se, müssen wull'n lütt bet'n dider un strammer wesen, wenn se dabi passen schull'n. So ganz äwel, dach se, wehr de ganze Kerl ni, awers

se much doch geern een hebb'n, de 'n bet'n smuder wehr.

Peder, de jümmers meent harr, dat Stillswieg'n so väl wehr as „ja“ segg'n, wull Trina nu um't Lief fat'n, un düchti aflußen, awers se reet sit los un leep na de anner Et vun de Stuv. Peder siunn still, denn he wull't ni gliet so arg drieb'n, un of harr he hört, dat de jung'n Dorns sit in Anfang jümmers 'n bet'n tiert. Se löv awers, dat all'ns in de Keeg wehr. „Na!“ — säh he — „wasüd is't, Trina, bünt wi uns eeni? wullt du mi hebb'n?“ — „Dat kann it ni so gliet segg'n, darop mutt it mi doch eerst noch besinn'.“ — „Wat, besinn'!“ schreg Peder argerli; „segg ja oder nä, it mut dat wet'n, it heff keen Luff, mi op te Näs spehl'n to lat'n.“ — „Awers Peder Meier, it mutt doch eerst min Dellern frag'n, un dat mit se äwerlegg'n!“ — „Nu min'twegen; wa lange Lied brukt se dato? it mutt aste Rißlwatschon hebb'n! Schall't vun Namiddag wedder kam'?“ — „Ach nä, dat is väl to fröh!“ — „Na waneer denn?“ — „Um ach Dag.“ — „Dat is'n lange Lied, awers it will mi damit tofred'n geben.“

Argerli steek Peder sin Biep in de Fied, nehm Hot un Stod, un säh adjüs. — Sinnerk wull sit äwer denn Spaß dot lach'n, un schreeg Peder noch vun wieden achterna: „Adjüs Peder Mei, Mei, Meier, gröt din Bader!“ Sinnerk kunn sit freu'n, dat Peder to wiet vun em af wehr, dat he em ni belop'n kunn, sunst harr it ni in Sinnerk sin Sted sin macht. — So dull wehr Peder noch sin Dag ni wesen; keen Minschen säh he

gu'n Dag, un wenn eener em in't Börbigahn man eben rat, worr he gliet so groff, as Bohn'nstroh. — Sin Bader lehm em all oppen hälften Weg in de Mät, un schreeg, as he em wies worr: „Na, wasüd is't Peder!“ — Peder vertell All'n's, wat em tostött wehr, un arger sit noch mal ins wedder vun'n frisch'n. De Ol strafel em de Baten, un säh: „Gif di man tofred'n, min Jung, du muss denken, dat hett eenmal ni anners sin schullt.“ — Peder sin Arger sach of allmähli, awer denn Krischan Brede läv he 'n düchti Jach wull Prügel to, wil de em so in de Patsch brocht harr. Denn annern Dag kreeg he all'n Brees vun Trina, warin to lesen stunn, dat dat 'n grote Ehre för se wesen wehr, dat Peder ehr'n Andrag maak harr, se kunn sit awers noch ni rech entslut'n to heiraten. —

„Dar hebbt wi de Geschichte!“ — schreeg Peder ganz gräsi sühn'sch, „de Schüffel gift se mi nu, un dar is alleen de verfluchte Krischan Brede an schuld. — De Ol meen awers, he schull sit man tofred'n geb'n, wa-keen wuss, wato dat gut wesen kunn, un denn muss man denken, dat harr eenmal ni anners sin schullt. — De ole Stoffer harr Rech; da wehr of nix anners bi to ma'n, as still to swieg'n un sit ni to argern. Peder arger sit awers doch, denn nu harr he wirkli grote Luff na de Fru'nslüd kreg'n un he wehr jümmers verdreetli, dat he keen harr. As sin Ol em ins vertell, dat'n olen Fründ vun em, 'n Bersetter, de Wätfu, bi de he to Hü'r wahn, heirat' harr, wil he ehr ins, as se vör Dör seet, in Gedanken oppen Ropp spieg'n harr —

da schreeg Peder: „warum sitt bi uns denn ni een maal wat vör de Dör!“ —

Krischan Brede kreeg awers för denn Streich, denn he em spehlt harr, betahlt, denn as he in de Welt darop in de Stadt to Markt kehmt, worr Peder em vun sin Fenster ut wies, un gau sett he em achterna. Krischan Brede swan dat of ni en beten, dat Peder dull op em wehr. He wehr vun Dag wedder op sin Jüst, und harr dat Quartalfewer wirkli 'n beten slimm. As he Peder op sit loskam' seeg, fung he an to lachen, un schreeg em in de Möt: „Büßt du Brede?“ — „It will bi bi Brede!“ segg Peter. — „It bün Brede!“ — „Dar — dar heft du't,“ schreeg Peder un hau em dat Fell vull, dat dat 'n Art un Schick harr. Krischan Brede wehr to duhn, as dat he sit to Wehr sett'n kunn; he leet sit All'ns gefallen, un säh blot denn un wenn: „Dunnerwedder, Peder, muss ni! It bün Brede!“

As Peder sin Giff an em utlat'n harr, leet he em ligg'n, un gung na Hus. Krischan Brede wehr awers gar ni so damit tofred'n, he schimp gewalti un as he sit wedder optrabbelt harr, dümmel he gliet los, un Peder bin Rasp'lvagt to verklag'n. De Raspvagt kunn awers wieder nix ut em rutkrieg'n as: „Büßt du Brede?“ — un „It bün Brede!“ — un so dur dat denn of ni lang, un Krischan Brede worr wegjagt.

Am sülvigen Ab'nd verdrog he sit awers noch wedder mit Peder Meier, un verschaff em wirkli de Frau, de he nu heft.

Peder wehr düssen Abend, wat he sunst gar ni däh, of malins to Danz gahn, un hier drop he 'n lütt Dern, de em wull noch gesull! Jung wehr se just ni mehr, awers äwer veerti wehr se doch of ni. Bun ehn Narwer hör he, dat se 'n düchtige Ustüer mittreeg, un of sülm grote Luff hart to't Heiraten. Peder danz mal ins mit ehr, on noch eenmal un noch ins, un smest dabi sin Been as'n Zil, un swunt sin lütt Dern sodenni, dat se sit gar ni wedder verpuffen kunn. He wull of noch mit ehr to Win gahn, awers se harr keen Tied, ehr Bader wull ni länger töb'n, un se muß foort. Peder harr nu keen Luff mehr to danzen, da he ni mit ehr rumwalz'n kunn, un he sett sit in de Ecken dal, un drunk'n Glas Win. Bald worr he so kartli vergnögt, dat, as Krischan Brede in de Stuv k:hm, he op em to gung, un säh: „Krischan, wüll't wi Fred'n drink'n?“ — „Ah wat, dat fällt mi ni in!“ — „Man to Krischan! dat kummt mi oppen paar Buddel Win ni an.“ — „Na dat is wat anners;“ säh Krischan, „denn man to; dar heft min Hand!“ — „So, nu is all'ns verget'n.“ —

Peder vertru em nu an, wat he all'ns oppen hatten harr, un Krischan meen, wenn he en hunnert Daler darbi verdeen kunn, worr he dat all lich in de Reeg bring'n, un as Peder säh, de schull'n dabi affall'n, versoler he hoch un heili, dat he All'ns dohn wull, wat he man jichens kunn, un dat anner wedder gut to ma'n. De Beid'n worrn nu de besten Frunn, un as

Peder denn Krischan to Bett broch, wehr dat leh Woort, wat he to hör'n kreeg: „It bün Wrede!“ — Ach Dag darna kummt Krischan an, un seggt to Peder: „Na min Jung, heft du vun Dag Luff? — All'ns is torech — se will — du wullt — din Vader will — ehr Dellern ol, un it heff eerst rech niz dageg'n.“ — Peder pass dat vun Dag ol wunnerschön, un he smeet sik in Wir, un gung mit em af. As se anleh'm', worrn se uterorntli fründli opnahm'. De Kaffeelabel stunn all oppen Disch, un de besten Bisitentassen un Twebad, un Zuderpletten, un Rohm so dick, as de Stadtlüb em ehr Dag ni to sehn kriegt. Grethen harr sik banni opfliert, un seeg so smuck ut, as wehr se eerst eben in de Twinti. —

Da worr nu vun Bäl'ns snact, vun't Beh, vun Mell, vun Botter, un wat weet it ni all, as dat so Mod is oppen Lann. Darto drunt Jedereen sin half Stieg Lassen Kaffee, un wehr so seel'nvergnögt, as de Heister oppen Plumenbom. As nümms mehr wat annehm, säh Krischan to Grethen eh'n Vader: „Klasohm, it harr wull noch Luff, 'n Offen vun di to löp'n.“ — „Ja min Jung, de kannst du bi mi krieg'n as du se hebb'n wullt, fett un mager, swatt un witt, as di't gefallt.“ — „Na dat is prächti, denn lat uns malins hengahn, un se besehn.“

De Weiden gung'n ut de Stuv, un Peder bleev mit Greth'n alleen. Peder rekel sik oppen Stohl, wull gern anfang'n un sin Warf vörbring'n, harr awers ni

denn Mot dato. He dach jümmers an dat lehte Mal, wa he de Schüffel treg'n harr, un wuff ganz ni, wat he snad'n schull. Gretchen wehr en risslveerte Dern, un harr geern ansung'n, wenn dat man blot Mod wesen wehr.

Da is de ole Mod in uns' Grotöllern ehr Lied'n doch beter! Da lehmen de Dellern beidersiets tosam, wenn ehr Rinner sil heirathen schull'n. Erst an trum'n se düchti Kaffee, un wenn se damit klar wehrn, leh'm' Musstant ut Dörp mit sin Wigelin, un nu gung All'n's na'n Beesel, wa de beid'n jungen Lüd sil enni warrn schull'n. Dat junge Paar muss denn tüchti danzen, un de Ol'n seeg'n to. Wenn denn de jungen Lüd 'n paar-mal tanzt harrn, sle'n sil de Din, een na'n annern, ganz sachen ut de Stuv rut, un oppen legen Enn of de Musstant mit sin Wigelin, wenn he mark, dat de beiden tosam lüstern dahn.

Bit Danzen geiht een dat Gatt ornfli ap'n, un wenn man eerst warm worrn is, ward man of dreift un snadt, as een de Lung wuff'n is. —

Worrn de Beid'n sil eeni, so wehr't gut; worrn se sil ni eeni, so wehr of niz daran geleg'n; denn eet man'n bet'n Botterbrodt, un gung na Hus.

Op disse Wies harr Peder sin Vader of de Fru treg'n un towiel'n, wenn he de Lun dana harr, vertell he dat sin Rinner. Peder dach in dissen Ogenblid of daran, un frog Gretchen, ob se of'n Musstant in't Dörp harrn. — „Jeses ja,“ sah Gretchen, „un wat för een!“ —

„Damit harr dat Snad'n wedder'n Em. Na'n lütten
 Kied frog Grethen em: ob he geern ins dansen much. —
 „Jeses ja banni geern!“ schreeg Peder. — „St ol!“ sah
 Grethen. Darop swaeg'n se wedder: still. Na'n lütten
 Ogenblick kreeg Peder sin schöne Meerschumpiep ruh
 wies se ehr, un sah: „Dat is'n schöne Piep, wat?“ —
 „Ja dat is se.“ — „Ach dat is ol echten Meerschum!“
 „Sa'n, Sa'n?“ — Ja gewis, ganz ech, it bün

„ — „N Däsbattel büst du!“ — schreeg op een-
 mal Krischan Brede, de anstatt Offen to besehn, an de
 Dör lu't harr — „büst du datum herkam', um mit
 de lütt Dern da äwer bin ol Piep to snaden?“ —
 „Äwers ...“ — „Swieg still, lat mi för di snad'n! —
 Grethen, disse Muschü dar much di banni geern frien;
 best du wat dagegen?“ — „Dat ik ni wüß,“ sah Gre-
 then. — „Na denn hebbt jüm; gif ehr'n Söd'n, Peder,
 un de Sat is asfalt!“ — Peder leet sik dat ni twe-
 mal segg'n, un dat du'r ni lang, so wehr'n de beiden
 jungen Lüd ganz vertrut.

Stoffer Meier worr ol noch halt, un muss sin Se-
 gen dato geb'n. Stoffer wehr so vergnödgt, as'n lütt
 Kind, wenn de Klinggeest kummt, un he sah to Peder:
 „Nu gif di tofred'n, min Sähn, du muss denken, dat
 hett ni anners sin schullt.“

Um ach Dag, warr beslat'n, schull de Hochtid
 wesen, un de jungen Lüd harr'n nix dagegen.

„Kurech wehr dat äwers vun Peder, dat he Kri-
 schan Brede denn annern Dag sin hundert Daler för't

Friewarb'n ni geb'n wull, wil he meen, dat he sül'm de Brut wunn' harr dör sin insmeichelndes Wesen. Krischan wehr awers so klof, un steel sit achter Grethen, de ja am besten wuff, wadäl he darto bidrag'n harr, un em dat Geld of all'n's betahl.

As nun endli Peder sin Hochtied wehr, müssen de Schoh düchti herhol'n; sülwst de ole Stoffer muss sit denn annern Dag 'n Achterfliden opsett'n lat'n, so wehr he to Gast gahn. Krischan Brede dörf natürli of ni feiln un wehr banni vergnügt. As he ünnern Disch full, wehr sin leß Woort: „Dunnerwedder, it bün doch Brede!“ —

VI.

Hans Roger.

17
10 10 10 10 10 10 10

Man hadt bi de Welt mäntt Lüd, de dat bannik
verfaht, Märkens optodich'n, un gut to vertell'n. So'm
Düd mag Jedersen gern verdtreg'n, da wenn se dabi blint,
de Enal ni utflitt, un jammers wat Frisch's op't Tapet
bannit, een Märken noch lustiger, as dat ammer.

Man hadt bi de Welt mäntt Lüd, de dat bannik
verfaht, Märkens optodich'n, un gut to vertell'n. So'm
Düd mag Jedersen gern verdtreg'n, da wenn se dabi blint,
de Enal ni utflitt, un jammers wat Frisch's op't Tapet
bannit, een Märken noch lustiger, as dat ammer.

Männi een mag gut vertell'n künn, awers it löv
keen een so gut, as de ol Aftat Dreier in B., de
wan blot nödi hatt, denn Mund ap'n to dohn, un de
Lüd lachen to mal'n. He wehr'n ol'n prächtig'n Mann
— Da worr in de ganze Stadt ol keen Sellschopp ge-
ben, wa he ni dabi wehr, denn ahn Aftat Dreier hatt
man keen Vergnügen hatt. He muß jammers hab'n an'n
Disch sitt'n, damit alle Lüd em sehn künn', wenn he
vertell; un dat seeg wirkli nübli ut, wenn de ole dicke
Mann mit sin lahl'n Kopp, un mit dat blide Gesicht, wat
streift gar ni dull utsehn künn, sin Mess un Gabel weg-
legg, un sik in sin Lehnstuhl orntli toschett. Denn wehr'n
alle Lüd, de an'n Tisch seet'n, grov un lätt op'n mal so
ruhi, as wehr'n se in de Kart, un de Prestier oppe Kam-

zel lam'. Se wussen't awers ol, warum se dat dahn; Vader Dreier wehr gar ni so, dat he jümmers alleen dat Woort hebb'n wull, ná, he leet anners een ol geern ins snad'n, un dat mal em meist ebenso völ Pláseer to-tohör'n, as sül'm to vertell'n; harr man em awers bed'n, dat he vertell'n much, so verlang he ol, dat de Lüd ruhi wehr'n, anners fung he lewer gar ni eerst an.

It wehr malins bi min Unkel to Besöl un de däh mi dat to Gefall'n, dat he 'n lütt Sellschopp to sit beh, un ol denn ol'n Dreier mit Inlad'n däh. Dat wehr'n Bergnög'n denn Ab'nd; eerst worr'n bet'a dabelt, Boston spehlt un lumbert, un tonöft, as de utstoppte Goos verlehrt, worr Vader Dreier bed'n, he much mal ins 'n lütt Stückchen ut de Mustkiss to Best'n geben. He leet sit ni lang nödig'n, sunnern sah: „It will jüm geern denn Gefall'n dohn, Ringers, awers toerst lat uns mal ins anstöt'n, un de Rátsch leb'n laten, de de Goos so schön utstoppt hett!“ — De Glás klung'n lusti tohop'n, un de schöne Win worr bet oppe Nagelprov utdrunken. As dat asdahn wehr, sett Vader Dreier sit torech un fung an.

„Ringers, it heff jüm nu all so völs ut min Leben vertellt, dat jüm't meist vun buten weet; hüt Ab'nd schüllt jüm malins vun anners een wat hör'n, vun min ol'n Fründ Hans Roger, de in fröhre Tied'n mit mi studeer'n däh, un nu in Amerika Krogwerth is, oder ol Steen kloppt; denn in Amerika drift man bald dit, un bald dat, un hüt is man Snieder un morgen vorläch all Schyster.

Hans Roger Thomsen sin Vader, Peder Thomsen wehr'n groten Maschbuer in Wesselnbuern. Peder Thomsen wehr'n bannig'n Knewel vun Kerl, wenn he so mit sin manschestern Kneehof'n, un de smude rode Wess, un mit sin rund'n Hot oppen Kopp, un de Meerschumpiep in een Eck vun't Mul oppe Strat lang spakeer, bet na'n Krog hen; denn wieder keh'n he sin Dag ni. In'n Krog muh he am lewsten sin, da wehr he in sin ff, besunners wenn he dar'n paar Frunn to'n Solo sunn. So'n Lüd, de jümmers geern in't Werthshus gah't, doht dat gewöhnli ni um denn Werth sin halb'n, sunnern wil se een vun de Buddels, de in't Schenkschapp stah't, so banni geern lied'n mäht; un so gung dat ol Peder Thomsen. He muh för sin Leben geern 'n Glas hitt Water drinken, wenn dar'n düchtig'n Gluck Rum man't wehr. He drunt oft ins an een Abend an de Kant 'n twinti Gläs stieven Grog un klag denn noch, dat wehr em to kolt in de Stuw. Wenn he denn ganzen Dag malins, oppen Sünndag, in'n Krog set'n harr to picheln, so seeg he noch jüst so ut, as he am Morg'n utsehn harr, un blot sin grote rode Näs wehr 'n beten glöniger. Lusti un vergnügt worr he ol ni davun, so as anner Lüd; he kunn eg'ntli gar ni vergnügt un truri warrn; denn em wehr all'ns gliet, so as't keh'n, wehr't gut, un wat schull he darum eerst anfang'n to snad'n, dat leet sil ja doch ni ännern. He wehr fürchterli phlegmatisch; all'ns wehr em egal, un ik löv, wenn sin Hus in Fier stahn harr, he wehr ni eher ut sin Lehstohl rut gahn, as bet dat Rüssen ünner em anfang'n harr to brenn'.

As ik noch Jung wehr, erinner ik mi, besöch ik em malins mit min Vader. Ik besaeg de Schillerajen an de Wann un worr dar of'n Portrett wies, wa ik mi ni rutfinn kunn. Ik frag also: „Pederohm, wateen schall dat wehn?“ — He säh: „dat bün ik.“ — Min Vader, de dat of antel'n harr, säh: „Ah wat, Peder, dat is ja ni mägli, dat kannst du ja ni wesen?“ — „Ja wull, dat bün ik.“ — Min Vader nehm dat Portrett vun de Wand, befaet dat genau, un lach: „Peder, Peder, dat kannst du ja gar ni sin, dat Bild hier hett ja pickswatte Haar, un 'n kah'l'n Kopp!“ — Peder Thomsen bleev awers bi sin: „Dat bün ik!“ — bet min Vader dat Portrett för em oppen Disch legg, un da säh Pederohm ganz ruhi, ahn of man een Mien to vertred'n: „Nä, ik löv, dat is min Swiegervader.“ Mit sin dörtigst Jahr harr Peder Thomsen denn Hof antred'n, un sit of gliet 'n Fru nahm', de sin Moder för em utsöch harr. Ein Fru wehr ganz dat Gegenspill vun em; wehr he mundful un much denn Mund ni ap'nma'n, um gu'n Dag to segg'n, so snack se jümmers los; dat wehr rech so'n Rappeltasch, de ni een Ogenblick still swieg'n kunn.

Se leben awers beid ganz gut tosam, blot Rinner wull'n gar ni kam'. Peder wehr dat of ganz gliet; he meen, harr he keen Jungs, so kost'n se em of nix, un för dat Geld, wat een Jung em alleen an Tüg un Et'n kost'n worr, kunn he all mindstens twe Ossen fett ma'n. Ein Fru schull ganz gewalti, wenn Peder so snack, denn se harr lewer tein Rinner hatt as een, un se beh denn lewen Gott jeden Dag, he much ehr of doch 'n lütt Böp-

pen schenten. Endli kreeg se ehr'n Will'n. Bull Freud vertell se dat an Peder un löv, dat he lut utschrieg'n worr bi so'n angenehme Narich', awers he säh wieder nix, as: „Sau? na dat is ja schön!“ — De Lied lehm denn of bald ran, wa se 'n kütt'n Peder Thomsen in ehr Arms sat'n schull, un all'ns wehr torech, dat Rinner-tüg maht, un'n schöne Weeg kofft. Genes Namiddags feet Peder Thomsen achtern Aben in sin Lehnstohl, un smöt, as sin Deenstbern in de Stuv rinlop'n lehm, un schreeg: „Herr Jes', uns' Fru frigg't wat Lütt's! he schull gau hengahn, un Moder Griepsch hal'n!“ — Damit leep de Dern wedder ut de Stuv. Peder Thomsen redt sit eerst'n mal, as wull he opstahn, awers he bleev doch sitt'n, un smöt ruhi voort. — Na'n lütte Bertelstunn lehm de Dern wedder rin, un schreeg: „Uns' Herr de Fru hett'n lütt'n Sähn!“ — „Süh, süh,“ meen Pederohm, „dat's ja rech nett!“ — He stopp sit'n frische Piep in un fung wedder an to pass'n, un doch wull daräwer na, wat he mit denn Jung anfang'n schull, ob he em Buer warrn leet, oder Paster, denn eens vun de beiden muss he ja doch sin.

As he noch daräwer nadach, lehm de Dern to'n drütt'n Mal rin un beh, he much doch so gau, as he kunn, na de Hebamm'sch lop'n, da lehm noch een mehr! — „Iwe!“ schreeg Pederohm, un leet meist vör Schreck sin Piep fall'n, „na dat kummt davon, dat se sit jümers 'n Duß Rinner wünscht hett, nu kamt se am Enn all an!“ —

De Dern much wull inseh'n, dat de Herr to ful

wehr, um ut'n Hus to gahn, un se beh gau'n Naverfch, för se bentolop'n. Pederohm bleev of ganz ruhi achtern Wben sitt'n, un similleer daräwer na, wat de twete warrn schull, wenn't 'n Jung worr. Endli lehm de Wahrtsfru mit twe dicke, fette Jungs rin na Stuv.

Peder maht eerst 'n ganz verwunnert Gesicht, as de Wahrtsfru säh, dat se em banni liet seeg'n, jüst as wehr'n se em ut de Dgen sneb'n, awers tonöft muss he dat wull sülm löb'n, denn he vertroct sin Gesicht 'n lütt bet'n, jüst as wenn he blieb lachen wull un säh: „Snatsche Dinger!“ Nu wehrn de Rinner denn endli da, un nu kunn ja of bald Rinndöp hol'n warr'n, un dat wehr na Pederohm sin Smack. De een Jung kreeg denn Nam' „Hans Roger“ un de anner worr „Mathias“ nöhmt.

De beiden Jungs wuss'n fix ran, un harrn prächtige Deg, wat of keen Wunner wehr, denn se worrn vun ehr Moder plegt, as schull'n se mast' warr'. As se seb'n Jahr old wehr'n, kunn' de beid'n Knewels all ried'n, dat sülm Pederohm sin Freud daran harr, un söhrn kunn' se all, na it segg, man kunn ehr driefst Peer un Wag'n in de Hann geben, se broch'n se heel wedder na Hus, awers rek'n, les'n, un schrieb'n — wat dat wehr, wuss'n se gar ni. — „Dat deiht gar ni nödi!“ meen Pederohm, „da bünt se noch wäls to lütt to; nöft'n lehrt se dat in'n Dgenblid. Lat se man lewer düchti rumjachten, da kriegt se rode Baden na, un ward ni krank!“ — Da harr he nu of Rech an; dar is nig beter för lütte Rinner, as düchti rumtospring'n, awers se künnt of all geern dat Lehr'n fröh anfang'n.

Dat fülwe meen of ehr Moder, de se eenes Morgens hen na denn Perfetter broch, dat he se bibring'n däh, wat se wet'n müssen. Hans Roger un sin Broder gung'n nu jeden Morg'n Klock ach mit de schöne Willersibibel ünnern Arm na Schol, denn dat gefull se dar banni, wil de Perfetter noch mit se umgung, as mit Eier, un denn besunners of, wil se jümmers, wenn se anleh'm' un weggung'n, Rosin un Plumm kreg'n. As de schöne Lied awers voräwer wehr, un se siet twe Dag nix kreg'n harr'n, as jeder malins wat mit de Rod, da säh Hans Roger to sin Broder: „Du Mathies, na denn Perfetter gabt wi ni wedder hen! umsünst wüllt wi da ni denn ganzen Dag sitt'n!“ — Mathias wehr ganz sin Ansicht un de Beid'n bleeb'n to Hus, bet Gewalt brukt worr, un se wedder hen muss'n. De Scholmeister harr klöcker dahn, wenn he't gar ni to ehr'n Bader seggt harr, dat sin Kinners jümmers Schul'n leep'n, denn nu drog'n de Beiden em't na, un ma'n em gräsi väl to schaffen.

Sett he sik towiel'n mal op sin Stohl dal, so sprung he gau mit'n Geschrich wedder op, denn de verfluchten Jungs harr'n Nadeln in de Pustern stek'n. Oppen aner Mal harr'n de beid'n Driewers sik jeder 'n Lut vull lebendige Fleeg'n sammelt, un in't Fröhjahr 'n ganzen Barg Sewers, un denn leet'n se opp'n mal denn ganzen Swarm fleeg'n, dat't in de Scholstuv meist ganz düster worr. Denn meisten Spaß ma se jümmers de Sewers, de ja jümmers na de höchste Sted hen fleegt un dat wehr in de Scholstuv ja de Perfetter; un se lachen, wenn dat jümmers gung: Sum — sum — sum — ß — ß

—ß—ß—ß—supp! un flog mal so'n Deert denn Berfetter an de Näs, so schreeg de lütt Schelm van Mathies: „Mensch, Hans Roger, hol mi, ik lach mi dot!“ Wull de Scholmeister se nu mit de Rob dörhan'n, so worrn se darum ni truri utsehn, denn se wuff'n ja, dat de Rob bi'n eerst'n Schlag in dusend Stüd'n ut'n anner gahn worr, da se vörher Scheed'lwater darop gat'n harr'n.

Wenn de Scholmeister en swache Siet hett, markt de Rinner dat gliest, un weet em dabi to fat'n. De Scholmeister in Wesselnbuern wehr sunst 'n ganz düchtig'n Kerl, de wat lehrt harr, un dat, wat he wuff, of de Rinner wedder bibring'n kunn, awers he wehr so gräßli bang vör't Gewitter, dat he sik in sin düstern Keller verstiel'n däb, sobald as dat anfang to blihen un to duffnern.

Wenn 'n Gewitter an'n Hev'n optroß, leet he de Jungs gliest na Hus gahn, un ma, dat he na'n Keller lehm. De Jungs harr'n dat bald weg, un Mathies, de jammers alle Knep utdach, sleek sik mal oppen Scholbähn, un funn dar 'n ol'n Rinnerwag'n, hunn da 'n Lau an, ma 'n Bod in'n Bähn, un sleek dar dat Lau dör. Wehr'n nu malins völ Wull'n an'n Himmel, so frag'n de Jungs gliest: „Herr Berfetter, schull hüt ol'n Gewitter lam'?" — De Berfetter worr denn all ganz angst utsehn, leet na't Wedder un säh: „Nä, nä, dat hett wull nig to segg'n.“ — Nu du'r dat denn of ni lang, un Mathies jung an to dunnern. De eerste Schlag wehr ganz sachen, awers doch so, dat man't hör'n kunn; de Berfetter geiht na't Finster, klat ut, un seggt: „Dat

schient doch meist so, dat'n Gewitter optredt!" — De Jungs meen'n dat denn of, un Mathies fung webber an to dunnern, jümmers luber, bet denn endli de Haupts lag lehm, un de Bersetter se lop'n leet. To Hus vertell'n se jümmers, wat se in de Schol för Kneip utöwt harr'n, un Bederohm, de ganz glietgüllli wehr, as sin Jungs gebar'n worrn, harr nu sin Spas an se, so wiet as he't kunn, un geev sit satens ins mal mit se af. As de beid'n Bengels zwölf Jahr old wehr'n, schent he Bedereen 'n Piep, un lehr se dat Smöl'n. Sin Fru schull geäsi, wenn de lütt'n Bengels ganz krank un elendi to ehr lehm', awers Bederohm maß sit nig darut, he meen, mit't Lehrn kunn man ni fröh genug anfang'n, un jedes Ding harr ja sin Wissenschaft. As se dat Smöl'n eerst weg harr'n, leet he se of malins ut sin Glas mit drin'n, un dat freu em unbanni, wenn de beid'n Jungs sit 'n lütten Strich anteutern, un duhn na Hus lehn'n, un dumm Tüg maß'n. „Dat bünt 'n paar bannige Jungs!“ sah he denn to sin Fru, de vör Arger oft ween, dat he de Rinner so unbanni maß, un tolez an ehr'n Mann ehr'n Broder schreev, de Paster wehr, he much Beder doch malins in't Gewet'n spreß'n, un em dat mal orntli vörstell'n, dat he so ut sin Rinner Dögenen maß'n worr.

De Paster kreeg 'n Schreck, as he to wet'n kreeg wafüß Beder sin Rinner optrod, un maß sit in de eersten Dag mal opp'n Weg na Besselnbuern. Bederohm freu sit, dat sin Broder em malins besöch, awers he worr meist ganz wüthend, as de Paster em utschull, un wull't

eerst gar ni inseh'n, dat he op disse Wies sin Kinner ver-
darb'n worr; awers opp'n lehen Enn, as he ni mehr
äwer't Snaden sin much, geev he denn na, un versprof
dat in Tokunf natolat'n. Bi disse Gelegenheit worr denn
of togliet Rath hol'n, wat de beid'n Jung's warrn schull'n.
Mathies, meen Bederohm, muss Astat warrn, denn de
Wengel kunn so herrli leeg'n, un Hans Roger, de so
banni gröhl'n kunn, wehr na sin Meenung wull am be-
sten to'n Paster geschickt, wenn he of jüst ni de Klöfste
wehr. De Paster harr nix dagegen, verlang awers, dat
se gliet na de hoge Schol schickt worrn, denn dat worr
Tied, wenn se noch wat lehr'n schull'n.

Bederohm geev sin Segen dato, denn he kunn ja
ganz gut ahn sin Jung's klar warrn, un se worrn sit
eeni, de Beid'n na Altona op de hoge Schol to bring'n.

It wehr all'n paar Jahr fröher hentam' un freu
mi unbanni, as eenes Morg'n's Bederohm mit sin beid'n
Jung's mi ut'n Bett hal, un vertell, dat Hans Roger
un Mathies ganz da blieb'n schull'n. Nu gung 'n fideel
Leben an. De beiden Frünn harr'n Barg Wüß un
Stuten mitbrocht, un twe Dag leben wi herrli un in
Freud'n, bet all'ns op wehr, un nu schull dat Lehr'n an-
fang'n. Mit Mathies gung dat ganz gut, denn he harr
'n banni hell'n Kopp, awers mit Hans Roger wull dat
gar ni so rech, wil de 'n bet'n hattlehri wehr, un in de
meiste Tied sleep, wenn wi annern opmerkjam tobör'n.
He muss darum of' banni uthol'n, un jümmers nasitt'n,
awers dat bleev sit gliet, he slech wäls to wäl sin Bader,
un ma sit narms wat ut. Fakens ins muss he of un-

schüllli lied'n; denn wenn he sleep un anners een freet wat ut, so geeb'n se em jümmers de Schuld.

De Rector schull em denn banni ut, un Hans Roger wuff of ni, wa em de Verstand stunn, wenn de annern em nöst'n vertell'n, he harr denn Rector in'n Slap för'n Dummbart utschull'n, wat natürli all'ns ni wahr wehr. Wenn de Rector em denn malins de Leviten les, so meen Hans Roger jümmers, he harr wull wedder in Slap op em schimpt, un leet sit all'ns rubi gefall'n, so lang as dat ni to dull worr.

Säh de Rector awers mal: „Hans Roger, du bist ein Flegel!“ — so worr Hans argerli, un säh ganz pazi: „Flegel, Herr Rector, Flegel! da dösch se bi uns to Lann mit!“ — un kreeg he gar ins denn Titel: „Esel“ so worr he gräsi dull, un schreeg: „Esel, Herr Rector! Esel! da ried se bi uns to Lann op! Esel, it hän keen Esel!“ — Dat gung so jeden Dag; de Rector arger sit äwer Hans Roger, un Hans Roger meen, so'n Berfetter mat een doch völ Verdruß, un he worr em dat bald ins segg'n, dat em dat so ni mehr gefull. — Wi harr'n unsen Spaß an em, un sülm Mathies, sin Broder, heel em düchti vun Narr'n. So harr he eenes Dags fragt, wat 'n Dampbad wehr, un een vun uns vertell em denn, wasüch dat damit togung. He schreeg: „Denn Dunner, dat much it of wull malins versöten!“ — „Jeses, Hans Roger,“ säh it, „wenn du dat geern wullt, künnt wi di lich dato verhölpen!“ — He worr nieschieri, un wi sett'n em ut'n anner, wenn wi in dat grote Kleeberschapp, wat in de Stuv stunn, Lödter bahrn,

dat unse Piepenköpp dador gung'n, un he sülm sit mit twe oder dre brenn'de Piepen in't Schapp sett, so worrn wi em all so väl Damp to ma'n, as nödi däh, em in Sweet to bring'n. „Jeses!“ schreeg Hans Roger, „dat will't doch malins versöten, dat schall een so banni gut wesen!“ — De anner Dag worr nu för dat Dampbad fassett, un unse ganze Klass' inlad'n, uns to hölp'n bi't Dampma'n. Mit „Hurrah“ gung de ganze Swarm na Hans Roger sin Stuv. All'ns wehr torech; da stunn' all so väl Piep'n, as wi brul'n, un de Löder wehr'n of all bahrt. Hans Roger trock sit ut bet oppe Unerbüren, nehm dre Piep'n, steek se an, un sett sit damit in't Kleederschapp rin.

Jedereen brenn sin Piep an, un steek se dor een vun de Löder in't Schapp, un fung an to pass'n, un denn Damp ut de Piep to blas'n. Mathies smid ni mit, awers he broch All'ns in Ordnung, meng Stroh un Papier mant denn Tabak, dat he rech qualm' däh, un frog jeden Ogenblick: „Broder, wa geiht? — Kommt de Sweet all rut?“ — un Hans Roger antwoor denn: „Noch ni, Mathies, awers dat is meist ni uttohol'n!“ — Toleg kunn he dat ni mehr verbreg'n, he host in eens foort, as harr he de Uttehrn, un schreeg: „Lat mi rut! Lat mi rut!“ — Mathies säh: „Sweetst du all, Broder Hans?“ — „Ja, ja, lat mi rut, ik kann keen Luff krieg'n!“ — Mathies lach, as wehr he untklot, un Hans Roger schimp, un schull in't Schapp, un drauh uns mit'n düchti Saak vull Brügel, wenn he man blot eerst rut wehr. Du seeg'n wi endli in, dat wi dumme Läg maht harrn.

Hans Roger wehr'n banni gud'n Kerl, un kunn so lich ni dull wars'n, awers wehr he eenmal in Wuth, so wuff he meist ni, wat he däh; denn wehr em all'ns gliet, un man muss sit vör em in Ach nehm', da he so sühsche Kräff' harr.

Wat schull'n wi damit anfang'n? Leet'n wi em noch lang in't Schapp, so worr he stid'n, un so wiet dörf de Späß ja ni kam'; leet'n wi em awers rut, so worr he ganz feter een vun uns to'n Kräpel slahn, un keen Minsch wull alleen op sin Stuv blieb'n, un dat Schapp ap'n maken, sül'm sin Broder Mathies ni. Wat wehr dabi to dohn? As wi noch daräwer nadachen, hör'n wi 'n fürchterlich'n Bums; Hans Roger wehr ume full'n. Nu worr't awers Tied. Mathies slot dat Schapp gau apen, un da leeg Hans Roger, as wehr he dot. Denn Dunner, wat wehrn wi in Angst! — Wi troden em ut, un legg'n em in't Bett, un reeben em mit warme Döker, awers all'ns wull ni anslahn; da leep Mathies op'n Ogenblick foort, un lehm wedder torück mit'n Tutvull Snufftabac. De worr em nu in de Näs rin pußt mit'n Fedderpos, un richti dat hölp. Erst sine de arme Hans Roger fürchterliche Grimazen, dat wi uns' Lachen ni nalaten kunn', un toleh fung he an to prüßen, dat't 'n Art un Schick harr. As he de Ogen apflog, lach he uns ganz blieb an, as harrn wi em rech wat to Gefall'n dahn. „Wat!“ — schreeg he, un reev sit de Ogen; „hant jün all op? — Ringers, wat heff il schön drömt!“ — Wi leet'n em bi sin Glob'n, un as he tonöst bi de

Löder in't Schapp wies worr, wat passeert wehr, so wehr he so gutmödi, as jümmers, un lach sül'm daröver.

Jede Woch kreeg'n de beiden Bröder 'n großen Breef vun ehr Moder un jo ni to verget'n 'n grote Mettwuff un'n Krut Botter dabi. Mathies greep denn jümmers toerst na'n Breef, un Hans Roger na de Wuff, un wehr Mathies klar mit't Lesen, so leef Hans Roger em an, un säh: „Ra?!“ — un torheist kunn Mathies em wieder nix vertell'n, un mitdeeln, as dat Moder em beh, sit doch jo gut optoföhr'n, un denn ol sit bi dat schlechte Wedder in Ach to nehm', dat se ni mit natte Strümp rumleep'n, un sit verköhl'n, un denn schull Hans Roger, wenn he dat noch in de Boff un in'n Hals harr, doch jo'n Rump antred'n, un wenn he ab'nds to Bett gung, denn een Strump vun sin linken Foot um'n Hals binn', — denn wor he bald wedder beter warrn.

Mathies kümmer sit ni um sin Moder ehr Bemahnung'n, denn da he Docter warrn wull, so dörf he ja jo ni an Husmitt'l löb'n, awers Hans Roger meen: „Moder meent dat gut mit mi, un so'n Medicin koff nix un kann gewiss ni schad'n.“ — Hart he sit mal ins verköhl't, so kunn man seker wesen, dat he ab'nds mit sin Strümp um'n Hals to Bett gung. It drop em eenmal noch völ schöner an. De Klock wehr wull gegen tein, as it bi em anfehm, un Hans wull jüst to Bett gahn. It wull mi meist to Schann lachen, as it denn Bengel seeg. Da stunn he in Hemd'n, barfot, in grote hölt'n Pantüffeln, de sin Moder em schickt harr, damit he jümmers warme Föt harr, wenn he ab'nds bi de Arbeit seet;

un dato harr he sin Strump vun'n linken Fot um'n Hals knütt, un denn, wat dat snackschte wehr, 'n ol'n lang'n Kleebrock dabi an. As it rin lehm, wehr he jüst dabi un wull een vun sin Bader sin witt'n bomwull'n Nachmüs'n äwern Kopp tred'n, un heel ganz verwunnert still damit, as he mi so gräßli lachen hör. — „Na,“ säh he, „wat is da denn so bi to lachen, wenn man sit malins verköhlt hett! mi dünkt, dat kann doch jedereen passeer'n!“ — „Da heft du Rech, min Jung, awers dat süht so snacksch ut . . . wat! — du wullt doch ni mit'n Kleebrock to Bett gahn?“ — „Nu warum denn dat ni? It heff mi so banni verköhlt, un min Moder hett mi seggt, wenn it dat mal in de Boss treeg, so schull't jo gliel'n Rump antred'n, un da it keen Rump harr, so heff it min ol'n Sniepel antrod'n, de ward wull dat sülwige dohn!“ — It lach un geew em Rech.

So'n Geschich'n passeeren nu ja oft. He leet jümmers all'ns mit sit opstell'n, un mark gar ni, dat wi em optrod'n un lehm he tonöft darachter, so wehr he jümmers so gutmödi, un drog dat ni wieder na. Genmal wehr'n wi op sin Stuv, un Mathies säh: Döwel, dat mutt eg'nkli spaßi utsehn, wenn min Broder Hans sin Nachmüs een ganz äwer'n Kopp trod'n is, un de Hann oppen Rügg fastbunn ward! — „Jeses ja,“ meen Hans Roger, „dat mutt spaßi utsehn.“ — „Ah,“ säh it, „man kann se lich vun'n Kopp los warrn, ahn de Hann to bruk'n.“ — Hans Roger meen of, dat wehr ganz lich to; un so wiet wull'n wi em jüst hebb'n. Wi smeet'n dat wiet weg, un sähn, da wehr frieli jüst so:

wäl ni bi, awers he kunn dat doch ni, so dat Hans Roger endli in Zwer kehru un uns dat wies'n wull. De Nachmüg worr em äwer't Gesich trod'n, un de Hann' oppen Mügg fastbunn. — Na nu gung dat Leben los; de een kneep em achter, un de anner vör, un toerst mal em dat Spaß, awers dat du'r of man'n lütten Ogenblick, denn bald worr em dat to hitt ünner de Müg. „Nu kriegt mi man de Müg wedder ras, un maht min Hann los!“ säh he so ganz truhatti, un ahn dat gar ni, wat wi mit em in'n Sinn harr'n. — „Mathies,“ säh if, „do du dat, if heff keen Lied länger, if muht gahn.“ — „Ah watt, if heff of keen Luff alleen hier to blieb'n, if will hen na de Kneip.“ — „Mathies,“ schreeg Hans Roger, „töv, maht mi los, if ga mit di!“ — „Nä,“ säh Mathies, „if binn di ni los, if heff di ni fastbunn, lat dat Dreier dohn.“ — „Adjüs,“ säh if, un gung ut de Dör rut. Mathies kehru gliet achterna. De arme Hans Roger schimp un hul gräfli, awers wi harr'n keen Mitlied mit em, sunnern schiden em eerst 'n halwe Stun dana 'n Buzbüdel op de Stuv, de em of richti losmaht'n däb, awers as Lohn dafür de Trepp rünner smet'n worr, wil he Hans 'n Lavement sett'n wull, wat he gar ni verlangt harr.

As Hans Roger tonöst hen na de Kneip kehru, um uns Beid'n dör to wadeln, verdrog'n wi em mit'n Glas Bunsch, un he wehr wedder de gude Fründ, un leet sik vun uns de Hut vulleeg'n; denn löb'n däb he All'ns. Man harr em opbinn' kunnt, dat dat Water ut de Elv weglöp'u wehr, oder dat een Spizbov vun

Recl de Glo bi Brunsbüttel in Brand ste'n harr, he harr't truhatti lövt. Blot een däh he ol rein gar nix to löben, wil de em malins ganz fürchterli een opbunn' harr un he harr dat in'n grote Sellschopp bi'n Rector ganz driest vun sit vertellt, as wehr't em sül'm passiert. As de ganze Sellschopp em vermunert ansteht, un de Rector to em sah: „Bieber Thomsen, wenn Sie noch eine solche Geschichte erzählen, werden wir morgen alle blau sein!“ marh he eerst, dat man em wedder to'r Narr'n hatt harr. Da harr nun sin Fründ Kraftmeier (dat wehr een vun unse Kammerad'n sin Defelnam, wil he jümmers so grot däh mit sin Kräff) em mal ins vertellt, he harr mal ins 'n Kanarienvogel hatt, de uterornthli schön sung'n harr. Dat Thier harr man blot een Fehler hatt, he kunn dat ni nalat'n bi'n Blackputt to gahn, un Black to sup'n. Kraftmeier meen, dat muss davun herkam', dat he denn Bagel, denn he ganz lütt kreg'n harr, jümmers mit sin Fedder, womit he jüst schrieb'n däh, kroppt harr, un da muss denn wull denn un wenn mal Black noch in set'n hebb'n, un de Bagel dat mit dalsuckt hebb'n; anners wuff he sit dat ni to erklarn, sah Kraftmeier. Ebenso nu as de Jung's, wenn se't Smöl'n anfängt, jümmers krank and elendi ward un doch ni davun blied'n künnt, un nöst'n, wenn se eerst dat Smöl'n lehr hebbt, de Piep gar ni mehr kolt war'n lat, ebenso muss dat mit denn Bagel sin Blacksup'n togahn. An't Black, sah Kraftmeier, wehr mi nu jüst nix gelegen, awers dat Thier worr jümmers heesch dana, un kun nie ni sing'n. Ins oppon Mor-

gen harr he verget'n de Dör vun't Bagelbuer toto-
 maken, un de Bagel harr sin Frieheit hatt, wehr rut-
 slag'n, un harr sit äwer't Bladfatt hermaakt, dat of jüst
 apenstahn muss. As Kraftmeier wedder na Hus kummt,
 säht he dat Buer lerri, un narms denn Bagel; he röppt
 un locht, as he't sunst to dohn pleggt, awers de Piep-
 vogel kummt ni an, un fleut ni sin Stückchen: „Schier
 dreißig Jahre bist du alt“, un as he rech tosäht, da
 säht he denn lütt'n Kanarienvogel in een Eck op't
 Schapp sitt'n, awers — he wehr meist umfull'n vör
 Schreck! — de schöne Bagel de no vör'n Stunn ganz
 goldgehl wesen wehr, wehr nu pidschwatt! — Dat Blad
 muss sit dörfret'n hebb'n un em in de Federn trock'n sin,
 anners wuss Kraftmeier sit dat ni to erllär'n. He wehr
 eerst bang wesen, dat de Bagel davun dot blieb'n worr,
 awers dat wehr noch so eben gut afgang. Denn an-
 nern Dag, as he opwat, hört he dat lütt Thier jüm-
 mers: „Quark! Quark!“ schrieg'n, jüst so, as'n jung'n
 Kluntrav; de lütt Bagel harr nämli vun dat völe Blad-
 sup'n sin Stimm ganz verlar'n. Kraftmeier harr em nu
 as'n Rarität opbewahrt, un em tüchti väl Eier mank
 sin Foder geben, un dat harr holp'n. Na'n half Jahr
 harr dat Deert sin Stimm wedder treg'n, awers, da
 wehr mindestens een ganz Jahr äwerhengahn, eh he sin
 geble Klör wedder hatt harr.

Hans Roger harr dat all'n's ruhi lövt, un sit banni
 verwunnert äwer de Geschichte. As he nu denn sülwig'n
 Ab'nd bi'n Rector in'n grote Sellschopp bed'n worr, freu
 he sit, of mal wat vertell'n to künn, awers da leep he

schön an; de Lüüd wull't em ni to löb'n, un lachen em wat ut, dat he sit so wat harr oppe Mau binn' laten. Siet de Tied nehm he sit vör Kraftmeier in Ach un löv em of gar nig mehr to; un mit de Tied worr he of Klöter. —

It gung tonöft bald af vun de Schol, un hör vun Hans Roger wieder nig, as dat he bi sin Afgang vun de Alt'nar Schol denn „drütt'n Character mit Vergnög'n“ kreg'n harr.

Nu wehr Hans Roger denn Student, un hau sit eerst in Kiel banni rum, un gung denn mit sin Broder Mathies hen na Jena, wa dat Leben noch väl duller löschung. Hans Roger duelleer sit meist jed'n Dag, un sin Gesich wehr so vull Schramm', dat meist keen Sted to finn' wehr, wa noch een sitt'n kunn. Sin Broder Mathies gung ebenso to Rehr, un de annern Studenten harrn de beiden Holsteeners höllisch in Kieler, un bunn' so lich ni mit se an. Sup'n dahn se denn ganzen Dag un Raart'n spehl'n, un de Ol kunn gar ni genug Geld schid'n; dat wehr jümmers all gliest in de eerst'n Dag op, un denn worr op Kried wieder sap'n. So lang, as Mathies bi Hans Roger wehr, riskeer dat keen Minsch em optotred'n, da Mathies dat ni leh, awers toleh worrn de beid'n sit vertör'n. Se ma'n mal ins 'n Reis' mit'n paar anner Studenten na Leipzig, un da se ni väl Geld mit sit nahm' harr'n, wil de Ol ni rielli schid't harr, so du'r dat of ni lang, un de ganze Swarm harr sit fast teht.

Da wehr nu wieder nig bi to ma'n as een muss

as Band so lang dablieb'n, het de annern Geld schid'n däh'n. Hans Roger wuff, dat sin Ol em wedder Geld schickt harr, un kunn also betabl'n, wenn he na Zena torüch reis'n däh, awers Mathies meen, dat wull he all all'ns besarg'n; Hans schull man'n paar Dag as Band dablieb'n, un denn nareis'n. Erst wull Hans Roger ni rech daran, awers tonöst leet he sit bered'n, da de Gebränt int Weerthshus gut wehr'n, un dat't of ja man 'n paar Dag duern worr. —

De Annern reis'n af; Hans Roger tehr sit darop los, wil he dach: „in twe Dag is min Geld hier, un denn ward All'ns betahlt;“ awers dat da'r dre Dag, een Wel, twe Wel'n, dre Wel'n, un da keh'n nix an. De Werth wull em nix mehr op Credit geben, as Brodt un Water, wat gar ni na Hans Roger sin Smad wehr, un opp'n legen Enn leet he em sogar instel'n. Dat wehr nu'n schlimme Geschich! — Hans Roger harr twe, dremal an sin Broder Mathies schreb'n, he schull dat Geld schid'n, sunst keh'n he in de Bradullje, awers Mathies harr gar ni darop Antwoort geb'n, un dat wehr of keen Wunner, denn Mathies reis mit Hans Roger sin Geld opp'n voer Wel'n na Heidelberg, un dach ni an sin Broder. Oppen legen Enn bleev Hans nix anners mehr na, as dat he an sin Ol'n schreev, dat he in't Bod seet, wil sin Broder em as Band versett un ni wedder utlässt harr; Pederohm mal'n grimmi Gesch, dat he all wedder in de Kass lang'n schull, awers he däh dat doch, un sin smud'n Sähn kunn wedder na Zena reis'n. Hans Roger wehr fürchterli in Wuth, un kunn

gar ni so lang töben, bet Mathies torück lehn. Endli wehr he da, un Hans Roger leet em segg'n, he muss sit mit em op Savel slahn. — Mathies wuss eerscht ni, wat he dato segg'n schull, ob dat Spass wehr oder Gernst, un he gung na Hans Roger sin Hus, um em to frag'n, awers de smöt em to Dör rut, un nu wuss he Bescheid. — Dat geev 'n fürchterli Halloh in Jena, as dat bekannt worr, dat de beid'n Bröder, de groten Holsteener sit slahn wull'n, un as dat losgung, wehr of keen Student to Hus bi sin Böser; alltosam muss'n se hen, un dat sehn. Mathies un Hans wehr'n beid in Bath, un hau'n mit'n Savel op'n anner los, dat dat Fier davorun gung, un lange Lied hör man nix, as klipp, klapp! — Op eenmal worr't 'n Gedräng, un dat Fuch'n hör op; Mathies harr een dör't Mul kreg'n, un de Geschichte wehr to Enn. Hans Roger däh dat leed, dat he sin Broder so tel'nt harr, un he wull em de Hand geben, awers Mathies stött em weg, un säh: „Ga to'n Döwel! schüllt de Lüd uns utlachen!“ —

Na, Hans Roger wehr ni de Mann, de sit so wat tweemal segg'n leet. He leet sin Broder bi'n Docter, de em de Bad wedder tosam neih, un gung hen na'n Rathsteller, um sit mal ornkli een antopiep'n.

Mathies muss nu'n ganzen Stoot krumm ligg'n, dörf nix drinken, un of nix smöl'n, un dat wehr fatal. Um sit de Langewiel to vertrieb'n, dach he daräwer na, wat he Hans Roger för'n Streich spehl'n schull, denn so schull he ni damit dör.

Mathies wehr höllsch in de Aniep, he harr keen

Geld mehr in de Tasch, un sin Ol hatt em schreib'n, he wull nix mehr rafrüd'n. Da full em op'n mal in: „Wasüch wehrt, wenn du din Ol'n schrieb'n däht, dat Hans Roger dot bleb'n is an'n hizi Nervenfewer, oder of an de Lungenfüt?! He smutt dann minstens twehunnert Daler schid'n tot Begräbnis, un um sin Schuld'n to betabl'n, un denn heft du wedder Geld!“ — De Plan gefull em banni, besunners, da Hans Roger sit höllisch daräwer argern worr. Dat du'r denn of ni lang, un Bederohm kreeg'n Breef mit'n swatt Siegel, warin to lesen stunn, dat sin Söhn Hans Roger storb'n wehr. — Bederohm ma' sit ni so väl darut; he dach: „'t is schad, dat wehr egentli doch'n prächtigen Jung, awers he bruf mi doch tolez en bet'n to väl Geld.“ Sin Fru wehr fürchterli rünner, awers da leet sit ja nix dabi ma'n. Se koff'n sit Truertüg, un de Ol schid Mathies twehunnert Daler to't Begräbnis, un sösti Mart to'n Liek'nsteen; denn orntli muß he doch to Ger kam', meen Bederohm, un dat wehr'n ja of de legen Utgaben för em.

Mathies wehr jüst wedder beter, as dat Geld ankeh'm, un nu gung'n herrli Leben an. Da he awers ni dich hol'n kunn, so kreeg Hans Roger 't bald to wet'n, dat Mathies sin Begräbniskosten vertehr. Toerst arger he sit, un wull sit all wedder mit em scheet'n, awers en guden Fründ ra em davun af. De säh: „Sett he di begrab'n lat'n, so kannst du em of begrab'n lat'n!“ — „Ja, dat 's of wahr,“ grien Hans Roger, „if will em of dot ma'n, awers“ — „If weet

all," säb sin Fründ, „wat du segg'n wullt: du büst all dot, un kannst darum of ni schrie'b'n, hör, it schrie'b an din Ol'n: „Mit tiefem Schmerz erfülle ich die traurige Pflicht, Ihnen den Tod meines theuren, unvergeßlichen Freundes, Ihres innig geliebten Sohnes Mathias, anzuzeigen," un so wieder un tolez schrie'b it, dat sin Begräbniß 300 Daler kost hett." — Hans Roger wull eerst ni rech darop ingahn, awers tolez leet he si bered'n, un na'n par Dag kreeg Pederohm wedder'n Breef mit'n swatt Siegel, warin to lesen stunn, dat Mathies of dat Nervenfeuer kreg'n harr, wil he so väle Nach'n bi sin Broder wakt harr, un dat he an sin Krankheit dot bleb'n wehr.

Da worrn nu väle Thran vergaten um Mathies, un Hans Roger seet ganz vergnögt in Jena mit Mathies in de Kneip; denn Mathies harr si wedder mit sin Broder verdrag'n, as he't to wet'n kreeg, dat Hans Roger Geld kreg'n harr.

Dat wehr jüst in'n October, as Hans Roger dat Geld kreeg, awers wat bünt 300 Daler för so'n paar Kerls as Hans un Mathies, un dat wehr noch keen Wiehnacht'n un se harrn keen Schilgn mehr in de Tasch. So lang, as se dot wehr'n, worr de Ol, — dat stunn fast! — keen Geld schick'n, se müssen darum wedder opstahn vun de Doden, 'awers wasüch schull'n se dat ma'n! —

Ins oppen Namiddag säb Mathies to sin Broder: „Du Hans, wüllt wi unsre Ol'n mal to Wiehnacht'n besö'n?

— it löv, he ward sit banni frau'n, wenn wi wedder samt! —

— Hans Roger frag sit in'n Kopp, un meen:
„Jung, wenn dat man gewiß is? —

Wat wehr da awers hi to maken! — Geld harrn se ni, verdeen' kunn se of nix, oder mach'n ni daräwer fin, un wenn de Ol keen Geld mehr schick, harr'n se ja narms mehr Credit; da bleev nix anners äwer, as se müssen hen na Hus. — Um Reis'geld to krieg'n, worrn denn nu gau de paar Böler, de se harr'n, verkoppt, un de Büxen un dat anner Lüg bet op een Antog na an 'n Juden verköfft, un darop mak'n se, dat se loslehm'. — De ol Pederohm seet mit sin Fru an'n Wiehnachtsab'nd achtern Aben, un se klöhn' äwer dit un dat, awers de arm Fru lehm jammers wedder op de armen Rinner torüch, de se in so'n kotte Lied verlar'n harrn. „Gott, Peder,“ säh se, „ik kann mi dat gar ni ut denn Kopp slahn, ik löv, ik mutt bald starben; mi drömt meist alle Nach, dat ik min Rinner wedder to sehn krieg!“ — „Ach min Gesche,“ säh Pederohm, „dat hett wull nix to segg'n!“ — „Ja, ja, ik warr ni lang mehr hier blieb'n, un ik mutt di oprichti segg'n, ahn min Rinner mag ik of gar ni mehr leben. Ach vergang'nen Wiehnachtsab'nd wehr'n de beiden guden Jungs noch an'n Leben, un nu . . .“ — „Gott, Moder, wateen weet, wato dat gut is, se brufen mi wahrhafti doch 'n bet'n toväl Geld; dat gung mi meist 'n bet'n to dull.“ — „Ach Peder, wa geern wull'n wi doch dat Geld un noch väl mehr utgeben, wenn wi uns' Rinner noch harr'n!“

— „Ja Moder, dat is gewiß, denn't wehr'n doch 'n paar bannige Jungs.“ — He hart dat noch man eben seggt, so wort de Stubendör opret'n, un Hans un Mathies lehm' rin, un sett'n sit Jeder an sin Plass, wa se sunst jammers to sit'n plegg'n, un sähn teen Woort, teen gu'n Ab'nd, un nig.

Bederohm un Gesche steeg'n de Haar to Barg, un se bewern an Hanna un Jöt, un teen een wag mit de beid'n Gespenster to suact'n. Se schull'n se awers bald kümmi warn; denn as Hans Roger de Punschbowl oppen Tisch seeg, kunn he sit ni hol'n, kreeg se to sat, brant darut, un geew se Mathies hen. De mat dat ebenso, un sett de Bowl nöst'n wedder oppen Tisch.

Bederohm ma't'n lang Gesicht, as he de beiden Gespenster sit awer sin Punsch herma't'n seeg, un dach: „dat bünt de Geister vun min Jungs, de mat bi'n lewen Herrgott ni väl Ratt's krieg'n, de bünt ja banni dösti!“ — Dat du'r ni lang, so kreeg Hans Roger de Bowl wedder to sat, brant 'n düchtig'n Slud un säh: „Prost Bader!“ — Gesche sprung op un leep na de beiden to, denn nu full ehr op eenmal in, dat Mathies so'n Knepmaler wehr: „Bünt jüm dat, Hans un Mathies?“ — „Ja wull, Moder, wi bünt dat!“ —

Gesche ween vör Freud un küß bald denn een, un bald denn annern. — „Wat's dat!“ schreeg Bederohm, „kamt jüm vun'n Himmel oder ut de Höll!“ — „Bun Jena, Bader!“ — säh Hans Roger. — Na, nu gung't Leben los; de Ol wehr eerst fürchterli wüthend; he meen de Truer um se wehr nu all banni fact, un bi em all

ganz voräwer, un nu wehr'n se wedder da, un harr'n em so väl to begrab'n tost, un drunten em gliet sin Punsch ut, un — un . . . ná dat wehr of doch to dull; em worr ja de ganze Wiehnachtsab'nd verdorb'n! — Gesche schull ehr'n Mann ut, dat he so snad'n much, un dat wehr eerst'n bannig'n Larm. Tolez nehm Hans Roger de Bowl, un säh: „Kumm, Bader, lat't Brummen na, lat uns opp'n Berdrag drinl'n!“ un Pederohm leet sik denn of besnad'n. Nu bleeb'n se 'n Berteljahrs-tied to Hus; Mathies arbei düchti; denn he wull Oftern sin Examen maken as Docter, Hans Roger däh nix, un wull of hen to't Examen, he meen, he wull sik all dörsnad'n, (he wull nämli Astat warrn).

Se gung'n beid na Kiel, un Mathies kreeg eben denn tweten Character, awers Hans Roger full mit Glanz dö. Dat wehr nu of eben keen Wunner, da he gar nix dahn harr, un denn of, wil he as sin Exam'sarbeit „en Kritik vun General Diebitsch sin Log äwer denn Balkan“ inlewer. So wat harr sik schickt för'n Fähnri, de Lieutenant warrn wull, awers ni för een, de't Aftatexamen nehm' däh. „Dat 's eenmal,“ säh Hans Roger ganz ruhi, as he mit sin lütt'n Bräsel in de Snut ab'nds na de Kneip lehm, „dat's eenmal! ik weet ni, wat ik de Kerls dahn heff, dat se mi so banni schiftenneern dahn!“ —

Se gung Michaeli ganz driest wedder hen, denn he meen: „Anhol'n deiht krieg'n!“ — awers he kreeg nix as'n Rüffel, un dat wehr All'ns. — He ma sik awers nix darut, gung jeden Ab'nd na de Kneip un besop sik.

Standal mat he ebenso weni, as sin Di, wenn he duhn wehr, awers he worr jümmers möd, un sleep tolek to.

Uns oppen Abnd lehm ut Jena 'n ol'n Student, Herr Meier, de wull all'n veerti Jahr old wehr, un sit mindstens seb'nti mal haut harr. He harr keen Geld mehr un reis' jümmers vun een Unvers'tät na de amner, un sit dar'n ach Wel'n optohol'n, un op anner Lüd ehr Rosten to leben. Uns wehr dat gar ni rech mit, dat Herr Meier uns besöl'n wull; he seeg so afret'n ut, un keen Minsch harr: Luff em bi sit op to nehm' un wegjagen kunn' wi em of ni gut. He harr mi'n Breef broch, un it wehr banni in Berlegenheit, wat it mit denn Kerl anfang'n schull; da seeg it min ol'n Fründ Hans Roger in de Eck sitt'n un slap'n.

Holt, dach it, de schall em hebb'n! — It also hen na em, un sah: „Hans Roger, Hans Roger!“ — „Wat's da los!“ — „Minsch, Hans Roger, da bünt 'n ganzen Barg Studenten ut Jena lam'! — It weet gar ni wa wi mit se afblieb'n schüllt; du nimmst of ja wull een mit na Hus?“ — „Ja wull, ja wull!“ — „Na, sah it, „Herr Meier, wüllt se mit Hans Roger da na Hus gahn, he is of fröher in Jena wesen, un wull se banni geern bi sit hebb'n?“ — „Ja wohl mit Vergnügen!“ — sah Herr Meier, nehm Hans Roger ünnern Arm, un slep em na Hus, trod em ut, un smeet em in sin Bett. He sülm harr keen Luff, de Nacht opp'n Sopha to ligg'n, un steeg to Hans Roger in't Bett.

Denn annern Morgen leeg it noch ganz ruhi, un sleep, as Hans Roger mit'n fürchterlich'n Larm in min

Stuv rin stücker un mi opwat. It kunn meist ni min Lachen nalat'n; denn it wußt all, wat kam' worr, da he ni jümmers all'ns tweerst anvertru, wenn em wat tostött wehr. —

— „Du Jed!“ säh he, „hör mal; mi is disse Nacht mal wat Merkwürdigs passeert.“ — „Di wat passeert!“ frog it, „nu wat denn?“ — „Ja hör man mal to. It wat vun Morg'ns op, un heff 'n fürchterlich'n Jammer; it will mi 'n beten utred'n, un da stöt it mit'n Fot an'n warm Been. It krieg meist 'n Angst; tonsöft'n dach it awers, dat is wull een vun din Frönn, de sin Glädel verget'n hett, un mit di na Hus gahn is. It wehr awers doch 'n bek'n nieschieri, wateen dat wull sin kunn, un rich mi op. — Denn Dunner noch mal to, wat verkehr it mi! — Da seeg it'n ganz fremd Gesicht, wat it noch min Dag ni sehn harr. — Wateen schull dat wesen!“ dach it; „un wasüch kummt de Mensch in min Bett rin! — Dat gung äwer min Verstand. — It worr awers doch nieschieri, wasüch dat togahn wehr, un dach: du mußt em man ins opwat'n, un em sülm frag'n. It krieg em also bi'n Ranthal'n, un schütt em so lang, bet he de Dgen opsleibt. Als he waten deicht, nüch it em ganz höfli to, un säh: „Gu'n Morg'n!“ — um de Kerl nüch mi wahrasti of ganz fründli to, as wenn wi ole Frönn wehr'n un seggt: „Gu'n Morg'n, Herr Roger!“ —

„Dat is ja snatsch“, dach it; he kennt di un seggt „gu'n Morg'n!“ — da mußt du em doch mal wieder utfrag'n; it säh also: „Darf it frag'n, mit wateen it de

„Ghr heff to fmad'n?“ — un de Kerl seggt gang höfftr
 „Entschuldigen Sie, ich bin der Student Meier aus Jena.“ — Süß, süß, dach it, ut Jena is he also, awers
 wasüch kummt de Kerl denn op eenmal vun Jena in din
 Bett rin? — It wull awers ni gletet groff warnn, un
 säh denn: „Es freut mich, Ihre werthe Bekanntschaft zu
 machen, Herr Meier.“ — „Bitte, bitte!“ seggt he, un
 dreih't sit wedder um, um noch 'n lütten Stot to flap'n.
 — Holt! dach it, Better, so geiht dat ni, du mußt mi
 eerst vertell'n, wasüch du hier in min Bett rin kummt!
 — It rich mi also wedder op, un dreih em rum, —
 denn he is man 'n flödig'n Kerl, — un säh: „Erlau-
 ben Sie, Herr Meier, daß it Sie frage, wasüch, tum Dö-
 wel, kamt se denn in min Bett?“ — „Ach lassen Sie
 mich in Ruh!“ seggt he — „Sie haben mich ja gestern
 eingeladen!“ — „It — it heff di inlad'n! — denn
 Dunner noch mal to! — dach it, dat is ja'n merkwür-
 dige Geschichte! — It flap bi'n fremd'n Kerl, un de
 seggt nösten, dat it em inlad'n heff! un it weet gar niz
 davun! — „Na it will opstahn, un so lang töben, bet
 Herr Meier utslap'n hett, un opsteiht, denn schall he mi
 doch vertell'n, wasüch dat eg'ntli kam' is. It klingel
 also na'n Kaffe, un de lütt smude Kätsch bringt mi de
 Laffen rin, un Swattbrodt. „Herr Meier,“ seggt it, „Se
 et'n wull blot Wittbrodt, ni wahr?“ — „Ja wohl, und
 auch Wurst und Käsel.“ seggt Herr Meier. — „Na,“
 dach it, „utverschamt lett ni gut, awers fett gut! Du
 mußt em wull max sin Will'n dohn, un it säh to de
 Kätsch, se much Wuff un Rees kop'n! — „Halt!“ seggt

Herr Meier, „warte Bruder! sie muß auch eine halbe Bou-
teille Kiemel besorg'n; ich bin gewohnt, zum Frühstück einige
zu mir zu nehmen.“ — „Na wenn du dat went büst,
Broder Meier,“ sah it, „schast du dat hier ot hebb'n!“
— He kreeg also sin Kiemel. As he sit antrod, mark
it, dat sin Hemd ot wull in lange Tied ni wuschen
wehr, un denn wehr'n dar so völ Löder in, it seeg da
meist keen gude Sted. Herr Meier worr't wies, dat it
dana keet, un sah to mi: „Bruderherz, du erlaubst ja
wohl, daß ich einstweilen eins von deinen Hemden an-
ziehe, bis mein Koffer mit Wäsche und Kleidungsstücken
angekommen ist?“ —

— Na, wat wull it maken, he hatt all een vun
min Hemd'n fat, un trod dat an, un it sah denn:
„Scheneer di man ni, Broder Meier!“ — It wull
mal sehn, wa wiet doch de Kerl dat drieb'n worr, un
worr gar ni dull, as he toleg min een Bär anpro-
beer, un damit foort gung. It freu mi all, dat it
denn Kerl los wehr, awers he lehr glicke wedder um,
un frag mi, waneer it to 'n Et'n gung, denn he wull
geern to de Tied wedder da wehn. — Minsch, Jed,
nu segg mi mal, wat schall't mit denn Kerl anfang'n?
— „Ja, Hans Roger, dat is ganz eenfach, du mußt
em so lang wat Et'en geben, un em bi di behol'n, bet
he weggeiht!“ — „Minsch, Jed, dat is ja 'n verdamnte
Geschichte; heff it denn Kerl denn wirkli inlad'n, mit
mi to kam'? — „Ja wahrastig, dat heff it sül'm hört;
awers du wehst so banni duhn, dat du't wull wedder
verget'n hast!“ — „Dat kummt vun dat verdamnte Su-

pen, Sed, nüchtern harr it denn Kerl ni mitnahm, dat 's gewiß.“ — Da wehr denn nu nix wider bi to ma len, as he muß Herr Meier so lang bi sit behol'n, bet Herr Meier wegreisen däh. Dat wehr awers noch in wieden Fell. Herr Meier maß sit dat bi Hans Roger ganz gemüthli, drog Hans Roger sin Lüg, leet jeden Morg'n op Hans Roger sin Kosten „einen halben Bottel Kiemel“ ha'n, un verleet sin Fründ Hans Roger denn ganzen Dag ni; he much hengahn, wa he wull, Herr Meier gung jümmers mit. 'N Lied lang gung dat; Hans Roger harr toerst sül'm sin Spaß daran, awers as he na ach Dag noch gar ni an sin Afreis' dach, un Herr Meier de Narich kreeg, dat sin Kuffer mit „Wäsche und Kleidungsstücken“ verlar'n gahn wehr, da wort Hans Roger ganz truri.

He wort orntli mager, un wi harr'n em meist in Verdach, dat he to Hus fleti arbeit'n däh, awers Herr Meier verseter hoch un heili, dat wehr ni an dem, denn dato wehr sin Fründ Hans Roger wäls to vernünf'ti. Hans Roger wort jümmers truriger un truriger; keen Minsch kunn em in't Lachen bring'n; dat Beer smed em ni mehr, un de Piep gung em jeden Ogenblick ut. Herr Meier säh to uns, dat wehr noch 'n Glück, dat he bi em wehr, denn he löv, sin Fründ wort deefpinni un gewiß tolek verrückt, wenn he em ni dö'r sin Sellschopp 'n bet'n opheitern däh.

Ach Welen wehr Herr Meier nu all da wesen; op eenmal lehm Hans Roger det Abnds mal ins wedder na de Kneip, un seeg so glüdkli ut, un wehr so ver-

gnögt, dat wi uns all darämer vermannern. Em muss wat passeert sin; harr he Geld kreg'n, oder harr Herr Meier denn Hals brak'n; een vun de beiden Deel muss sin. —

„Minsch, Hans Roger,“ frog ik em, „warum kummt Herr Meier denn hüt Abend ni oppe Kneip?“ — „Min Fründ — (dat wehr dat eerste Mal, dat he em sin Fründ nöhm!) — Herr Meier kann hüt Abend ni kam', he hett ganz wat Wichtigs to dohn.“ — Na dat kunn ja all'ns mägli wesen, awers Hans Roger wehr wäls to vergnögt, un Herr Meier bleev hüt tum eersten Mal vun de Kneip weg; dat Ding harr sin Haken.

Nieschieri wehr'n wi all, awers Hans Roger leet sik nix mark'n, kneep sin Dgen tosam, un grien, un säh jeden Dgenblick: „Dat is awers doch 'n klofen Kerl, de Meier! wahrasti dat is he!“ — un denn smußer he äwer't ganze Gesicht, un reev sik de Hann. Ik heff Hans Roger in sin ganz Leben ni so vergnögt sehn, un ik wehr hanni nieschieri, wat he wull eg'ntli harr. Mut muss dat, so väl wehr gewiss, un Hans Roger schull ni eher Fred hebb'n, as bet he mi dat anvertru't harr. Dat schien awers ni lücd'n to wüll'n; he leet sik nix mark'n, awers as ik em na Hus broch, beh un pracher ik so lang, bet he denn ni mehr dich hol'n kunn: „Na, Jed, säh he, wenn du mi verspridst in de eersten ach Dag still to swieg'n, so schast du't wet'n.“ — Dat verstunn sik denn nu vun sül'm, un Hans Roger vertell: „Süb, Jed, Herr Meier harr mi all lang seggt, wenn he mal ins 'n paar africhte Pudels krieg'n kunn, so worr he

all sin Glück ma'n in Sweden oder in Finland; denn dar leet sik völ Geld damit verdeen. Süß, Jed, ik mach na grad min Fründ Meier sin Besöt ni länger hebb'n, un wuß denn Kerl ni los to warn. Da säh he to mi dat makins vun de Pudels, un siet de Lied gung ik jümmers: oppe Jagd na so'n paar Hunn.

Dat wehr awers keen Möglichkeit so'n Thier to füm'; da wehr'n wull Pudels genug, awers keen een, de wat lehrt harr, un so een kunn min Fründ Meier ni bruten. Oppen lekten Een greep ik mi so'n Deert op un wull't sülm africht'n, awers ik weet ni, wasääd dat togung, dat Thier wull gar nix begriep'n — ik muß wull jüst 'n dummen Pudel freg'n hebb'n! — un ik kunn em ni mal dat Wsen in de Stuw aslehrn. Dat is 'n su'r Stück Arbeit, Jed, so'n Deert astorich'n, un wa oft stunn mi dabi de Sweet vör'n Kopp! —

Da kehrt ja vör eenige Lied de Kunstrieders na Kiel, un de harr'n, — heft du se sehn, Jed? — 'n paar wunnerschöne witte Pudels, de all'ns kunn, wat man vun se verlang. Min Fründ Herr Meier gung'n de Ogen op, as he de beid'n Thier'n wies worr; he stött mi an, un säh: Bruderherz, wenn ich die Beester da hätte, würde ich gleich nach Schweden gehen! — „Is dat 'n Woort?“ frog ik gliest. — „Ja gewiß, mein Wort darauf!“ säh Herr Meier. „Na, säh ik, Broder, verlat di darop, morgen früh Klock twe heft du de Pudels, awers denn muß du of gliest wegreifen, anners kriegt se uns fat!“ —

Dat wull Herr Meier of dohn. It bedung 'n

Schipper, de jüst de sülwige Nacht affahren wull, un Nachs Klock twölfs harr it de beiden Budels stahl'n. Klock een gung min Fründ Meier an Bord, un fiet twe Dag is he all weg! —

„Minsch Jed, wat it mi freu, dat it denn Kerl los bin, kannst di gar ni denken, un he harr mi geern noch mehr wegnehm' kunnt, as min süß Hemb'n, un min besten Steweln un Rock, dat harr all'ns nix makt!“ — „Denn Dötsche noch mal to, Hans Roger, da harrst du ja höllisch bi anlop'n kunnt, denn de Kunstrieders hebbt de Bull'zei optreg'n, de Thier'n to jöl'n.“ — „Minsch Jed, darum wull't dat ot ni vertell'n, ni eher as bet na ach Dag, denn so as it hör, wüllt de Kunstrieder tokum' Sünndag afreis'n, un denn kann't ja geern vertellt warrn, dat Herr Meier mit de beiden Budels utragt is.“ —

Nu wehr Hans Roger denn wedder ganz landibel, un lev wedder ganz lusti darop los. An sin Examen dach he gar ni, un Ostern wehr ni mehr ganz wiet af. Sin Arbeit'n leet he sit to'n Deel maken un süß Welen vörher sett Hans Roger sit dal, un wull dat nu gau mit Damp drieb'n, awers da wull dat ni so rech, sin Koppklei'n hölp nix, da wull nix in'n Kopp rin. Wenn it em mal ins besöch, so seet he jümmers vör sin Disch mant'n ganzen Barg Böker, un smöl sodenni, dat man em meist vör Damp ni sehn kunn. An de Ger, in de Eden vun de Stuw leeg'n ganzen Barg Böker, de he wegsmet'n harr, wiel he se ni verstahn kunn. —

„Minsch Jed,“ säh he denn de meiste Lied, wenn

he mi wies worr, — „it kam mi egentli banni dum-
merhafti vör! it weet ni, wat dat is, awers it mag
denn ganzen Dag sitt'n, un büßeln, it lehr nix dabi!
Wenn 't mi ni verleet op min Swab, so worr't gar
ni eerst in't Examen ringahn!“

It tröst em, dat worr all gahn, wenn it mi of
vun sin Swab, worop he sit all twemal verlat'n harr,
ni völ Gud's versprot, da he sin Dag ni mit de
Wöhr rutkam' kunn.

As de Lied nu endli da wehr, gung Hans Roger
fix darop los, un mit de schriftlich'n Frag'n gung dat
prächti, meen he, wenn de Professers em of noch so
dull schitaneern. As he awers in't mündliche Examen
schull, da worr em doch 'n bet'n angst to Mot un weni
feil, so wehr he gar ni hengahn. Wi sprot'n em awers
fix Mot in, un as Hans Roger sit erst 'n lütt'n Krüsel
ansap'n harr, da meen he, mit sin Swab wull he dat
all krieg'n. — Ab'nds seet'n wi all in de Kneip un
kunn' uns vör Rieschierigkeit meist ni barg'n, denn wi
wehr'n 't em all gönnt, dat he dör lehm, wenn of
keen een löv, dat he so glüclli sin worr.

Endli, de Klock wehr wull all meist tein, gung de
Dör ap'n, un Hans Roger lehm rin in de Stud mit
dat sülwige bliede Gesicht, wat he sunst harr, un mit
sin lütten Bräsel in de Smut.

„Gif mi 'n Glas Grog!“ säh he to denn Weerth,
un sett sit dal. — „Na, wasüch is 't worrn, Hans
Roger?“ — frog it. — „Ach! Riners, it bün da nu

mit dör; se hebbt seggt, ik brut nu ni wedder to kam', un ik will mi wull wahr'n, dat ik dat doh." —

Di beduern em all, dat 't em wedder so flech gahn wehr, awers davon wull he nit wet'n. „Dat ik to'n drütten Mal dörfull'n bün, Kinners, dat is mi man Rees, denn min Ol ward sit freu'n, wenn ik bi em opp'n Hof blieb, awers mi argert man blot, dat ik de verdammiten Kerls, de mi ganz gräsi schtkaneern dahn, ni düchti afnäst heff. Da frog de een mi: „Wadäl Gehalt so'n Kerl, as'n römischen Senater, löw ik, denn Dag äwer kreg'n harr!“ — Holt, dach ik, se wüllt sehn, ob du of 'n guden Bummelwis hest, un ik wull eerst segg'n: 'n ol 'n Sch....! — awers ik besunn mi, denn ik dach, wenn du unhöfli gegen de Kerls warst, so schtkaneert se di noch duller, un ik geew denn to Antwoort: „Dre Süßung, so väl as 'n dänschen Suldat!“ — Minsch, Jedd, du schust denn Kerl malins sehn hebb'n, wat de för'n untklot Gesicht mak, jüst as wull he mi opfret'n, awers ik wehr of ni weni grandessi, denn ik beh jüm, wat is dat för'n dumme Frag! — Lonöst'n geew he mi jümmers mehr Frag'n, een noch swarer, as de anner, awers da verleet ik mi op min Swad, un snack fix darop los, dat de Professers meist dat Stillswieg'n kreeg'n, un denk di mal an, Jedd! — weeft du, wat de een Kerl to mi säh? — „Na, nu wat denn, Hans Roger?“ — „He säh: ik wehr'n of'n Tweernbüdel! — Minsch, ik segg di, ik wehr so argerli, ik harr em wull een opp'n Kopp geben mußt, awers denn harr ik dat ja man blot noch slimmer mak. **III**

wat it däh, um em to wief'n, dat he vör mi 'n ganzen Däsbattel wehr, wehr, dat it em op all sin Frag'n gar keen Antwoort geev, un em jümmers ganz spöttisch na de Stewel leef, denn de wehr'n so twei, dat meist de grote Lohn rutkeef." —

— Da Hans Roger sit so weni darut maken däh, so wehr'n wi of natürli ni wieder truri darum, un kneip'n de ganze Nacht, und wehr'n banni vergnügt mit em.

Beer Beten na't Examen reis' Hans Roger na Hus, un worr dar Buer. Dat Leben pass of am besten för em, denn da bruk he sin Kopp ni bi antogriep'n, an All'ns, wat he däh, wehr dat he Dags mal na't Land hengung mit sin lütt'n kott'n Bräsel ganz verwogen in de Snut, un denn de Dagelöhners 'n Ogenblick bi de Arbeit tokeef. Namiddags gung he mit 'n Ol'n in'n Krog, wunn em sin Geld af, un besop sit tolez mit em; ober of, wenn't flech Webber wehr, säh he: „Vader, mi dünkt, wi bliedt to Hus, un malt uns 'n Bowl Punsch," — un denn picheln de Weiden alleen, bet de een ober de anner ünnerg Disch full. Hans Roger sin Moder stov in'n kotte Lied darop, un nu gung of All'ns scheef. Se harr de Schilngs noch 'n beten tohopen hol'n un oppen Kram paßt, awers nu se ni mehr da wehr, gung All'ns verdreht. Dat Beh harr sin rechte Pleg ni, un darum of keen Deg; dat Roorn worr meist jümmers natt na Hus fahr'n, wief Bedersohm un Hans Roger oppe Naverschopp gung'n, wenn mal schön Webber wehr, un bi de Ufsaat passen

se of ni de rechte Lied af. Dat Spridwoort: „so as de Herr, so de Knecht!“ seggt 'n grote Wahrheit, un dat is besunners op denn Buer antowenn', denn wenn de Buer, he mag of noch so gude Deensten hebb'n, ni jümmers sülm oppast, un na all'ns süht, so kann he ni bestahn, un mutt bi schlechte Jahr'n torück kam'. Bederohm muss of bald een Morgen Land na'n annern verköp'n, awers dat Slimmste schull he doch ni erleb'n. Ins opp'n Abend, as he mal'n bet'n mehr, as gewöhni, drunken harr, pett he feil, un full in de Gröv. Hans Roger trod em frieli gliet wedder rut, awers da seet teen Leben mehr in em, he wehr dot. —

Nu wehr Hans Roger denn alleen, un nu gung All'ns noch schlechter. Mathies seeg dat in, dat sin Broder bi so'n Werthschopp bald vun denn Hof aslop'n muss, un he besnaht Hans Roger, denn ganzen Kram to verköp'n. Dat worr denn of dahn, un jedereen vun de Bröders treeg för sin Part tein dusend Mart rut. Mathies, de nu all'n ganz orntlich'n Kerl worrn wehr, un düchti wat as Docter to dohn harr, düch, sin Broder kunn! dat Geld ni gut in de Hann' behol'n, da he ni damit umtogahn verstunn, un he besnaht em, dat he wat anfang'n muss, eenerlei wat 't wehr, wenn he man blot wat um de Hann harr. Se bedach'n sif 'n paar Dag, wat he wull warrn kunn, un oppen lekten Gen worrn se sif eeni, dat Hans um'n Sted as Huslehrer nasöl'n schull.

Se schreeb'n an mi, un tofälli kunn ik em 'n Sted namief'n in't Hannöversche bi'n groten Gutsbesitzer, wa

he twe wilbe Jungs 'n bet'n to ünnerrieh'n harr. Hans Roger wehr banni vergnügt daräwer, leet sit 'n half Duz nie Hemm ma'n, un 'n nie'n Antog, un as dat klar wehr, pack he sin Sak'n in'n Kuffer, un reis' af. It harr em bed'n, he much mi rech bald ins schrieben, wasüch em 't gung, un dat du'r denn of keen veer Weten, so kreeg ik 'n groten Breef, de mi een Mart Lübsch un neg'n Schilgn loss; denn Hans Roger harr in sin Leben noch keen Breef frie maht, wil he meen, dat wehr all genug, wenn he denn Breef umfünst schreev. Sin Breev wehr'n of de Mdg werth to lesen, denn he schreev se ni so, as anner Lüd, sunnern harr'n ganz apartigen Stil. Da he denn Breef ni op eenmal klar maht, un oft ins dre, veer, sief Weten, un noch länger daran arbei, so deel he de ganze Geschichte in Paragraphen in, un so wehr denn of disse afdeelt.

§. 1.

„Din Gesundheit, Jed! It bün hier bi denn Baron, un ik dank bi välmals för de schöne Sted, de du mi besorgt hest. Minsch, wat hett de Kerl för'n schönen Win! dat is ganz wat Prächtigs! — Beer mag ik gar ni mehr. — Ganz eben heff ik fröhstückt, un ik segg di, ni schlech! — denn Dunner noch mal to, de lütt Kätsch, 'n banni smuck Postür — (ik löv, da lett sit wat bi warn! —) broch mi twe Buddel Win rin, Portwin un Madeira, un se säh, de Baron harr seggt, ik kunn drinken, wavun ik Luff harr, un wat ik am lewosten much. Na, de Win wehr banni schön; ik heff

darum of beide Buddels rein utdrunk'n, un bün, stra' mi, so op min Züst, dat it meist de lütt Rättsch bi'n Kopp freg'n harr“

§. 2.

— „Du, Jedd, Minsch, wat 'n schön Et'n, un denn bi Ditsch so väl Win, as it mag; it segg di, dre Buddels heff it rünner gat'n, wenn of denn Baron sin Fru, so'n old Gesich, as'n verdrögt'n Appel, hanni scheel dato seeg, awers wat geiht mi de ol'n Fru'nsmischer an, ni wahr, Jedd? un denn de Jungs — dat bünt 'n paar rahre Kerls, 'n bet'n wild un unbanni, awers se mägt mi hanni gern lieb'n; it harr bi Ditsch man eben min Glas utdrunk'n, denn harr'n de beid'n prächtigen Jungs dat all wedder vullschentt. Na du, it mutt di segg'n, Jedd, it bün möd“

§. 3.

— „Na, de eerste Dag is voräwer. It harr jüst eben min twe Buddels to'n Fröhstüd rünner brocht, as de Baron ropfehm, un mi frog, waneer it mit dat Uennerrich'n anfang'n wull. — It säh, dat it daran dacht harr, morg'n malins denn Anfang to maken. Du kannst mi malins 'n latinsch“

§. 4.

„Süh, da wehr it richti bi inslap'n... Du, Jedd, hier in't Hus bünt Wanzen. Wakeen harr dat dacht, in so'n Hus! Awers it heff dat dütkli markt; eerst beet mi

een in de Waden, tonöst in'n Arm, dat bünt ganz schändliche Thier'n

§. 5.

„Denn Dunnerwedder noch mal to, Jed, wa is de Minsch doch hinfälli! — it harr hüt bi't Eten ni mehr as sunst drunk'n, man dre Buddels, un it sleep wahrasti bi Disch to. — It begriep dat wahrasti ni; it säh dat of denn Baron, awers de antwoor gar ni darop. De Jungs bünt awers doch 'n beten gar to unbanni; da harr'n de Bengels mi in de Lieb dat it sleep an'n Stohl fastbunn, un it markt dat gar ni, un wehr mit'n Stohl ut de Stuv rutlop'n, wenn de Baron em ni los maht harr. De Fru will mi noch gar ni gefall'n, se tidt mi jümmers so minnachts an, un du weeft, Hans Roger is ni de Mann, de sit da wat ut maht; it drint min Win ut, un lat se Gesichtern fneiden, so väl, as se will. Hüt wehr it jüst rech oppeleggt, un dach: „Schast di mal mit ehr verdreg'n;" it nehm min Glas un drunt ehr to: „Prost, Fru Baronin!“ — awers dat Gesicht harrst Du sehn schullt, wat se maht! — It kam ehr awers nu ni wedder, darop kann se sit verlaten, is se stolz, bün it of stolz! Nä, da is de lütt Rätsch 'n ganz anner Person! — Vergitt dat ni, Jed, mi dat latinsch Vol.....“

§. 6.

„Nä, Jed, mit de Wanzen is dat doch to dull man kann ni daför slap'n! Bi helligen Dag lat se een

ni in Ruh, un sunderbar, det Nachs heff it noch gar
nix davun markt“

§. 7.

„Damm mi, Jech, dat 's awers 'n verfluchte Ge-
schichte, de mi eben passeert is! Da kummt de lütt
smud Kätsch, weest du, un bringt mi denn Kaffee, un
da mutt de Döwel sin Spehl hebb'n, it weet ni, it
kunn mi ni hol'n, un fat de lütt Dern um't Lief, un
will ehr'n Söt'n geben; awers, dent di, dat dumme
Deert fangt an to schrieg'n, un kragt mi mit ehr scharp'n
Nägel de ganze Bad twei, un dat Slimmste is, dat de
beid'n Bengels vör de Dör staht, un All'ns mit ansehen,
un anhört hebbt. So väl is gewiss, it mutt se stramm
in Längel hol'n, un morg'n will't mit dat Uennerich'n
ansang'n un se dat Jech'n lehrn. Warum schidst du
mi denn gar ni dat latinsch....“

§. 8.

„— Na, Jech, hüt morg'n heff it ansung'n mit de
Scholmeisterie. Dat geiht ganz präcti; de Jungs künnt
gut begriep'n; it segg di, de een sleiht all'n verdöwelte
Quart, un denn heff it se of dat Rammsen bibrocht, un
Süß un Süßti. De beiden Bengels hebbt'n höllischen
Respect vör mi kreg'n; awers so geiht dat, wenn man
blot wat lehrt hett!... Dat latinsch Bot...“

§. 9.

„Nä, Jech, wat to dull is, dat is to dull! Nu
weet it endli, wasüch dat mit de Wanzen is. Dent di

an: Hät Namiddag, as it nun't Eten kam, flap it in oppen Stohl, ganz gegen min Gewohnheit, un it bün man eben indruselt, da geiht dat verdamnte Stel'n mit de ol'n Wanzen wedder an. Op eenmal föhl it 'n Stisch in de Wad — so dull harr't em noch ni kreg'n! — it griep gau to, un, dent di, it krieg dar denn een Bengel jüst bi sin krusen Haar to fat'n! — Dat bünt also keen Wanzen wesen, un man blot de verdamnten Jung, de mi jümmers mit'n Nabel pridelt hebbt. Na, du kannst di denken, wat it in Wuth wehr, as it darachter lehn! — It krieg min Stod her, um em düchti af-towadeln; denn he muss dafür bestraft warra, will de Lehrer em ebenso heili wesen schall, as de Oellern; awers da seggt de verfluchte Bengel, wenn it em een Schlag geben däh, so worr he dat to sin Vader segg'n, dat it de Dem harr küssen wullt. Na, wenn de Baron 'n ornlich'n Kerl wehr, un it wuss dat he de Sat mit vernünftige Ogen ansehen worr, so harr de Jung sin düchti Sacl vull kreg'n, awers da it dat ni gewis wuss, Sed, so wehr't mull am besten, wenn it denn Bengel lop'n leet. Vergitt doch jo mi, mit dat latinsch Bot...

§. 10.

Denn Dunnerwedder, Sed, dat bünt ja rechts Dä-wels, de heiden Jung. Denn Dunger noch mal to, min Geduld is weg, it heff denn een Bengel een an denn Berstandskasten geben, dat he rund um küsel! — Harrst du di dat dacht, Sed? — Da kam it nun Disch mit'n ganz lüt'n Blichet, un will hen na min

Stuv, um dar'n lütt beten to slap'n. It sat denn Drüder an un — denn Dunner, it mutt noch jümmers flak'n, wenn it daran denk! — da hebbt de Jungs denn Drüder mit 'n Lich ganz glöni maht, dat de Gut vun min Hand da gliet an besitt'n blift. It schrieg lud ut vör Wehdag, un Jedd, du kannst di denken, wat it wätthend worr, as ich dich bi mi de beid'n Bengels lachen hör. It krieg de Weiden to fat'n, un hau se dat Jedd vull, as se't gewiss noch min Dag ni kreg'n hebbt. Lat se vertell'n, dat it de Dern heff küff'n wullt, so wat will't mi ni länger mehr gefall'n lat'n! — So'n Scholmeister hett dat doch banni su'r, Jedd! Schied mi doch bald dat latinsch

§. 11.

Dat Bos brullt du mi ni to schied'n, Jedd! dat docht nu ni mehr nödi, it heff mi mit denn Baron vertörnt. De Jungs, weest du, harr'n fidentellert, un de Olsche is meist beswögt, as de Bengels fürchterli hul'nd in de Stuv leep'n, un sähn, it harr se so slahn. Na, it sleep noch jüst 'n beten, um mi to verhal'n, as de Baron rinkel'm, un mi opwal. Se säh nu to mi, it pass ni för em, un wuss ni mit Rinner umtogahn, un sin Jungs heel'n mi vun Narr'n, un it besop mi to oft, un der Döwel weet, wat he noch mehr säh, kottum, he geev mi denn Loppass.

Jedd, du kennst mi, it smiet mi in de Boss, un schrieg: „Vun Narr'n hol'n! mi hebbt ehr verdamnten Jungs vun Narr'n hol'n! mi, de sit mindstens söfti

mal haut un schat'n bett, denn keen Minsch schæef an-
 kieten dörf, mi schull'n ehr Bengels vun Narr'n hol'n
 hebb'n!" — „Na, schrieg'n se man ni so,“ seggt de
 Baron, „bekiel'n se sit man blot in'n Spegel“ — un
 — nä, Jed, dent di an, da harr'n de verdamnten
 Jungs mi bidess it sleep, mit 'n Propp'n dat ganze
 Gesich swatt makt. — Jed, Jed, it mutt di segg'n,
 it scham mi meist! — Na de Baron gung weg, un
 it will nu min Saten inpaden, denn nu blieb it hier
 keen Dag länger

§. 12.

Surrah, Jed, it bün wedder frie! frie! — De
 Baron schid mi'n Berteljahrsgehalt rop un leet mi segg'n,
 wenn it sin Wagen brufen wull, so schull't man an-
 spann'n laten. Na, hörst du, Jed, it nehm dat Geld,
 un schid dat wedder rünner, un leet dabi segg'n, he
 kunn sin Geld man behol'n, un of sin Wag'n, it harr
 sülm genug, um Beer un Wag'n to betahl'n, un wehr
 vergnögt, dat it man dat Hus verlaten kunn.

Nu bin it denn frie, Jed, frie! weest du, wat
 dat segg'n will, frie?! dat will segg'n — frie — na
 't is enerlei. Du, Jed, it ga nu na Amerika, un
 vörher besöt it di.“

— Damit wehr sin Brees to Enn, un twe Dag
 na denn Brees lehm he sülm. Dat wehr'n Freud, as
 wi mal wedder uns torück dach'n in uns Studenten-
 leben, wa wi so männi Fahrt'n mit'n anner makt harrn.

Dat anner Fröhjahr reis' he af na Amerika. Gen-
mal heff it vun da 'n Brees kreg'n, un da schreev he
mi, dat he för den Ogenblich Paster wehr. Toeerst wehr
he Koppmann worrn, denn Krogwerth, denn Docter,
awers dat harr all'nß ni lüd'n wullt; mit de Pasterie-
gung dat awers ganz nett, un he verdeen fir Geld. —

Na Kinnerß, säh de ol Aftat Dreier, lat uns mal
anstöt'n op Hans Roger sin Gesundheit, 'n guden Kerl
is un blift he sin Lebenlang!

Gen Jahr darop lehm it mal wedder mit Aftat
Dreier tosam, un do vertell he mi, dat Hans Roger em
schreben harr, he wehr verheirat mit 'n riel'n Farmers-
Dochter. He harr eerst vör veertein Dag 'n lütten smu-
den Söhn kreg'n, denn he „Jed“ döfft harr.

VII.

De Feldtog na Brunsbüttel.

(En Stücksken ut de Ditmarscher Krönt vun achteinhundert ach un veerti.)

Mölbörp weet jüm wull alltohopen is de Hauptstadt vun Süderditmarschen, een netten Dort mit noch nettere Lüüd.

Waken sit dar 'n Tied lang ophol'n hett, geiht ungeern wedder weg un kummt so gau wedder, as he man jichens kann. Wa männi Mal heff it Lüüd, de dar wegtreden müssen, seggn hört: „Dat steiht mi so gruli vör'n Kopp, dat it vun Mölbörp wegmutt; mi is jüst grad so to Mod, as domals, do it tum eersten Mal vun min Dellern foort gung oppe Wannerschopp — it mag gar ni dran denken!“ — Na so snackt ni Een, so snackt alle Lüüd, de dar'n Tied lang wesen bün.

„Is Mölbörp denn so 'n wunnerschöne Stadt mit völe grote Hüs un Palläss, mit 'n Haben vull völe schöne Schep, dat de Lüüd dar ni wedder wegfinn künnt?“ ward vorklich 'n Aewerelevschen fragen. — Wenn wi nu wahr un oprichti snacken wüllt, mät wi „nä“ segg'n; denn 'n grote Stadt is Mölbörp ni, un grote Hüs un Palläss'n bünt dar of ni, un de Haben is of man lütt, dat blot lütte Ewers rinkam' künnt, awers dat makt nig;

wenn de Hüs of man lütt bünt, so fickt doch ut jeder Finster 'n fründli blicd Gefich rut un nüdt een so be- kannt un trubatti to, as wull't segg'n: „Na, min Jung, wa geiht? Kummst mal wedder? Wes willkam' bi uns, wes willkam'!“ — Lo sehn is dar of niz Wichtigs; de Fledensanlagen bünt noch man wieder niz as blot Anlagen un wenn wi de ole schöne ehrwürdige Kart, de mern in'n Dort opp'n Mark stieht, sehn hebbt un malins na'n Karthof un na'n Galgenberg wesen bünt, so künnt wi man wedder na Hüs gahn un uns ruhi achtern Aben setten un smöken; denn dat is All's wat dar to sehn is. De Dort is ni schön, awers de Minschen, de in denn Dort wohnt, bünt 'n prächtig Slag Lüd un de lütten Dorns, de Nambdags mit ehr Knüttüg vör't Fin- ster sitt un stricht — denn Dunner noch mal — de bünt so schier un glattsnuti, hebbt 'n paar Baden so roth, as 'n Spedappel, dat man wull anbieten much un bünt so slant wussen un gah't so krall op de lütten Föt, as harru se Springsfeddern in de Been! — Waken um'n smude düchtige Fru verlegen is, denn kann ik keen betern Rat geben, as dat he na Mäldörp geiht un sik dar een na sin Smaak utsöcht; he ward wahrastig ni bedragen! —

In't Jahr achteinhunnert ach un veerti, as de Krieg anfang, wehr in ganz Holsteen wull keen Dort, un wehr he noch so lütt, wa ni en beteg Krawall maht worr. Wa twe Lüd tohopen stunn', worr vun anners niz saacht, as vun Krieg un Politik un de Post mit de niehen Ma- rickn kunn se ehr Dag ni fröh nog lam', un wehr se

enkli dat, so prügeln de Lüd sit meist um de Zekungen. — Grotvader un Grotmöder seeten all'n Stünn in de Stuw to luern un puzen ehr Brill, de se sit egens darum toleggt harrn, wull all to'n tein un twintigsten Mal; bet denn enkli dat Buchenblatt dar wehr, un nu gung dat Stübeern los. Da kunn de schönste Bottermelksbrie oppen Disch stahn, man leet em stahn, bet he tolt worr; denn eerst lehm de Politik, un nöst dat Sten. Wehr de Gen klar, fung de Anner wedder an, un harr de Herr un sin Kinner Uns dörläst, so fung de Knech dat Volkabeern an un tolez of de lütt Kätsch oppen Fierbeerd, de awers man blot tosehn wull, ob of ehr'n Schatz sin Nam oppe Dodenlist wehr. — Gott wat wehr dat domals 'n Leben! — De Weerthshäs worrn denn ganzen Dag ni lerri; da seeten de Lüd in eens weg un kredeln sit un streeben sit, un denn steeg een oppen Disch un heel 'n grote Red, wasüed dat allns noch warrn worr, un warum dat jüst so kam' wehr; — un harr he man eben dat Mul todahn, so lehm all wedder Annerseen, de noch tein mal klöter wehr as sin Vorgänger un schrieg'n däh, dat de Finstern meist sprung'n. Dat wehr dar jümmers 'n Geschrich un'n Larm, dat man sin egen Woort ni hör'n kunn; hier seeten 'n paar Lüd, de sit vör Giff un Gall meist de Dgen ut'n Kopp kleien, blot wil se sit ni eent warrn kunn' un keen een vun sin Ansid afgang wull; da stunn een oppen Stohl un heel'n Red un suchel dabi mit de Arms in de Luff rum, bet he tolez de Lamp vun'n Bähn rasreet; in de Eck seeten 'n Barg Lüd de op

Freden drunten [un all so duhn wehrn], dat se knapp mehr ut de Dgen sehn kunn'. Neeg bi se harr'n sit 'n paar Buern vör'n Bubbel Win henplant un stötten jümmers an, denn de Koornpries gung vun Dag to Dag höher rop un se harrn noch völ Koorn oppen Båhn un wulln noch in lange Lied ni verlopen.

Op de anner Siet worrn sit 'n paar Kerls vertörn un slogen sit, All'ns för't Baderland, bet de Krogweerth se all Weid bi'n Kragen kreeg un ut de Dör rut smeet. So gung dat allerwegens un of in Möldörp.

Da seeten se of denn ganzen utgelenkten Dag bi de Zeitungen un politiseern as schull'n se de Welt regeern, un dohn much egentli keen Minsch wat mehr. — Als nu de eersten Friemilligen na Rendsborg gahn wehrn, so lehm man bald op denn Gedanken, man wull of in Möldörp 'n beten Suldat spehln. Gen un de anner säh: „Rinner's, wi künnt hier wahrasti ni so ganz still liggn, bidess uns Frunn un Rimer sit dar 'n blödigen Kopp halt, dat geiht bi'n Döwel ni! — Wer weet, wer weet, wa lang dat noch duert un hier ward de Landstorm opbaden un denn staht wi dar as de Offen vör'n Barg un weet ni „Rechs“ un weet ni „Lints“; dat 's beter, wenn wi uns all vörher 'n beten inegerzeern lat, denn künnt wi gliest darmant slahn!“ — Dat meen' de Annern of; da wort schreben un schreben, un richti dat duer ni lang, so lehm' dar 'n Barg ole Oldenborger Muskelten mit Füerslåd an, de in'n Krieg ni gut mehr to brufen wehr'n un nu gung dat Leben los, keen Minsch kunn't hol'n. An de Strateneden, in de

Weerthshüs wehr'n grote druckte Zeddels, wa mit grote Volkstaben to lesen wehr, waleen dar Luff harr mant de Börgergarr to gahn, de schull sit melden. — Dat geev 'n Hallo! De Lüü, de dat anröhrt harrn, kunn' denn ganzen Dag nig anners dohn, as Nams anschrieben, un se müssen fix daran un arbeit'n dat se de Sweet vun'n Kopp leep un de Fingers stief worrn; denn All'ns wull Suldat warrn; de Snieder smeet sin Neihnadel weg un de Schoster sin Els, de Möller leet de Mähl stahn un de Smitt dat Füer utgahn, de Kopmann, Mürmann, Bäcker, Aftat u. s. w. worrn nu all Suldat un hal'n sit 'n gewalti groten Scheetprügel un pugen em blank, dat man sit darin spegeln kunn. Dat wehr of all, wat se dohn kunn', denn noch harrn se keen Anführer, de se dat Exerzeern bibring'n kunn.

Alle Lüü, de in fröhre Tieden 'mal bi't Militär wesen wehrn, worrn gliet to Unnerafzeers makt, un de Börger's, de in denn Dort am meisten Anhang harrn, worrn gliet Kaptain un Major's, wenn se of vun dat Exerzeern ni mehr verstunn', as en Rekrut, awers dat wehr eenerlei, en Major muss dabi wehn, anners harr de ganze Kram ja keen Schick un Ansehn.

Nu gung dat Exerzeern denn los. Jeden Namdag Klock veer müssen alle Wehrlüü bi de Waschau wesen, um dar to lehrn, wat „Rechs“ un wat „Links“ wehr. Dat stunn se eerst gar ni rech an, un de Exerzeermeisters lehm' oppen legen Enn in de Pitt'n un worrn so iwri, dat se't ganz vergeeten, dat se Börger's vör sit harrn un keen Rekruten un fung'n an to flöken un to

schimpfen: „Schodschwärenoth, wüllt jüm Sagramenters mal Schritt hol'n oder it will jüm!“ — Na, nu haré man denn Larm mal hör'n schullt! De ganze Kram leep ut'n anner un op denn Kummandeur to. De een schreeg: Wat bünt wi? Sagramenters? — Waken dat seggt is'n Esel un dat segg it. De anner säh: „Hör mal, Better, hörst', du wüllt hier Börger's schimpfen? verstah mi recht, meenst du, dat du Rekruten vör di heft, verstehst du?“ — un de ole Battel vun de Däs schreeg: „Das soll ich mir von einem Schuster sagen lassen, ich — ich — ich — Adieu!“ — Weg wehr he un keh'n sin Dag ni wedder. De ganze Kram wehr rebellisch worrn, un'n ganzen Barg wull ni mehr mitspehl'n un gung na Hus. So kunn dat oppe Duer ni lang gahn; Jedereen wull wat to seggn hem, awers keen een wull Order pareern, un denn mag de Döwel Unneraszeer sin. As dat nu endli so wiet keh'n, dat se in Frier exerzeern schull'n un jeder 'n Barg lose Patronen to verpuffen kreeg, um denn Knall went to warren, da gung de Skandal eerst rech los. Keen Minsch wull in't eerste Glidd stahn, denn man wehr sil sin Leben ja ni seler bi de verrusten Gewehrs un denn of kunn ja de een oder anner sin Ladstod in'n Lohp sitten laten, dat wehr ja 'n gefährliche Sak! — För't Baderland wull'n se all geern ehr Blot laten, awers so mi nix di nix, blot to'n Pläseer sil dotscheeten to laten, wehr ni na ehr'n Smack, dar wehr'n ehr de Fru'ns un Kinner to lew to. To'n Glüd'n gung All'ns gut, keen Minsch wort blesseert, wenn of männi mit 'n dicke Bad na

Hus gung un sin Scheetprügel vull Giff in de Gefmeet.

Bun de Lied an lehm' jümmers weniger to't Exerzeern un tolek bleben vun veer bet fief hunnert man föfti bet süßti na. Dat geiht bi so'n Salen jümmers so; eerst bünt se all vull Füer, awers bald slapt se in un mägt ni mehr daräwer sin.

Jüst um de Lied lehm 'n Berliner Randiter na Möldörp, de in fröhern Lieben mal Uennerafzeer in de preußsche Armee wesen wehr. En betern kunn man ja gar ni kriegen, meea' se all, un de Randiter worr anstellt as General vun de Möldörper Börgergarr mit twölfs Mark in de Wel.

Au wehr dat 'n anner Sak; denn nu harr man 'n Anführer, de wirkli wat kunn un sit Mög geev, uns wat to lehrn, nu fung de Geschichte an, Schid to krieg'n. Loerst worr'n Mundirung anschafft, 'n gröne Blous mit rode Ligen un 'n Hot vun Wassdol, un denn lehm dat Leddertüg of darto un nu seeg de Kram all na wat ut. Exerzeert worr jeden Abend un bald harrn wi dat sobenni weg, dat wi mit jede annere Börgergarr optred'n kunn'. — Uns kann een awers to'n Aewel warnn, wenn gar keen Aßweßln dar is, un so gung dat of mit uns. Dat ewige Rechts un Links harr'n wi oppen leken Enn satt un wi hart uns geern malins en beten versöcht. Endli schull dat mal darto kam'.

Wi wehrn mal ins Abnds jüst vun't Exerzeern na Hus kam' un seeten achtern Disch un plegen uns, as op eenmal de Trummel gung. „Wat's dat!“ schreeg'n

de Lüü, „dat is ja Generalmarsch! Wat schall dat bedüden! — Himmelduzenddunnerwedder, wanem is min Bandelier? gau her damit! — Dunnerwedder — wanem heff ik nu min Büß laten un min Hot? — Herrjeses, da spehlt wahrhafti de Gör'n mit in'n Gaarn; na töv — it will jüm!“ — — Man hör de Kinner 'n Ogenblick in'n Gaarn schrieg'n un gliet darop keel de Gardist wedder in de Stubendör un schreeg: „Adjüs, Moder, adjüs!“ —

So gung dat in de meisten Hüs, wa een mank de Börgergarr wehr; un All'ns leep na't Markt, wa uns Allarmplatz wehr. As ik dahren kehm, wehr dat Markt all ganz swatt vull vun Minschen, dat it meist ni döbrängen kunn. Wat wehr da los? Keen Minsch wuff dat. — Endli tre uns' General vör de Frunt, kummandeer: Stillgstant! un säh: „Leite, es ischt eben 'ne Stafett von Brunschbitel jekommen! Mehre Kriegsschiffe schteuern auf Brunschbitel zu! Die Brunschbitler fordern uns auf, ihnen Hilfe zu leisten! Was duhn wir? Jehn wir hin?“ —

Damit wehr sin Red to Enn. Antwoort kreeg he ni gliet. Dat junge Gelag schreeg frieli gliet „Hurrah!“ awers väle annern meen', „dat müß man eerst mal äwerleggn, dat kunn ja alles vorlich gar ni mal wahr wehn.“ — Anners een säh: „de Börgergarr kunn nig gegen Schep utrich'n un schull darum man lewer to Hus bi Moder bliebn.“ Wüde sähn: „dat pass se denn Ab'nd gar ni, denn se harrn denn annern Dag 'n wichtige Arbeit vör, de sik ni gut opstünten leet,“ un 'wat dar

de Snack mehr wehr; oppen legen. Enn worr man sit eeni, hentogahn un sin Leben malins to riskeern.

Nu wehr't denn 'n Larm. Zoerst worr'n Foureers affschickt, de för uns Quarteer bestell'n schull'n, Paul Dütsh an de Spiz. Wi annern leepen gau na Hus, um uns 'n Hemd un'n Paar anner Strümp intopaden; denn man kunn ja ni weten, ob man of so gau wedder retour lehm, un dat Raschiden harr ja so lange Weg. De Fru'nslüd steel'n een nu noch 'n beten Botterbrot un'n Stück Buss in de Tasch un man sah adjüs, as wenn man sit sin Dag ni wedder to sehn kreeg. De Fru'ns sähn to ehr'n Mann: „Wes doch jo ni so driest, un — denk an din Kinner un an — mi, denn — ach Gutt! wat schüllt wi anfang'n, wenn du dot schaten warrst! Ach nehm di doch jo in Ach, min Krischan!“ — Männi Bader sah to sin Sähn: „Hör mal, min Jung, dat segg ik di, wehr di düchti! krieg ich to hör'n, dat du bang wesen büst, denn schast du man mal sehn, denn lohnt 't wat laifg 't Sped!“ — Na, un denn smeet sit de Jung, 'n lütten Schietkrät vun Kerl, in de Boss un schreeg: „Du kannst wull to hör'n kriegn, dat ik 'n Kugel kregen heff, awers keen Minsch ward di vertell'n, dat din Sähn bang wehr, as 'n old Bief, da kannst du di op verlaten!“ — De Een snack so, un de Anner so; wüde wehrn banni vergnügt un kunn' knapp de Lied astöben un wüde wehrn truri un eernst. Wi schull'n uns oppen Markt versammeln; awers eh wi all tosam wehrn, duer dat mindstens 'n Stunn; denn eerst müssen noch Gewehrs utdeelt warrn, da jedereen,

de funst noch Luff hatt, müttagahn, 'n Gewehr biegen kunn, un dar melden sit 'n ganzen Barg, dat wi anne Kant 'n paar hunnert Mann stark worrn, 'n lütte Armee, de gar ni to verach'n wehr.

De Klod gung all op tein, un noch stunn wi dar mit uns Scheetprägels in'n Arm un töben op't Rummando. Wi jungen Lüüd worrn all ganz verbreetli un ungedüllli. Jeden Ogenblick worr dar schregen: „General, geiht 't no ni bald los? wi ward hier ja fast peken!“ un jedesmal lehm de Antwoort: „Leite, nur Geduld, nur Geduld, es jeht jleich los!“ — un wi bleben doch noch jümmers stahn. Dat slog dre vertel op tein un wi wehrn noch jümmers oppen Markt un schimpen un schull'n op uns' Afzeers, un de General hatt Mög noch uns tosam to hol'n; denn wi wulln uns ni länger för'n Duern hol'n laten un all na Hus gahn. Een lütten Snidergefell, man dre Rees hoch, awers 'n verfluchten Krakehler, 'n rech'n Dummeträt, as Franz Brüntje to segg'n plegg, schreeg all vull Giff: „Lüüd, lat uns de Kerls wat anners, lat uns Rebelljon maken!“ — Wer weet, wat passeert wehr, wenn sin Nebenmann in't Glidd, en Schofter, de mit em ut een Buddel drunk, em ni sin Hand, as 'n Päckplaster, opp't Mul leggt hatt! — Dat hatt wahrastli 'n flech'n Spas warrn kunn. Uns' Afzeers worrn toles sül'm unruh't bi de Sat, leet'n uns Rusit malins opspehl'n, un nu schullt denn losgahn. De General kummandeer: „Stillg'stann!“ — un de Major un de Hauptlüüd un Lieutnants schreegen em't achterna, un wi stunn still, as de Böm; leen

Wünsch rög sik, alltosam ludohr'n wi, ob dar ni dat Rummando „Marsch“ achterin lehm, um dem un'n linken Fot ruttosmieten, so as uns Rummandür dat lehrt harr; awers wi luern un luern, dar worr keen „Marsch“ rummandeert. Op eenmal gung dat: „Pst! Pst! Kubi! — West doch still! Pst! Pst!“ — un as sik de Larm en beten leggt harr, hör'n wi dar 'n Red hol'n. Wi loeken un leeken, nieschieri, waleen dat wull wehn musch, un seegen denn endli oppen Altan vun't Weerthshus denn lütten Klas Kraihahn, de in de Tied salens ins sik mit sin Stimm hör'n leet; na un dat muss man segg'n, wi hör'n em goern ins vertell'n. De Kerl harr'n Woort an'n Lief, das wehr wat bannigs, so lüüt un fier, as he man wehr, un he handoer mit sin Hann in de Luff rum, jüst, as uns Prester oppe Kanzel, he kunn banni schriegen.

As he klar wehr, schreeg de ganze Larm: „Hurrah!“ un wi stimm' vergnügt mit in; denn wi meen', nu worr't endli losgahn, awers Proost! dar worr' nix ut, da lehm glicke wedder 'n Frischen. Waleen dat wehr, weet ik ni; dat wehr 'n tehrali langen Kerl mit 'n Demokratenhut oppen Kopp un banni smiedi wuffen. He stunn dar so grothatti as 'n Bagelan, smeet de Boff wiet na vör'n un denn Steert achterut un he seeg ut jüst as 'n verkleedt Fru'nswinsch. Wi dachen: „Wat will de denn? — Kann de uns of ni in Frieden gahn laten?“ — As he awers anfang to snaden, dat kregen wi 'n bannigen Respect vör em, dat uns meist Hör'n un Sehn vergung; — wat kunn de Kerl snaden?

He vertell uns de ganze ditmarscher Krönt vun Anfang an, dat wull gar ni afrieten. Herr Jeses, wa harr de Kerl för'n Mulwart! —

De lütt Sniedergefell worr wedder obstanatsch un knurr as 'n ol'n Rebenhund. „Wat schall dat verfluchte Räsunneern bedüden,“ fung he an to quesen, „wi kamt ja vör morgen fröh ni weg!“ — „Na, na!“ säh de Schofter, „wes man ruhi, Segebarger, it will em gliet kriegen, pass man op!“ — It mutt seggn, it wehr banni nieschieri, wasüdt he dat anfangen wull, denn Mann oppen Altan to verbiestern; denn dat wehr na min Dünken keen Klenigkeit; awers he kreeg dat wahrasti farri. As de Mann dar haben jüst so wiet wehr, dat he anfangen wull, vun de Slach bi Hemmingstedt to vertellen, wehr em wull 'n Woort in de verkehrte Rehl kam', he fung an to hosten. De Schofter harr darop tövt; he stödt uns an, un schreeg „Hurrah!“ dat uns de Ohrn weh dahn, awers wi marken watt he wull un gräl'n mit, un dat duer ni lang, so schreeg de ganze Swarm, wat he kunn, een Hurrah äwert anner. De Schofter wehr'n ganzen Driewer, he verstunn dat; jedesmal wenn de Kerl dar haben wedder anfangen wull to snaden, hölt he of wedder los, bet he endli fin Will'n kreeg un oppen Altan all'ns still wehr.

„Gott Lof!“ dachen wi, „nu is 't ja wull endli mal vorbi,“ — awers nä, da kreeg of noch een vun uns Afzeers dat Rappeln un muss de Lüd noch vertellen, wat wi all'ns dohn worrn, un dat wi vör'n Döwel sälm ni bang wehrn un dat wi Alls karpeneern worrn,

un se schull'n man sehn . . . un so'n Tügs mehr; dat reet gar ni af. — De verdammte Snaderie! Wi künnt un künnt dat ni nalaten; da mägt duzend Batteljens op uns to lopen un de Rugeln noch so dich bi unse Ohr'n vorbi brumm', wi mät eerst snaden un snaden, wat wi all'ns dohn wüllt, un warum wi dat doht un wat wi för bannige Kerls bünt. Dat is egentli truri, awers wi bünt eenmal so . .

Dat wehr 'n Glück för uns, dat de Afzeer mern in sin Red steken bleev, anners harrn wi noch länger töben mustt; wi tunn' uns' Börgesekten awers ni in Stich laten un schreeg'n düchti Hurrah; un nu eerst worr „March“ kummandeert. — Hei, wa flogen de Been ünner'n Lief rut, jüst as worrn se mit 'n Snör weg-troden. De lütt Snieder kreeg gliet wedder Larm; he harr in sin Iwer dat vertehrte Been nahm un sin Börmann sodenni damit an sin veer Wolftaben stött, dat de lut utschreeg. De Schoster harr väl to dohn, denn Frieden wedder hertostell'u; denn de Snieder wehr so kräfti un mak denn Stant jümmers grötter.

Op eenmal worr kummandeert: „Battelion Halt!“ — Wat harr dat denn all wedder to bedüden? — Wat is dar los! — schreegen de Achtersten, „wat schall de Nählerie?“ — Uns General hüpp de Frunt mal op un dal, as 'n Heister un schreeg denn: „Rihrt Sich!“ — Nu gung dat Fragen los: „Randiter, warum schüllt wi uns hier all wedder utrauhn, wat schüllt wi hier stahn blieben?“ — un de General sah: „Deite, et sind zwei von den Offzieren reine weg alle jeworden!“ —

„Na wamem bünt de denn abbleben?“ schreeg 'n Grosse mit neeg bi mi, „de könnt hier doch ni so verlar'n gahn als lütte Rinner! Uns bünt se ni ünner de Jöt lam'!“ — „Ja, Leite, ich weiß nit, wo sie sind, aber wir müssen noch 'n Augenblick warten.“ — — „Ah wat!“ schreeg 'n ganz Deel, lat uns man los marscheern, de könnt ja natam', wat, müllt de of weglopen!“ — — „Ja, ja, ja!“ schreeg de lütt Schietkrät vun Sieder, lat se achterin lopen, it spehl wahrasti ni mehr mit, wenn't so gahn shall!“ — Bidess se sit kredeln dahn, lehn' de beiden Hjeers anlopen, jeder mit 'n Buddel Madema ünnern Arm, denn se sit noch gau lößt haarn, um sit ünnerwegens to plegen. Dat geov'n Falkoh; de een schimp, dat um so wat de ganze Armees haare töben musst; de anner wull denn Bin noch gau mal proben un de lütt Sieder stött argerli sin Schoetprägel oppe Steen dal un säh: „Dat wüllt Suldaten wehn! — 'n of'n Dreck bünt dat! — it ga af, abjüs!“ — un de lütt Kerl wehr wiss un wahrasti astrullt, wena ni noch jüst to rechter Lied „Marsch“ tummandeert worra wehr. — Nu gung dat denn, as smeert; de Musstanten blasen dat schöne Stück, dat eenzige, wat se kunn': „Ritsch ratsch rumbideldum!“ u. s. w., de Tambour rement op sin grote Trummel un de General smeet sin Been jämmerlich in de Höch, as wull he se vur'n Lief los warren un schreeg darto: „Links — Rechts! — Sped un Schinken — Schnaps un Beer! — Trit gehalten, Leite! Links — Rechts — Halt!“ —

Denn Dunner noch mal to, wat mehr dar nu denn

wedder los? De Schimperie gung wedder vun Frischen los, denn keen Minsch vun de Achtersten wuff, warum he still stahn müß un de Lütt Snieder schreeg: „Rainers, argert si doch ni, de Afzers topt si man noch gau 'n paar Kringle to denn Bia!“ — It harr mi vordem 'n heten na vör'n drängt un mit anners een tuscht, denn de Snieder sohrwant so gefährli mit sin Gewehr rum un harr mi all twemal mit't Bantennett de wassde-
 len Müß vun'n Kopp reten, dat it hang wehr, he much hi't drütte Mal 'n Fot sieder drepem. So kreeg it denn of gliet to weten, warum de Lüd still stunn. Een schreeg nämli uns Major to: „Rainers, hebbt jüm denn of rielli Munitzschon mitnahm?“ — un de Major slog si vör'n Kopp un säh: „Denn Döwel, dat harr'n wi bald vergeten!“ un darum alleen wort „Halt!“ kummandeert. De Randiter kreeg eerst de Schuld, awers de harr durn dacht un to een vun de Hauptlüd seggt, he schull dafür sorgen. De Major frag sin Hauptmann argerli: „Warum heft du denn ni de Munitzschon halt?“ — De Hauptmann säh: „It heft dat an mir Lieut'nant seggt!“ na un de Lieut'nant harr dat wedder 'n annern Lieut'nant opdragen, un as de fragt werr, wofür dat togung, dat he dat ni besorgt harr, schreeg de argerli: „Wat! nu schull it wull noch de Schuld hem! It heft alle Gewehre verbeelt un harr keen Lied darto, mi un denn annern Kram to kümmern; it heft awers to mir Nawer seggt, de of Afzeer is, he schull dat dohn!“ — Ein Nawer schreeg: „Ja, it schull dat dohn! Heft du mi wat ta befehl'n? It bün ebenso gut Afzeer as du un

— un — it will di man seggn . . .“ De Stried wehr wull so bald noch ni te Enn wesen, wenn de Randiter ni darmant kam' wehr un seggt harr: „Leite, streitet Sich doch nit, der Fehler ist ja wieder jut zu machen!“ — Se verdrogen sit of wedder un nu muss noch gau Beer und Wag bestellt warrn, dat de Runitschon nafahrn worr; denn drägen kunn wi se ni, wi harrn een grote Künn vull Patronen un een vull Pulver. Uns Afzeers dunkt, wi wull'n för't Gerst malins afmarscheern; de General schreeg wedder sin: „Battljon Marsch!“ un dat gung vörwärts.

Nu harrn wi denn endli in Frieden ut Möldörp treden kunnt, awers dat schien meist, as schull dat ahn Standal ni afgangh. Da wehrn mant uns so väl, de hüt tum eersten Mal 'n Gewehr in de Hand harrn, un vun't Marscheern, vun Rechts un vun Links jüst ebenso väl verstahn dähn, as de Off vun de Bibel. Da gung dat nu jeden Ogenblick: „Strami, lettst dat oppe Hackenpetten na!“ — un de General schreeg jümmers darmant sin: „Links — Rechts — Links — Rechts!“ — „Denn Dunner noch mal to!“ schreeg de lütt Snieder, „kannst du Däsbattel ni to sehn, wanem du henpettst!“ — „Ah, watt!“ kreeg he to Antwoort, „du sittst mi mit din lütten Staken vun Been jümmers in denn Weg!“ — „Du wullt mi doch ni dat Marscheern lehrn?“ — gräl wedder de lütt Snieder gifti. — „Ruhig, Leite!“ säh uns General, „seid ruhig, Leite! Links — Rechts!“ — „Ah, wat! Randiter, de Kerl pett mi jümmers op de Hacken, as wenn'l min Been

stabl'n harr!“ — „Min Jung!“ säh de Anner spöttsch, „denn harrst di gewiß 'n Paar anner Been utsöcht, die bünt asf schief!“ — „Na nu hör'n se't, nu hör'n se't ja sülm, Randiter, wat de Kerl för Skandal makt! un denn smitt he mit sin Gewehr rum, dat man hier sin Leben ni seler is!“ — „Verdamnte Zegenbud!“ schimp de Anner, „nu holst du bald din Mul, oder ik schür di mal de Ohr'n!“ — He harr dat Woort man eben seggt, da sprung de lütt Snieder of all ut't Glidd rut un fäll dat Gewehr: „Kumm rut, du Lurk, kumm rut, wenn du wat wullt!“ — De Snieder stött in sin Giff mit dat Bankenett na em, un de Anner pareert dat af, dat harr lich 'n Malheur afgeben kunnt, wenn anner Lüd se ni ut'nanner reten harrn.

Unf Afzeers scham' sik meist to schann, dat so wäl Skandal makt worr un de Lüd ni een Ogenblick Fred hol'n kunn; denn schimp mal de Een un denn mal de Anner, un darmanf schreeg jümmers de General sin: Ruhig, Leite, ruhig! — Links! — Rechts! — Links! — Rechts! — dat wehr'n Larm, as wenn 'n Koppel Beh dö'r de Straten lehm.

Endli wehr'n wi buten Möldörp. Hier worr nu noch eenmal düchti Hurrah schregen un de Lüd, de uns bet darhen dat Geleit geben harrn, lehr'n wedder um un gung'n na Hus. Dar much nu männi lütt Fru, as se to Bett gung, bi sik denken: „Ach Gutt, wa mag nu wull min Peder, min Hans, min Krischan wehn! — Rinner, bed mit mi denn lewen Herrgott, dat he süm Bader ni to'n Kräpel warrn let!“ — Männi een

lütt Dern much wull ehr Koppflüssen natt maken mit ehr Thran', denn wa lich lunn ehr'n Broder ober of ehr'n Frier wat Slimms passeeren! un wa wehr ehr Broder nu? — Wanem wehr de grote Armees in denn Ogenblick? —

Wi wehrn noch man eben buten Möldörp un harr'n wedder malins Halt mak. —

As wi bi'n Buntenhof ankehrn', wa de deepe Masch anfangt, stunn de ganze Kram op eenmal vun sülm still. Unf' General, de vör an de Frunt marscheer, spazeer alleen vörwarts un feet bald bet anne Knee in de Schiet. As he keen Minsch achter sit in lam' hör, keet he sit verwunnert um un schreeg: „Mir nach, Leite, mir nach!“ Dat eerste Glidd stunn awers still un rög sit ni. — „Na man to, Jungs, fix darop los!“ — schreeg uns Major, gung awers sülm ni vörwarts. — „Wi wüllt uns wull wahr'n!“ — meen' de Börsten, „wi bünt keen Lehmpetters!“ — „Dat fallt uns wahrhafti ni in, dör de Schiet to knojen!“ — De Randiter schreeg noch eenmal: „Mir nach, Leite, mir nach!“ — awers es he seeg, dat keen Minsch achterna kehm, mak of he gau, dat he ut de Schiet rutkehrn' un nu fung he an to schell'n, dat 'n Suldat sit ni an'n beten Schiet kehr'n muss, un se harrn ja vun vör'n wufft, dat de Weg vun Möldörp na Brunsbüttel keen Lehmdäl wehr. He wehr ganz grandessi, un weni feil un he wehr weglopen un harr uns ahn'n Anführer lopen laten, awers to'n Glüd'n wufft unf' Major 'n Utweg. He säh: „Randiter, arger di ni, dat deicht ja gar ni nödt, dat wi in'n

Dred rumklett, dar is ja 'n Fotsstieg an de Siet un wenn wi dar een bi een gah, samt wi of to Sted! — Dat uns de Büxen optrempen un denn man wedder jä!“ — De Randiter leet sit denn of besnaden, he bunn sin Sabel wedder um im kummandeer: „Krempt die Büxen uf!“ — un as dat asdahn wehr, gung'n wi een bi een as de Gös denn Fotsstieg lang. —

Dat wehr nu eben keen lichte Sal! Wateen de Masch kennt, de weet dat of, dat de Fotsstieg dar man verdammt small bünt un an de Sieden meist jümmers deepe Gröben hebbt. Regent harr dat of in de lehen Dag un de Stieg wehr'n dawun banni gläri worrn, dat man sit höllisch in Ach nehm' muss, ni in 'de Gröben to fall'u un 'n Het to stelen. Dat gung 'n kotte Lied gut; wi wehr'n lusti im vergnügt un sung'n as de Lur'n, wenn morgns de Sünne opgeiht, awers allmäli hör dat Singen op; dat wort jümmers düstrer un düstrer, man muss all sin Sinn' to hopen nehm', um ni uttoglied'n. Lange Lied gung dat gut un dar passeer nix, awers wi wehrn man eben Gesch vörbi, as wi vör uns 'n gräßli Geschrich hör'n dahn. De ganze Kram lehm op eenmal uteneen; de vörsten dräng'n torück un de achtersten dräng'n na vörn, dat man went feil, un wi wehrn all tohopen in de Gröv full'n. Alltosam wehrn se nieschieri un wull'n gern sehn, wat dar passeert wehr. Endli kreeg'n wi dat to weten: de Regimentsfeldscheer wehr utgleden un in de Gröv full'n, dat wehr dat ganze Halloh.

Uns' Regimentsfeldscheer wehr egentli keen richtigen

Docter — denn vun Profeschon wehr he Kopmann! — awers he harr'n Doctermundirung an, de em malins vun'n wirklichen Regimentsdocter as Band laten wehr. Dat wehr awers eenerlei; 'n Docter müssen wi hem un da wi in Möldörp keen darto kriegen kunn', so muss de Doctermundirung mit; denn de kunn ja vorlich ebenso väl Wunner dohn, as de heilige Rod in Trier. Wör't Utglieden kunn se em awers ni wahr'n; he spart jümmers so dull rum, hau mit de scheeb'n Been, as wull he sin Achtermann vör de Schän stöten, dat't keen Wunner wehr, wenn he toles mal to Malheur keh. —

De Annern trocken em bi sin Gewehr ut't Water rut, awers so natt he of wehr, worr he doch ni verdreetli. As he sit 'n beten affschütt harr, säh he: „Jeses Rinner, wa is dat hier in de Gröben' suchti!“ — un bleev ebenso vergnügt un kandidel as ehrsten. —

Nu gung't denn wieder. Um Klock twölf ut, keh'm' wi na't Weerthshus an'n Barlter Diek. En beten vörto worr Halt maht. Da schull nu eerst berad'n warrn, ob wi uns dar 'n Ogenblick verpußen wull'n oder ni. Een Deel wull gliest dörmarscheern, de annern wulln sit eerst 'n Ogenblick dalsetten un een oppe Lamp geten; un' Major muss dar doch 'n Ogenblick töben, da he an'n Barlter Diek för denn annern Dag 'n Arbeit annahm' harr un denn of harr'n as da vertellt worr, un' Foureerschützen hier Beer för uns bestellt un denn kunn' wi ja bi'n Döwel ni denn Krog vorbi gahn, dat gung ja op keen Fall.

Wi worrn uns darum eeni, hier 'n lütten Stot to

töben un mit „Ritsch ratsch, rumbideldum!“ gung't vörwarts, lief op denn Krog los.

Hier worr nu gau alln's optehrt, wat dar to krieg'n wehr, un as de Beertünns un Melksettens kerri wehrn, worr blast to't Antreden un dat gung wieder.

Bet hierher wehrn de Lüd noch all oppen Damm wehn, da se noch 'n lütten Gluck in'n Bubbeld harrn, awers nu de opwehr — dat worr of jümmers düstret! — da gung dat ni mehr so gut. Jeden Ogenblick seet een in de Gröv un steek 'n Het, oder of leet jüms sin Gewehr in't Water fall'n. En Kerl kunn' wi lich wedder rut kriegen, awers 'n Gewehr dat gliets oppen Grund sack, wedder do sinn, wehr ni so lich. Dar muss man denn ut 'n Buerhus, wat in de Neeg stunn', 'n Hart hal'n un so dat Dings wedder ruthal'n. Dat de Buern dat keen grot Bläseer mak bi Nach ut de Buch to truppen un na'n ol Gewehr to fischen, leet sik lich denken, un fakens ins worrn se bohntrohh gross.

Bi Schuerns kunn man an de Dör ballern, dat dat ganze Hus dröhn, un man kreeg doch keen Antwort, jüst as stunn dat Hus kerri; bi Schuerns schreeg so'n Buer gisti, wenn de Spektakelmaker ni mak, dat he wegkehr, worr he mal mit de Fort ruttam' un em dat Larmmal'n verdrieen. Da much man schimpen so dull as man wull, dat hölp nix; un man eenmal kreeg'n wi so'n graben Kerl rut. Denn Snieder sin Büß wehr rinfull'n, un de lütt Kerl, de bang wehr, dat he se wedder betahl'n muss, wenn he se ni wedder ruttkeeg, beh un pracher vör denn Buer sin Kamerfinsler, awers

dat lehm keen Minsch rut. Da sah sin Fründ, de Schofter: „Segebarger, du verstehst dat ni, kumm lat mi; mit so'n Kerls musst du dör de Blom snaden, anners verstaht se dat ni!“ — Un, nu gung he sülm hen, baller an't Finster, dat de Ruthen klerrn un schreeg: „Wüllt jü Mastüg gliet mal mit'n Hart rufflam' oder jü schall de Döwel!“ — De Lambour, denn he mit nahm' harr, muss darop grähli oppe Trummel rum rementen un richti, dat duer ni lang, so worr dat Finster apen maht un'n Hart ruffmeten. — „Eühst du, Segebarger,“ schreeg de Schofter vergnödt, „man mutt vernünfti mit de Lüüd snaden, denn geiht't!“ — Dat gung wull eenmal un of twemal, awers männi een lehr sit ni daran, awers da sah uns 'n Johrmann, de uns in de Möt lehm: „Kinner, dat Kloppen hölp nix, jüm mät denn Buer wies maken dat'n Beer oder 'n Koh in de Gröv fitt, denn kummt he gliet!“ — De Kerl harr Rech; un nu brufen wi narms mehr lang to luern, bet Hölp lehm. — As wi bi Trennwurth anlehm', hör'n wi op eenmal 'n Schuß fall'n! wi versehrn uns! — da worr noch eenmal un noch eenmal schaten! — Uns' ganze Armee mitsammt denn General stunn op eenmal bomstill, as wenn Halt kummandeert worrn wehr; denn wat kunn dat to bedüden hem? — Schull Brunsbüttel all erobert wehn? oder wehrn, as de lütt Snieder meen, uns Foureerschützen all mit de Fien in't Gefech? — Wat kunn dat wehn? — Na man wuff dat in'n Ogenblick ni rech hentobring'n un dat gung wieder vörwärts.

Dat Scheeten harr awers männi een bedenkli maht; de ganze Kram wehr op eenmal ganz still worrn un de dullsten Schriegers de anners in eens weg wat to räsunneern harrn, wehr'n nu alltohopen lütt un musstill. Dat wehr meist, as schulln wi ni ut de Verwunderung ruttam'. Wi wehr'n neeg vör de Marn un seegen dar op eenmal vör de eersten Hüß an jede Siet vum denn Weg 'n grot Füer un in denn sültwigen Ogenblick op denn Diet vör uns un achter uns allerwegen Signalfüer. Wat wehr dat denn all wedder?

„Leite,“ segg de Randiter, „macht Stöh auf Alles jesaßt, die Sache ist nit richtig!“ Wi marscheern denn nu fix darop los un je neget wi hen na de Stadt keh'n, desis lütter worrn de beiden Füer. Un' Musfil muss een spspehl'n, wi grät'n mit un dachen an nix, awers — denn Dunner noch mal to! — op eenmal gung dat: bum! — bum! — bum! — dre Kanonschüß, een na'n annern un wi seegen dütti, dat se na uns to affüert worrn. Un' General schreeg: „Für Attacke rechts das Gewehr! Marsch! Marsch!“ — un mit 'n Hurrah förm' wi darop los. De Batterie harrn wi erobert un twe Gefangene maht, de awers fürchterli schimpen un uns frog'n ob wi denn rein unflot wehrn.

Un' General befeel se 'n beten genauer un schreeg opp'nmal: „Leite, it jlobe, det sind Nachtwächter!“ — „Na wat anners?“ schreegn de beiden Gefangenen argerli un stöten denn lütten Snieder bi Siet, de se all mit sin Näsdoß de Hann tosam binn wull; „harrn wi dat wuß, dat jüm uns so tracteern worrn, denn harrn

wi jüm Quartiermalers wat lacht un jüm ni mit Kanon-
schüß'n empfungen!“ —

Nu worrn wi denn endli klof. Unf' Quartierma-
lers harrn de beiden Nachwach'n mit 'n paar grote Stra-
tenlücken dar hen posteert un de harrn uns to Ehr de
lütten Kanon' affüert. Dat wehr nu 'n Spaß un Geläch.

As wi nu denn na't Markt hentam' wehr'n, worrn
de Gewehre tohopen sett, denn hier müssen wi so lang
töben, bet unf' Munitzschon anfahr'n lehm un denn wulln
wi hier of Kriegsrat hol'n, wasüch nu wadenni wi dat
in Brunsbüttel maken wull'n.

Loerst worr All'ns wat in'n Krog wehr an Beer
un Rähm, optehrt un as Jeder sin Deel tregen harr,
muss de Horniss blasen to'n Kriegsrat. Wi dräng'n uns
all in de Weerthsstuv, um totohör'n. Hier seeten nu de
Afzeers mern in de Stuv um 'n Disch, ganz ernst un
wichti, as schulln se äwer een to Gericht sitt'n. Da
worr nu denn männi Börslag maht; de Een meen, man
schull de Elusen optreden un all dat Land ünner Water
setten, so as dat in vörige Tieden maht worrn wehr;
awers de Plan worr ni annahm'. „Meenst du,“ säh de
Major, „dat de Brunsbüttler Buern dat lieden ward?
Wullt du ehr nösten dat Water wedder wegschaffen?“ —
Dat gung also ni. Anners een meen, man müß Lütt
kien sin Ewers hüern, un sobald as de Kriegschep in'n
Haben wehr'n, op se losstüern un se erobern, dat düch
em wehr noch am lüchsten to. — Of disse Börslag
worr ni annahm'. De Holtprester säh, dat wehr all
dumm Lüg, Kriegschep worrn gar ni kam, un dat

Beste wehr, wenn man wedder na Hus gung. Dat geew awers 'n Hallo! Alle Lüd, de in de Stuv wehr'n, schimpen un schull'n un meen, de Holtprester wehr wull hang, un so'n Tügs mehr. Un' General muss eerst dremal opp'n Disch kloppen, eh dat ruhi worr; „Leite,“ säh he, „ich will Eich 'nen andern Vorschlag machen. Seht, Leite; wir lejen uns hinter den Deich, jeder fünf Schritt von dem andern entfernt; unser Käppi stellen wir in diesen Zwischenraum auf den Deich, daß die Feinde uns für doppelt so stark halten, und wenn sie nun landen, wird gefeiert, Bajonnettattade u. s. w., was meinens dazu?“ — „Hurrah!“ schreeg de ganze Larm, „uns General is'n Baas, de versteiht dat! ja wull, wi leggt uns achtern Diet un scheet allns dal, wat uns vorkummt.“ Nu de Plan dar wehr, kunn' wi knapp de Lied astöben, dat de Munitschon anlehm, un gliel wieder to marscheern. Endli lehm' se an, twe grote Tünn vull Pulver un Patronen. De Fohrmann smöt vör in'n Wag ganz lusti sin kotten Bräsel un oppe Pulvertünn seet 'n Kerl mit'n Cigarr in't Gesicht, as wehr Sand in de Tünn un keen Pulver. „Denn Dunner!“ — schreeg uns Major, „Kerl, büst du unklot, sittst oppe Pulvertünn un smöfst?“ — „Wat?“ — schreeg de Kerl un mak in de Angst 'n Satz vun de Tünn raf, dat he gliel äwer denn Ledderballen weg op de Ger flog; „dar is Pulver in? un de Däsbattel vun Fohrmann seggt mi dar keen Woort vun?“ — De Fohrmann harr awers ebenso weni davun wufft un wehr ebenso gau as de anner vun'n Wag raf sprungn un

seeg so witt ut us de Dot; dat wehr 'n Gluck, dat
Mlins so gut afgang wehr.

Ku kann denn endli blast warrn; wi müssen an-
treiben an nu gung't los mit voller Musit na Drunsbüttel
tel to un Klock sef wehren wi all bi de eersten Hüß vum't
Dörp. Hier werr noch gau malins Halt maht, um de
Büzen dal to krepfen un uns 'n beten to reinitseern,
un as dat asdahn wehr, fung de Tambour an op sin
Trummel to rementen, de Musit spehl ehr „Risch ratsch
rumbideldum“ un mit fasten Tritt, as ole Grenadiers
marscheern wi in Drunsbüttel in.

Hier keegen de Lüd noch all in deepen Slap un
leeten sit dat ni dröm', dat se Inquartseern hem schulln.
Op eenmal gung de Trummel dor de Straten. De Fru
wat ehr'n Mann op un sah: „Vader wat's dat? geiht
dar ni de Trummel?“ — „Jeses ja, dat bünt Sul-
vaten, wat het dat to bedäven!“ — He also gau ut
Bett rut na't Finsten hen un seeg hier uns grote Armees
„in stolzer Haltung“ vöräwermarscheern. — „Moder,
Moder,“ fung he an to schriegen, „lat uns gau uns
Sülwertüg vertlein, dat bünt Wallachen un Kroaten!
kumm gau op!“ —

In alle Hüß sprung'n de Lüd ut't Bett un keepen
na't Finsten, so as se stunn' un gung'n un wunnern sit
un kann' gar ni begriepen, wat dat to bedüden harr.
Wäcks sahn awers: „Dean Dunner, de Lüd dar langt
mi all so bekannt vör, mi vünkt it mutt se all eenet-
wegens sehn hebb'n!“ — un oppenmal schreeg een:
„Jeses, Kinnens, dar geiht ja, stra' mi, Klas Jakob

mit 'n groten Samel in de Hand. — Heiliges Dunnerwetter! dar is ja of de verdöbelte Peder, de Hofmaker, un nä, Rinner, dar is wahrafti of Peder Niflas! — Rinnerlud, dat hänt Möldörpers! — Nu seht mal an, wat wüllt de denn? Na dat mutt if gau mal rutkriegen, dat mutt if weten!“ — He also gau in't Lüg rin un achterna lopen. Da frog he nu denn een un annern: „Minsch, segg mi mal, wat fallt jüm denn in, wat wüllt jüm hier?“ — „Wat wi hier wüllt? — na dat is mal 'n olen Snad, wi wüllt jüm bistahn, wat anners?“ — „Uns bistahn? büst ni rech? Gegen wakeen denn?“ — „Na gegen de Dän!“ — „Ach, Minsch, du tweerst, denn mät jüm hen na Sleswig gahn, hier hänt leen.“ — „Minsch, snad doch ni so, dat mät wi beter weten; is doch güstern Abend 'n Expreß na Möldörp lam, de de Narich broch, dat 'n half Duz Kriegschep op Brunsbüttel toseil'n.“ — „Ah dat hett jüm een wieß mast.“ — „Na, na, if weet doch, wat if weet; bün if doch sülm dabi wehn, as de Expreß dat vertell!“ — „Awers if segg di, hier bünt gar keen Schep wehn un ward of leen lam!“ — „Na dat is Schad', anners harrst man mal sehn schullt, wasüch wi mit de umsprung'n wehn, min Jung, wi harr'n Plan! — na if segg, keen Schipp wehr weder ut'n Haben rutkam!“ — Wi kunn un wull'n dat doch noch ni rech löben; as awers de Kass'vagt, 'n olen fründlichen Kerl, uns vertelln däb, wi harrn man geern to Hus blieben kunn, da kunn man ja niz dabi maten, da muss dat ja wahr wehn.

Loerst worrn wi nu na'n Krogweerth föhrt, wa de Kaffe all vör uns oppen Disch stunn, un it mutt seggn, dat lehm uns höllisch to pass, awers wat wehr dat för Kaffe? „Wat ist mich det, det sind ja jelbe Wurzeln!“ säh de Randiter, un speeg denn eersten Sluck gliet wedder ut. Dat wehr väle awers eenerlei, se drunten so lang, as noch wat in de Kann wehr, un dar eerst gung se weg, um ehr Quarteer to söken.

In datfülwe Weerthshus, wa wi det Morgens Kaffe drunten harrn, wehr of de Hauptwach, denn da wi eenmal dar wehrn, wull'n wi of allns na Suldaten Maneer inrich'n. De ganze Dief hi'n Brunsbüttler Haben wehr mit Posten besett, de strengen Befehl harrn, keen Kriegsschipp in'n Haben rintolaten; un an'n Brunsbüttler Haben leeg 'n lütt Korps vun dörti Mann op Börposten. It harr'n nett Quarteer kregen. Min Weerth wehr 'n netten Kerl. As it in de Dör lehm un em säh, dat't mi leed däb, dat it em 'n paar Dag to Laff fall'n muss, da schütt he mi truhatti de Hand un säh, it schull doch ni so snacken, dat freu em unbanni, dat wi lam' wehr un it schull man gliet mit rin in de Stuw lam un'n beten Fröhkost to mi nehm', it müß ja banni hungri wehn. „Min Fru hett jüst wat Lütt's,“ säh he „anners wehr se sülm all hier wehn un harr se willkam' heeten; awers se kann sit vör Nieschier knapp bargaen, se much so banni geern sehn, wasüch as'n Möldörper Suldat utfüht! Nu mät se ehr denn Gefallen of dohn, un mit mi na de lütt Stuw lam.“ — Na dat kunn it ja geern dohn; it smet mi höllisch in de Boss un

gung in de Stuv rin. Da leeg de lütt Fru in't Bett un harr ehr lütt Böppen in'n Arm. Ach se wehr so schamli un seeg doch so glüclik un tofreden ut! Se geev mi truhatti de Hand un frag mi, wa old as ik wehr un wat min Dellern wehrn un ob ik of Mehlbüdel un latte Mettwuff much, denn se harr dat ja ni wuff, dat Besöl kam' worr, un ik schull doch vörleef nehm'. Se vertell mi of, dat ehr Mann lewer'n Jung hatt harr un gar ni rech tofreden wehr, dat dar'n Dern kam' wehr, de se doch väl lewer harr, wil de Jungs so unbanni wehrn. It tröst se awers un säh, se schull'n man flieti to'n lewen Herrgott beden, denn worr dat lütt Gör wull bald'n Spehstkammeraden kriegen; un se lach un hüschel dat lütt Gör, dat of wull hungri wehn much, denn 't fung an to schrieg'n. — It gung darum weg na de anner Stuv un fröhstücl, um denn 'n lütten Stot to slapen. Um elm wat ik op, trock mi an un gung na de Wach um mal totosehn, wat de Lüde dar maken dähn. As ik neeg bi de Wach wehr, worr ik wies dat de Posten vör Gewehr verdammt schreeg gung. It gung neger ran, un he worr mi wies. He fällt dat Gewehr na mi un schreeg: „Halt! Wer da!“ — „Gut Fründ!“ säh ik un wull wieder gahn. „Halt!“ schreg he un heel dat Bantennett vör, „keen Schritt oder ik stöt di dör!“ — „Na, na,“ säh ik, „man ni gliet so hizi!“ — „Ja, dat hört sik so, gifft een ut, anners kummst ni rin!“ — Na ik versprok em dat, un nu leet he mi fründlik dör. In de Wach seeg dat lustig ut. Hier seet dat

ganz wull Minschen un männi een harr all'n düchtigen Bless.

In de een Eck spehl'n se Kaarten, in de anner Eck vertellen se sit wat un maken darbi 'n Heidenstandal. Bi'n Ab'n rum stunn'n ganz Klun Minschen un it hör dar jeden Ogenblick lachen. It gung ran un da seet de lustige Peder, de Hotmaler, oppen Stohl un mak 'n truri Gesicht. „Gott!“ säh he un schov sit 'n düchtigen Schrot achter de Rufen, „wat mag nu wull min Gretchen maken, de söte Dern? — Du, Harm, lat noch malins een inschenken! — ach, wat is dat 'n dummen Kram, dat it hier bün un gar nit för mi to karpeneern is! — Nu much it doch wull weten, waken mi hier jümmers denn Rähm utsuppt! Ja, Kurt, du lüfst mi so stief an, nu musst du een utgeben, dar hölpt di keen Döwel vun af, man bi de Tasch! — awers dat segg it jüm, bleibt mi vun min Glas af, anners warx 't dull. — Nä wat is dat för'n dumme Gesicht!“ — „Warum argert di dat denn so hanni, Peder?“ frog de Krogweerth sin Fru. — „Ja, min söte Pummel,“ säh Peder, „dat will't di vertellen. Süh, as it güstern vun min lütt Fru adjüs säh, harr it 'n lütten fat un prahl 'n beten. Gretchen, säh it, wenn 't wedder kam, bring it di minstens twe Köpp mit, min'twegen löf noch 'n paar Arms oder Beens, dat kummt mi gar ni droop an!“ un min Fru säh: „Wat dat man ni so dull, Peder, se scheet scharp!“ — „Ah wat,“ säh it, „min Sötsnaut, dat is mi eenerlei, it bün hanni opleggt un du weest, it hol wat it verspret!“ — Ja nu hebbt

wi de Geschiede! Hier is nix to dohn an wanem krieg it de Köpp her? Bring it se ni, so schnell min lütt Kapitain mi noch weer Weten de Ohr'n vull!" — Peder krag sit denn Kopp un leet denn Brüntje mal oppe Lung tanzen un smeet em denn na de anner Siet råwer. „Kop ehr 'n paar Poppentöpp," sah 'n Fründ vun em. „Ja, Minsch," meen Peder, „min Fru is man gar ni spilleri to Mod, wenn't na Hus kam. It harr all daran dacht, 'n paar Piepentöpp to löpen, awers de kunn se mi in Gedanken an min Kopp smieten, un dar heff it jüst leen grote Luff to.“

De Weerthsfru harr Mitlieden mit em un sah: „Peder, it weet Nat! Wi hebbt in uns' Gaarn hwnnerschönen Blomtohl, dar gev it di 'n paar Köpp vun mit un it bün seler, du kriecht 'n fründli Gesich!" — „Is dat 'n Woort?" schreeg Peder un heel sin Hand hen. „Dat 's 'n Woort!" sah de Weerthsfru un slog in. Nu wehr Peter vergnügt; denn wieder harr he nix wullt, de plietsche Kerl. — „Nu lat mi dör, Rimmers," sah he vergnügt, „jüm hebbt all wedder min Glas utdrunken, it mag ni mehr bi jüm sitten!" — Damit gung he ut de Stuv rut un leet de annern dar.

Klod twölf wehr bi de Wach Appell. Wi müssen antred'n un kregen denn glick väl Nies to weten.

För't Gerste wehr de lange Willem utknepen un mit denn Munitionswagen wedder na Hus föhr't un de Auditer harr em all dat Urthel spraken, he schull dre Bowln Punsch utgeben. Dar wehr so väl ni angelegen, dat een deserteert wehr, awers de Auditer vertell uns

of, dat 'n riele Wefru fit äwer ehr Inquarteern be-
 fwer'n däb. Op ehr'n Quarkeerzeddel stunn man een
 Mann, un as ehr Dern nösten in't Bett tosehn harr,
 wehr'n dar mull'n twinti Stüd in wehn, luder grote
 Kerls mit 'n swatten Lornüster oppen Rügk un mit süß
 Föt. Dat wehr asi. Wi wehrn fürchterli wüthend un
 schreeg'n: „Wat is dat för'n Kerl?“ — Un' Auditer
 trock een' ut twete Glidd rut, un nu seeg'n wi 'n ol'n
 Rumbriewer dar stahn. Wafüch de mant uns kam'
 wehr, wuß keen Minsch; he muss in't Gedräng 'n Ge-
 wehr mit afstregen hem. Dat wehr'n argerliche Sak,
 awers wat wehr dabi to maken? He kreeg 'n fürchter-
 liche Strafreb', dat Gewehr wort em afnahm' un he
 sülm lehm oppen Schub ut Brunsbüttel rut. — As
 dat afmakt wehr, kunn' wi wedder na Hus gahn.

Abends lehm of de Keeg an mi mit't Postenstahn.
 As wi opföhrt wehrn, steek ik min Gewehr mit dat
 Bankenett in'n Diek un sett mi dal in't Gras un siml-
 leer so vör mi hen, wa de Himmel doch so hoch un dat
 Water doch so deep. Dat wehr wirkli 'n Vergnügen
 oppen Diek to sitten, wenn min Schofter, de mit mi
 oppen Posten stunn, of noch so väl dagegen harr. De
 Luff wehr so ruhi un still, dar rög sik keen Blatt an
 Bom; de Hev'n wehr so klar un rein, dar wehr of keen
 Wulk to sehn un all de lütten Piepvagels seiln in de
 Luff rum, un sungen all ehr Stüdschen, de se kunn',
 so hägen se sik. Dat Water wehr ruhi un still, un so
 blau un klar, dat man de lütten Fisch oppen Grund
 mant de Steen Berstelen spehln sehn kunn, un de Sünne,

de jüst to Beer gung, lach uns noch'n ganze Lied blieb to, as wull se segg'n: „Wat doht jüm dar denn stahn, jüm dwatschen Kerls? kam't mit to Beer, kamt mit!“ — Na wi harrn't geern dahn, awers, awers wi mussen ja oppe Kriegsschep passen! It kreeg darum min Bräsel rut un slog Füer. De Schofter frog mi wull Ewer: „Wullt doch ni smöten?“ — „Warum ni?“ — „Oppen Posten? — dat geiht ni, dat's gegen de Subornatschon! Dat is uns streng verboten!“ — „Nu, darum eerst rech. Süh, Schofter, as it noch'n Bengel vun dörtein, veertein Jahr wehr un jümmers wat lang 't Sped kreeg, wenn min Bader mar, dat it smökt harr, it segg di, da smed mi de Piep so prächt, meistens noch'nmal so gut, as nu it dörf, un nu hebbt wi ja datsülwe, dat is uns nu ja of verboten! O dat smed! Kumm, wullt 'n Cigarr? Na, tier di ni so!“ — He wehr sül'm all gier worrn, nehm se an un frag: „Is't en gude, hett se gut Luff?“ — „Prächt,“ säh it un de Schofter damp bald ebenso lusti as it. It kunn em awers ni darto kriegen, dat he sil mit dal sett. „Wer weet,“ säh he, „wat dar passeern kann! blieb du man sitten, it will wull oppassen!“ un damit gung he, sin Gewehr oppe Rad, drödi op un dal. Jeden Ogenblick frag it em: „Süht all wat?“ un he säh denn: „Ja, it weet ni, dar in de Wieden seilt wat, awers ob dat 'n Kriegsschipp is, weet it ni,“ — un lehm dar 'n lütten Ewer oder 'n Boot in'n Haben rinseilt, so schreeg it em to: „Pass op, Schofter, dar kummt wat!“ un he schreeg denn: „Halt! Wer da!“ — De Schep lehr'n

fil frieli ni daran un de Schippers lachen em wat ut, awers eenmal broch he dat doch to Weg, dat 'n Hollanner de Flagg opbiss un dat mat em 'n höllisch Beegnögen. „Passieert!“ schreeg he un lach mi plietich to. De Klot wehr ach un uns' Aflöfung lehm ni. „Wullt du wull läben,“ säh it, „dat se uns vergeten hebbt! It heff hört, dat hüt Abend dangt warren schall, un de pett dar gewiß een af un denkt gar ni an uns.“ — „Dat kann wull wehn,“ meen de Schoster, un wehr argerli, denn he much sülm ni mehr äwert Schillern wehn, awers as it em vörslog, na Hus to gahn, da fung he an to schell'n, as it weet ni wat. It töv noch'n sief Minuten un nehm min Gewehr oppe Rad un säh denn Schoster abjüs. Als it all 'n Stot van em weg wehr, schreeg he mi noch achterna: „En braven Suldat verlett fer Posten ni!“ — as it awers dich vör Brunsbüttel wehr, hör it achter mi schriegen. It dreih mi um, un da seeg it min Schoster in vullen Drass ansetzen kam. „So töv doch!“ schreeg he, as he dich bi mi wehr, „du löppst ja, as wullst du mi ni mithebb'n.“ Glict darna lehm uns of all de Aflöfung in de Möt, de eerst malins 'n Fru besehn hatt, de veerhunnert Bund wegen schull. Als wi bi de Bach antehm, wehrn se all vull bi't Dangen un wi leeten uns ni lang nöbigen un sprungen mit de lütten kralen Dernas rum bet an denn helligen Dag.

Denn annern Morgen Klot süß worr Generalmarsch slah'n un wi marscheern wedder na Möldörp retour.

„Wafid de Möldörper uns wull empfangen ward?“

dachen wi, „Ehrenporten hebbt se gewiß allerwegen but un ut de Finstern ward se Blom op uns smieten!“ — awers as wi hi vuller Musil in Möldörp in marscheern, lehm keen Minsch ut de Dör un an't Finster, un de Lüd, de uns bemötten, keeten uns spöttsch an. — Na dat wehr doch egentli schändli, ni wahr? — Denn wenn de Schep lam' wehr'n, wer weet, wer weet, wat denn passeert wehr!

1870
1871
1872
1873
1874
1875
1876
1877
1878
1879
1880
1881
1882
1883
1884
1885
1886
1887
1888
1889
1890
1891
1892
1893
1894
1895
1896
1897
1898
1899
1900

Glossar.

Einleitung zum Glossar.

§. 1. Ueber die Aussprache.

a. Der Vokal **a** hat, abweichend von dem Hochdeutschen, einen breiten, gedehnten, in **o** überschwankeuden Laut. (ao), ähnlich dem dän. aa und dem schwedischen å, dem englischen a in warm, tall. Steht **a** vor zwei oder mehreren Consonanten, so lautet es kurz, wie **a** in alle, hatte.

ae. Der Umlaut des **a** lautet, wenn gedehnt, etwas breiter, als das englische a in pale, taste und fast wie **ö**.

Geschärft ist dieser Umlaut in der Aussprache von **e** nicht unterschieden.

e. Der Laut des **e** ist, wie im Hochdeutschen, entweder spitz (franz. é) z. B. Leder, oder geschlossen und breit (franz. è, im ältern Deutsch ë, è) z. B. Leben, Leder ic.

In der Endsilbe **en** ist das **e** immer stumm, und wird deshalb in der Schriftsprache meistens elidirt, wodurch die Penultima (wie im Franz. acheter, praes.

j'achète) den Ton erhält und lang und gedehnt ausgesprochen wird.

i. Das lange *i* lautet wie das hochdeutsche *i* in wir *).

Das geschärftste *i* hat einen in *ii* überschwankenden Laut.

o lautet wie im Hochdeutschen. Um die Schrift der Aussprache möglichst genau anzupassen, habe ich o zuweilen gedehnt durch das stumme h oder durch Gemination.

ö. Der Umlaut des o nähert sich in der Aussprache dem ae, und lautet wie ö in Stör.

Geschärft weicht ö von der hochdeutschen Aussprache nicht ab

u lautet wie das hochdeutsche u.

Der hochdeutsche Diphthong au geht in der plattdeutschen Version fast immer in u über. Z. B. Braut = Brut, Haut = Hut, Bauch = But etc.

Nur sehr wenige Consonanten weichen in ihrer Aussprache von dem Hochdeutschen ab.

*) In vorstehenden Erzählungen habe ich die Länge fast immer durch Dehnungszeichen ausgedrückt, und zwar im Anlaut durch das stumme h, im Inlaut durch das Dehnungszeichen e. Zur Erleichterung für den Hochdeutschlesenden bemerke ich hier, daß das plattdeutsche ie meistens dem hochdeutschen ei entspricht. Z. B. Siet = Seite, wiet = weit, Lieb = Zeit.

Es sind folgende:

I. **h** (wie das griech. β) lautet fast wie **h** oder **w**, und wird bei der Flexion der Wörter sehr oft mit **f**, **h** und **w** vertauscht.

Ueber die Umwandlung des **h** in **f**, **h** und **w**, lassen sich folgende Regeln aufstellen:

1) Einsilbige, im Hochd. auf **h** auslautende Wörter, verändern dasselbe im Plattd. immer in **f**.

2) Die im Hochd. auf **he** auslautenden Wörter werfen das **e**, weil stumm, im Plattd. ab, und erhalten dafür **h**, z. B. Stuv — eigentlich Stuve.

3) **w** findet sich nur vor Vokalen und zwar gewöhnlich in der Mitte, sehr selten aber am Ende eines Worts. Es vertritt jedoch stets die Function von **h**, wenn an **h** die Flexions-silbe **er** gehängt wird.

4) Steht **h** zwischen einem Vokal und der tonlosen Endsilbe **en**, so bleibt es unverändert.

Ausnahme: Arf = (Erbse) plur. Arfen. Demgemäß nehmen die im Singular auf **h** auslautenden Wörter, wenn sie im Plural die Flexionsendung **en** erhalten, **h** alsdann wieder an. Z. B. Stuv — plur. Stuben.

h wird weich ausgesprochen nach einem gedehnten Vokal, fast wie das dänische **h**. Steht es nach einer der Liquiden **l m n**, wird es bei hinzutretender Flexionsendung, immer mit denselben assimiliert. Z. B. Rind — Rinner.

II. **f**. Das **f** in hochd. Wörtern geht im Plattd. fast immer in **p** über, z. B. laufen = lopen, offen apen, rufen ropen ic., seltener aber wird es in **b** umgewandelt, wie Ofen = Aben. Tritt zu dem **f** eine Flexionsilbe, wird es in **v**, und vor **er** in **w** verwandelt.

III. **g**. Steht vor **g** ein kurzer Vokal, wird es stark aspirirt ausgesprochen, wie das hochd. **ch**, z. B. Weg, sprich Wech. Weich und gezogen lautet **g** hinter einem gedehnten Vokal. Z. B. Weg (plur.) sprich: Wähg.

Wenn **ng** mit einem vorhergehenden Vokal in Einer Silbe steht, wird es nasal ausgesprochen.

Im Singular aller einsilbigen auf **ng** auslautenden Wörter wird das **g** wie **f** ausgesprochen, z. B. Ring, Ding, lang; spr.: Rint, Dint, lant.

Ausgenommen von dieser Regel sind

- 1) die Praeterita der Verben, und
- 2) solche Wörter, die, im Hochd. zweisilbig, im Plattd. durch Elision des **e** einsilbig geworden sind, z. B. bange — (e), Slang (e), It sing (e).

In diesen Wörtern wird **ng** nasal ausgesprochen.

Das geminirte **g** wird ebenfalls nasalirt, wenn die Nachsilbe **en** folgt.

Die Endsilben **ig** und **ich** werden in Süderdithmarschen immer in **i** abgeschwächt: banni, nüdli, küri (kürig), wenn nicht das Hinzutreten einer Flexionsilbe

das Bleiben des **g** nothwendig macht. So sagt man z. B.: du büst däsi (du bist einfältig), aber: du büst'n däsi**ge** Dern, weil das attributive Adjectiv sich in Genuswandelung nach seinem Beziehungswort richtet.

j, wenn es im Auslaut steht, nähert sich in der Aussprache dem weichen englischen **g**.

p weicht nur darin von dem Hochd. ab, daß es nicht immer geminirt, wenn es zwischen zwei Vokale zu stehen kommt, z. B. slepen (schleppen), lopen (laufen).

Dem hochd. **pf** entspricht im Plattd. bis auf sehr wenige Ausnahmen, z. B. Pfußer, Pflucht zc., immer das einfache **p**, z. B. Damp, Pand, Poort, Pahl, Pann, Tappen (Zapfen).

Nach einem kurzen Vokale im Inlaut und Auslaut vertritt das hochd. **pf** ein geminirtes **p**, z. B. Kopp, soppn, proppen, kloppen zc.

f. Wie ehemals verbindet sich statt des hochd. **sch**, die reine Spirans **f** mit den Liquidn **l m n**, z. B. Slang, slapen, Smuggel, Snaß zc.

t. Dieser Consonant lautet im Auslaut nur in sehr wenigen Stammwörtern hart, wie das hochd. **t**. Er wird meistens wie das hochd. **d** ausgesprochen und geht, hinter einem langen Vokal stehend, stets in **d** über, wenn dem Worte eine Flexionsendung angefügt wird, z. B. gut — de gude Mann, de Siet (Seite), plur. de Sieden.

Ausnahme: grot, grote.

Hinter den starren Consonanten **ch**, **f**, hinter dem Spiranten **f** und meistens auch nach **g**, **h**, **p** wird **t**

in der Aussprache nicht gehört, und ist deshalb in der Schriftsprache wegzulassen. Mit **f** und **f** wird **t** dafür regelmäßig assimiliert, z. B. Luff statt Luft, Luff statt Luft u.

z lautet wie ein aspirirtes **f**.

§. 2. Der Artikel.

Die plattdeutsche Sprache hat, wie die hochdeutsche, zwei Artikel, den bestimmten: **de, de, dat**, und den unbestimmten: **en**, welche freilich wohl dem hochdeutschen **der, die, das** und **ein, eine, ein** entsprechen, aber in Hinsicht der Flexibilität einen scharfen Gegensatz bilden, und sich mehr der Einförmigkeit des englischen Artikels nähern. Die Armuth der plattdeutschen Sprache an Biegungsformen und Bildungsendungen tritt uns im Vorhinein ihres Sprachbaues, beim Artikel, schon in ihrer ganzen Blöße entgegen. Nur aus wenigen Formen des Artikels können wir, wie es im Hochdeutschen der Fall ist, mit Sicherheit auf Genus, Numerus und Casus des bestehenden Substantivs schließen; ja unsere Sprache hat sogar für den Nominativ Singularis des männlichen und weiblichen Geschlechtes kein unterscheidendes Merkmal, und von einer Beugung des Artikels kein gen. kann um so weniger die Rede sein, da die Form **de** in allen Fällen des Sing. und Plur. unverändert dieselbe bleibt. Wie die englische, hat auch die plattdeutsche Sprache gesucht, diesem Mangel abzuhelfen vermittelst

Präpositionen und einer näheren Bestimmung durch ein Pronomen possessivum, aber diese Abhülfe vermag den Mangel an Beugungsformen nur unvollkommen zu ersehen.

Die Declination des bestimmten Artikels.

Singular.		
Männl.	Weibl.	Sächl.
Nom. de	de	dat
Gen. det	de	det
Dat. denn	de	denn
Acc. denn	de	denn

Plural

Nom. de

Gen. de

Dat. de

Acc. de

Wir finden hier, wie in allen⁶ neueren Sprachen, 4 Beugungsfälle: Nominativ, Genitiv, Dativ, Accusativ, aber wir können, und nicht mit Unrecht, den Genitiv det als Beugungsfall ausscheiden, da er fast nur in einzelnen Zeitbestimmungen seine Anwendung findet, wie z. B. det Dags, det Fröhjåhrs, det Abnds ic. (cf. S. 4.)

Ueber den Gebrauch des bestimmten Artikels habe ich, außer der näheren Bestimmung durch ein Pron. poss. nichts hinzuzufügen, da die plattdeutsche Sprache im Gebrauch des Artikels mit der hochd. Sprache übereinstimmt, und vielleicht nur ein wenig verschwenderischer mit dem Artikel umgeht.

Der unbestimmte Artikel *en* versteht im Plattd. nicht, wie im Hochd., zugleich das Amt der Kardinalzahl *ein*, sondern diese hat ihren eigenen Ausdruck *een*. Der unbestimmte Artikel ist indeklinabel.

Da das *e* in *en* stumm ist, wird *es*, ausgenommen im Anfang eines Satzes, immer elidirt und stets mit der Präposition contrahirt.

§. 3. Deklination des Substantivs.

In der hochdeutschen, wie in den meisten anderen Sprachen geschieht die Deklination durch Casus, oder Endungen, welche dem Worte hinten angehängt werden. Unwesentlich zur Deklination ist hier eigentlich der Umlaut, welcher oft im Vokale der Wurzel erzeugt wird, und ebenso kann der vorgesetzte Artikel lediglich nur als ein Mittel, um der Unvollkommenheit, oder dem Mangel der Deklination abzuhelfen, angesehen werden.

In der plattdeutschen Sprache fällt grade das bedeutendste Moment der Deklination, die Endungen weg, ausgenommen bei den einsilbigen Wörtern, die nach der sogenannten schwachen Deklination flectirt werden. Der Genitiv, im Hochdeutschen das charakteristische Kennzeichen, die unterscheidende Form der sogenannten starken Deklination, muß im Plattdeutschen fast immer durch eine Verbindung mit Präpositionen, durch eine Umschreibung mit possessiven Pronomen zc. ersetzt werden;

der Artikel, welcher den Unvollkommenheiten der hochdeutschen Sprache Abhülfe leistet, ist selbst so arm an Formen, so sehr gleichlautend und einförmig, daß er den Mängeln der Deklination nicht beispringen kann, so daß uns demnach Nichts übrig bleibt, als aus dem Zusammenhang der Rede, aus vorstehenden Präpositionen, aus dem Regens der Verba, auf die einzelnen Casus zu schließen.

Da nun im Plattd., mit Ausnahme einzelner einfilbigen Wörter der schwachen Deklination, eine Veränderung am Ende des Wortes nicht stattfindet, so würde demnach nur die Bildung des Plurals einer näheren Betrachtung zu unterziehen sein.

Im Hochdeutschen unterscheidet man die Deklinationen nach ihrem Reichthum und ihrer Mannigfaltigkeit an Formen gewöhnlich in zwei Hauptarten, in die alte und neue oder in starke und schwache Deklination. Wir wollen sie etwas genauer specificiren, und folgende sieben Deklinationsarten annehmen:

1. Deklination: die Wörter, welche im Plural ein **e** annehmen, wie Hund, Fisch.

2. Dekl.: die Wörter, welche im Plural nur ein **n** erhalten, z. B. Affe, Gabel.

3. Dekl.: die Wörter, welchen im Plural **en** angefügt wird, wie Graf, Frau u.

4. Dekl.: die Wörter, welche den Plural auf **er** bilden, z. B. Leib, Feld, Kleid.

5. Decl.: diejenigen Wörter, deren Wurzelvokal im Plural einen Umlaut erleidet, ohne daß eine Flexionsendung hinzutritt, z. B. Mutter, Ader.

6. Decl.: die Wörter, welche im Plural Flexion und Umlaut erhalten, z. B. Buch.

7. Decl.: die Wörter, die im Plural keine Veränderung annehmen, z. B. Mädchen.

Im Plattdeutschen können wir uns dem Hochdeutschen anschließen, und diese Eintheilung beibehalten mit der Beschränkung, daß wir die 5te Declination ausscheiden, da nur die beiden Wörter Broder und Dochter ihren Wurzelvokal verändern, und dafür eine neue Declinationsart einfügen, nach welcher die Wörter im Plural ein **s** bekommen.

1ste Declination.

Zu dieser Declination gehören alle Substantiva, welche den im Hochdeutschen nach der ersten Declination gehenden Wörtern entsprechen. Ausnahme:

1) Alle Wörter, deren Endconsonant **l**, **s**, **sch**, **ff**, **st**, und die 4 Wörter: Diek, Jahr, Tau, Duett gehen nach der 2. Declination.

2) Folgende 6 Wörter: Smitt, Snitt, Schritt, Schipp, Tritt, Spill (plur. Spël) verwandeln im Plural das kurze **i** in ein breites **e**, Smöd, Snöd, **tt** in **d**, **pp** in **p**.

3) Folgende Wörter gehen nach der 7. Declination, und nehmen im Plural ein **s** an: Abnd, Arm, Kam'sol,

Kerl, **Krahn**, **Helm**, **Schürm** (Steern schwant), sowie diejenigen Wörter, welche sich auf ein in **i** verflachtes **ig** oder **ich** endigen, wie **Röni**, **Fänn'ri**.

Da im Plattdeutschen das unbetonte **e** in Flexionsfilben fast immer elidirt wird, so wird es auch hier weggelassen. In Folge dieser Elision würde der Plural vom Singular nicht zu unterscheiden sein, wenn nicht die veränderte Aussprache der Endconsonanten, das Uebergehen eines harten Consonanten in den weicheren, die Assimilation, und die Dehnung der Vokale im Plural uns sichere Kennzeichen darböten.

Der Consonant **h** vor einer Liquida **l** **m** **n** wird immer assimilir, z. B. **Wind**, plur. **de Winn**, **Fründ**, **de Frünn** u.

f geht im Plural in das weichere **v** über: **Breef** plur. **Breev**, **Deef** plur. **Deev**.

g im Singular hart und wie **ch** lautend, wird im Plural weich ausgesprochen und wenn ein Vokal vorgeht, derselbe gedehnt, z. B. **Wäg**, Sing. (sprich: Wech), lautet im Plural wie: **Wäg** (**Wähg**), **Däg** (sprich: Dach) plur. **Däg** (sprich: Dahg).

ng im Singular, wie **nſ** lautend, wird im Plural stark nasalirt, z. B. **Ring** (spr.: Rink), plur. **Ring** (spr.: Rignn.)

nſ wird ebenfalls im Plural nasalirt, z. B. **Krint** lautet im Plural wie **Krignn**.

p wird meistens mit dem weicheren **b** vertauscht.

t lautet im Plural wie ein weiches **d**, z. B. **Gebot** plur. **Gebod'**.

2te Declination.

(Pluralendung n).

1) Zu dieser Declination gehören alle Substantiva, welche den im Hochdeutschen auf **e** auslautenden Wörtern entsprechen.

2) Die adjectivischen Völkernamen, z. B. de Dän', de Sachſ', de Preuß'.

Ausnahme: Diejenigen adjectivischen Völkernamen, die sich endigen auf **er**, mit Ausnahme von de Holländer, de Schweizer, de Italiäner, de Belger.

3) Folgende Wörter auf **el**:

Angel, Apostel, Dieffel (auch Dieffels), Ihl (Igel), Epistel, Fabel (auch Fabels), Fadel, Fiedel, Fuchtel, Gavel, Gaffel, Gannel, Gurgel, Hummel, Insel, Rachel, Kugel (auch: Kugels), Kuppel, Mandel, Muschel, Muskel, Orgel, Regel, Runzel, Schachtel, Schöttel, Semmel, Sippel, Sichel, Tafel, Wichel, Wuttel.

4) Folgende Wörter auf **er**:

Ader, Auster, Buer, Eder, Heister (auch: S), Jaſer, Fedder, Gevatter, Halter (auch Halters), Zumber, Kamer, Leber, Ledder, Muer, Better. Unregelmäßig sind:

1) Blom, plur. Blöm, Blöm s und Blumen,

2) Dern, plur. Dern s.

3te Declination.

(Pluralendung en).

Alle den hochdeutschen Substantiven der 2ten Declination entsprechenden plattdeutschen Wörter werden nach dieser Declination flectirt.

Ausnahme: Jung, plur. Jungs und Jungens.

Ferner gehören hieher die schon bei den übrigen Declinationen erwähnten Ausnahmen.

Diese Declination unterscheidet sich von den übrigen wesentlich dadurch, daß die einsilbigen Wörter masculini generis, sowie alle aus fremden Sprachen stammenden Benennungen für Personen, die den Ton auf der letzten Silbe haben, und sich nicht auf **l**, **n**, **r** endigen, im Singular flectirt werden. **z. B.**

Singular.

Nom. de Graf — de Aftat — de Off.

Gen. fehlt — —

Dat. denn Grafen, denn Aftaten, denn Offen.

Acc. denn Grafen, denn Aftaten, denn Offen.

Mehrere Wörter dieser Declination haben außer der Pluralendung **en** noch eine Nebenform: **ens**, **z. B.** Fruen — Fruens, Offen — Offens, Aftaten — Aftatens. Diese Nebenform findet sich aber nur bei den Wörtern, welche im Singular flectirt werden, und bei allen auf einen Vokal auslautenden Stämmen fem. gen.

4te Deklination.

(Plural auf er.)

Nach dieser Deklination gehen nur wenige Wörter, welche meistens dem sächlichen Geschlecht angehören, und ein lebendiges Wesen ohne Rücksicht auf das Geschlecht bezeichnen, z. B. Kind plur. Kinner, Lamm, Kalb, Kalwer. (Im Hochd. geht Kalb nach der 6ten Dekl.).

Unregelmäßig sind: Beest plur. Beester (von allen Thieren im Allgemeinen gesagt) und Beesß (speziell vom Rindvieh gebraucht).

Ferner Brett plur. Bred und Breder. — Glied (Glieb) gehört der folgenden Deklination an, da es im Plural außer der Flexion noch den Umlaut erhält: Gleeber. Unser Hochd. Dorf schwankt zwischen dieser und der 3ten Deklination und, ist bereits im Singular der Umlaut im Vokal der Wurzel vorhanden.

5te Deklination.

(Umlaut und Endung.)

Auch in dieser Deklination finden wir nur wenige Abweichungen vom Hochdeutschen. Folgende sind zu merken:

Die auf ein doppeltes **t** auslautenden einsilbigen Wörter werfen im Plural ein **t** weg und der vorhergehende Vokal wird, wenn **a** oder **o**, in ein langes **ä**, wenn **i**, in ein breites **e** umgelautet. Das **t** wird alsdann wie ein weiches **d** ausgesprochen. Z. B. Fatt

— Fät, Snitt — Snet, Slott — Slät, Tritt —
Tret, Blatt — Blät ꝛc.

2) Die Wörter Boort, Dort, Woort, Thoorn nehmen, wie im Hochd., den Umlaut **ö** an, aber statt der Endung **er** werfen sie das **t** am Ende weg und verlängern den Wurzelvokal, also Böhr, Dehr, Wöhr, Thöhrn.

3) Bahl, Saal bilden den Plural nach der 3ten, Darm nach der 7ten Declination. Rad hat im Plural Räd.

6te Declination.

Unverändert bleiben im Plural:

1) diejenigen Wörter, welche sich endigen auf **en**. Der Sprachgebrauch ist hier jedoch sehr schwankend und unterscheidet so wenig zwischen **en** und **ens**, daß sich fast von allen Wörtern der Plural nach der 7ten Declination auf **ens** bilden läßt.

2) Folgende Wörter auf **e**. Dat Gehäge, dat Gehäng', dat G'lies', Gemälde, dat Gemüß', Gepräge, Geschmeide, Gewev, Gewölv, Rees.

3) Folgende Substantiva auf **er**: Anter, Aftfeker, Adler, Dotter, Malter, Kloster, Fener, Geier, Gemuer, Geswader, Gewitter (auch: Gewittern), Laster.

Ausnahme: Mess (hochd. Messer) plur. Messen.

Alle Wörter auf **el** und **er**, ausgenommen die der 2ten Decl., können zu dieser Declination gerechnet

werden, aber meistens wird ihnen ein **s** angehängt, ohne daß sich eine bestimmte Regel darüber aufstellen läßt.

7te Deklination.

(Plural **s**).

Zu dieser Deklination gehören:

1) die Stämme männlichen Geschlechts, die im Plural keinen Umlaut haben, während sie im Hochdeutschen denselben erhalten, z. B. Lähn, Sähn, Bähn.

2) Die Wörter auf **er**, mit Ausnahme der bei der 6ten Dekl. aufgeführten Substantiva.

3) Wie schon bemerkt, haben die nach der 6ten Deklination gehenden Wörter auf **el**, **en**, eine Nebenform **els** und **ens**.

4) Alle Wörter der hochdeutschen 5ten Deklination, bis auf **Dochter**, **Broder**; jedoch werden diese ebenso oft nach der 2ten Dekl. flectirt: **Appel**, **Gaar'n**, **Mantel**, **Nagel**, **Sadel** u.

5) Endlich die meisten aus den neueren Sprachen aufgenommenen männlichen und sächlichen Substantiva; ferner die männlichen Personennamen, die auf **er** endigen (latein. **or**), z. B. **Docter**, **Paster**, und mehrere Fremdwörter, bei denen der Sprachgebrauch jedoch sehr schwankt.

Anm. Diejenigen Wörter, welche in ihren Endconsonanten schon einen **s**-Laut haben, nehmen das pluralische **s** nicht an.

Der Genitiv.

Der Genitiv ist im Plattdeutschen ungebräuchlich geworden und findet sich, wie oben bereits erwähnt, nur noch in Zeitbestimmungen, z. B. det Dags, und in einzelnen Exclamationen wie: „In det Döwels Namen“ ic.

Als Ersatz für den Genitiv wählt die plattb. Sprache:

1) Präpositionen, und zwar (wie der Fran-
zose de und à, der Engländer of und to) namentlich
vun und to. Das Kind der Frau würde z. B.
übersetzt werden können durch: dat Kind vun de Fru.

2) Setzt man den attributiven Genitiv vor das Be-
ziehungswort, und bestimmt dieses noch näher durch ein
Pronomen possessivum, z. B. das Kind der Frau =
de Fru ehr Kind.

Der bestimmte Artikel de ist hier natürlich der Da-
tiv, z. B. denn Mann sin Schoh.

3) Wird der Genitiv, wie im Englischen, durch den
alten sächsischen Genitiv bezeichnet. Dieser alte Genitiv
findet sich jedoch nur bei Personennamen, z. B. Hansen's
Trina, Namer's Katt, Discher's Gaar'n ic., und wird
nie, wie im Englischen, beim Zusammentreffen mehrerer
Genitive, oder mehrerer Wörter, die zur Benennung
eines Gegenstandes dienen, nur dem letzten angehängt.

Das Adjectiv.

Die plattdeutsche Sprache läßt, wie die hochdeutsche,
nur das attributiv gebrauchte Adjectiv (de grote
Kerl) mit seinem Substantiv congruiren, aber niemals

das prädicativ gebrauchte (*De Kerl is grot*), welches ohne Weiteres der Copula angefügt wird. Auch hier tritt uns wieder eine Uebereinstimmung mit dem Hochdeutschen entgegen:

1) Für alle drei genera des Adjectivs hat der Plattdeutsche im Singular die Endung **e**, wenn vor dem Adjectiv der bestimmte Artikel steht, z. B. *de grote Mann, de grote Fru, dat grote Kind*.

2) Steht vor dem Adjectiv der unbestimmte Artikel, so erhält das Masculinum des Adjectivs die Endung **en**, das Femininum die Endung **e**, und das Neutrum nimmt keine Endung an, sondern läßt den Stamm unverändert. Z. B. *en flietigen Kerl, en flietige Fru, en fieti Kind*.

3) Alle Adjectiva werden nach der 2ten Declination flectirt, d. h. im Singular nur die männliche Form, während das Femininum und Neutrum keine Flexionsendung annehmen; im Plural erhalten alle Geschlechter die Pluralendung der 2ten Declination **en**. Z. B.

Singular.

	Männlich.	Weiblich.
Nom.	de grote Dff	de lütte Fru
Gen.	fehlt	fehlt
Dat.	denn grote n Dffen	de lütte Fru
Acc.	denn grote n Dffen	de lütte Fru

Sächlich.

Nom.	dat lütte Kind
Gen.	— — —
Dat.	dat lütte Kind
Acc.	dat lütte Kind.

Plural.

Männlich.	de groten Ossen
Weiblich.	de lütten Fruen
Sächlich.	de lütten Kinner.

In der Abwandlung des Adjectivs tritt uns also wieder die Armuth unserer Sprache an Biegungsformen entgegen, und wir müßten bei der geringen Flexibilität des Artikels, namentlich im Plural, oft irren in Betreff des Geschlechts, wenn nicht in der Bestimmung desselben zwischen der plattb. und hochd. Sprache fast immer vollkommene Uebereinstimmung obwaltete.

Anm.: Da es aus diesem Grunde überflüssig sein würde, das Geschlecht der Wörter in der plattb. Sprache einer näheren Betrachtung zu unterwerfen, so will ich doch nicht unterlassen, hier zu bemerken, daß Personen- und Eigennamen im Plattdeutschen feminisirt werden durch Anhängung der Endung *sch* und *sche*. S. B. de Timmsche, Naversch, Kätsch, de Bossche ic.

Die plattb. Adjectiva sind alle der Steigerung fähig, insofern diese, wie im Hochdeutschen und im Lateinischen ic. am Worte selbst durch Flexion bezeichnet wird.

Der Comparativ wird durch ein **er**, das man dem Stamm des Adjectivs anhängt, gebildet; der Superlativ ebenso durch ein beigefügtes **st** oder **ste**, wobei zugleich der Umlaut des Wurzelvokals stattfindet, wenn derselbe umlautbar ist.

Wie im Hochdeutschen gilt hier die Regel, daß Composita mit **sam**, **bar**, **haft**, die mit **et**, **er**, **en** abgeleiteten, sowie alle auf **i** (**ig**), deren Positiv nicht schon umlautet, keinen Umlaut haben.

Der Umlaut pflegt überhaupt nur sehr selten einzutreten, und nur bei solchen Wörtern, deren Wurzelvokal **o** oder **u** ist.

Unregelmäßig gesteigerte Adjectiva, wo dem Positiv gegenüber Comparativ und Superlativ mit verschiedenem Stamme gebildet werden, sind folgende:

	Comp.	Superl.
gut	beter	best
väl	mehr	meist
weni	weniger	wenigst
Nebenform:	minner	mindst
geern	lewer	lewst.

Folgenden Adjectiven mangelt der Positiv:

Comp.	Superl.
de binnere (innere)	de binnerste
de büttere (äußere)	de büterste
de häwvete (öbere)	de häwvete
de ünnerete (untere)	de ünnerste
de vörete (vordere)	de vöreste
de achtere (hintere)	de achterste
de neddere (niedrigere)	de nedderste.

Die Stellung des Adjectivs ist wie im Hochdeutschen.

Das Zahlwort.

Die Grundzahlwörter sind:

- 1) een, 2) twe, 3) dre, 4) veer, 5) fief, 6) süff,
7) säben, 8) ach, 9) neg'n, 10) tein, 11) ölm, 12)

twölf, 13) dörtein, 14) veertein, 15) föftein, 16) füfftein, 17) säbentein, 18) achtein, 19) neg'ntein. Die Zwanziger, Dreißiger u. werden, ähnlich dem Englischen, durch ein angefügtes **ti** gebildet, z. B. twin-ti, dör-ti, veer-ti u.

Unter den Grundzahlwörtern hat een nicht, wie das hochdeutsche ein, eine, ein, die Adjectivflexion alter und neuer Form, sondern ist unwandelbar. Die Bildung der Ordinalzahlen weicht vom Hochdeutschen nur darin ab, daß dieselben nicht bei zwei aufsteigend bis neunzehn, sondern nur bis dreizehn (excl.) durch die Endung **ste** gebildet werden. Sie richten sich in ihrer Flexion ganz nach dem Adjectiv.

Das Fürwort (Pronomen).

I. Pronomen personale:

Jedes dieser Pronomina hat, wie im Hochdeutschen, eine Pluralform und Casusformen, wie man aus der hier folgenden Declination sieht.

Singular.

	1. Person.	2. Person.	3. Person.		
			m.	w.	s.
Nom.	Ik	du	he	he	dat
Gen.	min	din	sin	ehr	sin
Dat.	mi	di	em	ehr	em
Acc.	mi	di		je	dat.

Plural.

		für alle Geschlechter.
Nom. wi	jüm	se
Gen. unse	jüm	ehr
Dat. uns	jüm	se
Acc. uns	jüm	se.

II. Pronomen possessivum.

Aus dem Genitiv des persönlichen Fürworts werden adjectivische Fürwörter abgeleitet, die sich besser zum Substantiv construiren lassen. Das attributive Pron. poss. congruirt mit dem Beziehungsworte in Numerus und Casus, aber es wird nur 'unse, und ehr, wenn sie Attribut eines Nomen masc. gen. sind, flectirt, und zwar im Singular nach der 2ten Declination, während sie im Plural die Endung e annehmen.

Dem Pron. poss. wird oft zur näheren Bestimmung das Wort eeg'n (min eeg'n) angehängt. Structuren, wie: des Vaters sein Stod ic., welche im Hochdeutschen gänzlich verschollen sind, findet man im Plattdeutschen, wie oben bemerkt, sehr oft.

III. Pronomen demonstrativum.

Die plattdeutsche Sprache ist reicher an hinzeigenden Fürwörtern als die hochdeutsche. Es sind folgende:

- 1) düsse (gen. comm.), düt (dit) Neutrum.
- 2) Der Artikel aller drei genera.

Ein unserm hochdeutschen jener entsprechendes Wort fehlt ganz, aber die plattdeutsche Sprache sucht,

ebenso wie die französische, diesen Mangel durch Beifügung der adverbialen Demonstrativa **da** (dort) und **hier** zu ersetzen.

Will der Sprechende zwei Personen oder Gegenstände, als dieser und jener d. i. näher und entfernter unterscheiden, so fügt er dem Substantiv eines der Wörter hier und da an. (Franz. ci = ici und là) z. B. de Mann da = jener Mann, de Mann hier = dieser Mann. Durch Anfügung der Silbe re an die beiden demonstrativen Adverbialpronomen de und da: de hiere und de dare, werden diese adjectivisch und richten sich in Bezug auf Declination ganz und gar nach dem Adjectiv, d. h. diese Demonstrativa nehmen Flexionsendungen an, wie das Adjectiv vor Substantiven m a s c. gen.

Steht statt des bestimmten Artikels de, der unbestimmte en vor dare und hiere, so nehmen diese im Masculin. die Endung en und im Feminin. und Neutrum e an.

Anm. 1) Vor dare, hiere darf nie der Artikel fehlen, wohl aber kann seine Stelle vertreten werden durch ein Pronomen poss. oder indefinit. z. B. min daren Köh und alle daren Köh hünt min. Wird der Artikel als demonstratives Pronomen gebraucht, so ist er natürlich volltonig und wird nicht mit der Präposition contrahirt. Das von dem Adverbium so gebildete hochdeutsche Pron. demonstr. solcher heißt im Plattdeutschen so'n (entstanden aus so und en) und ist inflexibel.

IV. Pronomen relativum.

Das Amt dieser Pronomen muß auch hier meistens der bestimmte Artikel versehen, doch findet man fast immer für das Neutrum des bestimmten Artikels dat: „**wat**“ (engl. what) z. B.: It weet wat du säßt, du wullt dat Boot geern hebb'n, wat dar oppen Disch liggt.

Zuweilen vertritt auch das Pronomen interrogat. waken die Stelle des Pron. relat. z. B.: „Segg mi denn Mann, waken it fragen schall.“

V. Pronomen interrogativum.

Das eigentliche Interrogativpronomen ist: waken (gen. comm.) und wat (neutr. gen.), doch wird auch das hochdeutsche wer gebraucht.

Zu diesem fragenden Fürwort gehört auch die zusammengesetzte Form: wat för en, und wenn ein Nachdruck auf ein gelegt wird: wat för een.

In der ersteren Form wird e in en gewöhnlich apostrophirt z. B.: Wat för'n däsjen Brees hest du mi schreb'n! — und steht dieses zusammengesetzte Interrogativum vor Substantiven im Plural oder vor Stoffnamen, so wird, wie im Hochdeutschen, das en oder 'n ganz weggelassen.

Bei Exclamationen, Gemüthsäußerungen der Freude, des Erstaunens, des Schmerzes ic. läßt der Plattdeutsche auch das för weg, wie der Engländer, z. B.: Wat'n Glück! (Was für ein Glück!) Wat'n Spaß! Wat'n schöne Utsich! An interrogativen Adverbialpronomen lei-

det die plattdeutsche Sprache keinen Mangel, und finden wir oft neben der gleichlautenden hochdeutschen Form im Plattdeutschen noch eine Nebenform, z. B. wa und wanem? wann und waneer? waber und wabnehmer? wasüß? (wie) und woso?

Glossar.

A.

Aant, Ente. . .

Aap, Affe.

Aarnt, Ernte.

Aben, Ofen.

Ab'nd, Abend.

Achterna, hinterdrein.

Achterflicken, ein Flicken auf dem Schuhabsatz. 'n paar Achterflicken geben = ein kleines Trinkgeld geben.

af, hochd. ab, ist nur in der Zusammensetzung gebräuchlich, und bezeichnet, wie das lateinische ab, eine Trennung, Verminderung, Entfernung von Etwas.

afbeed'n, abbieten; 1) überbieten, 2) ein Brautpaar abbieten, verlesen. Scherzweise sagt man auch: vun de Kanzel hendalsmiet'n; z. B. de Prestter het se hüt tum drütt'n Mal vun de Kanzel hendalsmet'n, d. h. sie sind heute zum dritten (d. i. letzten Mal) aufgeboden (gelesen).

afdohn, 1) eine Sache zu Ende bringen, abfertigen, abmachen, beilegen; 2) abschlachten, hinrichten, z. B. 'n Geyn afdohn, ein Huhn abschlachten.

afgaahn, abgehn, davongehn; besonders von dem Lösen eines Dienstverhältnisses gebraucht, den Dienst verlassen; davon de Afgaeltiedl die Abgangszeit scil. der Dienstboten (in Holstein am 1. Mai und 1. Nov.). 2) Mangel haben an Etwas.

- aflangen, mit der Hand fassen, erreichen.
 afreten, abgerissen, besonders von der Kleidung.
 aftier 'n, abmühen.
 aftömen, abzäumen.
 Afwaschen, dat is een Afwaschen (Afdohn), das ist eine Arbeit.
 andrieben, antreiben.
 anfaaten, anfassen.
 anpiepen, he het sik een anpiept = er ist berauscht.
 anrieten, anreißen, 'n Kleffsticken, ein Sündholz.
 anschlägisch, piffig, schlau. He hett'n anschlägischen Kopp.
 anstellen, 1) Jemandem ein Amt geben. Davon anstellli, gewandt, geschickt, brauchbar; 2) anstell'n = vorstellen, vorstellen, antragen, z. B. en Dorn anstell'n, ein Mädchen zur Gattin vorschlagen.
 anstrecken, Partic. von anstriefen, anstreichen.
 anteutern, teutern, trinken wie kleine Kinder, schlürfen.
 Davon: sik een anteutern = sich betrinken.
 aparti, von à part bei Seite, abgesondert; he keek mi so aparti an = er sah mich so eigenthümlich an, — mit Blicken, die etwas Besonderes zu bedeuten haben.
 apen, offen.
 apenkündi, offenkundig, bekannt.
 Armees, de grote, — so de grote Armees gahn = sterben.
 asen, schmutzen.
 äwerschälpern, übergießen, verschütten; von Schälpe, (Holländ. Schelp) Schale.

B.

Baas, Meister.

- baben (engl. above, holl. boven), oben, über. Superl. de Bäverste, der Oberste, der Erste; z. B. oppen bäversten Bähn; 2) mehr als, z. B. he is ni baben tein Jahr old = er ist nicht (über) älter als zehn Jahr.

Bähn, Boden.

bahren, (engl. bore, dän. bore), bohren.

barft, barfoot, (dän. barfod, holl. barvoed, engl. bare), mit bloßen, nackten Füßen.

ballern, knallen; vullballern, das Fell = tüchtig prügeln. Die plattdeutsche Sprache hat, — gewiß sehr charakteristisch! — eine unendliche Menge von Synonymen, die „prügeln“ bedeuten; z. B. **afdafsen, afböfschen, affloppen, afdecken, affleddern, affmeer'n, afftageln, affwammsen, affwixen, todecken, dat Fell läfen, dörwackeln, affnäfsen, affneihn, afflabatschen** u. c.

baffen, bersten, plagen.

Bed (von **beden**), Bitte.

bedeln, betteln; Bedelwief.

Bedrugg, Betrug.

bedüben (holl. beteken), bedeuten.

Beest (dän. und holl. bestia, engl. beast), Thier, besonders Hornvieh.

beesti, sehr. Verstärkungsformel.

beed'n (dän. byde), bieten.

Präs. **Ik beh, du büttst, he bütt, wi beed** u.

Präterit. **Ik boh; Plur. wi boden.**

Particip. **baden; davon abgeleitet:**

Bott, was geboten ist, Gebot.

begöfschen (von **Goos**, plur. **Gös, Gans**), durch freundliches Zureden beschwichtigen, beruhigen; besonders von Ammen gesagt, die durch Zischlaute kleine Kinder zu beruhigen pflegen.

bemöten (cf. möten; dän. møde, holl. ontmoeten, engl. meet), begegnen.

benüffeln, berauscht, von Sinnen sein, ohnmächtig werden.

De Dff is kenüffelt, wenn er vom Schlächter den ersten Schlag bekommen.

Bessen (holl. Bessem, engl. besom), Besen.

beswögen, in Ohnmacht fallen.

beteahmen, bezähmen; mit dem Nebenbegriff: gewähren lassen.

bewern, beben, zittern, (dän. bævre).

bischen, beichten, (ahd. pigiht, von jehen sagen un bi mhd. biht, bihte; dän. Bigt), bekennen. In de Bich nehmen = verhören, ermahnen.

bideff, unterdessen, während.

bifall'n, wieder in den Sinn (Gedächtniß) kommen, erinnern; z. B. de Nam will mi ni bifallen.

billi (dän. billig) 1) nicht theuer, wohlfeil; 2) ziemlich, erträglich, franz. passable; z. B. de Win is billi, kann heißen: der Wein ist nicht theuer, und: der Wein ist so ziemlich, erträglich; 3) den Forderungen der Menschlichkeit und Bildung gemäß.

bimmeln, das Läuten mit den kleinen Glocken; **beiern** mit einem Hammer oder Klöpfel schnell und tactmäßig auf den Glockenrand schlagen. Das Letztere geschieht in Dithmarschen bei hohen Festtagen während des Gebets, bei feierlichem Leichenbegängniß und vor Anfang des Frühgottesdienstes.

bitterli (holl. bitterlijk, engl. bitterly), bitterlich, sehr.

Biwagg, Zugabe der Schlächter beim Verkauf eines Bratens. **Black,** Dinte. **Blackfatt,** **Blackhor'n,** **Blackputt,** Dintenfass. Fig.: du friggst een an'n Blackputt (Kopf).

blarr'n, kindisch weinen, heulen, plärren.

Bless, Benennung eines Pferdes nach dem weißen Fleck auf der Stirn.

bleev, Präterit. von blieben, bleiben.

Præs. Ik bliev, du bliffst, he blift.

Plur. wi bliest ic.

Präterit. Ik bleev, bleevst ic.

Plur. wi bleeben.

Partic. bleben.

blieb, mild, sanft, freundlich (mhd. blibe, holl. blijde, dän. blid).

- Bliehot, Bliëhut.** Schwere im Kopf, Rausch, z. B. he hett sik all wedder 'n düchtigen Bliëhot köfft = er hat schon wieder einen tüchtigen Rausch.
- Blom, plur. Blöm, Blume.** Blomputt, Blumentopf.
- blött, Prät. von blöden, bluten (engl. bleed).**
Präs. Ik blöh, du blöttst, he blött. Plur. wi blöb.
Prät. Ik blött. Plur. wi blödden. Part. blött.
- bölkén, brüllen, bes. das Brüllen des Hornviehs.** Dat Kalw, de Koh bölkt; darum: he bölkt as 'n Off. 2) stark husten.
- Boos (dän. Baas), der Theil des Stalles, wo das Vieh steht.** Peerboos, Kohboos. Im Allgemeinen ist Boos stets der Ausdruck für Kuhstall.
- börnen (von Born, Quelle), tränken.**
- Bossen, Busen, (engl. bosom).**
- Bost (holl. borst, schott. boss, dän. Bryst), Brust.**
- bögen (Prät. bog, Part. bagen), biegen.**
- Bradullje, Verwirrung, Unglück.** In de Bradullje kam.
- Bred plur. von Brett.**
- Breef, Brief, (mhd. brief, dän. Brev); das lateinische breve scil. scriptum; im Dithm. wie im Dän. oft ein Dokument, so wie eine gerichtliche Citation.**
- Brösel, kurze Pfeife, ähnlich dem Nasenwärmer.**
- bröden, brüten.**
- brüben, Jemand zum Gegenstand muthwilligen Scherzes machen, zum Besten haben.**
- bubbern, heftig beben.**
- Bucht, Biegung: in de Bucht springen = helfen, bewirken, daß etwas schneller zum Ziel kommt, (hergeleitet vom Anziehen der Pferde mit dem Bug).**
- Büdel = Beutel.**
- büffeln, der Superl. von oßsen. Ausdruck der Studenten für sehr fleißig und anstrengend (mit dem Kopf, wie die Oßsen vor dem Pflug) arbeiten.**
- Bukiel spel'n: Versteckenspielen; wobei diejenigen, welche**

sich versteckt haben, von Zeit zu Zeit: „Büffel!“ rufen,
um dem Suchenden das Finden leichter zu machen.

bünt, 3. Pers. Plur. Präs. von fin.

Präs. Ik bün, du büst, he is. Plur. bünt.

Prät. Ik wehr. Plur. wi wehr'n.

Part. wesen (wehn).

Büß, Büchse.

buten, draußen; vun buten weten, auswendig wissen,
buten Kopp. — Der Superl. davon: de büterste
z. B. op de büterste Kant, auf der äußersten Kante, Seite.

Bür, Hofe.

D.

Dabeln, Kartenspielen.

Dack, 1) Schilf, Rohr, womit die Dächer gedeckt werden;
(de Dackhüs) auch Keet genannt. 2) Dach.

dal, nieder; stets verbunden mit einem Verbum der Be-
wegung z. B. dalsetten, niedersetzen; dalsacken, niederfin-
ken zc.

Dägenix, Taugenichts.

Däl, Diele.

Däsbattel, von däsi, bumm, verwirrt, und Barthel
= Barthold = dummer Barthold = Einfaltspinsel.

Deef, plur. Deev, Dieb.

deep (ags. deop, goth. diup, fränk. tiuf, diuf, dief, engl.
deep, holl. diep), tief.

deg, von bigen = gedeihen (goth. theiða, ahd. dihu, mhd.
dihe).

degen, tüchtig, gebiegen.

dermank, darunter, zwischen.

Dern, Dirne, Mädchen.

Dietbeiken = verhätscheltes Kind.

dohn, thun, ein wie das engl. to do, oft überflüssig ge-
brauchtes Hilfsverbum, z. B. I do not understand it =
Ik doh dat ni verstahn.

dov, taub.

Dör, Thür.

dör, durch, (holl. door), dörgahns, durchgehends, (holl. doorgaans).

dörti, dreißig.

dörwitschen, schnelles Entfernen mit schlauer Benutzung günstiger Gelegenheit, entschlüpfen.

döschén, Dreschen.

Dössel, Nacken; opp'n Dössel sit'n.

Döst, Durst, (engl. thirst, dän. Tirst).

Drag, Tracht, von dregen, tragen. Melkdrag, Waterdrag.

Drafen, Drachen.

drau'n, drohen.

drab'n, traben.

dreihn (dän. dreie), drehen, drehfeln.

drepen (Prät. drop, Part. drapen), treffen.

dribbeln (engl. dribble, dän. dryppe), tröpfeln. Davon

Drubb'n, Tropfen, (dän. Draabe, engl. drop).

drteben (dän. drive, engl. drive), treiben; davon Driff
= Trift, und Driewer, loser Schelm, Bonvivant.

drömen, träumen (engl. dream, dän. dremme).

düch, deucht.

dull, zornig, böse; dullhaari, zum Zorne geneigt, leicht auffahrend.

Dutt, Haufen; in Dutten scheet'n, plötzlich zusammenfahren vor Schreck.

Duv, Laube.

dümmeln, taumeln, schwanken.

dwass	} holl. dwaas	} quer.
dweer		

E.

eersten, anfangs, zuerst.

ehr, ihr.

Es, Ahle, (engl. awl, dän. Aal).

Esch, Aff, (dän. Es).

F.

Fakens, ost.

Fäntje, ein leichter Vogel.

Fast' labnd, Fastnacht.

fakrieggen, ergreifen, fassen.

feil'n, fehlen.

Fedderpos, Federpose.

Feuel, ein Stück grobes Leinen, womit der Fußboden geschauert wird; opseueln.

Fewer, Fieber (sebris, dän. Feber, engl. fever); fewerie (pewerie), fieberhaft.

Fick, Tasche.

Fien, Plur. von Fienb, Feind.

fiecheln, schmeichelnb lieblosen.

Flabbs (dän. Flab, Flabbe,) dickes, hängendes Maul — dat is'n rechten Flabbs, dän.: det er ret en Flabbe, es ist ein rechter Wengel (Flegel). Verwandt mit Flabbs ist Fliep und Liep (Lippe) — de Liep hangen latn = schmolten.

Flaut, Pfeife, Flöte; davon: flöten gahn: verloren gehn.

flödi, leicht, fein gebaut, schwächlich.

flöken, fluchen.

Flörlüfk (dän. Sommerfugl, engl. butterfly), Schmetterling.

Flüfk (dän. Vinge, engl. wing), Flügel.

foorts, sogleich.

fobern, futtern (goth. foban, isl. fodr, dän. fode, holl. voeden, engl. fodder, feed, food).

Föder, Fuder.

Fohl'n, Falten, Runzeln.

föhr'n, fahren.

föllern, fordern.

Förbed, Fürbitte.

Fotstieppetters, Fußstiegtreter = große Füße.

freten (goth. fritan, dän. fraadse), fressen. Davon:
Frittbah'r.

Frettsack, Bielfraß.

fret'ich, gefräßig.

frie'n (goth. frijon) = lieben, amare.

Friewarben, Liebeswerbung für einen Andern; — op de

Friet gahn, auf Freiersfüßen gehn.

frieli (mhd. frlich), ja wohl, ganz und gar.

Fridag (ahd. fratac), Freitag.

fühnsch, sehr zornig, wüthend.

G.

Gaar'n (engl. garden), Garten; davon gaarnern, im
Garten arbeiten.

Gaarn, Garn.

Gast, hospes; dann ein junger Mensch, ironice en schönen

Gast! — to Gast, tokehr gahn, sich aufführen, betra-
gen; se hebbt dar grull tokehr (to Gast) gahn, sie ha-
ben dort schrecklich gewirthschafft, wüßt gelebt &c.

Gät, Dachrinne.

gau, schnell; Gaubeef, Spitzbube.

Gebett, Gebet; in't Gebett nehmen, ermahnen, ta-
deln, strafen. Sprüchw.: kott Gebett, un lange
Bratwuff, ein kurzes Gebet, und ein reichliches Mahl.

geeten, gießen, (angl. geolan, holl. gieten).

Prät. Ik geet, du güttst, he gütt, wi geet &c.

Prät. Ik got. Plur. wi goten.

Part. gaten.

geev, Prät. von ik gev, du gifst, — geben.

genaten, Part. von geneeten, genießen. Sprüchw.: Ik
heff noch nix genaten, as min Sünn, un 'n be-
ten Theewater = Ich bin fast noch nüchtern.

Gesaufter, Geschwäg, (jüt. Gesaure).

Giff, Gift, auch Venien, von venenum.

gitteri, gierig, läßern.

- glieden (dän. glide, engl. glide, angs. glidan), gleiten.
 Glibb (Eibb), Glibd.
 glönt, glühend, fourig.
 Globen, Glauben.
 glupen, heimtückisch oder verstoßen von unten nach oben
 sehen, (dän. glubst).
 gluttern, ein dummes, albernes Lachen.
 gnabbern, gnetern, bei dem geringsten Anlaß bittere
 Reden fallen lassen.
 gnegeln, weinerlich, mürrisch, eigensinnig sein. Gne-
 gelputt, Murrkopf.
 Gniedelsteen, Ball von Glas, zum Glätten dienend,
 (dän. gnide, glätten, schäben). Dgen as Gniedelsteen —
 helle, funkelnde, feurige Augen.
 Gooß, Plur. Göße, Gans. Ganner, Gänserich. Gös-
 schen, Gänschen. — Piepgöschon, ein kleines verzo-
 genes Kind, welches bei dem geringsten Anlaß schreit, weint.
 Graff, Grab.
 gräsi, gräßlich, fürchterlich = sehr.
 Griepsch, Mober Griepsch' (von greifen), die Heb-
 amme; auch Halfru ober Höfru genannt.
 grienen (dän. grine), grimmen, mehr ein stilles Lächeln,
 Ausdruck inniger Freude und Zufriedenheit, als ein hä-
 misches Verzerrn des Gesichts. In Westphalen =
 weinen.
 groff, grob, (dän. grow, holl. grof).
 grotmödi, großmüthig, (holl. grootmoedig).
 gröten, grüßen.
 gruli, schrecklich, grauenhaft, sehr.
 gung, Prät. von gahn, gehen.
 Prät. 3^r gah, du geißt, he geißt; wi geht ic.
 Prät. 3^r gung, du gungst ic. Plur. gungen.
 Part. gahn.
 gönnt, Part. von gönnen, gönnen.
 gönt (holl. günder), jenseits.

H.

hachpachen, kurz Athem holen nach raschem Lauf, besonders von Hunden.

Häker, Krämer, sem. Häkersch.

Hackenliefer nennt man spottend einen Bedienten.

halen (holl. halen) holen.

Hann, Plur. von Hand, wie Wann von Wand, Fränu von Fründ.

håven, hoffen.

Hars, Herbst.

Hase (dän. Høse), Strumpf; davon Håsføden gån = auf bloßen Strümpfen gehn; dän.: gaæ paa Høsesokke.

Hatt (Hart), Herz, (goth. hairto, angf. heorte, isl. hiarta, engl. heart, holl. hart).

hatt, hart.

hatt, Part. von hebb'n, haben.

Hatten, Coeur im Kartenspiel.

Heven (engl. heaven), Himmel.

he (engl. he), er.

Heern, Hering, (holl. Haring).

heesch (dän. høis), heiser.

heff, 3. Pers. Sing. Präs. von hebb'n, haben.

Präs. Ik heff (engl. I have)

du heft (thou hast)

he hett (he has)

wi hebbt (we have)

jüm hebbt (you have)

se hebbt (they have).

Imperf. Ik harr, du harrst, se harr, wi harrn.

Part. hatt.

hochfarri, hoffärtig, stolz, übermüthig.

Hof, (Plur. Håv,) Landbesitz.

Hög, Höhe.

Höhner, Hühner.

holen, festhalten.

Hönni, Honig, (dän. Honning, engl. honey).

Hötje, Hutmacher; auch wohl im Scherz: Koppshofer genannt.

Hüer (engl. hire), Miethē.

hüscheln, schaufeln, wiegen.

J.

jachtern, frequ. von jagen; lärmend herumlaufen, wie Kinder einander jagen.

jappen, nach Luft schnappen; dann gaffen, z. B. japp morgen mehr.

jichens, irgend.

Jl'n, Igel, Blutigel.

in asen, beschmuhen.

ingahn, eingehen, besonders einen Dienst antreten.

infrömen, einfrumen.

ins, einmal.

jüm, pron. pers. plur. ihr, Sie (engl. ye, you, holl. gy).

jümers, immer, (holl. immers).

jüst, grade, eben, recht, (engl. just); he wehr recht op sin Jüst, er war sehr aufgelegt, recht in seinem Element.

iweri, eifrig.

K.

Kaben (holl. Koben), Stall für Schweine, Federvieh u., überhaupt für kleinere Thiere.

Kähl, Kohle.

kafen, kochen.

Käfsch (holl. Koukin, dän. Koffepige, engl. cook), Köchin.

Kant (wie im Dän. und Holl.), Rand, das äußerste Ende eines Dinges. An de Kant = ungefähr, circa. (Dän. omtrent, franz. à peu près). Davon:

kanten, umkehren.

Kanthaken, eiserne Haken zum kanten einer Last. Des-
halb: bi'n Kanthaken kriegen, angreifen, anpacken.

Kantüffeln, Kartoffel. Kantüffeln mit de Muns-
bur, Kartoffeln mit der Schale = Pellkantüffel.

Karkhof, Kirchhof.

Kaspel, Kirchspiel.

Kass, Kasse, *kar' εξοχη*, die Armenkasse, op de Kass
kamen, d. h. Unterstützung von der Armenkasse genießen.

Kassbeern (holl. Karssen), Kirscheln.

Kattul (dän. Kattugle), Kagenule, Cule, Strix flammea, L.
Keb, Kette.

Kedel (lat. catillus, engl. kettle, dän. Kjedel), Kessel.

Kees, Käse. Dat is mi all een kees, das is mi
einerlei.

Keesmess, ein altes, schlechtes Messer, welches nur noch
zum Käse- oder Butterschneiden gebraucht werden kann.

Kåhm oder Kåm, Kummel.

tokehr gahn, cf. to Gast gahn.

ketteln, kigeln.

keut, munter, lebendig; en keute Vern, ein bralles,
gut gewachsenes Mädchen; keut is gewöhnlich verbunden
mit stur.

Kiefer (dän. Kiffert), Fernrohr; in Kiefer hebb'n,
auf etwas scharf achten; oft mit Mißtrauen. Es unter-
scheidet sich von in Sicht hebb'n dadurch, daß der Beob-
achtende Mißtrauen oder Furcht vor einer Person oder
Sache hat, und nichts Gutes von ihr erwartet.

Kindöp, Kindelbeer, Kindtaufe. Kindelbeer, weil
dieses Fest gewöhnlich mit einem Zehgelag verbunden ist.

klar, 1) hell, durchsichtig; 2) fertig mit etwas sein (ready).

klättern, das Geflapper und Gerassel zusammenstoßender
Kugeln. Daher Kläterbüß, ein mit einer Handhabe
versehener runder Behälter von Weibengeflecht oder Blech,
in dem sich kleine Kugeln von Metall befinden, die, wenn

ſie geſchüttelt werden, eben jenes klappernde Geräuſch, klättern, verurſachen. Kläterbüſſ iſt ein Spielzeug kleiner Kinder.

Kleien, fragen.

Kleverbuer von Klee = Klee, (holl. Klaver, engl. clover, trefoil), im Kartenspiel treffe.

Klinggeest, Weihnachtsabend. Am Weihnachtsabend pflagen die Kinder durch das Geklingel einer Glocke hereingerufen zu werden, um die Geſchenke, welche ihnen der heilige Chriſt beſcheert hat, in Empfang zu nehmen. Für Klinggeest wird in einigen Gegenden Holſteins Kindjeesabend (Kind Jeſusabend) und Kiefenjeest geſagt, und in der Probſtei Bullbuckſabend.

Klör = Couleur, Farbe. Klör ſagt man häufiger als Farv. Farv iſt mehr das Material ohne Rückſicht auf die Verſchiedenheit der Farben.

Klutt, Klumpen, Erdkloß.

Knaken, Knochen.

Knäv, Kraft, Stärke.

Knep, Kniffe, muthwillige Streiche.

Kniep von kniepen, kneifen. He is in de Kniep = er iſt in Noth, Verlegenheit ꝛc.

Knippſchen (von knippen = mit der Scheere abſchneiden) ein ſehr kleines Stück, ſo klein es ſich abſchneiden, abmeſſen läßt.

Knütten (engl. to knit, dän. knytte), ſtricken (von Knoten).

Koppheister, kopfüber. Davon Koppheisterwater = Branntwein,

koſten, Prät. koſt, Part. koſt, wie im Engl. cost.

köſſt 3. Perſ. Sing. Präs. von kopen, kaufen.

Präs. Ik kop, du köſſt, he köſſt, wi kopt ꝛc.

Prät. Ik koff, du kofft, he koff, wi koffen.

Part. köſſt.

fragen, nöthigen, auffordern, mehr zu eſſen oder zu trinken. Auf dem Lande, beſonders in den Weſtdörfern, nimmt

das Nöthigen kein Maas und Ende. Einige stehende Redensarten beim Nöthigen sind: 1) Nehmen Se doch an, dat is se ja vun Gott'n gönnt. 2) Op een Been kann man ni stah'n. 3) Alle guben' Ding mät dre sin. 4) Se wüllt sik man blot nöbigen laten, man to! — ah wat, noch een Tass! — (die Tasse wird einem fast mit Gewalt aus der Hand gerissen und wieder gefüllt). 5) Nä, nä, dat geiht ni, Se mät noch een Tass drinken, stes is unessen (uneben, ungerade Zahl). 6) Nehmen Se doch an, de Swin kriegt' dat doch, (Horat. satir.). 7) Ah wat, Schiet ober Schät (Lat't fliesen!), noch een Tass! 8) So, nu noch een för't Kragen. 9) Zum Schluß ober beim Abschied: „Dypen anner Mal mät Se awers heter annehmen, Se hebb'n ja gar nix genaten; ober: Se mät sik ni scheneern! wakeen ni tolangt, ward ni satt, un nöbigen doht wi hier ni!“ —

Kräpel, Krüppel.

Krew (griech. *καραβος*, franz. *écrevisse*, engl. *crab*), Kreb.

Krieb (Kribb), Kreibe.

Krink, Kreis.

kriypeern 1) sterben; 2) kränken, dat kriypeert mi, das wurmt mich.

Krog, Krug, Schenke. Davon: Kröger, Krämer und Schenkwirth.

Kros, Krug, Trinkgeschirr, (dän. *Kruus*, holl. *Kroes*).

Krupen, kriechen. Prät. *frop*, Part. *frapen*.

Krüder, Plur. von *Krut*, *Kraut*.

Krüsel, Kreisel. Fig. *Kausch*.

Küll, Kälte.

Künn, Kunde (holl. *Künniss*).

küri (lat. *curiosus*), von *Kür*, *Lust*, *Scherz*, *Bergnügen*; küri, spaßig, drollig.

L.

Lade, hölzerne Kiste, Koffer.

Läh, Prät. von Legg'n = legen.

Präs. Ik legg, du leggst, he leggt, wi leggt zc.

Prät. Ik läh, du lähst, he läh, wi lähn.

Part. leggt.

Lamp, Lampe, een oppe Lamp geet'n, ober achter
de Binn, ein Glas trinken.

Lark (engl. lark, holl. lewerk, lerek, dän. Lærte), Lerche.

Läben, 1) loben, 2) geloben.

Leh, Prät. von lieb'n = leiden, zugeben.

Präs. Ik lieh, du littst, he litt, wi lieb zc.

Prät. Ik leh, du lehst, he leh, wi leeb'n zc.

Part. leben.

leibi, arglistig, unselig, lästig. 3. B. Dat leibige
Supen. 2) Stemlich gut = billi.

Lebber, 1) Leder (holl. Leer, engl. leather, dän. Læder).

2) Leiter, (ahd. hleitir, dän. Læder, engl. ladder).

Level, Löffel.

Lichfarri, leichtfertig.

Lief, Leib (dän. Liv).

Ligg'n, liegen (goth. ligan, angels. leogan, dän. ligge,
engl. lie).

Präs. Ik lieg, du liggst, he liggt, wi liegt zc.

Prät. Ik leeg (nicht zu verwechseln mit dem Präs. von
leegen [lügen], if leeg), du leegst, he leeg, wi
leegen zc.

Part. legen.

Lingerlang, der Länge nach.

Löper, 1) Käufer, 2) Marmel.

Löben, glauben.

Lüchen 1) aufheben scil. eine Last; 2) leuchten, davon
Lügg, die Laterne.

Lüden, glücken, gelingen.

Lu^{ck}ohr'n, horchen.

lut, laut.

luben, 1) lauten, verlauten; 2) laut, vernehmbar werden,
3. B. ik kann ni luben.

lüggt, 3. Pers. Sing. Präs. von leegen, lügen.

Präs. Ik leeg, du lüggt, he lüggt, wie leegt zc.

Prät. Ik log, du logst, he log, wi logen.

Part. lagen.

lücken, glücken, gelingen.

Luus, Lause (engl. louse, holl. Luis, dän. Luus). Davon:

lūsen, läusen; fig. dat Fell lūsen, prägeln.

Lūstern von Lust = Lust haben zu Etwas; Etwas be-
gehren aus reinem Wohlgefallen oder aus sinnlichem An-
triebe.

M.

Ma^k, Ma^{ch}e, Ma^{ch}t. In de Ma^k hebb'n, Jemand in
seiner Ma^{ch}t haben.

Māhl (holl. Meulen, dän. Molle, lat. mola, griech. μύλη)
= Mühle.

man^k, zwischen, unter.

mānni, mancher (engl. many, dän. mange).

māt, Plur. Präs. von mäten, müssen.

Präs. Ik mutt, du musst, he mutt, wi māt, jüm māt,
se māt.

Prät. Ik muss, du muss, he muss, wi müssen zc.

Part. musst.

Mau = Mauen, Aermel, in Gempsmau'n sitt'n.

in Gempsärmeln (d. h. ohne Rock) dastgen; wat oppe

Mau binn, einem etwas anheften, aufheften.

meist, beinahe, meistens.

mern, mitten.

Mitkriegelsch, Mitgift.

moben sin = vermuthen.

möb, müde.

Mög, Mühe.

mör, mürbe, (dän. mor).

Mot, Muth (dän. Möd, holl. Moed).

Möt, in de Möt gahn (dän. imöde), entgegen gehn; be-
mäten (Präs. Ik bemöt, Prät. bemött, Part. bemött);
dän. möde, engl. meet), begegnen.

möten, aufhalten, zurückhalten, sich Jemandem entgegen
stellen, daß er seinen Lauf nicht fortsetzen kann.

mulli (dän. mullen), schimmelig, verrottet.

Munstern, Musterung, z. z. Militärseffion.

N.

naharken, nachharken, d. h. hinter dem Kornwagen her-
gehen, und die Halme, die mit der Fock (Heugabel) nicht
gefaßt wurden, mit dem Rechen auf einen Haufen brin-
gen. Scherzweise wird der Küster: denn Prester sin
Gott's Woort Naharker genannt.

nählen, zögern, zaudern (dän. nøle).

näri, knickrig; ein Mensch, der in kleinen und unbedeuten-
den Dingen knausert.

narms, nirgends.

nau, genau; einer, der nicht mehr ausgibt, als er aus-
geben muß, sehr ungern den Beutel zieht, und jeden
Dreier erst zehn Mal umbreht, ehe er ihn ausgibt.

negen, neun.

nern, unten.

neti von Net (holl. Neet), Läuseeier, Netangel = ein
Mensch, der die Sucht zu sparen bis auf die geringsten
Kleinigkeiten ausdehnt, und lieber hungert und friert,
als daß er etwas auf sich verwendet = flitzig.

ntepe, aufmerksam.

nieschieri, neugierig.

nöhmen, nennen (holl. nöm).

nüms, Niemand.

nüsseln, träge arbeiten; einer der nichts beschafft, und mit seiner Arbeit nicht aus der Stelle kommt.

D.

obstanatsch (lat. obstinatus), auffässig, widerspenstig.

Defelnam, Spitzname.

Dhrsak, Ursache.

opböhren, aufheben, verwandt mit oplächen.

opbegehren, auffahren, zornig werden.

opdrogen scil. de Melk = durchseihen.

opfliern, aufpuzen.

opjappen, aufathmen.

opkrabbeln, sich aufraffen.

opsacken, sich auf den Hals laden.

Orthel (holl. Oordeel), Urtheil.

opwixen, aufstischen, aufpuzen.

owerleibt, überflüssig, reichlich.

P.

Pagelun, Pfau. Sprüchw.: „Wahrt de Föt, seggt de Pagelun, un tre in'n Peerstall.“

Peefel, ein großes, saalartiges Gemach, welches die ganze Breite des Hinterhauses einnimmt.

Pesel (Pes), Dshenziemer.

peweri, cf. feweri.

Pie, ein Unterkleid kleiner Kinder. Davon: de Pie vull hebb'n, heraufschüt sein.

Pieler, 1) Pfeiler, 2) Wolzen.

Platen, Schürze.

pliern, durch das halbgeschlossene Auge sehen, z. B. beim Schießen; dann blinzeln.

plietsch (politus), klug, schlau, gerieben.

plögen, pflügen.

Pogg, Frosch.

Pohl (polus), Sumpf, Pfütze.

Pöppen, Puppe.

Postür, (von positur), old Postür = altes Gestell.

Prüdel, Kröte, wie Lork, Lurf.

Prüfchen, Prieße.

prüßen, niesen.

Puch, das Unterbett; davon die Bezeichnung für Bett überhaupt.

pultern, poltern.

Punje, Gaul.

Puß, holt Puß! ein sehr gebräuchlicher Ausruf, um Jemand in seiner Rede zu unterbrechen, meistens in der Absicht, ihn zu widerlegen; von verpußen, sich verschmaufen, zu Athem kommen.

Putt, Topf.

Püttjer, Löffel.

Puttschack, Topfscherbe.

püttjern, Topfscherben auf dem Wasser ricochetiren lassen.

Puß, Spitzname des Polizeidieners.

Pußbüdel, Spitzname der Barbiers, von dem Beutel, den sie unter dem Arm tragen, herrührend.

puzi, komisch.

N.

Nachgieri, 1) nachsüchtig (wraakgierig); 2) ausverschämt, gefräßig.

Nabelsch (von raden), Räthsel.

raken, 1) anstoßen, berühren; 2) beleidigen; he is licht raakt, er ist leicht gerakt = gereizt = empfindlich (holl. reaken).

Nappeltasch, Plaudertasche.

recken, 1) erreichen, mit der Hand fassen können; 2) dehnen, ausdehnen, ausziehen (holl. recken, engl. reach).

redt, bereit, fertig sein (engl. ready, dän. beredt).

Reeg, Reihe.

Reitschopp, Geräthschaften, Handwerkzeug.

reken, rechnen (goth. rañnan, rathjan, angf. reccan, dän. regne, holl. reken).

Richtsteg, der kürzeste Weg nach einem Ort.

Riesstecken, Zündholz.

Rietspriet, von rieten, reißen, und sprietten (engl. split), schleifen, reißen = Reißentzwei.

Risflvatschön = Resolution, Entschluß.

Rod, Ruthe (holl. roede, engl. rod).

rögen, regen, bewegen.

röhren, rühren, anrühren.

Rökertfleesch, geräuchertes Fleisch = Rauchfleisch.

ropen, rufen.

Präf. Ik rop, du röppst, he röppt, wi. ropt ic.

Prät. Ik reep, du reepst ic., wi reepen.

Part. ropen.

Rött, Rage.

Rügg, Rücken (dän. Rig, holl. Rug).

rumpüffeln, arbeiten, ohne viel zu beschaffen, z. B. de

Di püffelt so wat rum.

rumparken, herumtoben, lärmern = daken.

rükén, riechen. Rükelsch, Räucherwerk.

S.

saagen, sägen; fig. schnarchen.

Säg (von: sugen,) Sau, Mutterschwein.

säh, Prät. von segg'n, sagen. Es wird conjugirt wie Legg'n.

schäbbi (von schaben), schäbig, sowohl von der Kleidung gebraucht als auch vom Charakter = hämisch, malitios.

Schapp, Schrank (dän. Skaff, holl. Schap).

Scheeb, 1) Scheibe; 2) Beschreib.

Scheebwater, Scheidewasser.

Scheetprügel, Muskelte.

schell'n, schelten.

schier, 1) glatt, eben, z. B. en schtersnutt Gessch; 2)

lauter, rein, z. B. Fleisch ohne Knochen, Sehnen u. =
Schierfleisch; 3) klar, hell, durchsichtig.

Schilgn (Schälgn), Schilling.

Schilleraz, Gemälde.

Schofteen, Schornstein.

Schört, Schürze.

Schöttel, Schüssel.

Schott (engl. scot, holl. Schot), Kiegel, Schloß.

Schrappel von Schraben, (engl. scraper), ein schmutzig
gemeiner Kerl.

schrieben (holl. schryven, dän. skrive), schreiben.

Präs. Ik schrieb, du schriffst, he schrist, wi schrievt u.

Prät. Ik schreev, wi schreeben.

Part. schreb'n.

schriegen, schreien. Ik schrieg, du schriggst u. cf. ligg'n.

schrubben (holl. schrobbe, engl. scrub, dän. skrubbe),

schaben, scheuern.

Schrubber, stumpfer Handbesen von Heidekraut ohne Stiel.

Fig. ein Mensch, den man nicht anfassen kann ohne sich
zu beschmutzen, ein Nichtswürdiger, (dän. Skruppe, Schand-
balg).

schu, scheu.

bi Schuerns, Schauerweise d. h. zuweilen.

schulen (holl. schuilen), spielen, d. h. seitwärts, schräg
sehn; dann sehr oft: verstoßen seitwärts sehn, entweder
aus schlechtem Gewissen, oder um unbemerkt zu beobachten.

schummern, dämmern.

Schummerabend, Abenddämmerung; auch Sprekel-
stunn, oder Sniederstunn genannt.

Schüssel, Schaufel (holl. Schuyffel, engl. Scovel), een
de Schüssel geben, einen Korb geben. In alter Zeit
war es in Dithmarschen Sitte, eine Schaufel vor die
Thür zu stellen, um den Freiwörbern, wenn sie einige
Tage nach geschöner Diebeserklärung die Antwort holen

- wollten, damit anzudeuten, der Antrag sei nicht angenommen. cf. Volken, dithm. Chronik.
- schülpern**, Klaus Groth: Die Bewegung einer Flüssigkeit in einem Gefäß. Das Wort stammt von Schülpe = Schale (holl. Schelp). Daher: äwerschülpern, übergießen, verschütten.
- Schün**, Scheune.
seben, fleben.
seeg, Prät. von sehn.
Präs. Ik seh, du süht, he süht, wi seht ꝛ.
Prät. Ik seeg, du seegst ꝛ., wi seegen.
Part. sehn.
- Sellschopp**, Gesellschaft.
Severs, Maikäfer.
Sierrad, Sterbe (holl. Sieraad).
Släbel, Schlüssel.
sleet ut, von utflieben, schleifen (angl. hlitan, dän. slibe, holl. slyten, engl. slit). De Snack slitt ut, die Unterhaltung stockt, aller Stoff ist ausgegangen.
sleht 3. Pers. Sing. Präs. von slahn = schlagen.
Prät. slog. Part. slahn.
slepen, schleppen. Präs. Ik slep. Prät. Ik slep. Part. slepen.
slubern (dän. slubdre, slabbre), plaudern, ausplaudern, (besonders von Dienstboten gesagt, die ihrer Herrschaften Aeußerungen und Geheimnisse unter die Leute bringen); deshalb: klatschen, verläumben, z. B. du heft mi verslubert.
smeern, schmieren.
Smeerpffel, Schmutzfinke, Aschenbrödel.
smieten, Prät. smeet. Part. smeten (holl. smyten, dän. smide), werfen.
smiedi, geschmeidig, gefügig, biegsam (dän. smiedig).
Smul, Gewinn, ein vortheilhafter Handel.
snaksch, komisch, sonderbar, seltsam, possierlich.

- snäckern, verwandt mit snüffeln, d. h. sich in Alles mengen, alles durchstöbern.
- snurken, schnarchen.
- sobenni, derartig.
- Solt, Salz.
- Soot, Ziehbrunnen (holl. Sode). Sprüchw.: Wa geiht de Welt doch op un dal, säh de Bos, un seet oppen Sootswang.
- söt, süß (engl. sweet, holl. zoet, dän. sød), 'n Söten geben, einen Süßen d. h. Kuß geben.
- Spahn, contrahirt aus Spaden = Spaten. Pique im Kartenspiel.
- spatteln = zappeln, meistens von habenden Kindern gebraucht.
- speeg Prät. von spiejen, cf. schriegen.
- Spiegelsch, Spuk.
- Spill, Spiel.
- spillen (engl. to spill), vergeuden, verschütten.
- Spinnewübb, Spinnweb.
- spitzen, in empfindlich verletzender Weise auf Etwas anspielen.
- spökeln, spuken.
- Sted, Stelle (dän. und holl. Sted).
- Steert, Schwanz (holl. Steert), das hinterste Ende eines Dinges.
- Stufsteert, stuf = stumpf, also: Stumpfschwanz; ein Thier, dessen Schwanz gestuft oder gänzlich abgehauen ist, hat einen Stufsteert.
- Wippsteert; Blauwippsteert, motacilla alba, Ackerhämmchen. Fig.: ein Mensch, der in der Verlängerung des Rückens Quecksilber hat, ein unsteter Mensch, der in seinem Verhalten wankelmüthig ist, und den Ort oft wechselt.
- steilen von dem Adjectiv steil, sich steilen = sich gerade

- aufrichten, mit dem Nebenbegriff des sich Stützens, An-
 stemmens gegen Etwas.
 Stippelsch von stippen, eintunken, Backwerk.
 straf mi, auch strami, contrahirt aus: Gott strafe
 mich, eine sehr gebräuchliche Beschwörungsformel.
 strafeln, streicheln.
 stältern, stolpern.
 stur, straff, stramm, ahd. stur.
 stüern, steuern. Ordet stüern, Bescheid sagen lassen
 (engl. order).
 Stuten, Weißbrodt.
 Suerputt, Sauertopf, Murrkopf.
 Sük, Seuche (holl. zuik).
 süken, krank sein.
 Süßung (Süßelng), Sechöling. Sprüchw.: Dick bohn
 is min Leben, Broder, lehn mi'n Süßung!
 Süster (engl. sister, goth. swister, holl. zuster), Schwester.
 Swab (Suabe), Jungengeläufigkeit, Redefertigkeit.
 swanen, ahnen.
 Sweet, Schweiß (dän. Swed, engl. sweat).
 Swep, Peitsche.
 swunken, Prät. swunk. Part. schwunken, schwenken (engl.
 swing, dän. svinge).

T.

- taag, zähe (engl. tough, holl. taai).
 Täg (Tüg), dumme Täg, dumme Streiche.
 Tagel, Prügel aus geflochtenen Riemen, wovon tageln
 mit seinen Compositis.
 Tägel, Zügel (dän. Toile), davon tägeln.
 tamm, zahm (dän. tam, engl. tame).
 Teckelbeen, Beine, so krumm, wie die eines Dachsh-
 hundes.
 Teeken, Zeichen (holl. teeken).

tehmli, ziemlich.

Tehn, Zahn.

tieren, zieren, streiten, abmühen.

Tochtus, Zuchtus.

tofum Jahr, kommenden, künftiges Jahr.

Tom, Saum, davon tömen, aufsäumen.

to meist, meistens.

tosmieten, zuwerfen, besonders von Garben beim Korn-
laden gesagt.

Tostänn, Zustände.

töben, warten, (dän. tove).

trecken, ziehen, Prät. trock, Part. trocken, auch tehn,
teht.

triettschen, eine Last mittelst einer Winde in die Höhe
ziehen.

trünneln, rollen. Trünnelband = Tonnenband.

Tun, Saun (holl. Tuin). Davon:

tünen, faden, verwirrtes, ungerichtetes Zeug sprechen.

Tüt, Regenspeiser. Charadrius.

tüttern, verwirren, zaudern.

Tweernbüdel, Schwäger.

U.

utbögen, ausbiegen.

utbröden, ausbrüten.

uteneen, auseinander, entzwei.

utgelenkt, ausgelenkt, die ganze Länge; benn utge-
lenkten Dag, den ganzen Tag lang.

utkniepen, davonlaufen, meistens aus Flegheit.

utneihn, dass. verstärkt.

utulen, ausfegen, den Boden reinigen mit der Ule,
Vorstrisch.

B.

- verbast (holl.) verwirrt.
 verbißfendeern, von defendere, vertheidigen.
 verdrögt, vertrocknet.
 verfehn, erschrecken.
 vergeben, 1) vergiften, 2) vergeben.
 verhal'n, erholen (fich).
 verköhlen, erkälten.
 Verlövt, Erlaubniß.
 vermoden, vermuthen.
 veröben, ausüben.
 verpurren, vereiteln.
 verpuffen, sich ausschmaufen, ausruhen.
 verpußen, aufessen.
 versahlen, versohlen.
 versichern, versichern.
 Bertog, Berzug, von verziehen, verzogenes Kind, Günst-
 ling, Liebling.
 vertör'n, entzweien, erzürnen.
 Bertreck (cf. Bertog), von vertrecken.

B.

- wahrſchuen, warnen, beobachten (holl. Een levendige
 Waarschuwung voor anderen).
 Wärtsfru, Wärterin.
 Wakeen (Wokeen), wer, welcher.
 Wann, Plur. von Wand.
 Warf, Gewerbe, Geschäft, Vorwand.
 wasüß, wie.
 Wätsfru, Wittwe.
 wegwißchen, fortschleichen.
 weef, weich.
 Wef, Woche (angf. Wic, holl. Week).
 Webber, Wetter.

wedder, wieder.

Wedder n, Widderung (Jägerspr.).

wedderwari, widerspenstig, auffässig.

wenn, wenden.

Präs. Ik wenn, Plur. wi wenn.

Prät. Ik wenn, Plur. wi wenn'n.

Part. wenn.

wesseln, wechseln.

west, entweder Imperativ von wehn, sein, und das e wird ausgesprochen wie e in lesen, oder es ist das 2. Partic.

desselben Verbuns, und das e lautet wie e in Weste.

weten, wissen.

Präs. Ik weet, du weest, he weet, wi weet ic.

Prät. Ik wuff, wi wuffen.

Part. weten, wufft.

wiesen, zeigen.

Wiespahl, Zeigepfahl = Wegweiser.

wies warrn, gewahr werden.

wiss, 1) gewiß, 2) fest, z. B. hol em wiss.

Woort (Plur. Wöhr), Wort.

Wörm Plur. von Worm = Wurm.

wülke, welche, einige.

wullt, Präs. Ik will, du wullt, he will, wi wüllt ic.

Prät. Ik wull, du wullst (wuff), he wull, wi wull'n ic.

Part. wullt.

Wuff, Wurft.

wuffen, gewachsen. Part. von waffen.

Druck von G. W. Schmidt in Halle.

